Nr. 340 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 8. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Los — von — Hugenberg!

Sammlung aller aufbauenden Kräfte

Von

Hans Schadewaldt

Wer den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Herrn Hugenberg, kennt, weiß, daß er nicht mit sich spaßen läßt: er geht aufs Ganze! Wirtschaftlich klug und ungeheuer mächtig, Beherrscher der Parteiorganisation, im Besitz einer einflußreichen Presse und von maßgebendem Einfluß auf die öffentliche Meinungsgestaltung durch Film- und Zeitungskorrespondenzen, hat er die Mittel zur Hand, selbständiger und sicherer als wohl jeder andere Politiker im heutigen Deutschland seinen eigenen Weg zu gehen. Seine Willensnatur ist auf Aktivität, auf Offensive, auf die politische Tat gerichtet; auf dem Wege zu seinem Ziel ist ihm gleichgültig, wer und was auf der Strecke bleibt — eine Diktatornatur, die ihren Lauf macht, ohne Rücksicht auf Imponderabilien, aber mit dem klaren realistischen Zwecke, durch Ueberwindung des heutigen Staatssystems und seiner Parteiverhältnisse eine neue Grundlage für den Wiederaufstieg Deutschlands zu schaffen. Dieses positive Ziel ist erreichbar nur über den politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der bisherigen Koalitions- und Verständigungspolitik, ist erreichbar nur durch die entschiedene Opposition gegen alle, die innenpolitisch nicht schärfste Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie einnehmen, nicht jegliche Regierungsgemeinschaft mit dieser ablehnen und außenpolitisch auf dem Boden der Locarnopolitik und der Ersetzung des Dawesplanes durch die Youngregelung stehen: Wir haben keinen Zweifel, daß Hugenberg mit seiner Methode des „Blocks des nationalen Widerstandes“, wie er ihn auffaßt, die Verhältnisse niemals meistern, niemals bessern wird; der Sieg des agitatorischen Diktatorwillens über die Partei besagt nichts über die realistische Durchführbarkeit der politischen Führeridee im deutschen Vaterland!

Hugenbergs Parole, Programm und Ziel sind sonnenklar; sie werden bestimmt mit rücksichtsloser Strenge und zäher Folgerichtigkeit von dieser willensstarken Persönlichkeit weitervertreten. Mit welchem Ausgang? Daß sie zu einer Klärung der Geister im Lager der Rechten führen, hat die letzte Woche bewiesen; daß diese Protest- und Austrittsbewegung als eine gewaltige Schädigung des Rechtsgedankens beurteilt wird, ist angesichts der krisenhaften Zuspitzung der Verhältnisse in der Deutschnationalen Volkspartei verständlich. Weiter gesehen, möchten wir allerdings diesen Abbauprozeß als eine befreiende Lösung von unerträglichen Spannungen und Gegensätzen ansehen, die die Voraussetzung für eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft auf breiter Grundlage zu schaffen geeignet ist. Um der Zukunft der realpolitisch gerichteten konservativen Kräfte willen, die praktisch am Wiederaufbau mitarbeiten wollen, begrüßen wir diese Klärung um Hugenberg; denn nur sie schafft jenen wertvollen Kräften der Rechten Lebenssicherung und Betätigungsmöglichkeit, die unter dem Parteidiktat Hugenbergs mattgesetzt und ausgeschaltet waren und mit Entsetzen mühsam Aufgebautes unaufhaltsam zu Bruche gehen sahen. In diesen Kreisen um die jungkonservativen Köpfe von Treviranus und Lindeiner stecken Gedanken, steckt staatspolitischer Wille; sie haben zwar vorläufig keine Massen hinter sich und sind deshalb wohl heute noch die schwächste oppositionelle Gruppe, aber in ihnen ist Leben, Verantwortungsfreude und politische Vernunft ohne in Doktrinen der Parteipolitik erstarrtes Vorzeichen. Dazu kommt, daß neben ihnen Männer wie Lambach, Hülser, Hartwig mit einer nicht zu unterschätzenden Anhängerschaft der nationalen Arbeiterbewegung stehen, die eine Neuordnung der Staatsverhältnisse in dem (heute wieder zugkräftigen) christlich-sozialen Geiste erstreben; und schließlich haben Führer von dem Einfluß Schieles und dem politischen Weitblick Keudells eine Abwartestellung bezogen, von der aus sich der von dem Industriellen ebenfalls von Hugenberg geschiedenen Klönne geforderte bürgerliche Zusammenschluß auf dem Boden der heutigen Ordnung vollziehen läßt. Selbständige Geister zwingt nicht die Befehlsgewalt, und die konservative Grundrichtung zu entwurzeln, reicht sie gewiß noch weniger aus!

Bestes konservatives Ideengut sollte nicht brach liegen und durch revolutionierende Extreme zersetzt werden; es muß seine Sammlung finden, um Volk und Vaterland auch aus der Opposition heraus nutzbar gemacht zu werden! In einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, wie sie von den deutschnationalen Sezessionisten und von der Deutschen Volkspartei gewünscht wird, kann diese regulierende Kraft der Staatspolitik geschaffen werden. Nicht Isolierung in staatsfeindlicher Opposition, sondern regulierende Mitarbeit mit realpolitisch gerichtetem nationalen Willen zur Reorganisierung des Staatssystems, in dem die Allmacht Partei und der Moloch Parlament einen unglücklichen Einfluß auf jede selbständige Entwicklung ausüben; das ist die Losung der Stunde!

Und was tut die Deutsche Volkspartei, um die Auswirkungen des von Hugenberg erzwungenen Bruchs im deutschnationalen Lager für den bürgerlichen Zusammenschlußgedanken einzuspannen? Was tut sie, um der deutschnationalen Sezession den Weg zu der notwendigen Unterstützung der bürgerlichen Mitte zu ebnen? Graf Kanitz hat den konservativen Freunden die Tür zur gemeinsamen Tafel aufgemacht — im gleichen Augenblick, wo Dr. Curtius und überflüssigerweise auch Herr von Kardorff die Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie dick unterstreichen und damit die Volkspartei in eine Schaukelei hineinmanövrieren, aus der sie der einmütig als Stresemanns Nachfolger gewählte neue Parteiführer Scholz nur mit Mühe wieder auf eine sichere Bahn bringen wird. Wir glauben, daß die Deutsche Volkspartei zwar richtig handelt, wenn sie von sich aus die Entwicklung um Hugenberg nicht forciert, daß sie aber doch mit größerer Aktivität auf den Zusammenschluß des Bürgertums hinarbeiten sollte, und wir wünschten deshalb, daß sie sich dabei auf einer einheitlicheren und klareren Linie bewegte, als dies z. Z. geschieht. Ohne Verständigung der Deutschen Volkspartei mit den hugenbergfreien Deutschnationalen scheint uns die politische Zukunft der Stresemannpartei ebenso in Frage gestellt wie die politische Leistungsfähigkeit der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft. Finden aber erst einmal Volksparteiler und deutschnationale Sezessionisten die wünschenswerte Tuchfühlung, dann wird auch der Zusammenschluß des Bürgertums zu den Demokraten hin spruchreif werden und das Zentrum im Kampf für seine christlichen Ideale die Bundesgenossenschaft dieser großen bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nicht entbehren wollen, weil es sich gegen Marxismus und Kommunismus auf die Dauer allein nicht mächtig genug fühlen wird, um gegen die die christliche Kultur zersetzenden Bestrebungen siegreich zu bleiben. Besinnung des Bürgertums auf seine Verantwortung für die deutsche Zukunft, Sammlung aller aufbauenden Kräfte im staatspolitischen Willen zum Aufbau und zur Freiheit des deutschen Vaterlandes tun bitter not!

„Aus eigener Kraft heraus aus der Not!“

Aufruf zur Finanzreform

Erklärung der Demokratischen Reichstagsfraktion — Sparsamkeit und Selbstvertrauen!

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Dezember. Die Demokratische Reichstagsfraktion hat jetzt einen Aufruf zur Finanzreform erlassen. In der letzten Zeit haben sich zwei führende Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei, nämlich Dr. Gustav Stolp und der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, in die Front derer gestellt, die eine grundlegende Finanzreform gefordert haben. Diese beiden Herren haben jetzt ein Finanzprogramm ausgearbeitet, als dessen Kern man die Forderungen des heutigen Aufrufs betrachten darf. Der Aufruf hat folgenden

Wortlaut:

„Wir stehen in einer Finanz- und Wirtschaftskrise, die vor allem auch eine Krisis des Vertrauens in die Zukunft ist. Genährt durch eine gewissenlose Agitation, hat sich immer weiterer Bevölkerungsschichten der Glaube bemächtigt, daß es infolge der schweren Lasten, die uns der verlorene Krieg aufgezwungen hat, für das deutsche Volk unmöglich sei, sich in absehbarer Zeit aus eigenen Kräften emporzuarbeiten. Es gilt, das Selbstvertrauen wieder herzustellen.

Es ist möglich, in Deutschland wieder für jeden Deutschen Arbeit zu schaffen.

Es ist möglich, in Deutschland wieder Kapital anzusammeln.

Es ist möglich, in Deutschland wieder ertragreich zu wirtschaften.

Die Ueberwindung der Not des deutschen Volkes liegt in seiner Hand. Der Weg dazu führt über eine entschlossene Reform. Sie soll die deutsche Wirtschaft von unproduktiven und produktionshemmenden Lasten befreien. Durch Gütererzeugung und Güterabsatz wird das Einkommen der Massen gehoben, der Gewinnanteil größer, die Arbeitslosigkeit beseitigt, der Kreditnot abgeholfen und die Kapitalflucht verhindert.

Der Beginn dieser Reform ist die Finanzreform. Ihre energische Durchführung verbürgt einen Staat, der mit geringsten Kosten und höchster Wirksamkeit seine nationalen, kulturellen und sozialen Aufgaben erfüllen kann. Da die wirtschaftliche Not einen unerträglichen Grad erreicht hat, muß sofort Hilfe geschaffen werden. Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion verlangt deshalb die

sofortige Finanzreform auf folgender Grundlage:

1. In Verwaltung und Wirtschaft haben **Reich, Länder und Gemeinden die äußerste Zurückhaltung und Sparsamkeit** zu üben. Die Verwirklichung dieses Grundsatzes ist durch die Haushaltsordnung zu sichern.
2. Die Einkommensteuer ist zu senken durch Heraufsetzung der steuerfreien Einkommensgrenze mit dem **Ziel, den Reallohn zu erhöhen und die Kosten des öffentlichen und Privatapparates zu vermindern;** durch Auseinanderziehung des Tarifs mit dem Ziele, die **mittleren Einkommen zu entlasten und bei den hohen Einkommen verstärkte Kapitalbildung zu ermöglichen.**
3. Die Gewerbesteuer ist als besondere Besteuerung der Gewerbetreibenden zu beseitigen.
4. Die Kapitalertragsteuer ist abzuschaffen. Im übrigen sind die Kapitalverkehrssteuern derart zu ordnen, daß **Kapitalbildung und -Umsatz und die Entwicklung zweckmäßiger Wirtschaftsformen nicht beeinträchtigt** werden.
5. Soweit für die Steuersenkungen Ersparnisse in den öffentlichen Haushalten und aus dem Youngplan nicht ausreichen, sind die Steuern **auf entbehrliche Genußmittel zu erhöhen.**
6. **Die Teilung der Steueraufkommen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist klar und übersichtlich neu zu gestalten.** Die Gemeinden müssen in stärkerem Maße als bisher auf **die selbständige Ausbeutung eigener Steuerquellen unter eigener Verantwortung** verwiesen werden.
7. Die Finanznot der ländlichen Gemeinden ist vor allem durch einen ihrer Lage

Vulkan-Dock in der Nordsee gesunken

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 7. Dezember. Die beiden der Rotterdamschen Schleppschiffahrtsunternehmung Smit und Co. gehörenden Schleppdampfer „Humbert“ und „Wette Zee“, die das 12 079 Tonnen große Trockendock II der Hamburger Vulkanwerft von Hamburg nach Rotterdam bringen sollten, wurden heute vormittag auf der Nordsee von einem schweren Südweststurm überfallen. Als sich der Schleppzug nördlich der Insel Terschelling befand, wurde er von der Gewalt des Orkans auseinandergerissen. Hierbei brach das Dock mitten durch und versank im Wasser. Von den auf dem Dock befindlichen Personen sind zwei Männer ertrunken. Ihre Leichen konnten geborgen werden. Die beiden Schleppdampfer, die vermutlich nur geringfügig beschädigt wurden, befinden sich auf der Weiterreise nach Rotterdam.

Der Sturm hat in den Häfen von Amsterdam und Rotterdam erheblichen Schaden angerichtet. Das in der Nähe des Hafens Den Helder liegende Haaks-Feuerschiff verlor seine Anker und wurde von seinem Standpunkt abgetrieben. Schleppdampfer befinden sich auf der Suche nach dem Schiff.

Auch im Kanal und an der englischen und französischen Küste hat der Sturm stellenweise ungeheuren Schaden angerichtet und den Verkehr behindert.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten

Sammlung auf Schachts Programm

Die Antwort der Reichsregierung auf das Schachtsche Memorandum hat, wie vorauszusehen war, in der Oeffentlichkeit wenig Beifall gefunden. Man hat sich über diese Erklärung gewundert und vermutet, daß sie nur von einem Teile der Minister angenommen worden sei. Demgegenüber erklärt das Wolffsche Telegraphenbüro, daß das Kabinett die Antwort an Dr. Schacht einstimmig gutgeheißen habe. Man muß leider feststellen, daß die Erklärung trotz dieser Einstimmigkeit weder sachlich noch im Tone besser wird.

In der Presse hat sie, vom **„Berliner Tageblatt"** ab nach rechts, allgemeine Ablehnung gefunden. In allen diesen Zeitungen werden die sehr ernsten Sorgen des Reichsbankpräsidenten sachlich gewürdigt, und es wird allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die Reichsregierung wenigstens in ihrer Erklärung vor dem Reichstag sachlicher und inhaltsreicher zu den schwebenden politischen Fragen Stellung nehmen möge, als sie es in der Antwort auf Schacht getan hat. Die größte Unterstützung haben Dr. Schachts Forderungen durch den Aufruf der Demokratischen Reichstagsfraktion in der Angelegenheit der Finanzreform erhalten. Es zeigt sich hier, daß eine Partei, die ebenfalls zum Regierungsblock gehört und gerade die Mitte dieses Blockes darstellt, auch mit der Regierungstaktik der Verzögerung keineswegs einverstanden ist und die innerpolitischen Forderungen des Reichsbankpräsidenten auch ihrerseits entschieden erhebt.

Beifall findet die Haltung der Reichsregierung in der großen Presse nur in der **„Vossischen Zeitung"** und im **„Vorwärts"**. Da die Demokratische Reichstagsfraktion durch ihr Finanzreformprogramm gezeigt hat, daß sie durchaus in der Linie arbeitet wie Dr. Schacht, ist der Nachweis erbracht, daß die **„Vossische Zeitung"** in dieser Angelegenheit zumindestens völlig isoliert dasteht und nur noch als Vertreterin der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Politik zu werten ist.

Bedauerlich bleibt freilich, daß auch das Reichskabinett sich auf diesen Standpunkt gestellt hat und sich mit Entrüstung dagegen verwahrt, daß eine Persönlichkeit einmal Front macht gegen diese Politik im Dienste der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Der „Vorwärts" sucht Dr. Schachts bösen Willen darin nachzuweisen, daß er feststellt, Schacht habe seine Erklärung am Abend den Berliner Blättern und erst später den Ministern zugehen lassen. Da die Erklärung dem Reichskabinett aber seit Tagen bekannt war und nur der Zeitpunkt der Veröffentlichung durch Schacht noch nicht, dürfte dieser Angriff als gegenstandslos zu bezeichnen sein, ebenso wie die böswillige Vermutung, Dr. Schacht wolle sich als Finanzminister empfehlen. Der Posten des Reichsbankpräsidenten dürfte in seiner Unabhängigkeit wesentlich größere Anreize bieten als der Posten eines parteiabhängigen Finanzministers, sodaß die Sozialdemokratie aus diesem Grunde noch nicht zu befürchten braucht, daß ihr Beauftragter Hilferding sein Amt verlieren könnte.

Allerdings muß sie damit rechnen, daß die Politik des Fortwurstelns, die Hilferding in der wichtigsten Frage der Finanzreform zu treiben beliebte, jetzt nicht mehr wird weiter führen können. Die Tatsache, daß die Kassenlage des Reiches sich zum Jahresschluß erneut ganz bedenklich gestalten wird, erregt in den Blättern der bürgerlichen Mitte das allergrößte Mißfallen. Das „Berliner Tageblatt" weist auf eine sehr unerfreuliche Parallele hin. In der Inflationszeit sei immer wieder erklärt worden, die Währungsreform hänge von der Reparationsregelung ab. Jetzt behaupte Hilferding, die Finanzreform sei abhängig von dem Ausgang der Haager Verhandlungen. Man müsse im Gegenteil feststellen, daß die Verhandlungen im Haag durch eine Finanzreform nur unterstützt werden könnten. Das Blatt verwahrt sich mit dem Hinweis auf die drohenden Schwierigkeiten am Jahresschluß ganz entschieden gegen die Parole der Linksblätter, der Politik der Regierung gegenüber „das Maul zu halten und durchzuhalten".

Daß die Reichsregierung den Vorteil, den ihr Schachts Memorandum für die nächsten außenpolitischen Verhandlungen bietet, nicht erkennen will, wird allgemein sehr bedauert. In der Presse des Auslandes, besonders in der französischen Presse wird dieser Vorteil so hoch bewertet, daß man Dr. Schacht unterstellte, er habe im Einvernehmen mit der Reichsregierung gehandelt, um auf der Haager Konferenz Vorteile herauszuschlagen. Die Antwort der Reichsregierung, die demgemäß von vornherein auf solche möglichen Vorteile verzichtet, wird dann natürlich außerordentlich günstig aufgenommen.

Auch in der englischen Presse nimmt der Kampf zwischen Schacht und der Reichsregierung breiten Raum ein. **„Financial News"** findet das Memorandum in Anbetracht der Entwicklung seit der Annahme des Youngplans durch die Sachverständigen verständlich. Man könne von Schacht nicht verlangen, daß er Zugeständnisse, die er scharf mißbilligt habe, durch seine Verantwortung decken soll. Auch **„Financial Times"** finden Schacht im Recht, wenn er gegen weitere Lasten Einspruch erhebt, nachdem der Grundsatz der deutschen Höchstverpflichtung allgemein angenommen worden ist.

Die innerpolitische Auswirkung des Konfliktes zwischen Schacht und der Reichsregierung läßt sich zur Stunde noch gar nicht übersehen. Es muß hier immer wieder hervorgehoben werden, daß Dr. Schacht das Volksbegehren gegen den Youngplan, an dem er im Kern ja festhält, als schweren politischen Fehler bezeichnet hat. Andererseits kann man aber feststellen, daß sein Memorandum als ein politisches Programm zu werten ist, das Billigung findet zumindest bei den Parteien Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokratie sowie allen Kreisen und Gruppen, die diesen Parteien nahestehen. Es erscheint durchaus nicht unmöglich, daß sich auf dem Boden der Schachtschen Politik und auf dem Boden des demokratischen Finanzreformprogrammes ein stärkerer Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien zur Durchsetzung dieser Ziele ermöglichen läßt, und es wäre vielleicht nicht ausgeschlossen, daß auch die deutschnationale Sezession, die allerdings bisher noch an der grundsätzlichen Ablehnung des Youngplanes festhält, aus berechtigten taktischen Erwägungen sich von dem Anschluß an einen solchen Bürgerblock mit bedeutendem innen- und außenpolitischem Programm nicht fernhält.

ss.

---

gerechtwerdenden Lastenausgleich zu beheben.

8. **Die Eigenart der Landwirtschaft verbietet es, vom Landwirt Steuer nach städtischen Maßstäben zu erheben.** An Stelle der verschiedenen direkten Steuern ist dem Landwirt als Einheitssteuer eine Flächenertragssteuer aufzuerlegen. Sie muß die Möglichkeit geben, besondere landwirtschaftliche Produktionsleistungen hervorzurufen und zu belohnen.

Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion **verwirft die Bewilligung aller unkontrollierbaren Ausgaben, sie verwirft weiter jegliche Subventionspolitik,** durch die unwirtschaftliche Betriebe aus Mitteln der öffentlichen Hand zu Lasten der Gesamtheit künstlich am Leben erhalten werden. **Die Reform der öffentlichen Finanzen ist unaufhaltbar geworden.** Sie erfordert die Anspannung und Zusammenfassung der sittlichen Kräfte und des nationalen Willens aller Volksschichten. **Dazu rufen wir auf!"**

Handelsvertrag vernichtet Landwirtschaft

Entschließung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Oppeln, 7. Dezember. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Oberschlesien faßte in seiner Sitzung zur wirtschaftspolitischen Lage drei Entschließungen. Der Präsident stellte in der vorhergehenden Aussprache fest, daß die **Verhältnisse infolge der abwärts gleitenden Preise noch schlechter** geworden seien. **Katastrophal würde sich die Lage gestalten, wenn der deutsch polnische Handelsvertrag in der vorliegenden Form angenommen werden sollte.**

In der ersten Entschließung wird erklärt, daß, wenn bei dem Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages auch das oberschlesische Industriegebiet einen Anteil an dem polnischen Schweinekontingent erhalten sollte, dies von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien entschieden zurückgewiesen werden müsse. Es sei nach dem Ergebnis der letzten Zwischenzählung bestimmt damit zu rechnen, daß das Angebot von Schweinen aus der oberschlesischen Landwirtschaft schon in der allernächsten Zeit größer sein werde als der Bedarf. Das polnische Schweinekontingent müsse daher bei der demnächst eintretenden Ueberproduktion der oberschlesischen Landwirtschaft zum völligen Zusammenbruch der Preise für Schweine führen.

In einer zweiten Entschließung wird festgestellt, daß von ganz Deutschland **Oberschlesien in den letzten Monaten den tiefsten Preisstand auf dem Roggenmarkt** aufzuweisen habe. Die neuesten Pläne der Reichsregierung über die Neuregelung des Einfuhrscheinsystems seien geeignet, in dem marktfernen Oberschlesien eine weitere Verschärfung der gegenwärtigen Preiskrise herbeizuführen.

Kräutertee als Allheilmittel

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Dezember. Die Inhaber eines Unternehmens, das durch marktschreierische Prospekte versprach, **jedes Leiden durch Kräutermischungen zu heilen,** waren vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen Betruges angeklagt. Der Angeklagte Max Krug hatte den Betrieb organisiert. Er warb durch Inserate Vertreter **und stellte wahllos jeden an, der sich ihm anbot. So beschäftigte er 2000 bis 3000 Vertreter im ganzen Reich.** Unter ihnen befanden sich ein notorischer Trinker und ein entlaufener Fürsorgezögling. Diese Reisenden besuchten insbesondere die ländlichen Bezirke und **versprachen Kranken völlige Heilung, wenn sie eine Kräuterkur bestellten.**

Zu diesem Zwecke mußten die Patienten Fragebogen ausfüllen, auf denen sie nach der Art ihrer Beschwerden gefragt wurden. Diese Bogen wurden dem beratenden Arzt des Unternehmens, Dr. Heisterkamp, vorgelegt, der **auf dieser Grundlage seine Diagnosen stellte und eine bestimmte Mischung der Kräuter zur Kur verschrieb.** Auf diese Weise erhielt das Institut, dessen Geschäftsführer ein früherer Generalarzt, Dr. Lauf, war, **täglich bis zu 100 Bestellungen.**

Das Gericht verurteilte Krug zu 3 Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Betruges, Heisterkamp zu 1500 Mark Geldstrafe und Dr. Lauf zu 500 Mark Geldstrafe.

Rücktritt der polnischen Regierung

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Dezember. Ministerpräsident Switalski suchte heute um 12 Uhr mittags den Staatspräsidenten Moscicki auf, dem er in einer längeren Unterredung den Beschluß des Ministerrates, zurückzutreten, unterbreitete.

Der Staatspräsident hat den Rücktritt des Kabinetts Switalski angenommen und gleichzeitig den zurücktretenden Ministerpräsidenten und die übrigen Minister beauftragt, die Regierungsgeschäfte bis zur Ernennung des neuen Kabinetts weiter zu führen.

2000 Mk. für eine Ausschußsitzung

Eine besondere Spezialität des neudeutschen Parlamentarismus sind die Untersuchungsausschüsse. Nicht als ob diese Einrichtung an sich zu verwerfen wäre, aber man sollte sich doch darauf beschränken, sie nur bei wirklich wichtigen Anlässen zu verwenden. Denn diese Ausschüsse kosten viel Geld. Eine einzige Vollsitzung der Untersuchungsausschüsse im Preußischen Landtag kostet z. B. nahezu 2000 Mark. Davon entfallen allein auf die besonderen Tagegelder der Abgeordneten bei einer Mitgliederzahl des Ausschusses von 29 Mitgliedern und 25 Mark Tagesspesen nicht weniger als 725 Mark. Der Rest wird für sachliche Ausgaben, Unkosten besonders herbeigeholter Stenographen, Druck der umfangreichen Protokolle usw. gebraucht. Für den Gesamthaushalt bedeuten solche Zahlen natürlich noch nicht viel. Wenn man aber nicht endlich anfängt, im kleinen zu sparen, dann wird es im großen erst recht nicht gelingen.

Sturmschäden im Kanal

Aus allen Teilen Englands laufen **dauernd Nachrichten über Schiffbrüche ein. Während der** letzten 24 Stunden waren die Rettungsboote der Küstenstationen fast unablässig unterwegs. Genaue Nachrichten über die Todesopfer, die diese Unglücksfälle forderten, liegen nicht vor. Der englische Dampfer „Nadir" ist vor Hartland Point gesunken. **Die ganze Besatzung soll ertrunken sein.** Auch auf dem Lande hat das Wetter Opfer gefordert. **Durch den Einsturz von Gebäuden oder durch niederbrechende Gebäude sind 7 Personen getötet und sehr viele verwundet worden.**

Furchtbare Bluttat in der ehemaligen Provinz Posen

Posen. Ein furchtbarer Massenmord, dem sieben Menschen zum Opfer fielen, wurde in dem Dorfe Tieruschütz, im Kreise Pleschen, verübt. Die Familie des jugendlichen Bauern Czeslaw Koneczny widersetzte sich dessen Heirat mit der Schwester eines deutschen Lehrers. Der Bauer drohte wiederholt, sich an seiner Familie furchtbar rächen zu wollen. In der Nacht zum Montag drang er erst in das Schlafzimmer seiner 48jährigen Mutter ein und spaltete ihr mit einem Axthieb den Kopf. Dann erschlug er seine **24,. 22 und 18 Jahre alten Brüder und zuletzt die 18 und 7 Jahre alten Schwestern.** Nur ein 20jähriger Bruder erwachte rechtzeitig und flüchtete. Aber auch ihn holte der Mörder ein und schlug ihn nieder. Er liegt lebensgefährlich verletzt im Pleschener Krankenhaus und dürfte ebenfalls sterben. **Der Mörder wurde festgenommen.**

Befreiungs-Sondernummer

Zur Feier der Befreiung von den Besatzungstruppen hat der **„Koblenzer Generalanzeiger"**, Koblenz eine sehr wertvolle Sonderausgabe herausgebracht. Die Zeitung schildert den gesamten Verlauf der Besatzung und der elf Jahre Leidenszeit, die Koblenz und Umgegend erlitten haben. Vom Abzug der letzten deutschen Truppen beginnend, bringt sie eine sehr kritische Beurteilung des Verhaltens der amerikanischen Besatzung, die zeigt, daß die allgemeine Auffassung, als ob die Amerikaner sich sehr bald freundschaftlich zu der deutschen Bevölkerung gestellt hätten, durchaus irrig ist. Es ist eine lange Reihe von schweren Ueberschreitungen und Ausfällen, die die Bevölkerung auch gerade von den Amerikanern hat erleiden müssen. Ueber die weitere Zeit unter den Franzosen, die Separatistenkämpfe und schließlich die Befreiung gibt die Zeitung ausführlichen Aufschluß.

Im Streit um Hugenberg

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Dezember. In einer Rede vor dem Landesverband Thüringen der Deutschnationalen Volkspartei sprach der Parteivorsitzende Geheimrat Hugenberg über die Austritte aus der Partei und Fraktion. Es sei bedauerlich, daß er die zwölf Herren, die ausgetreten seien, nun zu seinen Gegnern rechnen müsse. Ihre Erklärungen zeigten aber, daß jeder von ihnen aus anderen Gründen gegangen sei. Wie solle man eine Partei führen, wenn nicht die großen weltanschaulichen Ziele maßgebend seien, sondern so verschiedenartige Wünsche? Eine solche Partei würde ihre Kräfte in hundertprozentigem Reibungsverlust erschöpfen. Er verstehe auch nicht, warum diese Herren nicht auf dem Kasseler Parteitag ihre Ansichten vorgetragen hätten.

Die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht eine Kundgebung des Parteivorsitzenden, der Fraktionsvorsitzenden und der Vorsitzenden der Landesverbände, die sich gegen die ausgeschiedenen Abgeordneten wendet und die Absicht äußert, daß dieser Schritt nur dem in der Regierung verankerten Marxismus zugute komme.

In der **„Deutschen Handelswacht"**, der Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, äußert sich der Abgeordnete Lambach ausführlich über seine Gründe zum Austritt aus der Partei. Die Partei sei ein Instrument in der Hand Hugenbergs und er betrachte es als seine Aufgabe, den Kampf um das Recht der freien Meinung zu führen.

In Anbetracht der immer wieder geäußerten Wünsche des Reichspräsidenten, seine Person aus der Parteipolitik herauszulassen, ist es nicht erfreulich, daß Lambach seine Ausführungen damit schließt, daß er als Parole für diesen Kampf aufstellt: „Nicht Hugenberg, sondern Hindenburg".

Oberschlesierabend in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes Heimattreuer Oberschlesier wurde heute abend im Hotel Atlas mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, an dem neben zahlreichen Delegierten aus allen Gauen Deutschlands auch Vertreter der Ministerien, des Auswärtigen Amtes, der Provinzialverwaltung und der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek, teilnahmen.

Verbandssyndikus Dr. Richter begrüßte die Gäste.

Die Festrede hielt der erste Vorsitzende der Organisation, **Oberbürgermeister Dr. Kaschny, Ratibor.** Er gab einen Ueberblick über die Ziele und Zwecke des Verbandes, der die Aufklärung der deutschen Oeffentlichkeit und des Auslandes erstrebe, und wandte sich **gegen den Friedensvertrag von Versailles und das Genfer Abkommen.** Der Redner appellierte an die Vernunft der Siegerstaaten, um das Unrecht, das besonders Oberschlesien angetan worden ist, in Recht zu verwandeln.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg war ein Begrüßungstelegramm eingegangen, das zur Verlesung gelangte.

Oberpräsident Dr. Lukaschek gedachte der vielen Opfer, die Oberschlesien in schwerster Zeit gebracht habe. Wenn es wieder aufwärts gehe in Deutschland, müsse zuerst an Oberschlesien gedacht werden.

Ministerialdirektor Dr. Trendelenburg überbrachte die Grüße und Glückwünsche der preußischen Regierung.

Preise leicht rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Dezember. Die auf den Stichtag **des 4. Dezember berechnete Großhandelsmeßziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (135,0) um 0,3 v. H. auf 134,6 zurückgegangen. Die Ziffern für die Hauptgruppen stellten sich für Agrarstoffe auf 126,5, (127,4) für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 129,7 (129,8) und für industrielle Fertigwaren auf 156,2 (156,4).**

Ankunft des fünften Flüchtlingstransports in Eydtkuhnen

(Telegraphische Meldung.)

Eydtkuhnen, 7. Dezember. Nachdem der vierte Landtransport der deutsch-russischen Flüchtlinge gestern abend nach Hammerstein weiter geleitet worden war, ist heute früh 2,42 Uhr mit fast dreistündiger Verspätung der fünfte Landtransport hier eingetroffen. Er brachte 636 Personen, darunter 110 Kinder unter fünf Jahren und 81 Kinder von fünf bis zehn Jahren. Bis auf zwei schwerkranke Frauen, die sofort in das Lagerlazarett übergeführt wurden, waren sämtliche Flüchtlinge gesundheitlich wohlauf. Für Sonnabend und Sonntag nachmittag sind wiederum große Transporte angemeldet.

Einbruch in die Sklareksche Jagdvilla

(Telegraphische Meldung)

Waren (Mecklenburg), 7. Dezember. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Sklareksche Jagdvilla in Waren und stahlen hauptsächlich das Silber, dann eine Menge Wolldecken, vielleicht auch Gemälde. Ueber den Umfang des Diebstahls läßt sich noch nichts feststellen, da ein Gesamtverzeichnis der mit Beschlag belegten Einrichtung nur der Kontrollverwalter in Berlin in Händen hat. Die Villa war seit dem 1. November vereinsamt, da der Förster und Hausmeister entlassen waren. Infolgedessen läßt sich auch nicht genau feststellen, wann der Diebstahl begangen wurde.

Flucht aus Afghanistan

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem

Von Nora Asim Khan (Aurora Nilsson)

X.*)

Flucht aus Afghanistan

Bitter kalt war es in meinem kleinen Hotelzimmer, in dem es **weder einen Kamin noch einen Ofen gab.**

Ich ließ mir aus ein paar alten Benzinkannen einen provisorischen Ofen herrichten, in dem ich jeden Tag Holz verbrennen konnte, trotzdem das Holz in Kabul überaus teuer ist, weil es auf einer vierzehntägigen Karawanenreise aus weitentfernten Waldgebieten herantransportiert werden muß.

Ohne Neid dachte ich an Asims Haus zurück.

In afghanischen Häusern stellt man zur Winterszeit den „Sándali“ — ein Eisengestell, auf dem Holzkohlen angefacht werden — in die Mitte des Zimmers und baut eine besondere, tischartige Holzplatte darum. Dann wird eine große Steppdecke darüber gelegt und weit bis in die Ecken des Zimmers ausgebreitet. Rund herum auf der Erde liegen dicke Matrazen mit wurstartigen Rückenrollen.

Hier sitzen und liegen die Menschen am Tag und schlafen auch so.

Beleidigend ist nur der ewige Dunst der Holzkohlen, der einem in die Augen beißt, — und die Myriaden von Ungeziefer, die hier eine ideale Brutstätte haben!

Zu Hause liegen die Afghanen mit den nackten Füßen an der heißen Glut des Sándali. Aber auch draußen in Schnee und Eis laufen sie barfuß umher. Eigentümlicherweise erkälten sie sich nie.

Nur die Wohlhabenden und Vornehmen tragen Schuhe und nur die ganz Reichen haben auch noch Strümpfe.

Das Reisegeld war mir von meiner Familie aus Schweden angekündigt worden und konnte täglich eintreffen.

Aber ich hatte Furcht.

Ich traute den Afghanen nicht. Dazu war ich mit den Ministern verfeindet! — Würden sie mich fahren lassen?

Das war meine ewige Frage, die mich Nächte lang nicht Schlaf finden ließ!

Schwer war auch meine Lage als alleinstehende Frau geworden.

Ich war **die einzige alleinstehende Europäerin in Kabul.** Bei jeder nur möglichen und unmöglichen Gelegenheit gab es die unangenehmsten Annäherungsversuche seitens der Afghanen.

Um diesen Unannehmlichkeiten, die allzu leicht ausarten konnten, zu entgehen, ging ich in den Deutschen Klub, um mir dort Rat zu holen.

Man wollte mir über den Ernst der Lage hinweghelfen und scherzte, ich solle mich doch für den Außen- oder für den Justizminister entscheiden. Ich hätte also die Wahl unter den **ersten Männern Afghanistans!** Es wäre doch gar nicht so übel, wenn auch als Nebenfrau, — Schwägerin eines Königs zu werden!

Als sie sahen, daß selbst diese Scherze meine niedergedrückte Stimmung nicht heben konnten, überlegten die Deutschen in rührender Sorge einen gangbaren Ausweg.

Wir beschlossen, daß ich mich **formell mit einem von ihnen zum Schein verloben sollte.** Die Nachricht davon wollte man sofort in der ganzen Stadt aussprengen.

Weihnachten

Jahre waren ausgelöscht. — — Ein unbeschreiblich seliges Kind stand vor dem Weihnachtsbaum — — die Geschwister — — die Eltern — — die unerhörte Seligkeit des Kindes über das herrliche Fest — — —

Ich öffnete die Augen.

Ein kahles Zimmer. Der aus Blechkannen zusammengeschlagene, schwelende Ofen.

Verstört sah ich mich um.

Wo war ich?

Kabul — Afghanistan — —

Würde nicht doch noch alle Hoffnung vernichtet werden? Konnte ich wirklich diesem Lande entfliehen?

Angst und Heimweh hatten mich ergriffen!

Wie unsichtbare Wellen klang es durch die Atmosphäre. Von fern, fernher schien ich das alte Lied zu hören — „Stille Nacht, heilige Nacht“ . . .

. . . Weinend warf ich mich über mein Bett.

Ich wollte schlafen und alles vergessen. —

Gegen sieben Uhr am nächsten Abend (Heiliger Abend!) klopfte es an meine Tür. **Ein Zug deutscher Herren bewegte sich in mein Zimmer, — die Eckeby-Kavaliere, wie sie sich nach meinem Lieblingsbuch Gösta Berling nannten.**

Ihre Diener hatten einen Weihnachtstisch mit Gaben herbeigeschleppt, auch einen richtigen Tannenbaum mit Naschwerk und Lichtern.

Tränen standen in meinen Augen.

Nie werde ich diesen rührenden Freundschaftsbeweis meiner deutschen Freunde vergessen!

Am nächsten Morgen luden sie mich ein nach Darullaman, der neuen Stadt des Königs.

Es ist durchaus nicht solch eine fabelhafte neue Stadt, wie man dies neuerdings Europa glauben machen will.

Etwa 15 bis 20 Villen. Aber nur eine davon ist ständig bewohnt, und zwar von dem „Gouverneur“ von Darullaman.

Die Straßen liegen noch im Bau. Das Schloß und die Regierungsgebäude des Königs sind erst halb fertig.

Vieles, was dafür gebraucht wird, liegt noch immer in Kabul unter Zollverschluß und wartet auf seine Auslösung, **die die** ewige Ebbe in den Staatskassen verhindert.

Abseits des Hauses befindet sich eine Zündholzfabrik. **Aber sie kann nicht arbeiten. Denn die Maschinen haben keinen elektrischen Strom. Zum Ersatz hat man jetzt Oelmotore aus Europa bestellt.**

Wenn wir abends ausgingen, mußten sämtliche Herren und Diener mit scharf geladenen Gewehren bewaffnet sein. Einzelne trugen auch große Beile mit sich.

Denn die

Wolfsplage

war in diesem Jahre schlimmer denn je.

Die Tiere benahmen sich unheimlich frech. Der ungewöhnlich hohe Schnee in den nahen Gebirgen hatte sie in die Täler getrieben.

Mehrfach waren Eingeborene überfallen worden und man hatte später nichts von den armen Menschen gefunden als ein paar **Knochen und Lumpen von ihren Kleidungsresten.**

Eine „königliche“ Beschäftigung

Immer größer wurde meine Furcht, und immer mehr litt ich unter der Zwangsvorstellung, daß meine **Heimreise doch noch vereitelt werden würde.**

Was mochte man jetzt ersinnen, um mich doch noch zum Hierbleiben zu zwingen?

Vielleicht wurde gerade in dieser Stunde ein neuer Plan gegen mich geschmiedet, eine neue Falle gerüstet!

War nicht auch jene Wolga-Deutsche damals **spurlos verschwunden? In welchem Harem mochte sie hinter vergitterten Fenstern schmachten,** — oder wo und wie war es, als man ihre Leiche verscharrte?

Ich zwang mich zur Ruhe.

Wenn doch erst das Geld für meine Rückfahrt eingetroffen wäre! — Wenn ich erst mein Ausreise-Visum und einen neuen Paß in Händen hielte und sich der Schlagbaum hinter mir schlösse!

Um mich abzulenken und zur Ruhe zu zwingen, dachte ich an Asim.

Ich wollte einmal ganz ruhig und objektiv überlegen, warum meine Ehe mit ihm hatte so unglücklich werden müssen.

Ich schob jetzt immer mehr die Schuld auf die Verhältnisse, von denen er als Afghane abhängig war und aus denen er stammte — und weniger auf ihn selbst. —

Dann überlegte ich mir von neuem, was ich noch tun könnte, um wegen meiner Rückkehr nach Europa sicher zu gehen.

Ich mußte mir einen Freund zu gewinnen versuchen, der, wenn man meine Abreise verhindern wollte, mit seinem Einfluß in der Regierung für mich eintrat.

Ich beschloß, die Königin-Mutter zu besuchen.

Wieder betrat ich das kleine Gastzimmer in ihrem Hause und ließ mich melden.

Die Königin-Mutter schien sich zu langweilen. Jedenfalls empfing sie mich freundlich.

Im Vordergrund der Halle, in der sie sich befand, stand ein großer Ofen. Eifrig hantierte sie daran.

Erstaunt sah ich zuerst auf den Ofen und dann auf die Königin-Mutter.

„Sie wundern sich wohl über meine Beschäftigung? **Sehen Sie, ich muß eben selbst kochen. Denn diese Esel können es ja doch nicht!“**

Eine drastische Handbewegung zu ihren Begleiterinnen, die schweigend und ein wenig betreten umherstanden.

Ich dachte an den Hofklatsch, von dem ich schon im Hause Asims gehört hatte, daß die Königin-Mutter stets selbst koche, — aus Angst, vergiftet zu werden.

Stundenlang mußte ich neben ihr bleiben, während sie briet und kochte.

Wir sprachen von der Reise ihrer Kinder.

Ich hatte einige Zeitungen aus dem Deutschen Klub mitgebracht und zeigte ihr die Photos mit dem Königspaar.

Erfreut betrachtete sie die Bilder. Sie schien von einer großen und geradezu leidenschaftlichen Liebe zu ihrem Sohne und ihrer Lieblingstochter Nuru-s-Seradch erfüllt, die ja auch mit auf die Europareise genommen worden war.

Als sie mich entließ, forderte sie mich auf, schon am nächsten Tage wiederzukommen und einen photographischen Apparat mitzubringen.

Die Königinmutter nimmt sich meiner an

Ich lief bei meinen Freunden und Bekannten umher, um einen Apparat zu bekommen, denn ich wollte ihr unbedingt gefällig sein. Vergeblich. Man brauchte die Apparate selbst dringend oder hatte seit langem keine Platten mehr. Schließlich gab mir der Direktor der Deutsch-Afghanischen Handelskompagnie seinen eigenen Apparat.

Ungeduldig erwartete mich die Königin-Mutter Ollja Haßrat, als ich in das Schloß kam.

Wir tranken Tee, sprachen vom Wetter, von der Wolfsplage, wieder von der Europareise und von den Aufnahmen, die ich machen sollte.

Ich mußte die Halle photographieren, in der wir am Tage vorher gesessen hatten, dann die oberen Gesellschaftsräume. Die Polstermöbel standen mit Schutzdecken bedeckt und es war recht kalt. Ich war daher froh, als wir endlich wieder nach unten gingen.

Dann führte sie mich nach draußen und ich nahm das „Palais“ auf, — einen schmucklos schlichten Holzbau in zwei Etagen.

Sie war einige Schritte weitergegangen und rief mich zu sich.

„Kommen Sie, ich will Ihnen das Blumenhaus zeigen.“

Ein wundervoller Kontrast. Draußen Schnee und Eis, hier aber herrschte feuchte, würzige Wärme. Unzählige Blumen, Palmen. Hier und dort ein Orangenbaum, an dem die goldgelben Früchte tief herabhingen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 277, 284, 291, 298, 305, 312, 319, 326 und 333 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Arpad Mur, Hindenburg: Tochter; Dipl.-Agr. Günther Gottwald, Neiße: Sohn; Hans Thilo von Trotha, Alt-Jesnitz: Sohn; Georg Wilhelm Freiherr v. Bussche: Sohn; Albrecht Graf von der Schulenburg: Tochter.

Verlobt:

Maria Nawrath mit Willy Gurski, Beuthen; Gertrud Godeffroy mit Karl von Rosenberg; Isabella von Oertzen mit Dr. Otto Schulze, Breslau; Emmy Gräfin Eckbrecht v. Dürkheim-Montmartin mit Wilhelm Adolf Graf v. Blettenberg-Heeren.

Vermählt:

Oberregierungsrat a. D. Alfred Grospietsch mit Herta Kober; Paul Schade mit Prisca Stiller, Würzen.

Gestorben:

Reichsbahnassistent Johann Grzeschik, Beuthen, 50 J.; August Seichter, Beuthen, 90 J.; Eduard Breitkopf, Beuthen, 48 J.; Johann Spyra II, Beuthen, 68 J.; Anna Adam, Beuthen, 56 J.; Gastwirt Paul Rother, Beuthen, 52 J.; Kürschner Herbert Schmidt, Beuthen, 21 J.; Maria Wojtinek, Beuthen, 66 J.; Eisenbahnsekretär Heinrich Wehner, Gleiwitz, 71 J.; Grubenaufseher Paul Kubitzek, Gleiwitz, 51 J.; Agnes Schlolaut, Hindenburg, 57 J.; Maria Giemsa, Gleiwitz, 61 J.; Kaufmann Jakob Czerny, Hindenburg, 49 J.; Helene Preußler, Gleiwitz, 68 J.; Prokurist Richard Sperber, Borsigwerk; Arthur Niechay, Gleiwitz; Anna Strzelczyk, Gleiwitz; Franz Goriwoda, Gleiwitz, 72 J.; Karl Mainka, Gleiwitz; San.-Rat Dr. Bruno Oppler, Breslau, 61 J.

Erich Seidel
Hanna Seidel
geb. Basch
Vermählte

danken, auch im Namen ihrer Eltern, für freundlich erwiesene Aufmerksamkeiten

BRESLAU, den 8. Dezember 1929
Sternstraße 113.

Gestern, den 6. Dezember, früh 4½ Uhr, starb, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, nach 42 Dienstjahren im 56. Lebensjahr unser guter Vater, mein lieber Mann,

Herr Reichsbahn-Oberzugführer

Max Potempa

Beuthen OS., den 7. Dezember 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag, den 10. Dezember, früh 9 Uhr vom Trauerhause Solgerstraße 5.

Sonnabend früh 5 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Ingenieur

Franz Fleischmann

im Alter von 51 Jahren.

Beuthen OS., den 8. Dezember 1929.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Margarete Fleischmann

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Dez., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Brüningstraße 8, aus auf den evangl. Friedhof Beuthen statt.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden

Herr Ingenieur

Franz Fleischmann.

Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Beuthen OS., den 8. Dezember 1929.

Firma: „Technisches Büro Labor".

Ich habe meine Praxis verlegt.

Ab Montag, den 9. Dezember 1929 halte ich meine Sprechstunden nicht mehr Krakauer Straße 17, sondern

Krakauer Straße 31, 2. Etage, ab
(im Hause Heinrich Kaller)

Telephon nur 4736

Zahnarzt Dr. Fritz Kamm.

Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr. Sonnabend nachmittags u. Sonntags geschlossen.

Die junge Dame

in graukariert. Mantel, hellbraunem Hut, welche am 1. Dezemb. um 11,35 Uhr vorm. vom Bahnh. Beuthen m. d. Elektrischen nach Hindenburg fuhr und dort in die 336 der Kronprinzenstr. einbog, wird von mitfahrend. Herrn inständig um ein Lebenszeichen gebeten, unter J. l. 116 an die Geschft. dieser Zeitung Beuthen OS.

Jüdischer Jugendverein Beuthen OS.

Montag, den 9. Dezember, abends ½9 Uhr, Logenräume, Friedrich-Wilhelm-Ring:

Prof. Dr. Golinski

über die großen Propheten
(Jeremias)

Gäste willkommen!

Jannowitzer Lokaltermin bringt keine Klärung

Körperlicher Zusammenbruch Graf Christians

Keine Motive zum Vatermord — Graf Eberhards Tod konnte den Ruin nur beschleunigen

(Eigene telegraphische Meldung)

Hirschberg, 7. Dezember. Der Lokaltermin im Stolberg-Prozeß hat eine Klärung der wichtigsten Prozeßfragen nicht gebracht.

Schloß Jannowitz liegt in einem Tal südlich der Landstraße, die nach Waldenburg führt, inmitten eines wunderschönen alten und gepflegten Parks. Direkt an der Straße ist das in Barock erbaute Schloß gelegen, etwa 50 Meter dahinter durch Rasenflächen und Bosketts getrennt das frühere Rentamt, in dem aus Ersparnisgründen die gräfliche Familie im Winter wohnt. Durch einen Hausflur mit Steinfußboden gelangt man auf einer ausgetretenen Wendeltreppe in die Räume der ersten Etage, in der sich die Schlafzimmer der weiblichen Familienmitglieder befinden, während im Erdgeschoß die Zimmer des Grafen Eberhard und des Grafen Karl liegen. Gleich links von dem Flur, der mit Geweihen und alten Kupferstichen geschmückt ist, geht es in das sogenannte Wohnzimmer des Grafen Eberhard, einen Raum von etwa 7:5 Meter, der ziemlich stillos eingerichtet ist. Neben wuchtigen vierkantigen Bauerntruhen moderne zierliche Schränkchen für Rauchutensilien, ein Gewehrschrank mit Glas, in der Mitte des Zimmers eine mit roter Draperie versehene Lampe, die ebenso wie die Tischlampe Stapelware ist. Einige schöne Holzschnitzereien stehen auf den Tischen und auf den schweren Komoden umher, daneben plumpe Schnitzmesser, die zum Abziehen der Rinde von Baumstämmen dienen, ein Ständer mit 10 bis 12 Zeitungen, dann wieder ein schöner alter Eisenguß, Bronzen usw.

Vom Wohnzimmer aus gelangt man durch einen kleinen Flur in das Schlafzimmer des Grafen Eberhard, das eine mehr als spartanische Einfachheit aufweist, und das eher einem kleinen Bauern als einem Fideikommißbesitzer als Aufenthalt dienen könnte. Der angeklagte Graf Christian mußte nochmals in Gegenwart der Sachverständigen und des Gerichts erklären, wie die Vorfälle am Abend des 18. März sich abgespielt haben.

So, wie der Angeschuldigte heute die Dinge darstellt, hat er die Büchse mit der nichtfassenden Patrone zuerst in einem dunklen Winkel des Zimmers, nicht etwa unter der Lampe, wo er Licht hatte, ausprobiert, mit der Richtung gegen den Ofen. Dann hat er sich um 180 Grad um sich selbst gedreht, sodaß die Mündung des Gewehrs gegen die gegenüberliegende Wand gerichtet war, und schließlich,

im Augenblick des Abschusses,

hat der Angeklagte wieder eine Wendung nach links um 90 Grad gemacht, wenn seine Angaben so wie er es jetzt aussagt, stimmen sollten. Ueber die Frage, ob der Unglücksschuß in dem Augenblick abgegangen ist, als Graf Christian gegen das Schloß des Karabiners schlug und dabei vielleicht, wie er angab, den Stecher der Schußwaffe berührt hat, waren sich Sachverständige und Schöffen durchaus nicht einig.

Die Schießsachverständigen sind der Ansicht, daß die Darlegungen des Angeklagten einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzen, während die Schöffen sich mit den Ausführungen des Grafen Christian offenbar nicht einverstanden erklärten und von den Sachverständigen verlangten, daß die Schußrichtung festgestellt wurde.

Zu diesem Zweck mußte einer der Gendarmen sich auf das Sofa setzen, in der Haltung, die der Graf Eberhard an dem Unglücksabend eingenommen hatte, dann wurde eine Leine gezogen, von der Stelle der Mauer am Fenster, wo das Geschoß schließlich aufgeschlagen und abgeprallt ist, an dem Kopf des Gendarmen vorüber, sodaß die Verlängerung der Linie nach hinten ungefähr die Höhe ergeben mußte, die der Karabiner im Augenblicke des Schusses gehabt hat.

Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß an der Stelle, die der Angeschuldigte selbst als seinen Standort angibt, der Karabiner genau an der Wange des Schützen gelegen haben muß.

Die Schießsachverständigen waren freilich der Meinung, daß **das Geschoß auch eine andere Richtung gehabt haben kann und beim Durchbohren der Schädelknochen von seiner ursprünglichen Bahn abgelenkt worden ist.**

Der Lokaltermin **ergab jedenfalls keine Klarheit, und die Frage, ob ein Unfall in der Nacht vom 18. zum 19. März vorgekommen ist, oder ob dem Tod des Grafen Eberhard andere Ursachen zugrunde gelegen haben, ist durch die Experimente am Freitag abend nicht geklärt worden.**

Zu Beginn des heutigen zweiten Sitzungstages, an dem womöglich **noch stärkerer Andrang der Zuhörer zu verzeichnen ist,** wurden die Zeugen aufgerufen, unter denen sich auch die **Mutter des Angeklagten, Gräfin Erika zu Stolberg,** befindet, die in tiefer Trauer erscheint und nach der Belehrung durch den Vorsitzenden **ausdrücklich auf das Recht der Zeugnisverweigerung verzichtet.**

Dann wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren und

Sanitätsrat Dr. Panitz

über die Vorgänge nach der Erschießung des alten Grafen vernommen. Der Zeuge hat lediglich den Tod des Grafen Eberhard feststellen können, der durch einen Schuß von hinten eingetreten war. Der Tod mußte unmittelbar eingetreten sein, da **der Kopf völlig zerstört, Gehirn und Rückenmark durchgeschlagen waren.** Nach Feststellung des Zeugen mußte der Schuß auf Graf Eberhard **von oben her in zwei Meter Entfernung** abgegeben worden sein.

Sanitätsrat Dr. Panitz hat darauf den Angeklagten untersucht, der einen **zwar hinfälligen, aber nicht geistesabwesenden Eindruck** machte. Graf Christian habe auch über Brechreiz und trockenes Gefühl im Munde geklagt und seine Mitteilungen nur stoßweise gemacht.

Der Güterdirektor Gombert **habe nach der** ärztlichen Untersuchung sofort **den Zeugen** gefragt: **„Halten Sie Christian-Friedrich für den Täter?"**

Als Sanitätsrat Panitz dies bejahte, erklärte Gombert: **„Ich auch".**

Vors.: „Herr Gombert, das ist allerdings anders, als Sie es gestern dargestellt haben."

Zeuge Gombert: „Wenn der Herr Sanitätsrat es sagt, wird es wohl stimmen."

Zeuge Panitz: „Als dann der junge Graf ein wenig später auf dem Hof die lauten Drohungen gegen die angeblichen Einbrecher ausstieß, **stieg mein Verdacht noch mehr.** Verdächtig war auch, daß Graf Christian, der in einer Ecke mit dem Güterdirektor Gombert sprach, erregt erklärte: **„Das kann ich mir nicht gefallen lassen".**

Vors.: „Herr Gombert, was hatten Sie denn dem Angeklagten gesagt, daß er eine solche Antwort gab?"

Gombert: „Daran kann ich mich nicht mehr erinnern".

Zeuge: „Ich sprach dann mit Herrn Gombert noch ausführlich über den Fall, und wir waren beide der Meinung, daß **die Geschichte mit den Einbrechern eine Finte sei und daß wahrscheinlich Graf Christian den Vater erschossen hatte.** Uns fiel ferner das gleichgültige Benehmen des Angeklagten auf. Er tat, als gehe ihn die ganze Sache nichts an. Die Mutter dagegen zeigte einen echten Schmerz. Sie war äußerlich gefaßt, aber innerlich niedergebrochen. Ich bat die Gräfin, die einen besonderen Einfluß auf ihre Kinder hatte, doch auch auf den Grafen Christian einzuwirken, die Wahrheit zu sagen. Die Gräfin lehnte das aber ab mit der Bemerkung:

„Wenn die Stolbergs sich etwas in ihren dicken Kopf gesetzt haben, dann ist es schwer, etwas herauszukriegen."

Dr. Panitz gab dann eine **Schilderung der Familie Stolberg.** Dadurch, daß **seit Generationen Verwandtenehen** geschlossen seien, sei **dem Geschlecht mit der Zeit die Fähigkeit, sich Schulkenntnisse zu erwerben, verloren** gegangen. So hätten alle Stolbergs eine gewisse Weltfremdheit und bis ins hohe Alter eine gewisse Kindlichkeit bewahrt. Die Stolbergs seien das Produkt ihrer Vererbung, des Milieus und der Erziehung.

Kreismedizinalrat Dr. Lange, Hirschberg

schilderte dann seinen Eindruck **von dem Toten.** (Während der Arzt die Einzelheiten erzählt, bricht der Angeklagte in Weinen aus.) Dr. Lange stellte einen **Einschuß in dem Ausmaß von 3:2½ Zentimeter fest.** Die Oeffnung hatte die Form eines liegenden Rechtecks, sodaß er zuerst an einen Querschläger dachte. **Die ganze rechte Gesichtshälfte fehlte vollkommen.** Er stellte als Todesursache Schädel- und Gehirnzertrümmerung durch einen Schuß fest. Ueber die Schußlinie befragt, vertrat der Kreisarzt die Auffassung, daß **der Schuß von oben nach unten abgegeben sein muß.** Er schließt sich damit der Auffassung an, die beim Lokaltermin von den Schöffen vertreten wurde, **nämlich der Anschlag des Gewehrs müsse ein anderer gewesen sein, als der Angeklagte es schildert.** Ueber seinen Eindruck von dem Angeklagten im Gefängnis betonte er, daß er ihn ruhig und gefaßt fand. Nach dem Geständnis sei er ihm noch ruhiger erschienen.

Sanitätsrat Panitz wurde nochmals darüber vernommen, ob er dem Angeklagten einen Mord zutraue. Er verneinte dies. Zwischen dem Manne und der Frau hätten Differenzen bestanden wegen des Verhältnisses mit Onkel Karl, **aber die Beziehungen zwischen den Eheleuten hatten sich in der letzten Zeit wieder gebessert.** Die Frau habe z. B. im vorigen Jahre, als der alte Graf Eberhard infolge eines Unfalles schwer krank war, alles getan, um den **Grafen Eberhard am Leben zu erhalten.**

Vors.: „Trauen Sie der Gräfin zu, daß sie ihren Sohn angestiftet hat?"

Zeuge: „Nein, einen solchen Mißbrauch ihres Einflusses auf den Sohn traue ich ihr nicht zu."

Auf Wunsch des Angeklagten, der sich verhandlungsunfähig fühlt, tritt eine kurze Pause ein.

Nach längerer Pause wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Förster Gruner,

der die Aufgabe hatte, die Gewehre sauber zu halten, erklärt, die Büchse, **mit der** der Todesschuß abgegeben wurde, sei **um Weihnachten herum noch von einem Gast benutzt** worden. Dann behielt er sie etwa acht Tage bei sich, säuberte sie und ließ sie in den Gewehrschrank wenige Tage vor dem Unglücksfall zurückstellen. Die Büchse sei, als er sie wegbringen ließ, **bestimmt nicht gestochen gewesen,** vielleicht hätten das aber seine Kinder getan, die sie in den Schrank brachten. **Der junge Graf sei ein tüchtiger, vorsichtiger und gewandter Jäger gewesen,** wozu ihn der Vater besonders angehalten habe. Sein Verhalten beim Repetieren sei unvorsichtig und leichtsinnig gewesen. **Das Verhältnis zum Vater sei viel zu gut gewesen, als daß man ihm einen Mord zutrauen konnte.**

Der Zeuge Förster Frantz

erklärte auf die Frage des Vorsitzenden:

„Sie wissen, daß der Graf Sie indirekt beschuldigt hat?"

„Ich bedaure das, **aber schreibe das seiner Erregung zu. Mit Mutwillen kann er** das nicht getan haben. **Ich traue seinem anständigen Charakter eine solche Beschuldigung wider besseres Wissens nicht zu."**

Der Angeklagte bestritt, daß **er den Förster Frantz als Täter beschuldigt hat.**

Oberlandesgerichtsrat Dr. Renner

kennt als Beamter der Fideikommissionsaufsichtsbehörde die Verhältnisse auf Jannowitz. Er bekundet, daß der Angeklagte über die ernste Lage des Fideikommisses unterrichtet gewesen sei. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Rosche sagt der Zeuge aus, er habe vor dem Geständnis wegen der Nachfolge den Angeklagten im Untersuchungsgefängnis besucht. Im Verlauf dieser Besprechung habe der Angeklagte auch gesagt, er wolle eine Erklärung abgeben. Der Untersuchungsrichter habe jedoch die Zuziehung eines Protokollführers abgelehnt, weil er die Untersuchung bereits an die Berliner Kommissare abgegeben hatte. **Ich hatte den Eindruck, daß der Angeklagte damals ein Geständnis abgelegt hätte.**

Der Angeklagte erleidet plötzlich einen offenbar schweren Zusammenbruch. Er ringt nach Luft und fällt dann halb ohnmächtig auf die Anklagebank zurück. Seine Schwester, der Arzt Dr. Panitz und mehrere andere bemühen sich während einer Pause um seine Wiederherstellung.

Nachdem der Angeklagte sich von seinem Ohnmachtsanfall erholt hat, wird die Verhandlung nach einer halbstündigen Pause fortgesetzt.

Rechtsanwalt Reier

stellt fest, daß die Gesamtschuld der Allodmasse rund 215 000 Mark betrage, die Ueberschuldung also 153 000 Mark übersteige. Auf die Frage des Vorsitzenden, **ob sich der Angeklagte sagen konnte, daß die Wirtschaftslage besser werde, wenn er den Vater erschieße,** antwortet der Zeuge Reier:

„Wenn Graf Eberhard weiter gearbeitet hätte, wäre nach anderthalb bis zwei Jahren ein rettungsloser Zusammenbruch erfolgt. Führte Christian Friedrich die Wirtschaft weiter, so wäre der Zusammenbruch schon nach einem halben Jahre gekommen, sodaß überhaupt nicht einmal eine Sanierung mehr möglich war."

Der Zeuge, Oberlandesgerichtsrat Dr. Renner betont nochmals, er halte es für ganz ausgeschlossen, daß der junge Graf einen Mord begangen habe, zumal er keinerlei, namentlich keine wirtschaftlichen Motive finde. Zwar habe der Angeklagte einmal von Selbstmord gesprochen; aber er habe sicherlich nicht im Ernst daran gedacht.

Auf die Bitte des Rechtsanwalts Dr. Lütgebrune wird dann die Verhandlung mit Rücksicht auf den Schwächezustand des Angeklagten abgebrochen und auf Montag vertagt.

Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler Hermann Müller zu einem längeren Vortrag über die politische Lage.

Großer Weihnachts-Verkauf

Billige Angebote unserer großen Damen-Konfektions-Abteilung

Mäntel-Neuheiten	flotte Backfischform, mit Plüschkragen	**16.75**
Mäntel-Neuheiten	ganz gefüttert, mit Plüschkragen und Manschetten . .	**23.75**
Mäntel-Neuheiten	ganz gefüttert, neuartige Stoffe mit großem Pelzkragen	**39.75**
Mäntel-Neuheiten	flotte Backfischformen, ganz gefüttert, mit Pelzkragen und Manschetten . . .	**48.00**
Mäntel-Neuheiten	elegante Form, mit großem Kragen u. hohen Manschetten	**69.50**
Mäntel-Neuheiten	sehr elegante Façons, in modernen Stoffarten, mit sehr reichem Pelzbesatz . . .	**89.00**

BLUSEN (Kunstseide) in vielen modernen Farben flotte Form 5⁹⁰

Kleider

Charmeuse (Kunstseide) schöne Farben u. Macharten 29.75, 14.75, 8⁹⁰

Fesche Wollkleider große Farbenauswahl 39.75, 29.75, 19.75, 14⁷⁵

Chice Tanzkleider in leuchtend. Farben, sehr geschmackvolle Façons 39.75, 29.75, 19.75, 16⁷⁵

Flotte Nachmittags-Kleider in Veloutine u. and. mod. Stoffart. 59.00, 39,75, 29.75, 19⁷⁵

Hochelegante **Abend- und Gesellschafts-Kleider** in Moire, Spitzen und allen modernen Stoffarten

in Riesen-Auswahl!

Hochelegante Mäntel

Modell-Genre, *erstklassige Verarbeitung, in allen nur mod. Farben und* **sehr reichen Pelzbesätzen in großer Auswahl**

Frauen-Mäntel
Sealplüsch-Mäntel
Kinder- und Baby-Mäntel

Trauer-Kleidung

Morgen-Röcke
warm und mollig, in schönen Farben und Ausführungen
10.90, 8.75, 6.90, 4.50,
2⁹⁵



KKG



KKG

Gebrüder

Markus & Baender

Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**

Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft und vieler anderer Einkaufsvereinigungen

Heute, Sonntag, bleiben unsere Geschäftsräume von 1–6 Uhr durchgehend geöffnet

---

ELECTROLA

Die Glocken verkünden es in Stadt und Land:

2 Vorteile,
welche nur CIEPLIK bietet!

1.
Konkurrenzlos große Auswahl in Sprechapparaten und Platten

spez. Weihnachtsplatten

2.
Sämtliche Fabrikate sind vertreten.
Alleinvertrieb: „Electrola"

Teilzahlung!

TH. CIEPLIK

Schlesiens größtes Musikhaus
Unvergleichlich leistungsfähig in Qualität und Auswahl!

Alleinvertreter von:
Bechstein
Blüthner
Ibach
Steinway u. Sons
Förster (Löbau)
Ed. Seiler (Liegnitz)

Alle Preislagen bei CIEPLIK

Entbindungsheim!
Damen finden gute, liebevolle Aufnahme.
Kein Heimbericht.
Hebamme **Wiesner** Bresl., Herdainstr. 37 II, Nähe Hauptbahnhof.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl.
Kein **Heimbericht.**
Hebamme Dreßler, Breslau.
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70



Sie leiden
an Schlaflosigkeit Nervosität Kopfschmerz usw. **?**

Trinken Sie doch einmal
Reichelts Baldrianwein
VINOVAL
ges. gesch. Nr. 369 352
Flasche RM. 2.50
Aber nur das echte „Vinoval" von
F. Reichelt A.-G.,
Breslau-Beuthen OS.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Für Gallensteinleidende
u. viele Leber-, Mag.- und Darmkranke sind ein paar Flasch. Dr. Bischoffs Gallosan das beste Weihnachtsgeschenk. Verl. Sie Gratisprospekt.
Dr. S. **Bischoff,**
Chemiker, Berlin-Wilm. Bingerstraße 17 n.

Städtisches Realgymnasium i. E.
Oppeln

Anmeldg. von Schülern im Amtszimmer in d. Schulbaracke Malapaner Str. Baracke 2, neben d. städt. Wohlfahrtsamt, werktäglich von 11 bis 1 Uhr mittags, bis zum 25. Januar 1930.

Die **Aufnahmeprüfung** ist Montag, den 7. April 1930, 8,30 Uhr, in der Schulbaracke Malapaner Straße.
Bei der Aufnahmeprüfung ist ein Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule vorzulegen.

Kremser, Studiendirektor.

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche, zeitsparende Vorbereitung
Pädagogium Dr. Funke
Kottbus, Oberschlesien 30-jährige Erfahrung



Teppiche
ohne Anzahlung auf **12** Monatsraten
1. Rate Januar
Verlangen Sie unverbindlich Katalog Nr. 154 mit Preisangabe
Leisner & Co
BERLIN Leipzigerstr. 38

Prima Vollrindleder
Klubgarnitur
und einzelne
Klubsessel
fabrikneu, stehen z. Verkauf beim Spediteur **Lustig**, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6

Weinkauf ist Vertrauenssache



darum kaufen Sie

WEINE Schaumweine, Weinbrände,
Frz. Cognac, Rum, Arrac, Punsche

von der seit 1880 bestehenden Weingroßhandlung

Joseph Tschauner, G. m. b. H. Beuthen OS.

Weinstuben u. Flaschenverkauf Dyngosstr. 40, am Kais.-Frz.-Jos.-Platz

Telephon Nr. 4489 — Verlangen Sie unsere neuesten Preislisten

---

Suche für meine Tochter, evgl., 22 Jahre, gebildet, einen
Lebensgefährten
(Akademiker). Verm. vorläufig 20 000 Mk. und gute Aussteuer. Gefl. Zuschrift. unter R. o. 1044 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Weihnachtswunsch
Welch. vornehm., edeld. höh. Beamte oder Akademiker würde 36jährig. Mädchen von tadelloser Vergangenheit, aber arm, durch **Heirat** glücklich machen. Zuschr. unter B. 4608 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Unterricht
Harry Cremers,
Solo-Cellist des O.-S. Landestheaters erteilt
Cello-Unterricht
Beuthen OS., Gerichtsstr. 9, part. Anmeld. v. 2–4 Uhr.

Prima buchene
Chaiselongue
Gestelle 180×80 M. 7.50
W. Sauerhering,
Gestellfabrik Breslau 17

Polnischer
Sprach-Unterricht
(Konversation).
gesucht. Angeb. unter Gl. 5899 an die G. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Weihnachts-Tapeten
Friese, Glitzerschmuck etc. in großer Auswahl
M. Fernbach
BEUTHEN O.-S., Krakauer Straße 41

Hohenzollern-Brikett
für jede Ofenheizung geeignet, sauber und sparsam im Verbrauch, im Einzelgewicht von 0,600, 1 und 3 kg liefert schnell und billigst
Anton Gladisch, Beuthen
KOKS- UND KOHLENHANDLUNG
Lager verlängerte Holteistraße. Fernsprecher 4519 und 4028.

Stroy's Hotel, Beuthen OS. Lange Str. 38
Inh. A. Hoffmann

empfiehlt seinen kleinen Saal, ca. 120 Personen fassend,



für Hochzeiten
und Faschings-Vergnügen

Noch einige Sonnabende und Sonntage frei.

Heirats-Anzeigen

Mädch., evgl., 35 J., nicht unvermög., von best. Vergh., wünscht mit gebild. Herrn in Briefwechsel zu tret. Bei Zuneigung
Heirat
nicht ausgeschl. Zuschr. unt. Hi. 1097 an die G. d. Z. Hindenburg.

Heirat!
Jung. Geschäftsmann, 24 Jahre alt, wünscht junge Dame mit Vermögen zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild, welches wieder zurückges. wird, unter S. t. 120 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Grubenbeamt.-Witwe, 36 J. alt, mit 1 Kind, kath., wünscht sich m. einem Beamten wieder zu
verheiraten.
Zuschr. u. B. 4646 an d. G. d. Z. Beuthen.

Für das Weihnachts-Fest!

Manicure-Etuis von **4.80** an
Manicure für die Tasche
Manicure-Rollen in Leder
Bürsten-Kästen von **3.-** an
Rasier-Garnituren
Kristall-Zerstäuber
Bürsten in Ebenholz, Cellokrot, echt Schildpatt und Silber
Geschenkkästen mit Parfüm und Seife
Parfüms, in- und ausländische Fabrikate

H. Volkmann / Spezial-Parfümerie
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 10 / Telephon 3895

Zweite große Kunst-Auktion!

Oelgemälde und Bilder

bekannter Berliner, Düsseldorfer und Münchener Künstler und zwar: Th. Charlet, Kersten, R. Rau, H. Roder, Johannsen u. a. versteigern wir

Montag, den 9. u. Dienstag, den 10. 12. nachmittags 4 Uhr

in Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 22, I. Etage, über dem Schuhhaus Salamander. — Selten günstige Kaufgelegenheit für das Weihnachtsfest.
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn.

Gleiwitzer Auktions- und Kommissionshaus
Beuthen OS., Piekarer Straße 25.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Fremdenwerbung tut not!

Wo bleibt der Beuthener Verkehrsverein?

Nur durch Reiseverkehr wird das Ansehen Oberschlesiens gehoben

Wie notwendig die Fremdenwerbung auch für Beuthen ist, darauf haben wir bereits vor einiger Zeit eindringlich hingewiesen. Man hat diese Forderung noch nicht allgemein anerkannt und glaubt, daß die oberschlesische Industriestadt auf den Auswärtigen keine Anziehung auszuüben imstande sei. Diese Schlußfolgerung, die ihre Grundlage in dem mäßigen, derzeitigen Fremdenverkehr unserer Stadt hat, ist falsch. In allen Orten, die den Fremden nicht anwerben, ist der Reisezustrom gering. Dem Fremden sind die Vorteile, die ihn dazu bewegen könnten, einen Ort aufzusuchen, nicht bekannt. **Man muß ihm eine Reise schmackhaft machen, ihm die Reize einer neuen Gegend vor Augen führen,** man muß um ihn werben. Dies gilt naturgemäß umso mehr für solche Orte, die sich nicht durch die landschaftlichen Schönheiten ihrer Umgebung schon einen Namen in der Welt geschaffen haben. Zu diesen letzteren gehört aber unsere Stadt nicht.

Beuthen ist eine Industriestadt, und wir sind froh, daß sie es ist, sind glücklich, wenn die Schornsteine rauchen, denn sie künden uns den Wohlstand der Bevölkerung, verraten dem Besucher, daß hier noch Arbeit ist, die dem Bürger das Brot sichert. Trotzdem wäre es unrichtig, anzunehmen, daß deshalb ein ausgedehnter Fremdenverkehr überhaupt nicht in Frage käme. Unsere Stadt hat genug aufzuweisen, das den Auswärtigen hierher locken wird. Beuthen ist die oberschlesische Schulstadt, besitzt ein Stadion, um das uns größere Städte beneiden, hat ein eigenes Theater **und wird bald das größte Museum der ganzen Umgebung besitzen.** Daneben bieten auch die riesigen industriellen Anlagen genügend Anreiz, um eine Besichtigung begehrenswert zu machen. Nicht vergessen werden darf dabei seine Lage an der Grenze, die unsere Stadt, als letzte deutsche Station und Durchgangspunkt des umfangreichen Auslandsverkehrs, für

den kleinen Fremdenverkehr

geradezu prädestiniert. Wir haben heute schon einen beachtlichen Fremdenverkehr, der am besten beweist, **daß die Voraussetzungen vorhanden sind.** Wenn die Fremdenbesucherzahl nicht in dem Maße anwächst, wie wir es gerne wünschten, so liegt das daran, daß bei uns so gut wie keine Propaganda gemacht wird.

Die Erkenntnis von der

Notwendigkeit und Nützlichkeit des Fremdenverkehrs

setzt sich allmählich durch. In den breiten Volksschichten wird diesem Wirtschaftszweig aber noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Besonders der Kaufmannstand zeigt noch nicht das Interesse, daß man bei ihm eigentlich voraussetzen müßte. Im allgemeinen herrscht die Ansicht, daß nur das Gastwirtsgewerbe den Vorteil eines großen Fremdenzustroms genießen würde. Wie falsch diese Ansicht ist, zeigt eine kleine Ueberlegung. **Ein Fremder, der sich in unserer Stadt aufhält, braucht nicht nur Speise, Getränke und eine Schlafstelle,** wodurch das Hotelgewerbe, die Fleischer, Bäcker und Lebensmittelgeschäfte profitieren, er wird sich auch zahlreiche andere Gegenstände kaufen, je nach seinen Neigungen und seinen Bedürfnissen, wie Kleidungsstücke, Reiseausrüstungsgegenstände, Geschenk- und Erinnerungsartikel, Bücher und dergl., wird die ortsüblichen Verkehrsmittel benützen mehr als der Einheimische, da er ja in möglichst kurzer Zeit recht viel sehen will und auch die nötige Zeit zum Besuch der Sehenswürdigkeiten hat. Es ist demnach nicht nur ein bestimmter Stand, der den Gewinn eines größeren Fremdenverkehrs einsteckt, sondern

alle haben Vorteile davon, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar,

da die Steuerkraft der Gewerbetreibenden dadurch gehoben wird, und der Wohlstand einer Stadt damit wächst. Jeder ist daher auch an der Hebung des Fremdenverkehrs interessiert, jeder sollte an der Aufgabe mitarbeiten, den Fremden hierherzubringen. Man sollte nie vergessen, daß andere deutsche Städte, die von der Natur weniger begünstigt sind als Beuthen, heute bereits einen sehr starken Zustrom von Reisenden zu verzeichnen haben, wodurch ihre städtische Bilanz nicht unwesentlich zu ihren Gunsten beeinflußt wird.

Um den

Reisestrom nach Beuthen

zu lenken, bedarf es aber starker Anregungen. Hier hat die Verkehrswerbung einzusetzen. Wir haben in unserer Stadt zwar ein Städtisches Verkehrsamt, das auch sehr rege arbeitet, das aber durch naturgegebene Hemmungen derart in der Entfaltung seiner Kräfte gehemmt ist, daß es unmöglich erscheint, durchschlagende Erfolge zu erzielen. Die Aufgabe eines Verkehrsamtes ist es in erster Linie, den bereits vorhandenen Fremdenverkehr zu regeln. Zur Hebung des Fremdenverkehrs bedarf es der tatkräftigen Unterstützung aller Bevölkerungskreise. Es ist natürlich ein Unding, mit jedem einzelnen zu verhandeln. Eine fruchtbringende Tätigkeit wird erst dann einsetzen, wenn wir auch hier eine Organisation geschaffen haben, die sich aus Vertretern aller in Frage kommenden Stände zusammensetzt, **und die sich die Hebung des Fremdenverkehrs zur Aufgabe gemacht hat. Wir sind schon vor einiger Zeit mit dem Aufruf zur**

Bildung eines Verkehrsvereins

vor die Oeffentlichkeit getreten, müssen aber heute feststellen, daß in dieser Hinsicht noch keine Anstalten getroffen wurden. Auch die Stadtverwaltung hat diesem Plane noch wenig Verständnis entgegengebracht, obwohl seine Durchführung gerade für sie von großer Bedeutung wäre, und ihr eine nicht zu unterschätzende Entlastung brächte.

Will man in Beuthen warten, bis andere oberschlesische Städte den Fremdenverkehr an sich gerissen haben?

Wer genau die Rührigkeit anderer Orte verfolgt, der kann feststellen, daß es ihnen infolge ihrer Werbetätigkeit gelungen ist, größere Verbände zur Abhaltung ihrer Tagungen innerhalb ihrer Stadtmauern zu bewegen, obwohl manche Stadt weniger bieten kann, und verkehrstechnisch schwieriger zu erreichen ist denn Beuthen. Es wäre deshalb wünschenswert, daß die interessierten Kreise von sich aus Vorschläge unterbreiten würden, die dazu angetan sind, die Bildung dieses erstrebenswerten Vereins zu fördern. Denn ohne Werbung wird es uns nicht gelingen, den Reisestrom, der aller Voraussicht nach sich im nächsten Jahre nach der Ostgrenze des Deutschen Reiches ergießen wird, über unsere Stadt zu leiten. Bei Zeiten müssen wir mit der Propaganda beginnen, noch bevor die Reisezeit begonnen hat, noch ehe die Vereine und Verbände sich für einen bestimmten Tagungsort für das nächste Jahr entschieden haben. Wir halten die ruhigen Wintermonate für am geeignetsten, um die erforderlichen Vorarbeiten leisten zu können, die dann im Laufe der nächsten Jahre ihre Früchte zeitigen sollen.

Wie soll die Werbung vor sich gehen?

In dieser Hinsicht brauchte man nur **die erprobten und bewährten Grundsätze der allgemeinen Verkehrswerbung zu übernehmen.** Die Propaganda hat durch Schaffung und Verbreitung von Werbeschriften, Werbung durch Plakate, Bild, Lichtbild und Presse, durch Herausgabe einer Verkehrszeitschrift, durch Vorträge, Unterstützung von Tagungen und sportlichen Veranstaltungen usw. zu geschehen. Beuthens bewegte geschichtliche Vergangenheit, seine Pflege von Kunst, seine Industrie und nicht zu letzt seine Grenzverhältnisse bieten genügend Stoff, um diese Werbung zugkräftig zu gestalten.

Es ist selbstverständlich, daß **die Ausgaben für Werbung in einem entsprechenden Verhältnis zu dem erwarteten Erfolg zu stehen haben.** Und da darf man sich keiner Täuschung hingeben.

Beuthen wird naturgemäß nie eine Fremdenstadt ersten Ranges werden, aber man sollte es nicht versäumen, den Reiseverkehr zu heben, so weit es irgendwie möglich. Es gibt vieles zu zeigen hier, vieles aufzuklären,

falsche Vorstellungen über die oberschlesischen Verhältnisse zu verwischen.

Jeder, der Beuthen verläßt, muß ein Freund unserer Stadt geworden sein. **Und in dieser psychischen Beeinflussung beruht unseres Erachtens der größere Wert des Fremdenbesuches, der die Bedeutung des finanziellen Gewinnes noch weit überragt.** Hat Beuthen und damit Oberschlesien sich erst die ihm gebührende Geltung im Deutschen Reich verschafft, und die Anerkennung gefunden, die es verdient, so wird sich der Fremdenverkehr von selbst regeln und auch das Reich wird bei der Verteilung der Mittel uns mehr berücksichtigen als es bisher geschehen ist.

José.

Ein Wilderer erstickt in einem Wasserloch

Falkenberg, 7. Dezember.

Einer der berüchtigtsten Wilddiebe der Falkenberger Gegend war ein alleinstehender Zimmermann, der in einem Wasserloche an der Hilbersdorfer Schleuse erstickt aufgefunden wurde. Die Jagdwaffe trug er bei sich. Die Ermittelung ergab, daß der Wilderer beim Ueberschreiten der Schleuse ausgeglitten ist und so unglücklich in das Loch stürzte, daß er hilflos ersticken mußte.

Für den heutigen Sonntag ist mit Beibehalten der Föhnwitterung zu rechnen. Abends frühe, leichte Nebelbildung.

Kunst und Wissenschaft

Neue Opernerfolge im Reich

„Neues vom Tage" in Erfurt

Hindemiths lustige Oper „Neues vom Tage" erlebte bei ihrer Erstaufführung im Erfurter Stadttheater einen durchschlagenden Erfolg, wie er in der Theatergeschichte der Stadt einzig dasteht. Es war in gleichem Maße ein Erfolg dieses wahrhaft buffonesken Werkes wie der von starkem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Aufführung unter Franz Jung als musikalischen und Intendant Maisch als szenischen Leiter. Sie erfaßte es aus dem musikantischen und rhythmischen Elan der schlanken, durchsichtigen Partitur, ihrer gelösten Sprache heraus und war, der Melodik entsprechend, auf leicht tanzhafte Stilisierung des Szenischen gestellt. Man hatte mit besonderer Sorgfalt das Parlando gepflegt und größte Präzision des Rhythmischen, der Aussprache, erreicht: bei Orchester und Chor, bei den Sängern, von denen Elinor Hansen (Laura), Bruno Laaß (Eduard) und Martin Niemann (Hermann) als vollwertige Träger dieser stilvollen Aufführung besonders zu nennen sind. 32 Vorhänge am Schluß zeugen für die Begeisterungsfähigkeit des Erfurter Publikums, das schon seit Jahren systematisch mit dem Stilwillen der neuen Musik und ihren repräsentativen Werken vertraut gemacht wird.

Vereinigung Berliner Bühnenkünstler. In einer Nachtversammlung der Berliner Bühnenangehörigen wurde die „Vereinigung Berliner Bühnenkünstler" gegründet. Sie bezweckt eine Zusammenfassung aller in Berlin tätigen Bühnenkünstler zur energischen Verteidigung ihrer tariflichen Rechte. In den Vorstand wurden gewählt: Käte Dorsch, Jürgen Fehling, Kurt Gerron, Paul Günther, Paul Henckels, Werner Krauß, Fritzi Massary, Paul Otto, Eugen Rex, Leo Schützendorf, Conrad Veidt, Gustav von Wangenheim, als deren Stellvertreter: Leo Bleck, Heinrich George, Max Pallenberg, Tino Pattiera, Hermann Vallentin, Edward von Winterstein.

Reibaro kehrt in den Bühnenverein zurück. Max Reinhardt (mit dem Deutschen Theater, den Kammerspielen und der Komödie) Viktor Barnowsky (mit dem Theater in der Königgrätzer Straße, Komödienhaus), Dr. Eugen Robert (mit der Tribüne) sind dem Bühnenverein, aus dem sie vor zwei Jahren ausgetreten waren, wieder beigetreten. Ebenso hat Dr. Robert Klein für das Berliner Theater und das Deutsche Künstlertheater als neues Mitglied seinen Beitritt erklärt. Damit ist die organisatorische Einheitsfront der Berliner Theaterdirektoren wieder hergestellt.

Professor Jeßner, Königsberg †. Professor Dr. S. Jeßner, der Schwiegervater und Onkel Leopold Jeßners, ist in Königsberg nach schwerer Krankheit gestorben. Sanitätsrat Dr. Jeßner, der Vater des Königsberger Intendanten Jeßner, war einer der bekanntesten Aerzte Königsbergs (er las auch an der Universität) und eine der lebendigsten, anregendsten Persönlichkeiten der Stadt.

Oskar Björck †. Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist dort der Maler Oskar Björck, einer der berühmtesten Künstler Schwedens, Professor an der Stockholmer Akademie, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Björck gehörte zu denen, die um 1890 die realistischen Lehren der Pariser und Münchener Schule nach Skandinavien brachten.

Professor Mingazzini †. In Rom starb im Alter von 70 Jahren der berühmte Neurologe Professor Giovanni Mingazzini, ein Gelehrter von Weltruf, der in schwieriger Zeit wiederholt für Deutschland eingetreten ist und auch einen deutschen Ehrendoktor hatte.

Professor Karl Klingler 50 Jahre. Professor Karl Klingler, der bekannte Gründer des Klingler-Quartetts, vollendete gestern das 50. Lebensjahr. Er ist ein geborener Straßburger. 1897 kam Klingler nach Berlin und wurde Schüler von Joseph Joachim an der Charlottenburger Hochschule für Musik. Aus dem Schüler wurde bald ein Lehrer und Professor an der Hochschule. Klingler war nicht nur Joachims Schüler, sondern **wurde, trotz des Altersunterschiedes, sein vertrauter Freund.** Im Jahre 1906 verlor das Joachim-Quartett durch Erkrankung des rühmlichst bekannten Professors Wirth ein Mitglied, und Joachim wählte Klingler, um als Bratschist die Konzertreisen des Joachim-Quartetts nach den meisten europäischen Ländern mitzumachen. Schon vorher hatte Klingler sein eigenes Quartett begründet, und nach Joachims Tode ging dessen Tradition und musikalische Gemeinde auf das Klingler-Quartett über. Als ein großer Geiger und reinster Interpret unserer klassischen Meister ist Klingler seit vielen Jahren anerkannt und im In- und Auslande gewürdigt. Er spielt Joachims unvergleichliche Stradivarius, eine Leihgabe des betrauerten Robert von Mendelssohn.

Synthetischer Gummi

In London wurde dieser Tage offiziell von dem Edison-Laboratorium in West-Orange bekannt gegeben, daß es nach den jahrelangen Versuchen nunmehr gelungen sei, synthetischen Gummi aus Goldrute, einer in großen Mengen vorkommenden Unkrautart, zu machen. Die Pflanze enthält soviel Gummi, daß dessen Produktion zu einem Preise von 65 Pfennig das Pfund möglich ist.

F. Erich Petukat, der ostdeutsche Heimatdichter, in Oppeln. Erich Petukat, der ostdeutsche Heimatdichter, der auch in Oppeln nicht mehr unbekannt ist, ist nach einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt und erfreut durch seine Vortragsabende zahlreiche Kreise unserer Stadt. Sowohl in den Volksschulen als auch höheren Schulen hat sich Petukat in den letzten Tagen durch seine Vorträge wieder zahlreiche neue junge Freunde gewonnen. Aber auch in Vereinen und geschlossenen Gesellschaften verstand er es, einen guten Eindruck mit seinen zum großen Teil eigenen Dichtungen zu hinterlassen. So veranstaltete Petukat bei der Reichswehr sowie bei der Schutzpolizei Vortragsabende, die sich durchweg eines guten Besuches erfreuten. Der Dichter versteht es, Ernst und Tragik, aber auch unverfälschten Humor durch treffliche Ausdrucksweise an das Ohr seiner Hörer klingen zu lassen und versteht es wirklich, sonnige Stunden seinen Zuhörern zu bereiten. Sowohl seine ernsten Dichtungen als auch Dichtungen in ostpreußischer Mundart, die gerade Petukat meisterhaft beherrscht, wurden stets mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Oberschlesisches Landestheater. Am heutigen Sonntag gelangt in **Beuthen** um 20 Uhr „Weekend im Paradies" zur Darstellung. In **Hindenburg** geht um 16 Uhr „Schneewittchen" und um 20 Uhr „Die Czardasfürstin" in Szene.

Weihnachten im Liede. Montag, den 9. Dezember, 20 Uhr, veranstalten Bühnenvolksbund und Singverein **Beuthen** im großen Saale des Konzerthauses eine Weihnachtsfeier.

Liedertafel und Berliner Vokalterzett in Gleiwitz. Für den am Montag um 20 Uhr im Stadttheater von der Gleiwitzer Liedertafel veranstalteten Balladenabend ist das Berliner Vokalterzett der Sängerinnen Dorothea Ring, Cecilie Kuth und Elisabeth Böhm verpflichtet worden.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Montag, 9. Dezember, bis einschließlich Sonnabend, 14. Dezember, 20,15 Uhr: „XYZ"; Dienstag, 10. Dezember, 15,30 Uhr: „Minna von Barnhelm"; Sonntag, 15. Dezember, 15,30 Uhr: „Die Zauberkutsche", 20,15 Uhr: „XYZ".

Thaliatheater: Montag, 9. Dezember, bis einschließlich Sonnabend: „Die andere Seite"; Sonntag, 15. Dezember, 15,30 Uhr: „Schneewittchen", 20,15 Uhr: „Die andere Seite".

Stadttheater: Montag, 9. Dezember: „Der Bajazzo"; Dienstag: „Tosca"; Mittwoch: „Die Nachtigall", „Reinecke Fuchs"; Donnerstag: „Tannhäuser"; Freitag: „Der Zigeunerbaron"; Sonnabend: „Der fliegende Holländer"; Sonntag, 15. Dezember, 15,30 Uhr: „Rigoletto", 20 Uhr: „Tosca".

Reichsbahndirektor Hoffmann, Oppeln †

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Dezember.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln mitteilt, ist der Leiter der technischen Abteilung der Reichsbahndirektion Oppeln, Direktor bei der Reichsbahn Hoffmann, heute infolge Herzschlages plötzlich verstorben.

Ein Postauto umgestürzt

(Eigener Bericht.)

Friedland, 7. Dezember.

Auf der Strecke Friedland—Falkenberg ist ein Postauto umgestürzt. Das von Tillowitz kommende Postauto fuhr in der Richtung Friedland. An der Schmiede Susalek in Ellguth-Tillowitz macht die Chaussee eine starke S-Kurve. Der Weg war schlüpfrig, das Postauto geriet ins Schlendern und kippte um. Im Auto befanden sich 8 Fahrgäste. Der Wagenführer erlitt Verletzungen im Gesicht. Einige Fahrgäste erlitten Hautabschürfungen.

Tod durch Gasvergiftung

(Eigener Bericht)

Neustadt, 7. Dezember

Der in dem Hause Tabor 10 in Neustadt wohnende 83jährige Invalide Karl Kandler war seit Mittwoch von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Aus diesem Grunde wurde die Polizei benachrichtigt, die die Wohnung öffnete. Der Greis wurde tot im Bette aufgefunden. Der Gaskocher war halbgeöffnet, ihm entströmte Gas; es wurde einwandfrei festgestellt, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. Der alte Mann hatte den Kocher benutzt und den Hahn nicht ganz herumgedreht.

Beuthen und Kreis

Neue Linienführung der städtischen Autobusse

Ab Montag wird die neue Linienführung des städtischen Autobusbetriebes durchgeführt, und zwar verkehren die Linien wie folgt:

Linie I: Bahnhof — Ring — Gräupnerstraße — Wilhelmsplatz — Friedrichstraße — Piekarer Straße — Gräupnerstraße — Ring — Bahnhof.

Linie II: Goethestraße — Bahnhof — Ring — Moltkeplatz — Freiheitsstraße — Moltkeplatz — Ring — Bahnhof — Goethestraße.

Linie III: Bahnhof — Ring — Große Blottnitzastraße — Friedrich-Ebert-Straße — Lindenstraße — Friedrich-Ebert-Straße — Gartenstraße — Bahnhof.

Linie IV: Bahnhof — Ring — Gräupnerstraße — Wilhelmsplatz — Friedrichstraße — Scharleyerstraße — Breite Straße — Gräupnerstraße — Ring — Bahnhof.

*

Die neue Linienführung der städtischen Autobusse bedeutet für den „Osten der Stadt" eine nicht unbedenkliche Verschlechterung. Nachdem die Krakauer und die Scharleyer Straße nicht mehr befahren werden, erleidet der „innere Stadtteil" Roßberg" eine arge Vernachlässigung.

Die bisherige Linie III, die über Roßberg bis Hyazinthkirchstraße geführt hat, wies immer eine gute Besetzung auf. Es ist entschieden ein großer Fehler, daß diese Tour aufgehoben worden ist. Für den „Osten" der Stadt besteht nunmehr keine Möglichkeit, nach dem Bahnhof zu können. Die beiden Straßenbahnlinien verkehren von Pogoda—Königshütter-Platz nur nach dem Landgericht und nach dem Ring, aber keine nach dem Bahnhof. Früher konnte man wenigstens mit der Autobuslinie III auf Umwegen nach dem Bahnhof gelangen, diese Möglichkeit ist aber jetzt vollständig ausgeschlossen.

*

* **Hohes Alter.** Am Dienstag feiert Hüttenmeister i. R. Carl Neugaertner, hier, Lindenstraße, seinen 75. Geburtstag.

* **Ein erfolgreicher hiesiger Bürger.** Heinz Tichauer, Leiter der Abteilung für Plastik an der Berliner Kunstgewerbe- und Handwerksschule, dessen Wiege in Beuthen stand, hat auf einer Ausstellung von Schülerarbeiten einen schönen Erfolg davongetragen.

* **Vom Bahnhofsneubau.** Die Inbetriebnahme des neuen Beuthener Bahnhofsgebäudes wird noch vor den Weihnachtsfeiertagen erfolgen.

* **Fortgesetzte Diebstähle in einer Postagentur.** Auf unerklärliche Weise waren aus der Postagentur in Schomberg wiederholt Banknoten abhanden gekommen. Die Geldscheine lagen in einer verschlossenen Schublade eines altertümlichen Schreibtisches, die aber mit der Tischplatte nicht abschloß. Der Zwischenraum ermöglichte die bequeme Herausnahme der Geldscheine. Das Geld war, wie später ermittelt wurde, von dem 15jährigen Bedienungsmädchen S. gestohlen worden. Sie will das gestohlene Geld ihrer Mutter, unter der Angabe, dasselbe gefunden zu haben, gegeben haben. Am Sonnabend stand die Mutter, wegen Hehlerei angeklagt, vor dem Schwurgericht. Während die Postagentin den ihr zugefügten Schaden auf mehrere hundert Mark beziffert, will die Angeklagte von ihrer Tochter, mit der sich übrigens noch das Jugendgericht zu beschäftigen haben wird, nur sechzig Mark erhalten haben. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist, sie muß aber bis zu einem bestimmten Zeitpunkt mindestens 60 Mark zurückgegeben haben.

* **Eine Lehre für die Eltern!** Am Freitag, gegen 10,15 Uhr, wurde der fünf Jahre alte Arnold F. von hier, als er in Höhe des Hauses Piekarer Straße Nr. 92 von einem fahrenden Rollwagen, an dem er sich angehangen hatte, absprang und über die Straße lief, von der Kraftdroschke I K 197 angefahren und leicht verletzt. Der Knabe wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Die Schuld an dem Unfall trägt der Knabe selbst.

* **Was der Beuthener an Fleisch verzehrt.** Im November wurden geschlachtet: Rinder 1039 Stück, Schafe 38 Stück, Kälber 754 Stück, Ziegen 48 Stück, Pferde 13 Stück, Schweine 3210 Stück, Läuferschweine 42 Stück, zusammen: 5144 Stück. Von auswärts wurden 8 Stück eingeführt. Gesamtschlachtungen im November: 5125 Stück.

* **Vortrag.** Der für Dienstag vorgesehene Vortrag mit Lichtbildern der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft fällt aus.

*

* **Volkstanzkreis.** Mittwoch, 20 Uhr, Uebungsabend in der Turnhalle auf der Lange Straße.

* **Evangelische Jugend.** Probe zum Christfestspiel heute, abend 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Dezember-Versammlung mit Adventsfeier, in der in besonderer Weise der Mission gedacht wird, findet am Montag, um 4 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause statt. Gewinne für die Verlosung nimmt noch die Vorsitzende, Frau Bergrat Drescher, entgegen.

* **Konzerthaus.** Dienstag, abend 8 Uhr, Vortrag Radetzky über „Vor großen Weltgeschehnissen 1930—1960".

* **Jüdischer Jugendverein.** Montag, abend 8½ Uhr, in den Logenräumen, Friedrich-Wilhelm-Ring, Vortrag von Professor Dr. Golinski.

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Heute, abend 7 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Palast-Restaurant.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Kinderhort, Kalidestraße 9, eine kleine Weihnachts-Unterhaltung statt, bei der die von uns betreuten Kinder kleinere Darbietungen und ein Kindertheater zur Aufführung bringen.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Am Dienstag finden im Evangel. Gemeindehaus, Ludendorffstraße, statt: 5 Uhr Kindereinbescherung durch die Frauengruppe, 7,30 Uhr Vorstandssitzung, 8 Uhr Mitgliederversammlung mit Damen (Nikolausfeier).

* **Hermann-Bund.** Montag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, Monatsversammlung.

* **Frauengruppe des Vereins ehemaliger Elfer.** Sonntag, abends 8 Uhr, gemütliches Beisammensein im Stadtkeller, Dyngosstraße.

Furchtbarer Selbstmord in Ratibor

Vom FD-Zug zermalmt

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 7. Dezember

Ein entsetzlicher Anblick bot sich am Sonnabend früh den Passanten der Eisenbahn-Oderbrücke dar. Einige Meter hinter derselben lagen auf dem Eisenbahngleis Oderberg—Kandrzin in Kilometer 31,720 der Strecke Kandrzin—Oderberg zwei Hälften eines menschlichen Körpers und die Eingeweide der getöteten Person. In der Tasche der Getöteten befand sich ein mit Bleistift geschriebener Zettel, auf dem zu lesen war „Ich heiße Anna Zdralek. Wohne Fabrikstraße 1/3. Schade um den Maxe, der weiß nicht was los ist".

Die Zdralek muß sich in früher Morgenstunde vor einen aus der Station Ratibor ausfahrenden Zug geworfen haben, wie Bahnarzt Dr. Thiel auf Grund seines Untersuchungsergebnisses feststellte.

Die erste Meldung auf Station Ratibor machte das Fahrpersonal des um 6,31 Uhr aus Summin kommenden Personenzuges, das die Leichenteile auf dem Bahnkörper liegen sah. Amtsvorstand Baurat Düring, Bahnhofsinspektor Hellmich und Bahnarzt Dr. Thiel begaben sich an die Unglücksstätte. Inzwischen war die Kriminalpolizei erschienen. Die Leichenteile wurden vom Bahnpersonal unter Aufsicht des Bahnschutzes auf einer Tragbahre fortgeschafft.

Die 20 Jahre alte Anna Zdralek war Vollwaise und erwerbslos. Sie lebte mit ihren Geschwistern zusammen. Nach einem am Freitag abend vorausgegangenen Streit mit den Geschwistern hatte sich die Getötete gegen 6 Uhr abend aus der Behausung ihrer Angehörigen entfernt. Der Streit unter den Geschwistern soll wegen eines verschwundenen Geldbetrages entstanden sein. Man hatte die Lebensmüde beschuldigt, diesen an sich gebracht zu haben, worauf sie die Behausung mit der Aeußerung verließ: **„Na, morgen werdet Ihr mich nicht mehr sehen".** Die Nacht über kehrte sie nicht mehr in die Wohnung zurück. Nach den an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Lebensmüde in ihrer Verzweiflung vor den um 5,42 Uhr von Ratibor abfahrenden FD-Zug geworfen hat und überfahren wurde.

Ergebnis der Obduktion der Leiche Köhlers

Breslau, 7. Dezember

Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen Lampel und Genossen hat das gerichtärztliche Institut der Universität Breslau jetzt das Gutachten erstattet. Gefunden wurden in dem Wassergraben eine Trillerpfeife, eine kleines Taschenmesser, zwei Siegelringe und zwei Manschettenknöpfe. Außerdem wurde eine stark oxydierte Kugel aus einer Pistole, anscheinend Kaliber 7,69 mm vorgefunden. **Nach dem Gutachten läßt sich nicht mehr feststellen, ob die schwere Verletzung, die die Schädeldecke des Getöteten aufweist, während des Lebens oder erst nach dem Tode beigebracht worden ist.** Nach Ansicht des Gutachters hätte die Verletzung zum mindestens Bewußtlosigkeit bewirkt, sodaß der Verstorbene nicht hätte aufspringen können, wenn die Verletzung nicht tödlich gewesen wäre. Das Gutachten hält es für möglich, daß die Verletzung erst nach dem Toode beigebracht worden ist.

Der vorgefundene Oberkieferteil paßt nicht genau in den Schädel und weist in der Nähe der Trennungsstelle noch andere Verletzungen auf, die die Annahme rechtfertigen, daß wahrscheinlich auch an dieser Stelle eine stumpfe Gewalt eingewirkt hat. Das Gutachten läßt es durchaus dahingestellt, ob sie bei Lebzeiten oder nach dem Tode beigebracht ist. Der schon früher erwähnte Leutnant Dr. Kandt erkennt jetzt auf dem ihm übersandten Gruppenbild den zweiten Köhler als den Angehörigen seiner Kompagnie wieder. Diesen Köhler will er wenig gesehen haben, da Köhler nach den ersten Zwistigkeiten nicht mehr zum Dienst erschienen sei. Inzwischen haben sich bei dem Untersuchungsrichter weitere Personen gemeldet, die den verstorbenen Köhler gekannt haben wollen.

Gegen die Benachteiligung der privaten Bauunternehmer

Der Wohnungsausschuß des Preußischen Landtags hat sich mit den neuen Bedingungen für die Gewährung von staatlichen Beihilfen für Lehrerwohnungen befaßt. Die Bedingungen besagen, daß alle solchen staatlichen Mittel zur Aufbringung eines Teils der Herstellungskosten der Wohnungen als Tilgungsdarlehen gegeben werden sollen — an gemeinnützige Wohnungsbauunternehmungen, Gemeinden und — in Ausnahmefällen — an private Bauunternehmen. Gegen diese Bestimmung, daß solche Mittel nur in Ausnahmefällen an private Bauunternehmer gegeben werden sollen, haben sich die bürgerlichen Parteien sofort mit aller Schärfe gewandt. Die Deutsche Volkspartei hat einen Antrag unterzeichnet, der ausdrücklich verlangt, daß die Einschränkung zuungunsten des privaten Bauunternehmertums gestrichen wird. Ueber diesen Antrag kam es im Ausschuß zu scharfen Auseinandersetzungen. Es stellte sich bei der Abstimmung heraus, daß eine bürgerliche Mehrheit nicht erreicht werden konnte, so daß die Forderung der bürgerlichen Parteien mit 15 zu 14 Stimmen gefallen ist.

Der gewerbliche Mittelstand hat mit Recht stets verlangt, daß ihm in solchen Fragen die Gleichberechtigung gegenüber den sogenannten Wohnungsbauunternehmungen eingeräumt werden müsse, um wenigstens den Nachweis erbringen zu können, daß die private Wirtschaft besser und zweckmäßiger arbeitet als die sogenannten gemeinnützigen Betriebe der öffentlichen Hand. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nun nochmals den Versuch unternommen, eine Abänderung des ersten Abstimmungsergebnisses zu erreichen. Sie hat am 26. November einen Abänderungsantrag zum Antrag des Ausschusses für Wohnungs-Heimstätten- und Kleingärtenwesen gestellt, in dem das Staatsministerium erneut eindringlich ersucht wird, in den Bedingungen für die Gewährung von staatlichen Baudarlehen für Staatsbedienstetenwohnungen usw. vom 30. Mai 1929 unter Buchstabe A in Nummer 1 die Worte „in Ausnahmefällen" zu streichen.

Gleiwitz

Wo kann man telephonieren?

Bereits vor einiger Zeit wurden in Gleiwitz an verschiedenen Stellen öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet, die teils mit gewöhnlichen Apparaten, teils mit Münzfernsprechern ausgerüstet sind. Oeffentliche Sprechstellen mit gewöhnlichen Apparaten befinden sich: im Postamt Niederwallstraße, am Hauptbahnhof, im Postamt Stadtteil Sosnitza, in der Postagentur Stadtteil Ellguth-Zabrze, in der Postagentur Stadtteil Zernik, in der Poststelle Stadtteil Richtersdorf. Oeffentliche Sprechstellen mit Münzfernsprecher nur für den Verkehr innerhalb von Gleiwitz und nach Beuthen und Hindenburg sind im Postamt Niederwallstraße, Postamt Bahnhof, Hauptbahnhof, in der Güterabfertigung der Lützowstraße, im Evangelischen Vereinshaus, Lohmeyerstraße, im Café-Restaurant „Haus Hindenburg", Nikolaistraße, im Café Schnapka, Ring, im Café-Restaurant „Silesia", Wilhelmstraße, in den Kißling-Bierstuben, Wilhelmstraße, im Scobel-Keller, Löwenstraße, in den UT.-Lichtspielen Niederwallstraße und im Verkaufshäuschen am Fleischmarkt vorhanden.

*

Tonfilm-Uraufführung in den UT.-Lichtspielen

Am Sonnabend lief, zum ersten Jahrestage des Bestehens der UT.-Lichtspiele, der Tobis-Tonfilm „Dich hab ich geliebt" in der Uraufführung für Oberschlesien. Er zeigt markant die Entwicklungslinie, die vom stummen Film fort zum Film mit Wort und Klang führt, die ferner aus dem zusammengestückelten Mehrfilmprogramm zum abendfüllenden Einzelfilm führt. Der Tonfilm „Dich hab ich geliebt" ist in dieser Hinsicht wieder ein Stück Entwicklung. Er ist wieder sehr fein durchgestaltet, in der Komposition von Bild, Wort und Klang hervorragend. Die im Grunde einfache Handlung zeigt ein Menschheitsproblem, ein Kulturproblem auf: den Zusammenhang der Familie, nicht als Institution und Keimzelle des Staates, sondern als die Summe menschlicher Gefühlsimpulse, als psychisch bedingten Zusammenhang dessen, was seelische Regungen und Entwicklungen zusammenschweißten. Die Operettendiva hat einmal vor ihrer Ehe, als sie schon verlobt war, einen Operettentenor geliebt. Der tritt nach fünf Jahren auf und sprengt die Ehe. Die Sängerin verläßt, dazu aufgefordert, ihren Gatten, aber Kind und Heim ziehen sie magisch zurück. Da steht nun ein Mädchen im Mittelpunkt der Handlung. Rührend, wie das Kind die Liedlein quäkt, das Püppchen einbettet, mit der Mama kost. Man zerschmilzt. Und doch wirkt die Szene niemals sentimental, es geht immer haarscharf daran vorbei. Aber so hat der Film, gerade mit eingestreutem Wort, mit gut hinzukomponiertem Klang, immer Szenen von starker Wirkung. Mady Christians spielt, singt und spricht in der Rolle der Sängerin ganz entzückend, sehr kulturvoll, mit feinen Stufungen, mit viel Wärme. Walter Jankuhn als Operettentenor, Hans Stüwe als Gatte der Sängerin, Hermann Picha als Inspezient, und all die andern Spieler und Typen, nicht zuletzt die Girls und vor allem die kleine Marion Conradi machen aus diesem Film ein gutes Kunstwerk.

*

* **Radfahrer vom Auto überfahren.** Ein Radfahrer, Zimmermann B., wurde auf dem Labander Weg in Alt-Gleiwitz von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug erhebliche Verletzungen davon und wurde in das Städtische Krankenhaus übergeführt. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Der Schaden beträgt etwa 200 Mark.

* **4½ Tausend Stellungslose.** Der Bericht des Arbeitsamtes besagt, daß die Arbeitslosenziffer weiter gestiegen ist. Beim Arbeitsamt sind insgesamt 4489 Arbeitslose vorgemerkt, von denen insgesamt 3468 aus dem Stadtkreis und 1021 aus dem Landkreis sind. Die Arbeitslosenunterstützung erhalten 2478 Personen, von denen insgesamt 2040 aus dem Stadtkreis und 438 aus dem Landkreis sind. Die Krisenunterstützung erhalten insgesamt 295 Personen, von denen 261 aus dem Stadtkreis und 34 aus dem Landkreis sind. An 1891 Familienangehörige, 1352 aus dem Stadtkreis und 539 aus dem Landkreis, wurde die Zuschlagsunterstützung gezahlt. Von der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden 451 Personen, 322 aus dem Stadtkreis und 129 aus dem Landkreis, beschäftigt.

* **Schwerer Autounfall.** Auf der Bergwerkstraße, etwa 40 Meter von der Stadtgrenze entfernt, fuhr ein Personenkraftwagen, als er ein anderes Fahrzeug überholen wollte, in die abgesperrte Straßenbaustelle hinein. Hierbei wurde der bei dem Straßenbau beschäftigte Arbeiter P. aus Gleiwitz überfahren. P. trug innere Verletzungen davon und mußte in das Städtische Krankenhaus Gleiwitz eingeliefert werden. Das Auto wurde leicht beschädigt.

* **Feuer in einer Wohnung.** In der Wohnung eines Arbeiters im Hause Friedrichstraße 4 entstand ein Dielenbrand. Die Feuerwehr löschte. Der Schaden ist gering, da nur die Dielung in der Gegend des Ofens brannte. Das Feuer soll entstanden sein, weil der Ofen schadhaft war.

* **Hoffnungsvolle Dorfjugend.** In der Nacht zum Sonnabend wurde das Ueberfallabwehrkom-

Gleiwitz will Provinzialhauptstadt werden

Das Landeshaus am Reichspräsidentenplatz

Die Stadt Gleiwitz möchte gern aus dem Wettkampf um den Sitz der Provinzialverwaltung als Sieger hervorgehen. Wie Ratibor und Oppeln hat auch Gleiwitz der Aufforderung Folge geleistet, der Provinzialverwaltung Baugelände zur Verfügung zu stellen — die Angebote werden demnächst geprüft. Die Stadt Gleiwitz hat als Baugelände den Rathausplatz am Reichspräsidentenplatz und das anschließende Gelände angeboten. Bekanntlich bestand Jahre hindurch der Plan, den Reichspräsidentenplatz auf der nordwestlichen Seite mit der architektonischen Dominante eines neuen, großen Rathauses der Stadt Gleiwitz abzuschließen. Nun hat sich allmählich ein gewisser städtebaulicher Schwerpunkt nach der Richtung Sosnitza gelegt, und es wird jetzt für zweckmäßig gehalten, das Rathaus nach jener Richtung hin zu verschieben. Die Nähe des neuen Gymnasiums gilt jetzt als geeigneter Platz für das Rathaus. Am Reichspräsidentenplatz aber soll — wenn die zuständige Provinzialkommission sich für Gleiwitz entscheidet — das Landeshaus der Provinz Oberschlesien erstehen als ein Repräsentativbau, wie er als architektonischer Abschluß des Reichspräsidentenplatzes gar nicht zweckmäßiger gewünscht werden kann. Gleiwitz hofft jedenfalls, daß seine repräsentative Lage und bequeme verkehrstechnische Erreichbarkeit für die Frage der „künftigen Provinzialhauptstadt“ entscheidend ins Gewicht fallen werden!

mando nach einem benachbarten Dorf gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos wurde festgestellt, daß drei Burschen durch Steinwürfe die Fensterscheiben und die Lampen eines Lokals zerschlagen hatten, weil der Wirt den Jugendlichen die Verabfolgung von alkoholischen Getränken verweigert hatte. Die Täter hatten sich bereits entfernt; sie wurden jedoch beim Absuchen des Geländes durch das Kommando gestellt und zwecks Feststellung der Personalien nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das gegenwärtige Kabarettprogramm im Haus Oberschlesien ist unterhaltend. Den größten Beifall finden mit Recht Meller und Wagner mit ihrem komischen Sing- und Sprechduett. Sie stellen eine humorgesättigte Szene hin, einen kleinen Streit, und bringen zwischendurch mit sehr viel musikalischem Sinn einen Hawaiisong, der ein Kabinettstück saxophonnäselnden Schlagers ist. Doris und Alexander tanzen mondäne Tänze. Rose Richardis ist eine entzückende Parodistin, der man gern zuhört. Was sie bietet, bringt sie witzig, schneidig, elegant. Paul Cichon bringt drollige Clownerien und ruft durch seinen Stimmwechsel und eine drastisch herausgebrachten Scherze viel Stimmung hervor. Gebrüder Sekulin-Schild, das Tanztrio, fügt sich in den Stil des ganzen gut ein, und Heinz Albany konferiert das Programm mit freundlichen und humorvollen Worten. Dazwischen spielt die Tanzkapelle gute Schlager in kultivierter Form, wandelt dann einmal „Valencia“ in „Insolventia“ ab, singt zu späterer Stunde seelenvolle Weisen und hält so die gute Stimmung fest, die von den Künstlern geschaffen wurde. Es sind gemütvolle und fröhliche Stunden, die hier zurechtgemixt werden.

* **Vortrag über den Volksentscheid.** Die Gauleitung Oberschlesien des Stahlhelms hatte für Freitag nach dem Saale des Evangelischen Vereinshauses zu einem Vortrag über das Volksbegehren eingeladen. Nach einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch Hauptmann a. D. Vogt sprach Dr. Gloett, Nimptsch, über den Volksentscheid. Der Redner ging von der Kriegsschuldlüge aus, behandelte die Forderungen des Versailler Friedensvertrages und gab dann eine Uebersicht über die wirtschaftliche Lage Deutschlands und die Hereinnahme ausländischen Kapitals. Diese Ausführungen wurden durch einen Hinweis auf die **Finanzgebarung der Städte** näher erläutert: man macht Ausstellungen — die Wuwa in Breslau hat 600 000 Mark Fehlbetrag gehabt — es werden große, prunkvolle Verwaltungsgebäude errichtet, Stadien gebaut. Früher habe zum Fußballspiel ein Rasenplatz und ein Ball gehört, heute benötige man ein Stadion dazu. Auf diese Weise würden große Ausgaben gemacht, die sich nicht rechtfertigen lassen. Dr. Gloett ging auf den Youngplan ein und bezeichnete es als unmoralisch, daß ein Volk bis in die nächsten Generationen hinein, durch Tributzahlungen versklavt werde. — Am Schluß seiner Ausführungen erhob sich stürmischer Beifall. Nachdem Hauptmann a. D. Vogt Dr. Gloett für seinen ausgezeichneten Vortrag gedankt hatte, wurden noch eine Anzahl von Lichtbildern vorgeführt, die Aufnahmen aus dem Weltkrieg darstellten.

* **Vortrag über die Teufelsinsel.** Am Montag findet um 20,15 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses am Peter-Paul-Platz ein Vortragsabend des Schriftstellers Walter Hermann statt, der über seinen zwölfjährigen Aufenthalt auf der Teufelsinsel sprechen und seinen Vortrag durch eine große Zahl von Lichtbildern verdeutlichen wird.

* **Tennisklub Blau-Weiß.** Am heutigen Sonntag findet um 19 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgarten-Restaurants, Klosterstraße, eine Nikolausfeier statt. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlichst willkommen. Die Feier beginnt entgegen der gemachten Mitteilung bereits um 19 Uhr.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Montag findet im Restaurant Klostereck (Schmack) die Adventsfeier des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt. Der neue geistliche Beirat des Bundes, Stadtpfarrer Sobek, wird einen Vortrag halten. Gleichzeitig findet eine Ausstellung Glatzer Heimarbeiten statt.

Was soll der Junge werden?

Die Berufswahl ist von jeher schwierig gewesen, denn hierbei ist gar so vieles zu erwägen: Neigung und Begabung und dann nicht zuletzt Aussichten im Fortkommen, denn das ist doch **das Bestreben der Eltern, ihre Kinder so zu fördern, daß sie späterhin auf eigenen Füßen stehen können,** und welche Eltern hätten nicht den berechtigten Stolz, daß ihre Söhne es im Leben womöglich weiter bringen als der Vater.

Aber die Schwierigkeiten haben sich gegen früher ungeheuer gesteigert, unser Volk hat den Krieg verloren, muß schwerste Lasten tragen. **Dem politischen Zusammenbruch folgt der wirtschaftliche,** und wie lange wird es dauern, auch der kulturelle. Banken krachen zusammen, große Konzerne werden gebildet mit dem Bestreben, durch Zusammenlegung Stellen zu sparen, Maschinen ersetzen immer mehr Menschenkräfte, und so wird die Frage „Was soll der Junge werden“ bang und bänger.

Aber nicht allein um den Jungen handelt es sich, sondern auch um das Mädchen.

Wirtschafts- und Wohnungsnöte verringern die Möglichkeit der Heirat von Jahr zu Jahr mehr, auch die Mädchen müssen Berufe ergreifen, um sich einmal selber erhalten zu können, und so steht dem Rückgang der Unterkunftsmöglichkeiten ein höchst bedrohliches

Anschwellen von Stellenanwärtern

gegenüber.

Einige Zahlen mögen dies erläutern. Wenn man die nach dem Kriege verloren gegangenen Gebiete außer acht läßt und nur die Länder berücksichtigt, die uns nach dem Kriege geblieben sind, so war das Verhältnis der Unter-, Mittel- und Oberstufe der höheren Schulen bis zum Jahre 1914 ungefähr so, daß

von den Schülern, die in die Sexta eintraten, etwa 30 Prozent die Reifeprüfung ablegten.

Die übrigen gingen vorher ab, besonders an der Schwelle der Obersekunda, wo das „Einjährige“ den Eintritt in eine ganze Reihe von mittleren Berufen ermöglichte. Jetzt stehen jedoch die Sachen so, daß die Unterstufe gegenüber 1914 überhaupt nicht zugenommen hat, die Mittelstufe jedoch 50 Prozent und die Oberstufe sogar 120 Prozent Schüler mehr hat als im Jahre 1914, d. h., daß

jetzt über nochmal soviel Abiturienten die höheren Schulen verlassen als vor dem Kriege.

Eine höhere Schule Groß-Berlins hat z. B. zu Ostern 70 Abiturienten entlassen. In einer höheren Mädchenschule gibt es drei parallele Primen mit zusammen 90 Mädchen. Es ist, wie im „Deutschen Philologenblatt“ vom 20. 11. 29 errechnet ist, **für die nächsten Jahre mit durchschnittlich 20 000 männlichen Abiturienten zu rechnen,** zu denen noch mindestens 5000 Abiturientinnen kommen. Die Folge ist ein

übermäßiges Anschwellen der Studenten

und Studentinnen auf den Universitäten und Hochschulen. In einem theologischen Seminar, das vor dem Kriege 20 Teilnehmer hatte, sitzen jetzt über 200. Selbst die größten Hörsäle sind so überfüllt, daß die Fensterbretter schon belegt sind.

Nicht nur der besorgte Vater, sondern jeder Deutsche muß sich fragen: „Wo soll das hin? Wie ist dieser Flut zu steuern, wo sollen diese Mengen von jungen Männern und Mädchen einmal ihr Unterkommen finden?“ Ein allgemeines Rezept kann niemand angeben. Wenn etwa in irgend einem Berufe sich Anstellungsmöglichkeiten finden, wie jetzt z. B. in der Theologie, so stürzen sich sofort so viele auf ihn, daß auch hier bald Ueberfüllung eintritt.

Immerhin mag folgendes gesagt sein: Wenn sich jemand wirklich zu einem Berufe „berufen fühlt“, d. h., wenn er einen inneren Drang verspürt, nur dieser Beruf kann mich glücklich machen, wenn man sich wie von unsichtbaren Händen zu ihm hingezogen fühlt, **so soll man ihn ruhig ergreifen, und wenn es auch ein Beruf ist, der noch so überfüllt ist,** denn dann ist zu erhoffen, daß der oder die „Berufene“ etwas Besonderes leisten wird, und besondere Leistungen werden auch in den überfülltesten Berufen stets anerkannt und hoch bewertet. Wer also in irgend einem Fach wirklich Hervorragendes leistet und sich in den Prüfungen auszeichnet, der findet überall sein Fortkommen. Man darf also nicht völlig verzagen.

Aber was wird nun aus den Vielzuvielen, die diesen „Beruf“ nicht in sich fühlen, die von einer Klasse zur anderen gehen oder geschoben werden und sich schließlich das Reifezeugnis ersitzen, die für niemanden eine Freude bilden, auch nicht für sich selbst? Woher kommen diese Vielzuvielen? Es tut gut, die Aufmerksamkeit einmal auf den Uebergang von der Grundschule zur höheren Schule zu richten, **denn hier liegt die Wurzel des Uebels.** Der Prozentsatz der Schüler und Schülerinnen, die nach dem 4. Grundschuljahre in die höhere Schule übertreten, ist viel zu hoch. Es ist doch nicht nötig, daß die oberen Volksschulklassen so zusammenschrumpfen, daß womöglich die Schüler mehrerer Volksschulen vereinigt werden müssen, während z. B. schon jetzt in manchen höheren Schulen, und zwar besonders in Mädchenschulen, die Zahl der Vormerkungen für Ostern 1930 so hoch ist, daß mit drei oder sogar mit noch mehr Sexten gerechnet wird. Es entsteht jetzt vielfach der Zustand, daß nur selten ein Kind, das in der Volksschule nicht etwa besondere, sondern nur normale Begabung zeigt, nicht der höheren Schule zugeführt wird; nur die schwachen Schüler bleiben zurück.

Während auf dem einen die Leistungen nur mittelmäßig bleiben, weil ja eben die besseren Schüler abgegangen sind, herrscht auf dem anderen eine Ueberfüllung, **die ebenfalls die Leistungen herabdrückt,** denn nicht jedes Kind, das für die Ziele der Volksschule befähigt war, ist auch für die höhere Schule geeignet. Viele Kinder, die einen scharfen Blick für die Umwelt haben und sich in das praktische Leben gut zu schicken wissen, verkümmern bald auf der höheren Schule, wenn sie fremde Sprachen erlernen sollen. Ja, wenn dann Eltern, wenn sie erkennen, daß ihre Kinder schon in der untersten Klasse der höheren Schule nicht mitkommen, so verständig wären, diesen Versuch wieder aufzugeben und ihre Kinder wieder zur Volksschule zurückzubringen! Aber dies wird dann als ein Herabsteigen, als eine Schande empfunden, und so bleibt dann solch ein bejammernswertes Kind, das sich der Besonderheit seiner Gaben entsprechend auf der Volksschule gut entwickelt hätte, schon in der Sexta sitzen, wird vielleicht nach zweijährigem Besuch in die Quinta geschoben, und so geht es fort, bis dann entweder in einer Tertia oder Sekunda die Schwierigkeiten wirklich zu groß werden. Und was dann?

Es müßte von berufenen Stellen, von den Behörden mit viel größerem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß der

Besuch der Volksschule

und einer auf sie aufbauenden Aufbauschule in vielen Fällen für die Entwicklung und Bildung eines Kindes zuträglicher ist als der frühzeitige Uebergang in die Sexta einer höheren Schule. Statistiker wollen voraussagen, daß in den nächsten Jahren ein großer Mangel an Lehrlingen für die Handwerksberufe eintreten wird. Ganz sicher scheint es zu sein, daß ebenfalls in **vier bis fünf Jahren großer Bedarf an Volksschullehrern entstehen wird.** Die Aufbauschulen sind ja gerade als Vorbereitungsschulen für den Volksschullehrerberuf gedacht. Es wäre also zu empfehlen, daß Eltern, die wirtschaftlich zu kämpfen haben, und das sind doch jetzt bei weitem die meisten, es sich sehr überlegen, ob sie nicht ihre Söhne oder Töchter ruhig auf der Volksschule lassen, dann auf eine Aufbauschule

Weihnachten spielt das Oberschlesische Landestheater . . .

Am Heiligabend, dem 24. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Am 25. Dezember, dem ersten Feiertag, wird in Gleiwitz und in Beuthen gespielt, und zwar gelangen zur Aufführung

in Beuthen:
16 Uhr „Max und Moritz“,
20 Uhr „... Vater sein dagegen sehr“ (Erstaufführung);

in Gleiwitz:
15½ Uhr „Schneewittchen“,
19½ Uhr „Die Fledermaus“.

Am 26. Dezember, dem zweiten Feiertage, spielt das Theater in Beuthen und in Hindenburg, und zwar

in Beuthen:
15½ Uhr „Die Czardasfürstin“,
20 Uhr „Die Fledermaus“;

in Hindenburg:
15½ Uhr „Max und Moritz“,
20 Uhr „... Vater sein dagegen sehr“.

Die technischen Bergbeamten feiern in Beuthen das Barbarafest

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Dezember.

Der Verein Technischer Bergbeamten Oberschlesiens, der auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, feierte heute das Fest der Heiligen Barbara. Zahlreiche Mitglieder hatten sich im großen Saal des Konzerthauses eingefunden. Nach einleitenden Musikstücken der Kapelle der Karsten-Zentrum-Grube und Vorträgen des Männergesangvereins der Karsten-Zentrum-Grube ergriff

Bergwerksdirektor Hollunder

das Wort und begrüßte insbesondere die Ehrengäste, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Ersten Bergrat Koch, Studienrat Lieson, Bergrat von Oheimb, Peiskretscham, Ober-Inspektor Komitsch von der Provinzialversicherung. Oberbürgermeister Dr. Knakrick dankte im Namen der Ehrengäste und wies darauf hin, daß man in Beuthen ein Museum geschaffen habe, für das hoffentlich der Verein der Technischen Bergbeamten eifrig Schätze sammeln wird. Ebenfalls dankte der Bergschuldirektor der Bergschule in Peiskretscham, Bergrat von Oheimb, für die freundlichen Worte der Begrüßung. Dann hielt Bergwerksdirektor Hollunder die Festrede. Er wies auf die Bedeutung des Festes der Heiligen Barbara hin und ermahnte die Versammlung, die schweren Zeiten zu vergessen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, **besonders aber dem Verein der Technischen Bergbeamten stets die Treue zu wahren.** Bergwerksdirektor Hollunder ehrte dann 25 Mitglieder, die bereits auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken können. Es sind dies: Bergwerksdirektor Meyer, Bergverwalter Ecke, Elektrowerkmeister Buchwald, Bergverwalter Friedrich, die Berginspektoren Fesser, Fromlowitz und Grzondziel, Bergverwalter Hergesell, Oberingenieur Kahmann, Obersteiger Kunze, Maschinenmeister Kremser, Fahrsteiger Musiolek, Berginspektor Pawlik, Obersteiger Roeder, Steiger Rojek, Fahrsteiger Sassin, Berginspektor Schwarzer, Bergingenieur Schroeder, Berginspektor Schön, Obersteiger Schilder, Betriebsingenieur Thoma, Fahrsteiger a. D. Vogt, Obersteiger Wystrichowski, Steiger Zeuner und Steiger a. D. Kroker.

Für die Jubilare sprach Bergwerksdirektor Meyer den Dank aus. Der Abend wurde verschönt durch Vorträge von Opernsänger Knörzer und humoristische Beiträge von Steiger Thomas. Große Begeisterung erweckte das Steigerlied, bei dem die Versammlung einen Umzug durch die Räume des Konzerthauses mit brennenden Lichtern veranstaltete. Bis in die späten Nachtstunden noch dauerte die Fidelitas an.

Wohin am Sonntag?

Beuthen:

Stadttheater: 20 Uhr „Weekend im Paradies“.
Kammerlichtspiele: „Der Günstling von Schönbrunn“. — Vormittags: Märchenvorstellung.
Intimes Theater: „Frühlings Erwachen“.
Schauburg: „Besondere Kennzeichen“. — „Das rote Brandmal“.
Palast-Theater: „Der Scheidungsanwalt“. — „Wien, Wien, nur du allein“. — Das Geheimnis des Vulkans“.
Thalia-Lichtspiele: „Sein bester Freund“.
Wiener Café: Kabarett.
Konzerthaus: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschl. 13. Dezember: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße. Von 13 bis 18 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
UT.-Lichtspiele: Tonfilm „Dich hab ich geliebt“; Vorstellungsbeginn 14,45, 16,45, 18,45, 20,45 Uhr; um 11 Uhr Kindervorstellung mit Lustspielen und Grotesken.
Schauburg: „Schwarzwaldmädel“ und „Rummelplatz der Liebe“; 11 Uhr Märchenvorstellung.
Oberschlesisches Museum: Letzter Tag der Kunstausstellung: Professor Limburg, Professor Langhammer, Erna Ackermann.
Haus Oberschlesien: Kabarett.
Flughafenrestaurant: Konzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Hertrampf, Fabrikstraße 6, und Dr. Königsfeld II, Schillerstraße 4.
Sonntagsdienst der Apotheken: Kloster-Apotheke, Fleischmarkt 5; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33; Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8.

Hindenburg

Stadttheater: Um 16 Uhr „Schneewittchen“, um 20 Uhr „Die Czardasfürstin“.
Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Willy von der Ahe. Im Kabarett das neue Empfangsprogramm. Im Hofbräu bei einem bayerischen Stimmungsbetrieb der beliebte jonglierende Komiker Willy Sylveros.
Admiralspalast: Im Bräustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.
Helios-Lichtspiele: „Hochverrat“ und „Der Würger“.
Lichtspielhaus: „Das Schiff der verlorenen Menschen“ und „Jugendsünden“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. **Nachtdienst in der kommenden Woche:** Adler- und Florian-Apotheke.

Ratibor:

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr: Fremdenvorstellung: „Hotel Stadt Lemberg“; abend 8 Uhr: „Hotel Stadt Lemberg.“
Gloria-Palast: 1. „Die Siegerin“; 2. „Tempo! Tempo!“
Central-Theater: 1. „Die Arche Noah“; 2. „Filmstadt Hollywood.“
Villa nova: Humoristischer Gesellschaftsabend.

Oppeln

Theatergemeinde: Nachmittags „Das Musikantenmädel“, abends „Adieu Mimi“.
Kammerlichtspiel-Theater: „Uebern Sonntag lieber Schatz“. — Auf der Bühne Gastspiel: „Nur keine Hochzeitsreise.“
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Hinter Haremsmauern“, „6 Mädchen suchen Nachtquartier“.

Kattowitz

Kabarett Apollo: Das auserlesene Dezember-Programm.
Palais de Danse: Weihnachts-Attraktionen.
Kabarett Moulin Rouge: Das große Weltstadt-Programm.
Kabarett Eldorado: Erstklassige Varieté-Programm.
Café Atlantic: Attraktion — 5-Uhr-Tee.
Café Astoria: Erstklassiges Künstler-Konzert.
Café Monopol: Die hervorragende Künstler-Kapelle.

---

schicken, auf der sie auch das Reifezeugnis erwerben können, und sie dann auf eine Pädagogische Akademie schicken, auf der sie bereits in zwei Jahren die Volksschullehrerprüfung ablegen können. Man beachte die Kürze der Vorbereitungszeit, während bei jedem anderen Studium mindestens vier bis fünf Jahre auf der Hochschule benötigt werden, wozu dann mindestens noch zwei Jahre Vorbereitung kommen.

Das Durchlaufen der Volksschule bietet aber noch andere Möglichkeiten. Es können bei einem Jungen von 14 Jahren besondere praktische Fähigkeiten deutlicher in die Erscheinung treten als bei einem Zehnjährigen. **Dann ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß ein solcher Junge zu einem Handwerk übergeht,** und wenn das Handwerk tüchtige Köpfe bekommt, dann ist das für die gesamte Wirtschaft wertvoller, als wenn dieselben Köpfe, wenn sie durch die nun einmal für sie nicht geeignete höhere Schule gequält werden, ihre Freudigkeit und ihren Lebensmut verlieren.

Zweck der vorstehenden Ausführungen ist also, die Eltern, deren Kinder jetzt im 4. Grundschuljahre stehen, auf den Weg über die Volksschule und Aufbauschule hinzuweisen und sie davor zu warnen, ihre Kinder allzu unbedacht der höheren Schule zuzuführen.

Jahresversammlung im VRKD., Sektion Gleiwitz

Umwandlung des Beuthener FD 5[39] Uhr in D-Zug gefordert

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Dezember.

Die Sektion Gleiwitz des Verbandes Reisender Kaufleute Deutschlands hielt am Sonnabend ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die mit einem Nikolausfest und der Feier des fünfjährigen Bestehens der Sektion verbunden war. Vorsitzender Gabor eröffnete die Jahresversammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder, worauf Schriftführer Berg den Jahresbericht erstattete. Im letzten Geschäftsjahr haben drei Vorstandssitzungen und 11 Monatsversammlungen stattgefunden, ferner wurde ein Ausflug nach dem Altvater veranstaltet. Besonderes Augenmerk hat die Sektion der Werbearbeit zugewandt, um den Zusammenhang unter den reisenden Kaufleuten zu stärken und für eine nachträgliche Vertretung der Standesinteressen sorgen zu können.

Nachdem Kassierer Buron den Kassenbericht erstattet hatte, wurde der neue Vorstand gewählt und wie folgt zusammengesetzt: 1. Vorsitzender Gabor, 2. Vorsitzender Flöter, Schriftführer Berg, Kassierer Buron, 2. Schriftführer Gasch, Ehrenbeirat Franik, Beisitzer Frühmark, Scholz, Pindur. Ferner wurden die Kassenprüfer, die juristische Kommission und die Vergnügungskommission gewählt. Zum Delegierten für die Ostdeutsche Verkehrskommission des Verbandes wurde Kaufmann Franik, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Flöter bestimmt. Kaufmann Franik berichtete sodann über die Tagung der Verkehrskommission des VRKD. in Cottbus, an der Vertreter der Reichsbahn, der Post und der Handelskammer Cottbus teilgenommen haben. Die Sektion Gleiwitz hat bei dieser Tagung den Antrag gestellt, daß

der um 5,39 Uhr von Beuthen abfahrende FD-Zug in einen D-Zug umgewandelt wird,

damit die Kaufleute des Industriegebiets diesen Zug benutzen können, der seinerseits für die Kaufmannschaft sehr wichtig, andererseits nicht so wichtig ist, daß er die erheblichen Mehrkosten für die Fahrt rechtfertigt, zumal der Luftweg gegenüber dem FD-Zug schon auf kurzen Strecken erhebliche Vorteile bietet. Die Ostdeutsche Verkehrskommission VRKD. hat diesem Antrage zugestimmt und wird darüber mit der Reichsbahn verhandeln. An die Jahresversammlung, die damit beendet war, schloß sich die Bestehens- und Nikolausfeier an, die Vorsitzender Gabor mit einer Begrüßung eröffnete und die mit Vorträgen, Tanz, Verlosung und der Nikolausfeier einen guten Verlauf nahm.

Studienfahrt der Ratiborer Höheren Handelsschule nach Wien

Zum ersten Male in diesem Jahre unternahm die Höhere Handelsschule Ratibor mit 14 Schülerinnen und 7 Schülern eine Studienfahrt nach Wien. Wohl keine andere Stadt übt eine so starke Anziehungskraft auf Fremde aus wie gerade die österreichische Hauptstadt mit ihren vielen Kirchen, dem Stefansdom, ihren prächtigen Bauten, dem Frohsinn und der Gemütlichkeit.

Am 14. September 23,15 Uhr traten wir die Fahrt an. Je näher wir dem Ziele kamen, desto größer wurde die Freude und Spannung auf all das bevorstehende Schöne. Endlich fuhr der Zug 6,30 Uhr in die Halle des Ostbahnhofes ein. Hier wurden wir von unserem Führer, Reg.-Rat Professor Wiether und Kunsthistoriker Mittendorfer, dem Direktor des österreichischen Bildungswesens, herzlich empfangen und in unser Hotel gebracht. Nachdem wir uns ein wenig erfrischt und gestärkt hatten, hieß es: Auf nach Schönbrunn!

Schloß Schönbrunn

ist im Barockstil erbaut und war das Lustschloß der ehemaligen österreichischen Kaiser. Wir besichtigten das Schloß auch innen und waren überwältigt von all dem Glanz und der Pracht längst entschwundener“ Zeiten. Gestalten, die einst diese Räume bewohnten, wurden vor unseren Augen lebendig, und wir erinnerten uns an manches geschichtliche Ereignis, das hier seinen Ausgang genommen hatte. Durch den Park wanderten wir hinauf zur Gloriette, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Schloß hat.

Am Nachmittag besichtigten wir die ehemalige kaiserliche Hofburg, die Reitschule, einige Kirchen und zuletzt den

Stefansdom.

Unter vielem, Seufzen und Stöhnen stiegen wir die 343 Stufen zum Stefansturm hinauf und hatten von hier aus das ganze Panorama Wiens vor Augen. Von weitem winkte uns das Riesenrad aus dem Prater, dem wir am Abend einen Besuch abstatteten. Fröhliches buntes Treiben herrschte dort, und wir hatten Gelegenheit, die Gemütlichkeit und den Volkscharakter des Wieners kennen zu lernen.

Am nächsten Morgen stand die Besichtigung der im Barockstil gehaltenen Kaiserlichen Fürstengruft auf dem Programm. Ein Kapuzinermönch führte uns an die prunkvollen Särge Maria Theresias, Kaiser Franz Josephs und der übrigen habsburgischen Fürsten. Hatten wir bisher nur in der Vergangenheit Wiens gelebt, so wurden wir durch die Besichtigung des Werkes „Siemens und Schuckert“ recht sanft in die Gegenwart zurückversetzt. In diesem Werke konnten wir die Herstellung von sämtlichen Bestandteilen für Radioapparate bis ins Kleinste verfolgen. Am interessantesten und lehrreichsten war für uns jedoch ein Gang durch den kaufmännischen Betrieb, in dem uns die modernsten Buchungs- und Rechnungsmaschinen vorgeführt wurden. Nach dieser zweieinhalbstündigen anstrengenden Besichtigung durften wir uns im Apollotheater bei dem Film „Lady Hamilton“ ein wenig erholen.

Auf dem Wege zur Haltestelle der Elektrischen, die uns nach Grinzing bringen sollte, kamen wir durch die belebtesten Geschäftsstraßen und staunten über die ungeheure Lichtreklame, die die Straßen taghell erscheinen ließ.

In Grinzing

verlebten wir einen wunderschönen, vergnügten Abend, der Heurige wurde ausgiebig probiert, und bei Musik und Gesang floß die Zeit nur allzu schnell dahin. Von dem Kapellmeister des Lokals wurden wir mit einem launigen Gedicht willkommen geheißen, und die Kapelle spielte uns zu Ehren ein Heimatlied. Und heute denken wir wehmütig an jene schönen Stunden zurück: Ich möcht wieder einmal in Grinzing sein, beim Wein, beim Wein — — —.

Am nächsten Morgen herrschte unter uns allgemein Abschiedsstimmung; sollten wir doch schon am frühen Nachmittag das gastliche Wien verlassen. Als letztes stand die Besichtigung des Technischen Museums auf dem Programm. Unter persönlicher Führung des Direktors hatten wir Gelegenheit, einen Einblick in die Entwicklung der verschiedensten Arten der Technik zu tun. Dann wanderten wir noch ein letztes Mal durch die Straßen Wiens zum Nordbahnhof, und hier galt es nun endgültig Abschied zu nehmen auch von unseren Führern, die uns bis auf den Bahnsteig das Geleit gaben.

Schwer fiel die Rückkehr in den Alltag. Und heute gedenken wir gern jener leuchtend schönen Tage, die wir in der Kaiserstadt am blauen Donaustrand verleben durften.

Hilde Wrobel.

Hindenburg

* **Ueber 131 000 Einwohner.** Im November ist die Einwohnerzahl von Hindenburg wieder erheblich gestiegen. Die Feststellung vom 1. November weist eine Personenzahl von 130 493 auf. Im Laufe des November wurden 1529 Zuzüge gemeldet, Fortzüge dagegen nur 918, so daß sich daraus ein Plus von 611 ergibt. Der Geburtenüberschuß beträgt 114; denn der Zahl von 218 Geburten steht nur die von 104 Sterbefällen gegenüber. Demnach betrug die Seelenzahl am 1. Dezember 131 218.

* **Arbeitsmarktlage.** In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember 1929 stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 131 auf 3179 Personen, die Zahl der Unterstützungsempfänger um 109 auf 1921. Der Zugang ist im wesentlichen auf die Einstellung der Arbeiten in den Außenberufen zurückzuführen.

* **Sitzung der Schuldeputation.** Die Schuldeputation hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Opperskalski eine Schlußsitzung in der alten Zusammensetzung ab, die von 17 Mitgliedern besucht war. Es wurde zunächst über die Besetzung von 4 katholischen Lehrerstellen (an Schule I, IV und V im Stadtteil Zaborze und Schule II Hindenburg-Biskupitz), von einer evangelischen Lehrerstelle an der Schule XVII und einer katholischen Lehrerinstelle an der Pestalozzischule beraten. Für die Anstellung in diesen Stellen wurden hiesige Bewerber in Vorschlag gebracht, die bereits vertretungsweise in Hindenburg tätig sind. Ferner wurde beschlossen, die freien technischen Lehrerinnenstellen an der Schule XVII und an der Schule IV im Stadtteil Biskupitz zur Besetzung mit technischen Lehrerinnen auszuschreiben, die die Prüfungen in Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen abgelegt haben und zur Anstellung bereits zugelassen sind. Die von der Regierung angeregte Teilung der Schulen mit 20 und mehr Klassen in 2 Systeme mit besonderer Leistung ist für die Schule III in Hindenburg abgelehnt und für die Pestalozzischule vertagt worden.

* **Von der Volkshochschule.** Am Mittwoch, abend 8 Uhr, findet im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hanisch, Breslau, über das Thema „Der Einfluß der deutschen Kultur auf die Entwicklung Polens“ statt.

* **Mütterverein St. Anna.** Der Verein nahm in seiner letzten Monatsversammlung, die von mehr als 500 Mitgliedern besucht war, einstimmig die vom Vorstand vorgeschlagenen Statuten des Vereins an.

* **Kabarett „Haus Metropol“.** Das Kabarett bringt ein unterhaltendes Dezember-Programm. Das Damen-Tanz-Duett der Peggy Sisters, der weibliche Bariton Lissi Walthari vermögen auch anspruchsvolle Besucher mit beachtenswerten stimmlichen Leistungen zu befriedigen. Artistische Glanzarbeit zeigen die Gebr. Godell. Der sprechende und tanzende Karikaturist Axel Mulford wirkt auf die Lachnerven der Hörer. Rolf Sandor überrascht durch seine „Schattenwunder“, Handschattenspiele in humoristischer Form. Rul und Ral in ihren Tanzparodien sind eine wirklich bravouröse Nummer, nicht nur interessant, sondern auch geschickt und exakt in ihrer mimischen Ausarbeitung. Erretta und Eresto führen in der Nummer „Geschickte Ungeschicklichkeiten“ einen vergeblichen Kampf gegen die Tücke des Objekts. Das Programm rollt in schneller Folge und bietet genug des Interessanten und Unterhaltenden.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonntag, nachmittag 4 Uhr, Kindermärchenvorstellung „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Am Abend ist die letzte Aufführung der Operette „Die Czardasfürstin“ von Kalman. Am Dienstag, abend 8 Uhr, findet die allerletzte Aufführung von „Weekend im Paradies“ statt.

Tagung der oberschlesischen Handelslehrer

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 7. Dezember.

Im neuen Berufsschulgebäude hier fand die Dezembertagung der fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Diplom-Handelslehrer, unter Vorsitz von Direktor Rein, statt. Die Tagung beschäftigte sich mit dem wissenschaftlichen und technischen Unterricht in der Handels- und Höheren Handelsschule. Diplom-Handelslehrer Halfar, Ratibor, behandelte **„Den Reichsbankausweis“**. Diplom-Handelslehrer Wolff, Gleiwitz, sprach über **„Die Bürokunde im Unterricht der Handelsfachschule“**, Direktor Finger, Oppeln, über die **„Methodik des Maschinenschreibunterrichts“**, während technische Lehrerin, Frl. Glombitza, Oppeln, eine Probelektion im Maschinenschreibunterricht gab. In einem weiteren Vortrag behandelte Diplom-Handelslehrer Mrozek, Gleiwitz, das Berufsausbildungsgesetz, während Diplom-Handelslehrer Dr. Gorek, Ratibor, die wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Monate und ihre Verwertung im Unterricht behandelte. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache, worauf die Tagung durch den Leiter, Direktor Rein, geschlossen werden konnte.

Sitzung des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei in Oppeln

Oppeln, 7. Dezember.

Am Dienstag findet in Oppeln im Zentral-Hotel, um 15,45 Uhr, eine Sitzung des erweiterten Landesverbandsvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte:

„Der Ausgang des Volksbegehrens und der Kommunalwahlen am 17. November 1929“. Landesgeschäftsführer Boese, Oppeln.

„Die Vorgänge in der Reichstagsfraktion und die dadurch geschaffene politische Lage für die Deutschnationale Volkspartei.“ Reichstagsabgeordneter Stadtrat Dr. Kleiner, Beuthen.

Ratibor

* **Zweite Tagung des Stadtparlaments.** Freitag findet die zweite Sitzung des Stadtparlaments statt. Die Tagesordnung ist diesmal eine etwas reichhaltigere und dürfte auch bei der Beratung der einzelnen Punkte interessante Momente bieten.

* **Einbruch in die Gotzmann-Brauerei.** In der Nacht zu Sonnabend wurde in die Brauerei von Gotzmann auf der Troppauer Straße ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten durch den Hof in das Brauereigebäude und stahlen aus demselben einen kleinen kupfernen Kessel im Werte von 100 Mark und 14 Rohrverschraubungen, die einen Wert von 60 Mark haben. Unerkannt konnten die Diebe mit ihrer Beute abziehen.

* **Festgenommener Fahrraddieb.** Die Kriminalpolizei konnte am Freitag den Arbeiter Ernst Dziedzoch aus Ratibor in dem Augenblick festnehmen, als dieser im Begriff war, dem Landwirt Ludwig Jarzinna aus Liebischau ein Fahrrad zu entwenden. Der Dieb wurde dem Gericht übergeben.

* **Festgenommener Betrüger und Wechselfälscher.** Im Vorjahre flüchtete nach Verübung mehrfacher Betrügereien und Wechselfälschungen im Stadt- und Landkreise der bei der Versicherungsgesellschaft „Herold“ in Ratibor tätig gewesene Versicherungs-„Direktor“ Alois Glombik. Frankreich, England und Holland wählte er zu seinem ferneren Arbeitsfeld. Dort ging es ihm nicht nach Wunsch, deshalb trieb es ihn zurück nach seiner Heimat. Hier gelang es der Kriminalpolizei, den Herrn „Direktor“ beim Besuche seiner Angehörigen festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

* **Gemäldeausstellung im Museum.** In den Ausstellungsräumen des Museums, 1. Stock, stellt von Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, ab der Heimatkünstler Kunstmaler Willibald Besta, München, eine Reihe Oelgemälde und Aquarelle aus, von denen der größere Teil sich im Privatbesitz befindet.

* **Verein der Aquarien-, Terrarien- und Naturfreunde.** Vortrag über „Goldfische sowie Bilder aus Aquarien und Terrarien“ erst Donnerstag, abends 8 Uhr im Keilschen Bade.

* **Vom Stadttheater.** Sonntag, nachm. 4 Uhr, achte Fremdenvorstellung: „Hotel Stadt Lemberg“; abend 8 Uhr „Hotel Stadt Lemberg.“ Montag: (Geschlossen). Dienstag, 8 Uhr: „Herr Lamberthier“.

Leobschützer Allerlei

Oh, diese Junggesellen — Arbeitslosenfürsorge für Arbeitgeber

Statistiken zu lesen ist von jeher eine hochinteressante Beschäftigung gewesen. Wenn man beschaulich an seinem Schreibtisch sitzt, eine sehr gute Zigarre raucht und in solchen **Aufzeichnungen herumliest**, so kommt man wahrhaftig hinter vieles, was man eigentlich nicht weiß und auch gar nicht für möglich halten möchte. Aber schließlich bleibt einem ja nichts übrig als an diese Tatsachen als solche zu glauben. So konnte man kürzlich einmal lesen, daß in unserem Städtchen Leobschütz der Leichenwagen 115 Verstorbene in einem Monat auf den Friedhof brachte. Einhundertfünfzehn Menschen drückt Meister Hein in einem Monat die Augen zu, das bedeutet alle sechs (6) Stunden einen Toten. Wie lange noch armes Leobschütz, und du bist ausgestorben, müßte man sich fragen. O nein, nur keine Sorgen lieber Leser. Was in uns Leobschützern steckt, glaubst du gar nicht. So was ist bei uns gar nicht möglich. Wenn auch hundertfünfzehn Menschen in einem Monat in den Sarg gelegt wurden, so wurden andererseits 157 kleine Leobschützer in die Steckkissen gepackt. Ein recht nettes Gegengewicht, nicht wahr? 157 Geburten in einem Monat, das bedeutet alle 4 Stunden einen kleinen Erdenbürger. **Während des ganzen Jahres sind 868 Wiegen mehr als Särge angefertigt worden.** Da soll noch einer behaupten, in Leobschütz sei nichts los. Welche starke Veränderung nach oben würde diese letzte Zahl erfahren, wenn endlich einmal alle die alten verknöcherten Junggesellen ans Heiraten denken würden. Zwar weist die Statistik 47 Eheschließungen in einem Monat auf, aber ehe sich einer dieser alten Junggesellen verheiraten läßt, läßt er sich lieber lebendig verbrennen. Eigentümlich ist diese Abschen vor dem „Gebundensein". Es gefällt ihm viel besser so hübsch allein. Er kommt und geht, wann er will und tut und läßt was er will und lacht sich tot, wenn einer, der es wirklich einmal versehen hat, **aus Angst vor seiner lieben Frau allzufrüh vom Skattisch aufsteht** und, so schnell ihn seine langen Beine tragen können, auf dem denkbar kürzesten Wege nach Hause schnürt. Am Skattisch aber sitzen 10 und mehr brave Junggesellen und spielen und rauchen und trinken und denken gar nicht daran, aufzubrechen. Das Leben machen sie sich eben so bequem wie nur möglich.

Zum ersten Male werden die neuen Männer am kommenden Dienstag in das Stadtparlament einziehen. Ein jeder wird ausgerüstet sein mit bestem Willen und bestem Wissen, **um recht tatkräftig an den Geschicken der Stadt mitzuarbeiten.** Möge ihnen einzig und allein das Wohl der Stadt und ihrer Bürger am Herzen liegen. Trübe blickt der Gewerbetreibende und Landwirt in die Zukunft. Ein Frohsein kennt er nicht mehr, denn allzu deutlich erkennt er, daß seine Existenz auf dem Spiele steht, und daß es nicht leicht sein wird, sich zu behaupten. Der Kampf um Sein oder Nichtsein wird mit aller Erbitterung geführt werden müssen und wehe dem, der unterliegt. Eine gesunde Kommunalpolitik, eine vernünftige Wirtschaftsweise und eine gerechte Besteuerung im Rahmen der Leistungsfähigkeit können sehr viel dazu beitragen, allen Unternehmen, vom kleinsten bis zum größten, die Lebensmöglichkeit zu erhalten. Also wollen wir abwarten, wie sich die neuen Herren im Parlament einstellen werden. Man hofft doch immer das beste, wenn man auch nicht allzuviel Zuversicht hat.

Wir bekommen des öfteren einmal hohen Besuch von einem Präsidenten, Minister oder Ministerialrat und sonstigen sehr hohen Herren, die alle die Not unseres Grenzstädtchens und seiner Bevölkerung sehen und kennen, **aber helfen kann uns niemand.** Helfen müssen wir uns allein durch zähe Ausdauer und harte Arbeit. „Durchhalten" hieß das schöne Wort im Kriege, aber jetzt halten wir wirklich schon zu lange durch. Mit der Zeit kann man das Durchhalten einmal satt bekommen und allzu satt soll man sich nicht essen. Man wird jetzt, wo in Deutschland alles möglich ist, anregen müssen, **daß eine Erwerbslosenfürsorge für Arbeitgeber eingerichtet wird.** Dann ist aller Kummer vorbei und lustig und vergnügt leben wir drauf los und gehen ab und zu mal stempeln.

Kuckuck.

Kreuzburger Bilderbogen

Kreuzburg, 7. Dezember.

Kreuzburg hatte in der vergangenen Woche eine Sensation, die in allen Kreisen reichen Gesprächsstoff lieferte. Die Unterschlagung des noch jungen Kassierers der Genossenschaftsmühle brachte die konstante Ruhe unserer Stadt aus dem Gleichgewicht. Der Kreuzburger Bürger konnte es mit seiner sittlichen Weltanschauung nicht in Einklang bringen, daß ein Mann, der trotz seiner Jugend das große Vertrauen genoß und seinen Posten längere Zeit ohne Makel bekleidete, **plötzlich das „Mein und Dein" nicht mehr unterscheiden konnte.** Noch rätselhafter wurde dieser Fall, da man von einem Aufwand dieses Angestellten, der doch diese

Riesenunterschlagungen

als äußeres Zeichen hätte begleiten müssen, nur wenig merkte. Bei diesem Vorgehen hatte sich Vergnügungssucht mit Intelligenz gepaart. Geschickt und durchdacht hatte er fast ein Jahr seine Veruntreuungen verbergen können. In seiner Heimatstadt war er der vertrauenswürdige, kleine Angestellte seiner Firma, in Beslau und anderen Großstädten der Kavalier auf Rennplätzen und Vergnügungslokalen. Da so seine „Einnahmen" und Ausgaben im gleichen Verhältnis standen, war auch er nur auf wenige Stunden der reiche Mann. Man wird ihm wohl jetzt Zeit geben, das Verwerfliche seines Handelns einzusehen, **das ihm bei seiner Verhaftung durchaus nicht bewußt war.** Da auch die größten Tageszeitungen Deutschlands diese Unterschlagung meldeten, ist unsere kleine Stadt auf traurige Weise bekannt geworden. Hoffen wir, daß ein Angleichen an Großstädte in dieser Hinsicht sobald nicht mehr vorkommt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Das Weihnachtsfest naht. Kreuzburgs Geschäftswelt wird dieses schönste aller Feste würdig empfangen. Wenn auch der hiesige Geschäftsmann in seiner Reklame und Dekoration als großzügig bekannt ist, so übertreffen doch seine Vorbereitungen für das Weihnachtsfest alle Erwartungen. Die Dekorationen der Schaufenster werden auch das verwöhnteste Auge befriedigen. Aber man begnügt sich nicht nur mit den Auslagen in den Fenstern. Der hiesige Bürger ist anspruchsvoller und der Geschäftsmann entgegenkommender. Man veranstaltet Weihnachts-Ausstellungen. Hier wird dem Kunden ein Ausschnitt aus der lieferbaren Gesamtheit geboten. Durchschreitet man eine solche Ausstellung und kennt man die der großstädtischen Firmen, so wird man einen Unterschied nicht feststellen können. Das Anziehende einer solchen Ausstellung ist, daß **man in völlig unaufdringlicher Form die Stimmung des Weihnachtsfestes zum Ausdruck bringt** und so dem Charakter des Festes gerecht wird. Besonders hat man der Kinder gedacht. Es ist so kein Wunder, daß sich vor einem hiesigen Spielwarengeschäft am Ringe manchmal eine lebensgefährliche Ansammlung von Kindern bildet. Hier werden Weihnachtswunschzettel zusammengestellt und sofort mit Papier und Bleistift festgehalten. Ja, in seinem Eifer überstürzt man sich und **versucht, seinen Nachbarn, der sich zufällig das gleiche wünscht, von dem Schaufenster zu verdrängen.** Wie strahlt manches Kinderauge bei diesen Auslagen und richtet sein Hoffen auf den Heiligen Abend, wo es dann enttäuscht werden muß.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Vor der hiesigen Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk bestanden die Bäckergesellen Hermann Keßner aus Kreuzburg und Paul Spoida aus Wraskau die Meisterprüfung. Sie haben damit die Befugnis zur Anlernung von Lehrlingen erhalten.

Leobschütz und Kreis

* **Bürgermeistereinführung.** Die amtliche Einführung des neuen Bürgermeisters wird am Dienstag, dem 7. Januar 1930, erfolgen. Voraussichtlich wird der Oberpräsident Dr. Lukaschek die Einführung selbst vornehmen.

* **Besuch aus dem Wohlfahrtsministerium.** Gelegentlich einer Durchfahrt durch Leobschütz statteten der Ministerialdirektor Schneider, Landesrat Paduch und Regierungsrat Freiherr von Benst in Begleitung des Landrats Dr. Klausa dem neuen katholischen Jugendhaus einen Besuch ab.

Groß Strehlitz und Kreis

* **Die erste Stadtverordnetensitzung.** Am Montag treten die neu gewählten Stadtverordneten das erstemal zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung sieht vor: Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten, Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen, Wahl des Vorstandes und Wahl des Ausschusses für die Wahl der Magistratsmitglieder, ebenso Festsetzung des Wahltermins.

Oppeln

* **Pfarrer Gustav Maiß †.** Auf der Heimreise von Oppeln nach Chroscziitz starb im Eisenbahnzuge infolge eines Herzschlages Pfarrer Gustav Maiß aus Chroscziitz. Pfarrer Maiß war seit vielen Jahren in seiner Gemeinde als Seelsorger tätig und erfreute sich der größten Hochschätzung.

* **Theatergemeinschaft.** Wochenspielplan. Sonntag nachmittags „Das Musikantenmädel", abends „Adieu Mimi", Montag „Das Musikantenmädel", Dienstag „Adieu Mimi", Mittwoch „Aufgang nur für Herrschaften", Donnerstag „Maria Magdalene", Freitag „Adieu Mimi", Sonnabend „Maria Magdalene".

Ostoberschlesien

Gestern drangen in die Wohnung der Frau K. in **Myslowitz**, ul. Stawowa, unbekannte Täter ein und entwendeten dort Wertgegenstände und Garderobenstücke im Werte von mehreren 100 Zloty. Die Einbrecher, die während der Abwesenheit der Frau K. mittels eines Nachschlüssels in die Wohnung eindrangen, waren allem Anscheine nach vorher gut unterrichtet. Die Myslowitzer Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

*

Im **Kattowitzer** Gerichtssaal stürzte sich ein Zuhörer mit erhobenem Stock auf einen jugendlichen Angeklagten, welcher zu einer größeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Vater des Angeklagten handelte, welcher über das Treiben seines Sohnes entrüstet war.

Pelz-Weihnachts-Verkauf



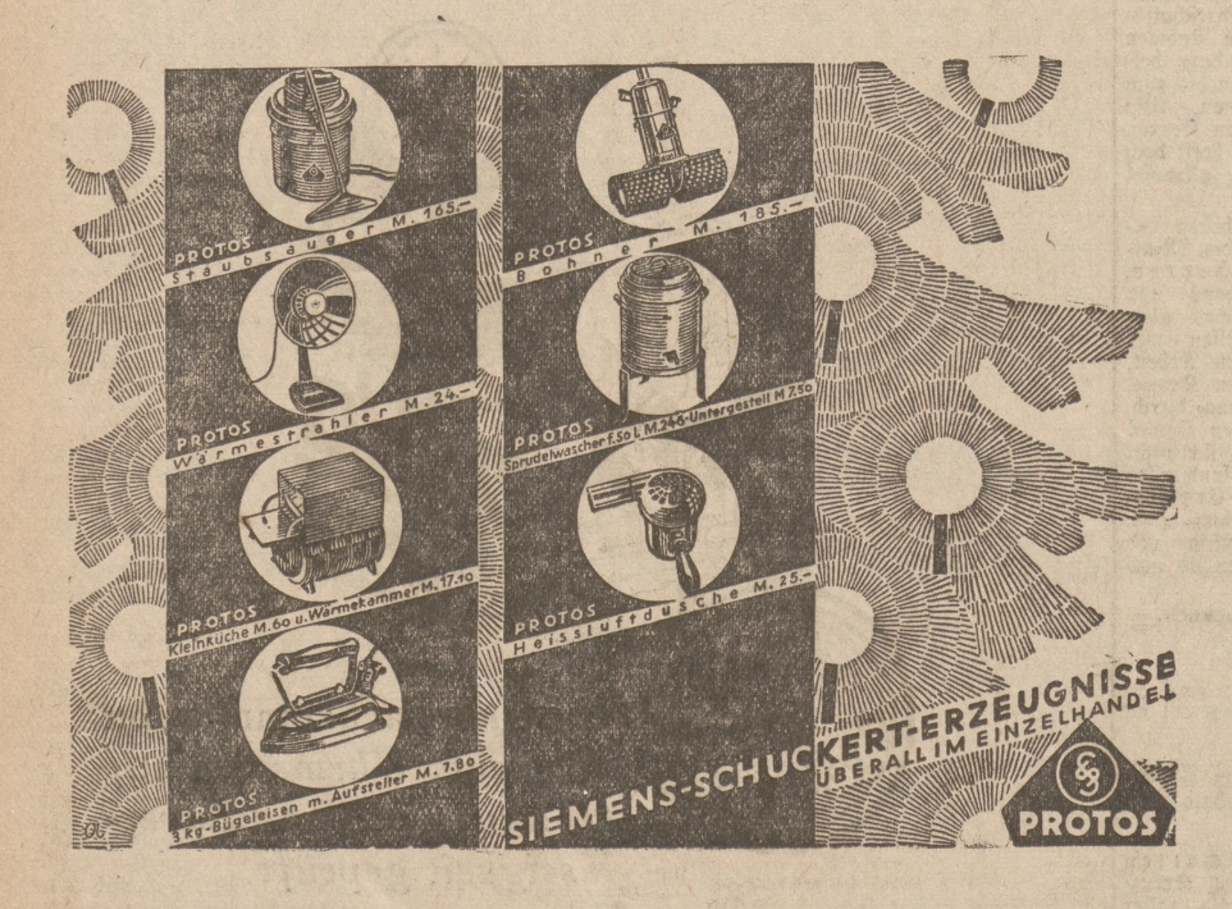
Wir bringen eine große Anzahl hervorragend gearbeiteter Pelze in modernsten Pelzarten zum Verkauf. Eine seltene Gelegenheit, ein praktisches Weihnachtsgeschenk zu wirklich günstigen Preisen zu erwerben:

Persianer-Mäntel m. Skunkskragen ab 800.	Fohlenmäntel mit Marder-Opossum ab 300.-	Seal-Elektr.-Ka.-Mäntel i. deutsch Qual. ab 150.-	Span. Lammfell-M. auf reiner Seide ab 200.-
Biberette-Mäntel ab 300.-	Peschaniki-Mäntel ab 475,-	Herren-Gehpelze ab 250.	Kurzer Herren-Pelz m. farbig. Bezug ab 175.-

einen Posten Bubikragen Mk. 18.- 15.- 10.- Sonntag, den 15. u. 22. Dezember von 1½–6 Uhr geöffnet

KARWATZKI

Spezialhaus moderner Pelzbekleidung
Breslau
Schweidnitzerstr. 43



MÖBEL

in Stil und Form
von durchdachter Zweckmäßigkeit

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

Besichtigen Sie auch unsere
Weihnachts-Kleinmöbel-Ausstellung

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723 Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Weihnachts-Delikateß-Präsentkörbe

in unübertroffener Qualität
in geschmackvollster Zusammenstellung
in neuzeitlicher Aufmachung
in allen Preislagen

empfiehlt

L. Borinski, Katowice



Sprechapparate und Platten
Streich- und Zupfinstrumente

Pianos

bewährte Fabrikate in bekannter Güte, Preiswürdigkeit und Auswahl empfiehlt

Musikhaus Rudolf Staschik

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 40
Ecke Hospitalstraße — Tel. 5050.

Wo kaufe ich in Breslau?

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften und Fachorgane vermittelt zu Originalpreisen Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzer Str. 5	**Radio** Selbt überall, sonst Nachweis **Elektro-Mans,** Flurstraße 10
Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren-spez. Gelegenheitskäufe — Dieser moderne Brillantring in Platin gefaßt, Ia. Brillant, 66.– Mk. **Lewy,** Juweliere, Alte Graupenstraße 6/10	**Radio** Nur bei „Radio-Weinert", Hummerei 23 Telefon 56 269
	Strümpfe Strumpf-Fuchs Das gute Spezialhaus Schweidnitzer Straße 49
	Seiden und Wollstoffe **Hecht & David,** Ring 29, Ecke Ohlauer Straße
Damen Konfektion Das Haus der Moden Schweidnitzer Straße 30	**Schallplatten** Musik- u. Sprechapparate **Felix Kayser,** Ring, Am Rathaus 26, Junkernstr. 11.
Gardinen, Teppiche: **Rosenstock & Co.,** Schweidnitzer Straße 2	**Schuhe,** in denen man gut laufen kann: **Alfred Schmidt,** Hummerei 2 Schweidnitzer Straße 41
Kristallglaswaren aller Art **A. Franke,** Neue Gasse 38, bei der Ohlauer Straße	**Teppiche** Dekorationen u. Läufer, größt. Spezialhaus Schles. **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Str. 17
Möbel kauft man gut bei **Gottfried Friedrich,** Neue Taschenstr. 30/31, neben Alkazar	**Uhren**-kauf ist Vertrauenssache! Daher nur im Fachgeschäft von Schultze Nachf., Junkernstr. 12 geg. Kißling
Möbelfabrik Max Schreiter, Breslau X, Bismarckstraße 32	**Wäsche,** Trikotagen seit 40 Jahren **Berta Braunthal,** Schmiedebrücke 53

Fort mit Akku und Anode

NORA

Netzanschluss ist Mode!

2–5 RÖHREN FÜR ORTS- UND BELIEBIGEN FERNEMPFANG

Spitzenleistungen der Rundfunktechnik

ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Bezugsquellennachweis durch Firma F. O. SIMON, Gleiwitz, Wilde-Klodnitz-Straße 9, Telephon 4163



Mein Stolz!

AEG FABRIKAT

Der VAMPYR

PREIS RM. 130.– IN TEILZAHLUNGEN RM. 140.–

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Zu niedrigsten
Monatsraten
auch ohne Anzahlung
liefert an Beamte und Festbesoldete erste Möbelfirma

Schlaf- / Speise- / Herren- Zimmer

moderne Küchen

Gefl. Anfragen u. E. f. 1051 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Sind Sie krank?

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde
Kräuterkuren
Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 5 II
Sprechstunden von 8—12 und 3—7 Uhr
15jährige Erfahrung.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11.

Schenken Sie zum Fest:
Alpaccabestecke, Nickelwaren
Schlittschuhe, Rodelschlitten
Kindermöbel, Stabilbaukasten
sowie Wirtschaftsartikel von
Simon Nothmann, Beuthen O.-S.
Bahnhofstraße 1
Magazin für Haus- u. Küchengeräte

Unreines Gesicht

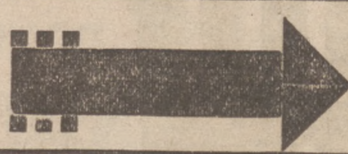
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2.75 Mk. unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis 2.75 Mk. Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Drogerie, Kaiser-Fr.-Jos.-Platz, Josefs-Drogerie GmbH., Piekarer Straße 14.

6 r. Alumin.-Kochtöpfe n. M. 14.50 b. Vorausbz. Nachn. M. 15.- fr. Hs. Schw. Isoliergr. u. Deckel. Inh.: 7, 5½, 4½, 3½, 2½, 1¾ l. Extra stark. Schön. Geschenk f. d. Hausfrau, viel billiger als im Laden. Hauptkatalog frk. *Damms Aluminium-Industrie, Werdohl 439 (Westf.), Deutschl. gr. Spezialfirma*

Kunden-Kredit G.m.b.H.

Geschäftsstellen:

Beuthen, Gartenstr. 3 / **Gleiwitz,** Bahnhofstr. 16 / **Hindenburg,** Schecheplatz 11 b



gewährt kreditwürdigen Käufern die Möglichkeit, ihren Bedarf zu **Barzahlungspreisen** in ersten Spezialgeschäften zu decken

---

Teppich Walter



Mein großer
Weihnachtsverkauf
hat begonnen!

Ich gewähre bei Barzahlung bis zum Fest auf

Teppiche Brücken / Vorlagen / Läufer

Diwandecken / Tischdecken / Cocos-Läufer
Cocos-Teppiche / Linoleum-Läufer
Linoleum-Teppiche

10% Weihnachts-Rabatt



Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 260, Fernsprecher Nr 3731

2—3 katholische

Herren

z. Besuch v. Vereins-Mitgliedern gesucht. Zeugnisse mitbringen. Pers. Vorst. Sonntag, 8. Dez., 10—12 Uhr.

Beuthen OS., Steinstraße 6, pt. lks.

Arbeitsbursche

für leichte Arbeiten, nicht unt. 16 Jahren, aus anständ. Familie gesucht.

B. Scheffzek, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 25.

Ein Volontär oder Lehrling

per sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause.

Kurt Czichorowsky, Peiskretscham OS.

Besseres

Kinderfräulein

zu einem 2j. Kinde per 1. 1. 30 gesucht.

Erich Frey, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 8.

Wer will aufs **Schiff?**

Schreiben Sie an Ch. Bauer, Gera 410/k.

Das Reichsgericht schützt den „Echt Stonsdorfer Bitter"

Qualität und Weltruf des edlen „Echt Stonsdorfer Bitter" haben vielfach Anreiz zu Nachahmungen gegeben, allzuoft hat man sich seinen guten Namen widerrechtlich anzueignen versucht. Nie ist es gelungen, den aromatischen Duft, den frischen würzigen Geschmack und die belebende Wirkung unseres erlesenen Kräuterlikörs zu erreichen. Das Geheimnis seiner Herstellung wurde streng behütet, das Rezept des Christian Gottlieb Koerner, der im Jahre 1810 den „Echt Stonsdorfer Bitter" erfand, blieb seitdem im Gewahrsam seiner Familie.

Der Firma W. Koerner & Co. wurde durch Reichsgerichtsentscheid das Recht zugesprochen, den Namen „Echt Stonsdorfer Bitter" allein zu führen,

der jetzt auch als Warenzeichen vom Reichspatentamt geschützt ist. Die belebende Würze von Kräutern und Beeren der heimatlichen Wälder ist im „Echt Stonsdorfer Bitter" eingefangen, er ist ein köstliches reines Naturprodukt. frei von allen Essenzen.

Echt Stonsdorfer Bitter

Alleinige Fabrik:
W. Koerner & Co., Hirschberg-Cunnersdorf i. Riesengeb.

Hoher Verdienst

bietet sich Vertretern in all. Städten OS. einer epochemachenden Neuheit, die von jedermann gekauft wird. (Patent). Für Muster sind 24 Mk. zu deponieren. Meldg. unter B. 4648 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Nachweislich 600.— RM. und mehr monatlich

verdienen rühr., bei Landwirten gut eingef. Herren durch Uebernahme einer konkurrenzl. zeitgemäßen Vertretung. Richard Weber, Göttingen, Prinz-Albrecht-Straße 1.

Honig

neuer Ernte, garant. reiner Blüten-Schleuder, ohne Zuckerfütterung, das Allerfeinste, was die lieben Bienen erzeugen, 10-Pfd.-Dose 10.— M., 5-Pfd.-Dose 5,90 M., frei Nachnahme, ohne Nebenkosten, Garantie Rücknahme unter Nachn. Carl Scheibe, Oberneuland 143 b. Br.

Auto-Branche

Die bisher zu einer Verkaufsgemeinschaft zusammengeschlossenen Firmen Wiedemann A.-G., Hengstenberg & Cillien, sowie Dipl.-Ing. Weyres & Co. haben ihre

Vertretung

für den dortig. Bezirk neu zu vergeb. Herren, die bei Reparatur-Werkst., Zyl.-Schleifereien, Großhändler nachweislich eingeführt sind, wollen ihr ausführliches Angebot mit Angabe von Referenzen richten an:

Wiedemann, Hengstenberg & Cillien Kom.-Ges., Düsseldorf.

Stellen-Angebote



Winterthur Versicherungen

stellen ab **1. Januar 1930** an:

Lebens-Spezialbeamte

und

Unfall- Haftpflicht- **Inspektoren**

Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen, Provisionen; bei Bewährung

Sicherstellung für die Zukunft.

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
„Winterthur" Lebensversicherungs-Gesellschaft

Direktionen für das Deutsche Reich
Berlin SW 68, Charlottenstraße 77.

Kostenfreie Vermittlung von

kaufmännischen Lehrstellen

Beratung über den Beruf und die rechtliche Stellung des Lehrlings durch die

Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes

Beuthen OS. / Gerichtsstraße 8

Sprechstunden: Täglich von 13—14 Uhr, Dienstag und Freitag außerdem von 15—17 Uhr

Vorbereitungslehrgänge in Kurzschrift u. Maschinenschreiben

Wir suchen

für Oberschlesien bezw. für einen Teil der Provinz tüchtige

Vertreter.

Seit Jahren bei dem Groß- und Kleinhandel eingeführte Herren werden bevorzugt. — Wir zahlen hohe Provision. Persönlichkeiten, die Gewähr dafür bieten, daß eine planmäßige und durchgreifende Bearbeitung aller Abnehmerkreise erfolgt, wollen ausführl. Angeb. mit Angaben über Werdegang, frühesten Eintrittstermin, den bisl. bearb. Bezirk, Refer. und Lichtbild send. an:

B. Sprengel & Co.,
Schokoladenfabrik, Hannover.

Für die kaufmännische Leitung eines guten Unternehmens wird ein Herr mit

10000.— Rmk.

Interesseneinlage gesucht. Angebote unter B. 4656 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Dauerstellung!

Leistungsfähige Versicherungs-Gesellschaft, die 25 Jahre besteht, ladet seriöse Fachleute im Falle der Absicht des Ueberwechselns zur Bewerbg. ein. Loyal gehandhabter Vertrag mit höchsten Bezügen. Bezirk: Beuthen/Gleiwitz. Sparte: Groß-Leben mit wettbewerbsfähigen Tarifen. Bewerbungen erbeten unt. L. 3468 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Verkaufskräfte gesucht!

Zum Vertrieb unserer seit über 30 Jahren bestens bekannten

Zeitkontroll-Maschinen

suchen wir für einige Bezirke Deutschlands begabte, energische Herren

als selbständige Alleinvertreter gegen hohe Provision.

Möglichst technisch-gebildeten, verkaufsbegabten Herren bietet sich bei intensiver Arbeit eine ausgezeichnete Entwicklungs-Möglichkeit. Weitgehendste Unterstützung durch großzügige Propaganda und vollkommene Ausbildung wird gewährt. Interessenten, die durch sonst. Vertretungen bei der Industrie gut eingeführt sind, wollen Angebote einreichen unter

B. N. W. 98/17 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen

(bis 60000 Mk. per Jahr)

bietet ein ganz Europa überspannendes solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreud. Herren, welche 3—6000 Mark Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld! Ausführliche Zuschriften unter Bezirk 19 an Postlagerkarte 106, Berlin 62 erbeten.

Für den Verkauf unserer automatischen **Geschirrspülmaschine** suchen wir geeigneten

Vertreter.

Ang. u. R. o. 118 an d. G. d. Z. Beuth.

Perfekte Stenotypistin,

nur erste Kraft, welche kaufmännisch gut durchgebildet ist, per sofort gesucht.

Oberschlesische Handelsgesellschaft mbH., F. Reichelt, Beuthen OS., Krakauer Straße 15.

In allen Büroarbeiten erfahrene

Kontoristin,

durchaus sichere Maschinenschreib. (Diktat in die Maschine), zum baldigen Antritt gesucht. Höhere Schulbildung erwünscht. Nur selbstgeschr. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter E. W. B. 4649 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen erb.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 4

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Lebensexistenz.

Alte gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen sucht für Hindenburg und Umgegend

1 Oberinspektor,
2 Inspektoren,

ferner einige fleißige **Werbebeamte** gegen zeitgemäße Bezüge. Pens. Beamte werden bevorzugt und von einem Fachmann eingearbeitet. Angebote erbeten unter Hi. 1095 an d. G. dies. Zeitg. Hindenburg.

Stellen-Gesuche

Aeußerst tücht., früh. Ladeninhaberin sucht Stellung zur

Aushilfe

fürs Geschäft, würde auch Filiale übernehmen, Bäckerei, Lebensmittel, od. dergl. Ang. unter B. 4654 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Chauffeur,

ledig, gelernter Schlosser, langj. Praxis, nüchtern u. zuverläss., sucht bald od. später Dauerstellung. Kaution vorhanden. Ang. unter Hi. 1093 an die G. d. Zt. Hindenburg.

Weihnachtsverkauf

Schon jetzt

sollten Sie Ihre Weihnachtseinkäufe machen. Warten Sie nicht bis zur letzten Stunde! Am Sonntag ist unser Geschäft geöffnet!

Besuchen Sie unsere große, schöne Spielwaren-Ausstellung und Baumschmuck-Abteilung!

Für Wiederverkäufer! Holen Sie bei uns Offerte ein für Baumständer, Wunderkerzen Kerzen, Lametta, Feenhaar Rauhreif, Schneebelag, Lametta-Girlanden, Kerzenhalter, Konfekthalter, Baumschmuck. Wir sind billig!

BARASCH

Gleiwitz

Schöne, billige **Geschenkartikel** für Einbescherungen, Tombolas, Vereine

Vermietung

6- und 4-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort ausgestattet, im Neubau, in Beuthen (Nähe Bahnhof) **per sofort zu vermieten.** Angeb. unter A. b. 123 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Im Neubau Kleinfeldstr. (Nähe Promenade) sind noch

eine 3½-Zimmerwohnung
und
eine 2½-Zimmerwohnung

zu vergeben.
Nähere Auskunft im Baubüro der Firma
Hermann Hirt Nachf., GmbH., **Beuthen OS.**
Ludendorfstraße 16. — Telephon 2808.

Ein Werkstattraum

in guter zentraler Lage von Hindenburg, **für sofort zu vermieten.** Gefl. Anfr. bitte zu richten an das Baubüro, Hindenburg, Czmulastraße 28/30.

Die von der Fa. J. Dworatzek & Söhne innehabenden

Räume nebst Laden

Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, sind infolge Umzugs in eigenes Haus **zu vermieten.**
Ed. Soika, Gleiwitz, Wilhelmstr. 30.

Zwei große, heizbare, helle

Autogaragen

bald oder später zu vermieten. Anfragen unter B. 4616 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

4 Zimmer

und Küche, neuzeitlich eingerichtet, in der Nähe d. Moltkeplatzes sofort zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Baubüro, Neue Straße 14a, Aufgang im Hofe.

Zu vermieten:

2-Zimmer-wohnung

mit reichl. Beigelaß per 1. 1. 1930. **Beuthen OS.,** Dr.-Stephan-Str. 15a, parterre rechts.

Lagerplatz

Büro-, Lager- und Kellerräume zu verm.
Beuthen OS., Ebertstraße 27.

Groß., gut möbliertes

Zimmer

sofort od. später, evtl. mit Pension, **zu vermieten.** Anfrag. unter B. 4642 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Schönes möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren, evtl. m. Pens., sof. od. 15. 12. zu verm. Bth., Neue Straße 14a, **Hochparterre rechts,** am Moltkeplatz. Besicht. a. Sonntags.

Leeres, freundliches

Flurzimmer

per sof. zu vermieten. Ang. unt. B. 4653 an d. G. d. Z. Beuthen.

Geräumiger

Laden

in Hindenburg sofort **zu vermieten.** Hohenzollernstraße 12 parterre links.

Groß., eleg. möbliertes

Zimmer

(i. Zentr.), Vorderhs., sep. Flureingang, an einen od. zwei Herren **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 4639 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Zu vermieten: Frdl., größ., saub. Zimmer, mit voller, guter Verpflegung (100 Mark monatlich), Bad und Klavier vorhanden. Außerdem ein sehr klein., billigeres Zimmer. Anfr. u. B. 4655 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Miet-Gesuche

Suche in Beuthen OS. einen

Laden

zu mieten. Angeb. u. B. 4658 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Beschlagnahmefreie

2-Zimmer-wohnung

von Ehepaar gesucht. Ang. unt. B. 4650 an d. G. d. Zt. Beuthen.

Freundlich möbliertes

Zimmer

v. besserem Herrn zum 1. 1. 30 evtl. später **gesucht.** Angebote mit Preisangabe einschl. Morgen-, Abendkaffee und Beheizung unter B. 4652 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen erb.

Leeres Zimmer

oder Stube u. Küche sucht ält. Ehepaar v. Hauswirt ab 1. 1. 30 **zu mieten.** Ang. unt. B. 4645 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Moderne

5-Zimmerwohnung

mit allem Komfort, in Villa, per 1. 4. 1930 evtl. später gesucht. Angeb. unter B. 4633 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Grundstück

mit Kolonialw., Delikatessen, Spirituosen ½ Konz., in Kreisst., Bez. Breslau, 17 000 Einwohner, ca. 45 J. besteh., gute Lage, mit Stamm- und Laufkundschaft, freiwerd. 5-Zimmer-Wohng., preiswert **zu verkaufen.** Nur Selbstinteress., die über etwas Kapital verfügen, wollen Anfragen richten unter A. b. 112 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen.

Restaurant-Grundstück

an verkehrsr. Straße in Ratibor OS., gutgehend, wegen vorgerückten Alters **preiswert zu verkaufen** Anzahlung 20 Mille. Angeb. unter **Ra. 211** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Ratibor.

Grundstück gesucht!

Bauerngehöft, stillgelegte Fabrik oder Ziegelei mit Gebäuden, (von Eisenbahn, Verkehrsstraßen und Wohnhäusern mindestens 300 Meter entfernt). Angebote mit Preisangabe und Lageplan unter C. d. 113 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Bauplätze in Beuthen OS.

Die Miteigentumshälfte an 2—3 zusammenhängenden, an 2 Straßen beleg. Bauplätzen, im schönst. Viertel, direkt an der Promenade in Beuthen, ist sehr **billig zu verkaufen.** Selten günstiges Objekt. Ang. unter **B. 4651 an die G. d. Ztg. Beuthen.**

Emil Niemann, Beuthen OS. Reichspräsident.-Pl. 3a Telephon Nr. 3520
Agentur und Kommissionen
Grundstückhandel Hypotheken u. Finanzierungen
Gegr 1893 | Mitgl. d Reichsv. Deutscher Makler (RDM) | Handelsg eingetr.

Biete an: 1 Gasthausgrundstück in Gleiwitz, Ausschank, Rest., Parkettsaal, Fremdenzimmer, Garten, Kegelbahn, Preis: 130 000 Mk., Anz.: von 50 Mille an. **Sehr günstig!**
Villa (Logierhaus) in Bad Ziegenhals, 12 Zim., 2000 qm Garten, Wald und Teich, Preis: 35 Mille, Anz.: 20 Mille
2 Rittergüter im Krs. Ohlau und Wohlau, 700 bez. 400 Morgen Wald Jagd, große Wirtschaft mit viel Vieh u. Inventar.
Großes Gast- u. Geschäftshaus in Poln. Oberschlesien
Suche: ein Hotel oder **Gasthaus** mit großen Umsätzen, bei höherer Anzahlung. — Mehrere kl. Gasthäuser, mit und ohne Acker, Privat- und Geschäftshäuser.
Sachverständiger bei An- und Verkäufen.

Pacht-Gesuche

Stillgelegte Fabrik

im Industriebezirk, mit betriebsfähiger Dampfkesselanlage, wird von kapitalkräftig. Firma auf läng. Zeit **zu pachten gesucht.** Ausführl. Angebote unter B. w. 121 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Pacht-Angebote

Zu verpachten:
Café-Restaurant, Schank m. Restaurant, in guter Lage Stadt Deutsch-OS. **Immob.-Gesellschaft, Beuthen,** Tarnowitzer Str. 28.

Geschäfts-Verkäufe

Likörfabrik u. Weinhandl.

mit Detailverkauf, gute Existenz, eventl. mit 3-Z.-Wohnung zu verkaufen. Angeb. u. W. G. an die Geschst. dies. Zeitung Oppeln.

Lebensmittel-Geschäft

mit 2 Stuben u. Küche in Hindenburg sofort zu verkaufen. 2000 M. erfordl. Besond. geeign. f. Optanten aus Poln.-Oberschl. Ang. u. **Hi. 1094** a. d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Verkäufe

Pianos 30 Mk.

monatl. ohne Anzahl. Langj. Garant. Verl. Sie Katalog. Anfr. unter P. r. 119 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Pianos

neu u. gebraucht, in allen Preislagen. Günst. Gelegenheitskäufe von 200 Mk. an. Bequemste Zahlungsweise.
C. Skladnikiewicz, Piano-Handlung, Beuthen OS., Kasernenstraße 29.
! Heute geöffnet! !

Schreib-maschine-

Gelegenheitskauf.
Adler-Schreibmaschine, gut erh., billig abzug **P. Dziuba, Hindenburg,** Noahstraße 2. Telephon 2294.

Schweres, eichenes

Eßzimmer,

Büfett, Kredenz und Stühle, Friedensware, besonders für Gastwirte geeignet, billig **zu verkaufen.** Besichtigung **Beuthen O.-S.,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10, 1. Etage.

Zwei Waggons

Christbäume,

ausgesuchte **Edeltannen,** sind noch zu haben. Anfragen sind zu richten an
Restaurant Reichenbach, Königshütte P.-OS., Ring 7. — Tel. 1427.

Große Auswahl in

Geigen (alt), Cellos, Streichbässen, Gitarren

u. a. mehr verkauft **Joh. A. Foltin,** Gitarren- und Geigenbauer, **Gleiwitz,** Peter-Paul-Platz 3, Seitenhaus links.

Achtung! Zum Jahrmarkt Achtung!

Warthaer Honigkuchen

— der Firma R. Gerlich. —
Verkaufsstand: Beuthen OS., am Ring.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, dem 10. d. Mts., sowie jeden Dienstag und Freitag von vorm. 9 Uhr an versteigern wir in unserem **Auktionslokal, Beuthen O.-S., Piekarer Straße 25,** folgende Gegenstände gegen Barzahlung:
Herren- und Damenbekleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk, 1 gold. Herrenuhr.
Ferner an Möbeln:
1 kompl. Küche (fast neu), Chaiselongues, 1 sehr gut erhalt. eichn. Kleiderschrank und andere Schränke, 1 Küchentisch, Kinderwagen, 1 eis. Bettstelle mit Matratze u. v. a. m.
Besichtigung vorher.
Max Walzer (Inhaber),
Versteigerer und Taxator: **Paul Jakisch.**
Telephon 4181.
Auktionsgut jeder Art wird tägl. in den Dienststunden von 8—1 Uhr und von 3—6 Uhr angenommen. — Zahle hohe Vorschüsse. — Uebernehme auch Versteigerungen ganzer Nachlässe und Warenlager, welche prompt ausgef. werden.

Eine Innensteuer-Limousine

Hansa, 8/24 PS, wenig gefahren, **billig zu verkaufen.** Zu erfr. b. **Garagen-Dziuba, Beuthen OS.,** Kluckowitzerstr. 8. Tel. 3070.

D. K. W. Roadster

sehr schnelles und rassiges Fahrzeug, billig **zu verkaufen.** Nur 10 000 km gelaufen. Fabriküberholt und einwandfreier Zustand. Interessenten woll. sich meld. unt. B. 4632 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Es stehen preiswert zum Verkauf:

ein eleganter Jagdwagen
mit Patentverdeck,
ein Einspänner-Rollwagen.
Zu erfragen **Schmiedemeister Th. Scheja, Beuthen OS.,** Piekarer Straße 41.
Telephon 3982.

Gut abgepreßte

Frischschnitzel

hat noch in großen Posten abzugeben
Zuckerfabrik Bauerwitz GmbH., Bauerwitz OS.

Preß-Stroh

liefert billigst
Spółdzielnia Rolniczo Handlowa
Katowice, ul. Kochanowskiego Nr. 6.
Telefon Nr. 29 56.

Tafel-Aepfel

Pa. Winterware: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner und versch. Reinetten, sortiert in Kisten netto 50 Pfd., à 11 Mk., Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 7 Mark inkl. frostsicherer Verpackung ab Station Oschatz gegen Nachn. **Reelle Bedienung.**
Otto Beulich, Oschatz/Sa.

Tiermarkt

Rassehund,

dressiert, zu kauf. ges. Zuschr. u. Z. z. 122 an d. G. d. Zt. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe alte

Kleidungsstücke u. Schuhwerk.

Ang. unt. B. 4596 an an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kleider-ankauf!

Höchstzahlender sämtl. getragener Herrengarderobe, Wintermäntel, Pelzs. u. Schuhwaren. **Berliner Kleiderhalle, Beuthen OS.,** Siemianow. Chauss. 1.

Geldmarkt

Gelder

jed. Höhe Ratenrückzahlg. schnellst. durch **Darlehns-Büro, Beuthen OS.,** Bahnhofstr 41, 2. Etg.

Für meine Eigentümergrundschuld in Höhe v. 12 000 Mk. suche ich eine Beleihg. v.

10000 Mk.

auf ein Jahr. Angeb. unter B. 4626 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1811 ist bei der Firma „Oswald Kruschel" in Mikultschütz eingetragen: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Beuthen OS., den 5. Dezember 1929.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1284 ist bei der Firma **„Automobil-Vertrieb, mechanische Werkstatt, Vulkanisier-Werkstatt Franz Glomb" in Beuthen OS. eingetragen:** Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 5. Dezember 1929.

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 136 ist bei der **„Oberschlesische'n Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung F. Reichelt"** in Beuthen OS. eingetragen: Franz Beevel ist nicht mehr Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 5. Dezember 1929.

Vermischtes

Lassen Sie Ihre

Wohnung renovieren

Sie erhalten ein Zimmer von 15 Mk. an modern gemalt. Alle übrig. Malerarbeiten billigst. Teilzahlg. gestattet. Angeb. unter B. 4657 an die G. d. Zeitg. Beuthen erb.

Metall- Holz- Betten Stahlmatratzen
Kinderbetten, Polster, Schlafzimmer, Chaiselongues an Priv., Ratenzahlung. Katal 479 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

„Wovon leben Sie als unbesoldeter Stadtrat?"

Verdächtige Anteilnahme der Sklareks

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Dezember. Der Sklarekuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages setzte am Sonnabend seine Beweisaufnahme mit der weiteren Vernehmung städtischer Beamten fort.

Zuerst wird der 46jährige **Stadtkämmerer Dr. Lange** vernommen, der seit November 1926 im Amte ist. Er bekundet:

„Das Aktenstudium hat mir in Erinnerung gerufen, daß die Behauptung der Sklareks, **als seien sie von der Stadt geschädigt, unwahr ist.** Schon am 4. Juli 1927 habe ich in einer Aktennotiz den Sklareks das gewünschte 300 000-Mark-Darlehen als angebliche Abgeltung von Schäden, die sie durch Uebernahme der Bestände der städtischen KVG. erlitten haben wollten, abgelehnt. **Schon damals wollten also die Sklareks Bargeld von uns haben.** Nach der Rückkehr vom Urlaub am 30. August 1927 teilte mir Stadtrat Wege mit, daß inzwischen **in Unkenntnis meiner Aktennotiz den Sklareks gewisse Zugeständnisse gemacht** seien. Die Sklareks hätten in einem Schreiben vom 25. August behauptet, von den für 760 000 Mark übernommenen Waren von der Stadt könnten sie nur einen Bruchteil verwerten; das übrige wäre minderwertig. Die Sklareks forderten infolgedessen einen Preisnachlaß. Nahlbuch schickte als Ergebnis in meinem Auftrag das bekannte Schreiben an die Sklareks, worin auf die Vertragsbestimmung hingewiesen wurde, nach der **die Sklareks gar keine Reklamationen vorbringen durften, aber ein eventueller Preisnachlaß in Aussicht gestellt war.** Darauf antworteten die Sklareks, sie **wollten keinen Preisnachlaß, sondern ein Darlehen als Ausgleich für Verluste,** damit sie ihr Geschäft wieder auf die alte Höhe bringen könnten.

Die Dinge wurden nun vor den Magistrat gebracht, der einen Ausschuß einsetzte, dem u. a. Degener, Benecke und Ahrens angehörten. Entgegen meiner scharfen Stellungnahme beschloß der Ausschuß das Darlehen, worauf ich wenigstens Deckungen durchsetzen konnte. Eine Stadtverordnetenvorlage über den Darlehensvertrag hielt ich nicht für erforderlich. Ich glaube, mich damals in einem Irrtum über die Städteordnung befunden zu haben, **allerdings hatte es schon vor meiner Zeit Fälle gegeben, in denen 500 000 Mark Darlehen an Private auf fünf Jahre gegeben wurden, ohne daß eine Stadtverordnetenvorlage gemacht worden wäre.**

Ich habe mir bei Bekanntwerden der Bilanzfälschungen und Schiebungen überlegt, ob man nicht mindestens zivilrechtlich evtl. sogar strafrechtlich gegen Kieburg als den Verantwortlichen vorgehen könne, zumal er in einem Sanatorium usw. Vermögenswerte hatte. Im Magistratsausschuß glauben wir aber, daß nur eine objektive Fälschung vorlag, weil sich damals in der Inflationszeit auch große Privatfirmen verkalkulierten und Pleite machten. Von den Strafakten gegen Kieburg ist mir nichts bekannt geworden.

Die Sklareks wollten anfangs sogar 500 000 Mark. Als sie das Darlehen forderten, habe ich Nahlbuch und Schalldach beauftragt, festzustellen, ob die Sklareks tatsächlich durch Uebernahme der Waren von der städtischen KVG. geschädigt seien. Das Ergebnis dieser Prüfung empfahl einen Preisnachlaß von 80 000 bis 100 000 Mark. Sklarek erwiderte, er wolle keinen Schuldnachlaß, sondern ein Darlehen.

Die Bekundung Willi Sklareks, wonach die Firma Sklarek geradezu eine Sanierungsanstalt für die Stadt Berlin gewesen sei, ist völlig ausgeschlossen.

Bei der ersten Magistratssitzung, in der beschlossen wurde, das Sklareksche Darlehensgesuch dem Kreditausschuß zu überweisen, war auch Böß anwesend. Dagegen war er in der Sitzung, in der das Darlehen beschlossen wurde, aus dienstlichen Gründen nicht anwesend."

Der dann vernommene

Stadtrat a. D. Wege (Dnat.)

war ständiger Vertreter des Kämmerers. „Ich habe in Vertretung des Kämmerers von den Sklareks ein Gesuch um das 300 000-Mark-Darlehen erhalten, es aber abgelehnt. Die Sklareks schrieben später nochmals, sie seien von der Stadt übervorteilt worden. Dieses Schreiben ließ ich **unerledigt, bis der Kämmerer zurückkam.**

Dem Kämmerer sagte ich:

„Wenn es zutrifft, daß die Sklareks übervorteilt wurden, müssen wir sie durch das Darlehen entschädigen!"

Ausdrücklich erkläre ich: Meine Partei hat mich dahin überwiesen, daß ich

mein Amt nicht nach politischen Rücksichten zu führen hätte, sondern nur nach Recht und Gewissen.

Ich habe gegen die städtische KVG. gekämpft, weil die Angestellten mit Beschwerden über Bevorzugungen mancher ihrer Kollegen kamen. Als dieser Kampf im Magistrat zur Sprache kam, wurde auch über die **schlechte Qualität der Waren** gesprochen. Ich war froh, als dann die Sklareks das Lager übernahmen.

Wer die Verwaltung nicht kennt, kann sich keinen Begriff von der Arbeitsleistung des Magistrats machen. Was den Darlehensvertrag anlangt, so hätte ich auch **keine Vorlage darüber an die Stadtverordnetenversammlung für notwendig gehalten.** Mir ist nichts davon bekannt geworden, daß Schalldach den Schaden der Sklareks auf nur 80 bis 100 000 RM festgestellt hatte.

Dann wird der

Stadtrat Neuendorff

vernommen, der Grundstücksdezernent beim Bezirksamt Mitte war und der infolgedessen die Mietverträge mit den Sklareks und später die Verhandlungen über den Verkauf der Grundstücke in der Kommandantenstraße führen mußte.

„Als die Sklareks nach Uebernahme der Bestände der städtischen KVG. auch deren Räume in der Kommandantenstraße mieten wollten, habe ich zunächst **Auskünfte über sie eingeholt, die nicht sehr günstig lauteten.** Trotz meiner Bedenken mußte ich aber **auf Veranlassung der Zentrale den Mietvertrag abschließen.** Wir wollten beim Verkauf der Grundstücke 13 000 RM pro Quadratrute haben. Die Sklareks boten anfangs nur 5700 RM, was ich ablehnte. **Auch ihr späteres Angebot von 8000 RM war für mich nicht erörterbar.** Weil aber der damalige Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte **offensichtlich ein Interesse daran hatte, die Sache weiter zu verfolgen, ersuchte das Bezirksamt den Magistrat um einen Beschluß über den Verkaufspreis.** Mit der Ueberweisung der Angelegenheit an den Magistrat war ich ausgeschaltet. Merkwürdigerweise bin ich auch, obwohl ich der zuständige Grundstücksdezernent war, **nach Erteilung des erbetenen Magistratsbeschlusses nicht mehr mit der Sache befaßt worden.**

Bei den Verhandlungen über den Mietpreis hat sich auch die gestern von Willi Sklarek behauptete Patent-Affaire ereignet. Willi Sklarek hatte gebeten, mich einmal in der Privatwohnung aufsuchen zu dürfen, weil man im Amtszimmer keine Ruhe hätte. Ich habe leider diesem Ersuchen stattgegeben. Willi Sklarek hat dabei gefragt,

wovon ich denn als unbesoldeter Stadtrat eigentlich lebe.

Ich habe diese Frage zwar als ungehörig empfunden, aber schließlich erklärt, daß ich mich u. a. mit einem Maschinenpatent beschäftige. Bald darauf ist Max Sklarek hinzugekommen. Die Brüder haben die Absicht geäußert, sich an dem Patent zu beteiligen, was ich aber abgelehnt habe.

Seit Schneider sich entgegenkommender gegen die Sklareks zeigte, habe ich gelegentlich dem Bürgermeister empfohlen, vorsichtig beim Umgang mit diesen Leuten zu sein. Schneider hat aber erwidert, das seien ja korrekte Geschäftsleute. Was man ihnen vorwerfen könnte, sei ja schon verjährt. Den vom Magestrat beschlossenen Preis von 10 300 RM. für die Quadratrute der Gebäude in der Kommandantenstraße hielt ich für einen Unterpreis. Wegen des inzwischen aufgedeckten Skandals habe ich dann die Grundstückssache nicht weiter verfolgt.

Ich habe niemals mit den Brüdern Sklarek persönlichen Verkehr gehabt. Im Admiralsbad bin ich zufällig mit ihnen zusammengetroffen und habe höchstens ab und zu eine Tasse Kaffee dort getrunken."

Das Puppentheater von Malino

Die **„Polska Zachodnia"** vom 6. d. Mts bringt eine Meldung, wonach die vom Polenbund geplante Aufführung des Marionettentheaters in Malino, Kreis Oppeln, deshalb **nicht zustande kommen konnte, weil 2 Landjäger beim Gastwirt Frühauf erschienen seien und ihm sagten,** der Landrat von Oppeln, Graf Matuschka, wünsche es nicht, daß er den Saal für polnische Veranstaltungen vermiete. Daraufhin habe Gastwirt Frühauf den Saal nicht hergegeben und die Vorstellung mußte abgesagt werden.

Diese Meldung sagt gerade das Gegenteil von dem, was sich tatsächlich zugetragen hat.

Landrat Graf Matuschka hatte den Landjägern ausdrücklich den Auftrag erteilt, den polnischen Aufführungen des Marionettentheaters ausreichenden polizeilichen Schutz zu gewähren. Er hat darüber hinaus Anweisung gegeben, daß **vorkommendenfalls den Gastwirten mitzuteilen sei, daß der Landrat es wünsche, daß die Gastwirte bei polnischen Veranstaltungen keine Schwierigkeiten bereiten.**

Was den Fall in Malino anbetrifft, so haben sich die Dinge wie folgt zugetragen:

Der Polenbund hatte die Marionetten-Theater-Aufführung in Malino für den 27. November (Mittwoch), angekündigt. Am Vormittag dieses Tages läutete der Polenbund bei Frühauf in Malino an und fragte ihn, ob das Marionetten-Theater am Sonnabend, dem 30. November, in seinem Gasthaussaale spielen könne. Gastwirt Frühauf erklärte, daß er den Saal **am Sonnabend nicht zur Verfügung stellen könne, weil am Sonntag bei ihm eine Kriegervereinsversammlung stattfinde und er am Tage vorher die Vorbereitungen zu dieser Versammlung treffen wolle.**

Am Mittwoch, für welchen Tag laut Mitteilung des Polenbundes die Aufführung in Malino angesetzt war, erschienen 5 Landjäger in Malino, um bei der geplanten Aufführung anwesend zu sein. **Beim Gastwirt Frühauf erfuhren sie erst, daß der Polenbund den Saal erst für den Sonnabend wünschte,** ihn an diesem Tage aber nicht bekommen hätte. Es trifft also durchaus nicht zu, daß die Landjäger den Gastwirt Frühauf veranlaßten, den Saal für die Polen nicht zur Verfügung zu stellen.

Aufführungen des deutschen Puppentheaters sowohl in Neudeck wie auch in Antonienhütte sind verhindert worden.

Kattowitz, 7. Dezember. In der Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ulitz, wird Rechtsanwalt Dr. Baj den Angeklagten verteidigen. Der Warschauer Verteidiger Smiarowski wird die Verteidigung nicht wieder übernehmen. Seitens des Angeklagten ist eine Reihe weiterer Entlastungszeugen benannt worden.



Handel — Gewerbe — Industrie



Polens ungünstiges Wirtschaftsbild

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die Ansicht, daß im Spätherbst eine weitere Verschärfung der Krise eintreten wird, hat sich in vollem Umfange bestätigt, was auch der vom polnischen Konjunkturforschungsinstitut jüngst erschienene Konjunkturbericht zugeben muß, der weitaus pessimistischer als die vorherigen Monatsberichte gehalten ist. Die seit langem akute Depression hat nunmehr bereits auf der ganzen Linie eingesetzt und der gesamte Geschäftsgang hat gegenüber dem Frühjahr und Sommer d. J. einen weiteren Rückgang erfahren. Von dieser ungünstigen Lage geben das

bedenkliche Anschwellen der Arbeitslosenziffer,

die am 23. November mit 115 455 um etwa 27 000 größer war als in der gleichen Vorjahreszeit, und die Berichte, die aus den verschiedenen Industriezweigen vorliegen, Zeugnis. Auch die Entwicklung der Handelsbilanz zeigt ein unbefriedigendes Bild. Im Oktober ist neuerlich die Einfuhr um 9,5 Mill. gestiegen, die Ausfuhr hingegen um 2,6 Mill. gesunken, so daß sich das Außenhandelsaktivum nunmehr auf 2,2 Millionen stellt, was eine Verschlechterung um 12,3 Mill. gegenüber dem September d. J. bedeutet. In den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres beträgt das Defizit der Handelsbilanz trotz der Aktivgestaltung in den letzten vier Monaten noch immer 353,3 gegen 818,9 Mill. Zloty in der gleichen Vorjahresperiode.

Aus fast allen Industrien lauten die Nachrichten ungünstig. Verhältnismäßig günstig sind jedoch die Produktions- und Absatzziffern im Kohlenbergbau, dessen Ergebnisse im Oktober beträchtlich höher liegen als im Jahre vorher. Hingegen erfuhr die Gesamtlage der Eisenindustrie gegenüber dem Vormonat eine weitere Verschlechterung. Am Inlandsmarkt bewegen sich Nachfrage und Auftragseingang in den bisher engsten Grenzen. Der Bestellungseinlauf beim Eisenhüttensyndikat senkte sich von 60 450 To. im Juli auf 46 450 To. im August und auf 41 200 To. im September, um im Oktober mit 25 000 To. auf einem bislang noch nie verzeichneten Tiefstand anzulangen. Denn eine besondere Anregung, die zur Festigung des Marktes hätte beitragen können, fehlt vollkommen. Der Geld- und Kapitalmangel wirkt sich nach wie vor aus. Die Lage wird zudem durch das Ende der Bausaison ungünstig beeinflußt. Teilweise müssen die Werke neben der Einlegung von Feierschichten zu Entlassungen übergehen. Auch der Auslandsmarkt weist keinerlei Bewegung auf: Anfragen und Aufträge laufen äußerst schleppend ein, so daß die Abschlüsse nur bei stark gedrückten Preisen zustande kommen. **Der Tiefstand der gegenwärtig rückläufigen Bewegung ist hier anscheinend noch nicht erreicht.** Auch in der eisenverarbeitenden und Maschinenindustrie sind die Absatzverhältnisse anhaltend unbefriedigend. In der Holzbranche ist der Absatz nach wie vor schlecht. Obwohl mehrere Sägewerke außer Betrieb stehen, sammeln sich auch bei den arbeitenden Sägen die Vorräte an Schnittholz an. Der Holzexport ist nach wie vor, insbesondere im Verkehr nach Deutschland, gering. Während der ersten zehn Monate l. J. erreichte die Ausfuhr nur 411,9 gegen 497,4 Mill. Zloty in der gleichen Vorjahrsperiode. In der Textilindustrie ist die mit Eintritt des Winterwetters erwartete Besserung noch immer nicht eingetreten, und die Spannung hält weiterhin an, trotzdem der Textilgesamtexport in den ersten 10 Monaten l. J. mit 200,3 Mill. den höchsten Stand während des zurückliegenden dreijährigen Zeitraumes erreicht hat. In den Schuh- und Lederfabriken sind die Auftragseingänge ganz unzureichend. Die Lage in der Naphthaindustrie ist z. Z., nachdem die Preis- und Absatzfrage durch das auf mehrere Jahre laufende Kartell geregelt wurde, durch einen Mangel an Rohöl gekennzeichnet. Eine stärkere Rohölproduktion blieb gleichfalls aus, zumal die vor einiger Zeit eingeleitete große Bohrtätigkeit keine besonderen Erfolge gebracht hat.

Ein ungünstiges Anzeichen stellt ferner die weiterhin traurige Verfassung des Geld- und Kreditmarktes dar, da trotz des Rückganges der wirtschaftlichen Tätigkeit die starke Geld- und Kapitalsnachfrage nicht nachgelassen hat. Zwar hat sich die Bank Polski am 15. November entschlossen, der internationalen Geldverbilligung zu folgen und die 9prozentige Bankrate um ein halbes Prozent herabzusetzen. Doch stellt die nunmehr geltende Bankrate noch immer einen anormal hohen Diskontsatz dar und andererseits ist die Ermäßigung zu gering, um sich auf dem privaten Geldmarkt stärker auszuwirken, so daß beispielsweise die Privatbanker trotz der Diskontherabsetzung an ihrem früheren Satz von 13 Prozent p. a. festhalten, während der außerbankliche private Geldmarkt noch immer außerordentlich hohe Zinssätze von 1½—3 Prozent im Monatsverhältnis aufweist. Auch sonst hat die sehr beträchtliche Entspannung der Lage des Weltgeldmarktes noch keine tiefgreifende Wirkung auf den polnischen Geldmarkt auszuüben vermocht. Die Unterbringung der 8½prozentigen Bankrate seitens der polnischen Nationalbank hat nicht die Folge gehabt, daß sich die großen Ansprüche, die an ihre Leihtätigkeit gestellt werden, vermindern. Auch Auslandsgelder blieben trotz des Anreizes durch die Marge zwischen den hohen in Polen bestehenden Zinssätzen und den niedrigen Zinssätzen in den als Kreditgeber in Betracht kommenden Staaten aus.

Gerade der Entwicklung des Geld- und Kapitalmarktes kommt aber für die künftige Wirtschaftsgestaltung entscheidende Bedeutung zu.

Neben der Belebung des inneren Kapitalmarktes, für die natürlich die Wiederherstellung völligen Vertrauens in die Zukunft die erste Voraussetzung ist, sind namentlich die Möglichkeiten der industriellen Investitionstätigkeit und die Entwicklung der Bautätigkeit von großer Bedeutung, die beide von der Beschaffung langfristigen Auslandskapitals abhängig sind.

Die Anspannung auf dem Geldmarkte hält also unvermindert an, obwohl man mit der Realisierung der Ernte, die eine starke Finanzierung erforderte, auf erhöhte Rückflüsse hätte schließen müssen. Aber gerade die Landwirtschaft hat zur Zeit mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre ziemlich starke Verschuldung und die sinkende Preistendenz für landwirtschaftliche Produkte am Weltmarkte, **wobei die Getreidenotierungen in Polen einen besonderen Tiefstand aufweisen,** bedeuten eine wesentliche Beeinträchtigung der Kaufkraft dieses wichtigsten Konsumenten der Verbrauchsgüterindustrien. In der Tat macht die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesem Jahre nur die unbedingt notwendigen Anschaffungen, so daß ihre ohnehin geringe Kauftätigkeit noch eine weitere Einschränkung erfahren hat. Dadurch ist auch die Geschäftslage des Einzelhandels sehr gedrückt, der auf eine saisonmäßige Belebung des Herbst- und Wintergeschäftes ziemlich starke Hoffnungen gesetzt hatte. Zudem hat das warme Wetter weiterhin angehalten und somit war beim Publikum kein rechter Anreiz zum Kauf von Herbst- und Wintersachen vorhanden. Durch den Abschluß der Erntearbeiten ist für die nächste Zeit erfahrungsgemäß mit einer von Monat zu Monat steigenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Stark zunehmende Arbeitslosigkeit bedeutet aber zugleich auch eine wesentliche Beeinträchtigung der Kaufkraft, die auf die Entwicklung der Umsätze im Einzelhandel und damit letzten Endes auf die Absatzmöglichkeiten der Industrie von ungünstigem Einfluß sein wird.

Berliner Börse

Uneinheitlich — Vereinzelte Kursgewinne — Kunstseide erholt

Berlin, 7. Dezember. Die Bekanntgabe des Finanzprogramms gibt Grund zu einer beruhigten Auffassung. Erholung der Kunstseidenwerte wie der feste Verlauf der gestrigen New Yorker Börse wirken anregend, so daß sich zu den ersten Kursen der erhöhte Frankfurter Abendstand fast durchweg behaupten konnte. Gegen gestern mittag setzten sich ziemlich einheitlich Kursgewinne von 1 bis 2% durch, die Kunstseidenwerte lagen 12¾ (Bemberg) bezw. 11½% (Acu) gebessert. Am variablen Markt fielen Sarotti mit minus 3% auf. Geschäft außergewöhnlich gering, in der Hauptsache war es die Spekulation, die zu Deckungen schritt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst leicht ab, um aber bei Eintreffen der kleinsten Orders bis zu 1% über Anfang anzuziehen. Auf Auslandskäufe hatten Reichsbank und Schadeaktien zeitweise lebhafteres Geschäft, auch Chem. Heyden lagen etwas angeregt. Kunstseiden- und Kaliwerte ebenfalls 12% über Anfang. Die anhaltende Interventionsbereitschaft der Banken trug wesentlich zu der bemerkenswerten inneren Widerstandsfähigkeit der Börse bei. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet. Pfandbriefe bei geringen Umsätzen uneinheitlich. Devisen wenig verändert, Pfunde fester, Spanien wieder schwach. Geldmarkt bei fast gleichbleibenden Sätzen (Tagesgeld 7¾ bis 10%, Monatsgeld 8¾ bis 10%) ruhig. Am Kassamarkt war die Kursentwicklung unsicher. Auf die allgemeine Kunstseidenerholung zogen Vereinigte Glanzstoff um 12% an. Burmes & Co. gewannen auf Abschlußerwartungen bei allerdings engem Markt 4½%, auch Glas Schalke 3% höher. Dagegen lagen Busch optische 4½% niedriger, da die kursstützenden Interessenkäufe in diesem Papier schon seit einiger Zeit aufgehört haben. Obwohl sich bis zum Schluß die Höchstkurse an den verschiedenen Märkten nicht immer behaupten konnten, blieb die Stimmung durchaus freundlich. Die Sensation bildeten Berliner Maschinen Schwarzkopf, die angeblich auf aussichtsreiche Terrainverkaufsverhandlungen und gute Aufträge 5½%, d. h. 10% ihres Wertes, gegen den Anfang gewannen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist nicht ganz behauptet.

Breslauer Börse

Am Aktienmarkt nur 2 Notierungen

Breslau, 7. Dezember. Die Nervosität, die die Börse gestern beherrschte, hatte einer beruhigteren Stimmung Platz gemacht. Da man sich jedoch über die weiteren Auswirkungen des Schacht-Memorandums noch kein Urteil bilden konnte, so befleißigte man sich der größten Zurückhaltung. Auf diese Weise kamen am Aktienmarkte nur 2 Notierungen zustande. Es stellten sich Reichelt chem. auf 101 gegen gestern unverändert. Gruschwitz Textil büßten ¾% ein. Am Anleihemarkt konnte sich der Altbesitz mit 50 gut behaupten, in Neubesitz fanden überhaupt keine Umsätze statt. Auch am Markt der festverzinslichen Werte ging es ruhiger zu. 8% Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe konnten ihren Kurs gut behaupten. Die Landschaftlichen Liquidations-Pfandbriefe zogen um 0,10, die Anteilscheine um 0,05 an, dagegen büßten Schles. Roggenpfandbriefe 0,04 ein. 4½% Liquidations-Bodenpfandbriefe verloren nach ihrer gestrigen Steigerung 0,15, auch die Anteilscheine stellten sich um 0,20 niedriger.

Berliner Produktenmarkt

Keine Belebung des Geschäfts

Berlin, 7. Dezember. Auch am Wochenschluß zeigte sich an der Produktenbörse keine Belebung des Geschäftes. Die festeren Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten blieben hier völlig ohne Eindruck, und Abschlüsse in Auslandsweizen kamen zu dem leicht erhöhten Preis nicht zustande. Vom Inland steht Brotgetreide ausreichend zur Verfügung, infolge des unbefriedigten Mehlabsatzes kaufen die Mühlen nur vorsichtig und bieten für Weizen 1 bis 2 Mark niedrigere Preise. Roggen ist in den Forderungen ziemlich gehalten, von Stützungskäufen war bis zur Abfassung des Berichtes nichts zu merken. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 bis 2 Mark niedriger ein, wobei besonders die Dezembersicht gedrückt war, Roggen hatte nur unbedeutende Preisveränderungen aufzuweisen. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen unverändert, das Geschäft beschränkt sich auf Deckung des laufenden Bedarfes. Am Hafermarkt bleibt die Unternehmungslust sehr gering. Bei ausreichendem Angebot hört man etwa gestrige Preise. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Dezember 1929

Weizen		
Märkischer		241—242
Lieferung		—
"	Dez.	252½—251¾
"	März	267—267½
"	Mai	273½
Tendenz: matter		
Roggen		
Märkischer		174—175
Lieferung		—
"	Dez.	188½
"	März	204½—204¼
"	Mai	214¾—215
Tendenz: stetig		
Gerste		
Wintergerste		—
Braugerste		187—203
Futtergerste		167—177
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		152—161
Lieferung		—
"	Dez.	163½
"	März	179½—179
"	Mai	—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Loco Berlin		165
Waggon frei Hamb.		
Lieferung		
Tendenz: stetig		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29¼—35
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		24,40—27,50
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10—10½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29,00—38,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00
Futtererbsen	21,00—22,00
Peluschken	20,50—22,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,75—14,75
Gelbe Lupinen	16,50—17,25
Seradella, alte	—
neue	—
Rapskuchen	18,40—18,90
Leinkuchen	23,80—24,00
Trockenschnitzel prompt	8,70—9,00
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,00—18,50
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14,90—15,50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Kaum ein Geschäft

Breslau, 7. Dezember. Die Börse war heute nur schwach besucht, so daß sich das Geschäft kaum entwickeln konnte. Für Roggen und Weizen wurden 1 bis 2 Mark weniger geboten als gestern, ohne daß sich bei den Verkäufern irgendwelches Interesse zeigte, auf dieser Basis abzugeben. In Gerste hat sich nichts geändert, dagegen ist Hafer ebenfalls um 1 bis 2 Mark abgeschwächt. Der Futtermittelmarkt lag vollkommen still und es war von Umsätzen nichts zu hören.

Breslauer Produktenbörse

Getreide: Tendenz: geschäftslos

	7. 12.	6. 12.
Weizen 75kg	23,60	23,60
Roggen	17,60	17,60
Hafer	14,80	14,80
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten: Tendenz:

		5. 12.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	—,—	72,00

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 25. bis 30. November 1929 waren die Zugänge an Arbeitslosen in der Berichtswoche wieder zahlreicher als in der Vorwoche. Die Bewegung hat sich vor allem in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Niedersachsen und Mitteldeutschland beschleunigt, wo die Landwirtschaft nunmehr einen größeren Anteil an der saisonüblichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung spiegelt diese Entwicklung deutlich wider; sie **stieg in der Berichtswoche um 88 000 auf 1 142 000 (27. November)** an; in der Vorwoche hatte die Zunahme rund 74 000 und in der Woche vorher etwa 60 000 betragen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit war etwas schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß sich die Mehrbelastung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahr weiter leicht verringert hat. Am 31. Oktober betrug die Ueberlagerung in der Arbeitslosenversicherung rund 219 000 Hauptunterstützungsempfänger, am 15. November etwa 209 000 und Ende November dürfte sie noch etwa 170 000 betragen. Während an den letzten Stichtagen nur Westfalen eine geringere Belastung als im Vorjahre aufwies, hat nun auch wieder Bayern die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung am gleichen Stichtag des Vorjahres unterschritten. Am stärksten belastet, gemessen am Stand des Vorjahres, waren Sachsen und Schlesien, Mitteldeutschland und Hessen.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Lombard 8 Prozent.
Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Mehl

Tendenz: abwartend

	7. 12.	6. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	33,25	33,25
Roggenmehl (Type 70%)	26,00	26,00
Auszugmehl	39,25	39,25

Metalle

Berlin, 7. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,—.

London, 7. Dezember. Silber 22 11/16, auf Lieferung 22 11/16, Gold 84/11½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Dezember. (Terminpreise.) Tendenz stetig. Dezember 9,60 B., 9,50 G. Januar 1930: 9,75 B., 9,65 G. Februar 10,00 B., 9,90 G. März 10,15 B., 10,10 G. April 10,25 B., 10,20 G. Mai 10,50 B., 10,40 G. August 10,90 B., 10,80 G. Oktober 10,95 B., 10,85 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 19,37. (Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr.) Dezember 18,05 B., 17,95 G. Januar 1930: 18,20 B., 18,16 G. März 18,63 B., 18,59 G., 2× 18,61 bez. Mai 18,91 B., 18,90 G., 2× 18,90 bez. Juli 19,00 B., 18,98 G., 2× 18,99, 2× 18,98 bez. Oktober 19,15 B., 19,10 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 12. Geld	7. 12. Brief	6. 12. Geld	6. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,715	1,719	1,719	1,723
Canada 1 Canad. Doll.	4,135	4,143	4,137	4,145
Japan 1 Yen	2,041	2,045	2,041	2,045
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	1,908	1,912	1,888	1,892
London 1 Pfd. St.	20,362	20,402	20,364	20,404
New York 1 Doll.	4,1705	4,1785	4,1705	4,1785
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,490	0,492	0,491	0,493
Uruguay 1 Gold Pes.	3,996	4,004	3,996	4,004
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,32	168,66	168,31	168,65
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,37	58,49	58,375	58,495
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,03	73,17	73,05	73,19
Danzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,40	81,56
Helsingf. 100 finnl. M.	10,486	10,506	10,486	10,506
Italien 100 Lire	21,835	21,875	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,402	7,416	7,402	7,416
Kopenhagen 100 Kr.	111,93	112,15	111,91	112,13
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	111,81	112,03	111,81	112,03
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,376	12,396	12,376	12,396
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,14	92,32	92,14	92,32
Riga 100 Lais	80,49	80,65	8,044	8,060
Schweiz 100 Frc.	81,06	81,22	81,06	81,22
Sofia 100 Leva	3,013	3,019	3,013	3,019
Spanien 100 Peseten	57,87	57,99	58,64	58,76
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	58,705	58,825	58,705	58,825

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Die Tragödie des deutschen Frontsoldaten

„Aufbruch der Nation" von Franz Schauwecker

Aufbruch der Nation. Von Franz Schauwecker. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin 1930. 403 Seiten. Preis 5,80 Mk.

Im Jahre 1916 fragt ein Primaner, der sich freiwillig melden möchte, Schauweckers Soldaten Albrecht Urach, ob er es tun soll. Die Antwort ist charakteristisch für den Gehalt des Buches und sei daher hier vorangesetzt.

„Sie werden Dinge erleben, mit Händen zu greifen, Dinge, zu deren Bewältigung hundert Jahre gehören, Dinge, die ich Ihnen niemals erzählen kann, Dinge, die Sie in keinen Lesebüchern finden werden. Wenn Sie hinausgehen und es erleben und zurückkommen, werden Sie Ihre Jugend verloren haben. Sie wissen es nicht, was es heißt, auf der messerschmalen Grenzscheide von tausendfachem Tod und keuchendem Leben entlang gekrochen zu sein! Wie soll ich Ihnen das begreiflich machen? Ich kann es nicht! Aber da Sie mich schon fragen, haben Sie doch schon die Frage im Herzen und nicht die Antwort. Sagen Sie sich selber in einer solchen Verfassung: Es gibt dann kein Zurück mehr, es ist dann ein Entschluß auf Leben und Tod und auf ein sehr hartes Leben und einen vielleicht sehr qualvollen Tod! Sie kommen da nicht mit Begeisterung durch und auch nicht mit Zynismus und mit hergebrachten Ideen. Ich würde nicht so zu Ihnen sprechen, wenn ich nicht wüßte, daß dieser Krieg nur noch Männer erfordert, Männer, die zu allem bereit sind, die mit allem abgeschlossen haben und den Tod nicht mehr scheuen. Ueberlegen Sie sich's."

Lange hat Schauwecker geschwiegen. Man wird jetzt an seinem Buch „Aufbruch der Nation" abwägen können und müssen, was an den bisherigen Erscheinungen der Kriegsliteratur edles Material und was Talmi war. Schauwecker steht nicht der Reklameapparat des Hauses Ullstein zur Verfügung, und er hat verzichtet auf ein anpreisendes Schlagwort, mit dem andere Kriegsschriftsteller ihre Werke schmücken lassen. Dafür gibt er von allem, was bisher erschienen, den tiefsten Gehalt und das am reifsten durchgearbeitete Buch. Schauweckers Darstellung ist an dichterischer Gestaltungskraft allen anderen überlegen. Er geht in die Tiefe des Geschehens, versetzt sich ganz in die Seele des Frontsoldaten. Nirgends wird so klar gemessen wie an diesem Buch, wie unglaublich gerade ein Remarque an der Oberfläche der Dinge geblieben ist. Es wird sehr interessant sein, zu beobachten, ob Schauwecker den äußeren Erfolg erlangen wird, der Remarque dank besonders günstiger äußeren Umstände beschieden war.

„Aufbruch der Nation" besteht aus einer Reihenfolge verhältnismäßig lose aneinandergefügter Erlebnisse eines kriegsfreiwilligen Studenten. Schwer ist der Abschied Albrecht Urachs von seiner siebzehnjährigen Braut Gerte. Auch dieses zarteste Erlebnis weiß der Dichter packend zu schildern.

Die Erlebnisse Urachs im Kriege beginnen in einer Kompagnie „alter Leute" in Rußland. Im Stellungskrieg bekommt er mit seinen jungen Kameraden den ersten Einblick. Nach wenigen Wochen wird sein Regiment in die Schlacht von Pracznycz hineingeworfen und hat im Rückzugsgefecht fürchterliche Verluste.

„Das Bataillon sammelt. Ein Offizier kommt vorüber und fragt: „Was ist das für ein Zug?" Der Feldwebel reißt die Hacken zusammen: „Das ist das I. Bataillon, Herr Oberleutnant."

Der Offizier antwortet nicht. Er nickte nur kurz, drehte kurz um und ging mit einem leichten Frösteln in den Schultern den Weg zurück, den er eben gekommen war."

Nach Bewegungskämpfen in Rußland und nach Ausheilung einer leichten Verwundung findet Urach sein Regiment vor Verdun wieder. Die Schilderung, die Schauwecker dann von einzelnen Gefechtstagen vor Verdun gibt, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Man muß diese gewaltige Darstellung gelesen haben. Einmal steht die Kompagnie am oberen Rande einer der Schluchten um Verdun, um auf der anderen Anhöhe abzulösen. Unten in dem Kessel aber rast ein französisches Sperrfeuer von übermenschlicher Wucht. Einer aus der Kompagnie versagt — Selbstverstümmelung. Die anderen müssen hindurch. Und hemmungslos, besinnungslos werden sie durch dieses Sieb des Todes nur von dem eigenen Willen hindurchgeschleudert.

„Er hörte nur ein einziges, furchtbares Brausen, einen vollen Orgelton, der die Welt umschloß, eine gigantische Kugel, berstend angefüllt mit Lärm, Klirren, Schreien, Brand und Donner. Tonnen von Stahl wurden über sie gewälzt. Fässer von Eisen ballerten über ihnen." Im Vorlaufen sah er den Leutnant, „er hatte keinen Mund mehr, nur einen Strich, und statt der Augen zwei Schlitze, in denen ein Gefunkel stand. Der Stahlhelm blinkte auf seinem Kopf, ein eisern erstarrter Donner, den er sich aufgestülpt hatte, ein phantastisches Amulett."

Dann wieder sind sie eingesetzt im ehemals französischen Beton- und Eisenwerk K., fünfzehn Meter Erde, Beton und Eisen über sich. Aber wie lange soll diese Deckung halten, wenn alle drei Minuten sechs schwere Granaten auf diese Deckung hämmern und in der Pause der Riesenschlag einer 38er-Granate das Werk erschüttert? Der französische Angriff ruft sie heraus aus ihrer sicheren Deckung, nicht viele von der Kompagnie kommen zurück.

Neben der unvergleichlichen Darstellung der Schlachten gibt Schauwecker einen tiefen Einblick in die seelischen Wandlungen des Frontsoldaten. Mit zärtlicher Liebe ist er den Regungen dieser Männer im zerschlissenen grauen Rock nachgegangen, von der ersten Begeisterung bis zu den Jahren der Schlachten, die nicht mehr mit Mut und Begeisterung und Opferwillen zu führen waren, sondern nur noch mit dem eisernen und unerbittlich strengen Gefühle der Pflicht. Nicht der Pflicht im Sinne eines Kadavergehorsams, im Sinne einer Furcht vor dem Vorgesetzten, sondern im Sinne der höchsten moralischen Pflicht, wie sie vielleicht nur der Königsberger Philosoph fassen konnte. Bis schließlich im Gefühle der gegnerischen Ueberlegenheit auch die Pflicht versank und nur das Bewußtsein blieb, daß es ihr Schicksal war, hier zu stehen, zu kämpfen, zu sterben.

Aber hinter diesem niewiederkehrenden Heere stand eine Etappe, die in Schlemmerei und Zuchtlosigkeit verlodderte, und dahinter stand eine Heimat, die klein und ängstlich und müde war; die vergessen hatte oder vergessen wollte, was das graue Heer für sie leistete. Hier triumphierte nicht der Gedanke an Vaterland, nicht der Gedanke an Pflicht und Recht und Not, hier herrschte freches Schiebertum, hier hoben Leute ihre Köpfe hoch und sprachen noch stolz davon, daß es ihnen gelungen sei, „reklamiert" und „unentbehrlich" in der Heimat zu bleiben und Gewinne an Geld einzuscharren, statt draußen mit den anderen Brüdern desselben Volkes ihr Leben fürs Vaterland in die Schanze zu werfen. Mit lächerlich banalen Redensarten glaubte man den Soldaten an der Front entgegentreten zu dürfen, und wer es gut meinte, suchte noch diesem Kampfe einen Sinn zu geben, den er niemals haben konnte.

Es ist eines der ergreifendsten Stücke in der Kriegsliteratur (ein Stück, das seine Parallele jeden Tag in der deutschen Geschichte findet), daß selbst Gutgläubige den Sinn aufs tiefste verkannten und da, wo alle Kräfte einheitlich nach außen eingesetzt werden mußten, innerpolitische Ziele verfechten zu müssen glaubten.

Im Trommelfeuer von Verdun bekommt Albrecht Urach einen Brief eines früheren Kommilitonen, der als kranker Mann zu Hause bleiben mußte und der ihm nun in langen Ausführungen auseinandersetzt, daß dieser Krieg geführt werde für innere Reformen, für die Verfassungsreform und ähnliche Umwälzungen. „Also" denkt der Mann an der Front, „sollen wir in Zukunft auf die Kreuze unserer gefallenen Brüder schreiben: „Gefallen für die Verfassungsreform", statt wie bisher: „Gefallen fürs Vaterland"? Ist das der Sinn, den Ihr unserem Kampfe unterlegt?

Und es ist eine Erlösung, als der Gluthauch der Granaten diesen Brief zerstampft und zersetzt und verschüttet.

Aber diese ersten Eindrücke aus Briefen, aus Zeitungen und aus einem kurzen Urlaub in der Heimat mehren und häufen sich. Die Etappe schlemmt und vergißt ihre Zusammengehörigkeit mit der Front. Die Heimat zerfällt. Wehrlos duldet, hungert und schweigt der eine Teil, während der andere in immer ungestümerer Gier rafft und feilscht und alle Nöte vergißt.

Vor sich die gesamten Völker des Erdballs mit unübersehbaren Menschen und Materialvorräten, hinter sich ein sterbendes Vaterland und eine Regierung, die unfähig ist, das eigene Volk zusammenzuhalten, so stehen sie ganz allein, eisig allein, das immer kleiner werdende Häuflein der feldgrauen Front, von der jeder, auch der Schwächste, mehr von der Nation im kleinen Finger hat, als die anderen alle zusammen. Noch einmal blüht Urachs Regiment der Rausch von Kampf und Sieg, als ihnen auf einem Vormarsch die Regimentsmusik den Feuergeist der alten Preußenmärsche ins Herz schlägt. Granaten zerfetzen auch diese Stunde. Seine Braut ist der Angst um ihn erlegen, Etappe und Heimat zerbrechen. Die Qual des Waffenstillstandes schließt die Not.

Aber das bleibt, daß es einmal eine solche Front gab, einen solchen zusammengeschweißten Körper von deutschen Männern. Den Krieg mußten sie verloren geben, sie gewannen dafür durch ihre Zusammengehörigkeit die Nation.

Dr. Joachim Strauß.

Franz Ferdinand

Erzherzog Franz Ferdinands Wirken und Wollen, von Leopold von Chlumecki. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1929. 365 Seiten. Preis geb. 10,— Mk.

Die Kugel von Serajewo, die den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand niederstreckte, hat mit dem Untergang der Donaumonarchie zugleich auch das alte Europa zum Zusammenbruch gebracht. Je klarer wir mit zunehmendem Abstand von den Weltereignissen die damalige europäische Politik in ihren Irrungen und Wirrungen durchschauen, umso mehr verdichtet sich das Interesse an dem Problem des Nationalitätenstaates Oesterreich-Ungarn und seiner zu jener Zeit aktivsten Persönlichkeit Erzherzog Franz Ferdinand, dem maßgebende Beurteiler zugetraut hätten, daß er den Donauländern, durch Umbau der Verfassung verjüngt, neue Existenzberechtigung und Lebensmöglichkeiten gegeben hätte.

Der Mensch und Politiker Franz Ferdinand ist in dem hier früher schon gewürdigten Werke von Theodor Sosnosky „Erzherzog Franz Ferdinand" ausführlich dargestellt worden. Die neue Arbeit über Franz Ferdinand gibt Lebendiges, Persönliches aus unmittelbar Geschautem und Gehörtem von einem der nächsten Vertrauten und Mitarbeiter des Thronfolgers, Leopold von Chlumecky. Der Verfasser umreißt die allgemeine Lage Oesterreichs im Zeichen der Regierung des alten Kaisers Franz Joseph, dessen selbstherrliche Einstellung und Formenstrenge, dessen Ablehnung alles Modern-Geistigen den Typus untertäniger österreichischer Mittelmäßigkeit züchtete und jede Entwicklung der Donaumonarchie zum neuen Zeitgeist hin drosselte: Oesterreich-Ungarns Zusammenbruch durch den Mangel einer großen schöpferischen Idee und Politik vorbereitet zu haben, das ist die traurige Schuld dieses bei aller Größe und Selbstverleugnung doch recht unzulänglichen Monarchen! Große Talente, geschweige denn schöpferische Genies, fanden nie oder doch nur sehr selten des Kaisers Ohr; „er war und blieb der größte Bürokrat, den die Welt je am Thron gesehen."

In diese Atmosphäre der allmählichen Verkalkung und des Starrsinns der K. u. K. Monarchie hinein trat der mächtige, auf grundlegende Neuerungen bedachte Wille des Thronerben, der sich mit ernstem Zielstreben auf die Neueinrichtung Oesterreich-Ungarns vorbereitete und bei zwar manchem Fehlgriff in der Form, doch in der großen Linie, von einem heißen Temperament vorwärtsgetragen, sicher voranschritt. Er war es, der den hochbegabten General Conrad von Hötzendorff zum Organisator und Generalstabschef der K. u. K. Armee durchsetzte, der eine österreichisch-ungraische Kriegsmarine aufbaute und sich für eine expansive Wirtschaftspolitik der Donaumonarchie einsetzte. In der Außenpolitik war und blieb der Thronfolger Zeit seines Lebens die große Sphinx — nur sein Mißtrauen gegen Italien galt als die feststehende Linie seines plitischen Denkens; er war ein überzeugter Anhänger des Bündnisses mit Deutschland, unbedacht seiner Pläne auf Umgestaltung der Monarchie durch größere Rücksichtnahme auf deren verschiedene Völkerschaften. Die Stellung Oesterreichs auf dem Balkan, insbesondere die südslawische und die kroatische Frage, finden in Chlumeckys Werk eingehende Betrachtung: Franz Ferdinand sah die Zukunft der Monarchie in der Aufrichtung eines von Ungarn freien südslawischen (Dalmatien, Bosnien, die Herzegowina, Kroatien und Slawonien zusammenfassenden) einheitlichen Teiles des Habsburger Reiches. Er war Gegner der magyarischen Oberschicht, die durch schärfste Unterdrückung der Nationalitäten zentrifugale Kräfte schuf und damit in Franz Ferdinands Augen die größte Gefahr für die Gesamtinteressen der Donaumonarchie darstellte.

Chlumecky gibt in seiner eindrucksvollen, mit vielen bisher unveröffentlichten Briefen und Dokumenten belegten Studie eine Ehrenrettung Franz Ferdinands gegenüber den mancherlei Kritikern, die hinter dem schroffen Gegensatz zu Franz Joseph und der allzu modernen Einstellung des Thronfolgers, insbesondere seiner Gegnerschaft gegen Ungarn und seiner Bevorzugung Südslawiens, keine zukunftsrettende Kraft erkennen. Der Verfasser leugnet nicht die menschlichen Schwächen und Unklugheiten Franz Ferdinands, führt aber den Nachweis der sachlichen Richtigkeit der politischen Erwägungen des Erzherzogs, dessen Plänen er, wenn nicht die Kugel von Serajewo dieser zukunftsreichen Persönlichkeit ein Ziel gesetzt hätte, den größten Wert für die Neuorganisation des Kerns Europas zuspricht; Franz Ferdinand hätte nach dieser wertvollen, politisch lehrreichen und menschlich liebevollen Darstellung der Erretter der Donaumonarchie werden können, wenn ihr Schicksal rechtzeitig seinen Händen anvertraut gewesen wäre. In einem Anhang werden wichtige Briefe beigegeben, die ein bemerkenswertes Licht auf die Persönlichkeit des Thronfolgers und dessen politische Ansichten werfen. Neben Sosnoskys „Erzherzog Franz Ferdinand" und Redlichs „Kaiser Franz Joseph" wird man immer auch Chlumeckys Werk studieren müssen, um ein einigermaßen getreues Bild über Oesterreich-Ungarns letztes Jahrzehnt, den alten, an der Donaumonarchie-Zerrüttung nicht unschuldigen Kaiser Franz Joseph und des Thronfolgers Franz Ferdinands Wirken und Wollen zu erhalten.

Hans Schadewaldt.

Suomi-Finnland

Das Land der tausend Seen

Suomi-Finnland. Das Land der tausend Seen. Herausgegeben von Franz Thierfelder. 225 Seiten, mit 170 Bildern, 12. Tausend. Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1929. Preis geh. 10.— Mk., geb. 12,— Mk.

Der Referent bei der Deutschen Akademie in München Dr. Dr. Thierfelder hat in Gemeinschaft mit Professor Dr. Johannes Oehquist und mit Unterstützung des Instituts für Finnlandkunde an der Universität Greifswald einen schmucken Band „Suomi-Finnland" mit 170 Bildern herausgegeben, der Land und Leute, Kultur und Geschichte, Politik und Wirtschaft des dem Deutschen in vieler Hinsicht so lebensnahen Finnland anschaulich beschreibt. Aus Besuchen des Landes der tausend Seen, dessen schwermütige Landschaft dem besinnlichen Deutschen soviel Schönheit und beschauliches Ausruhen bietet, ist die Darstellung entstanden. Das Buch soll weiten Kreisen Finnland bekanntmachen und anregen, das gastfreie, deutschfreundliche, an Naturschönheiten reiche Land als Reiseziel zu wählen. Alles Wissenswerte über die finnische Landschaft, den finnischen Menschen und seine Kultur, über den Staat wird hier von sachverständiger Seite in einem klaren, geistig aufgeschlossenen Ueberblick vermittelt. Auf Finnlands Weg zur Freiheit und Unabhängigkeit steht Deutschlands Hilfe als Ehrenmal! Der Leser wird in Finnlands Literatur und Kunst, Bildungswesen und Staatspolitik eingeführt, lernt die finnische Edda, die „Kalewala" kennen, gewinnt weiten Einblick in Volkswirtschaft und Verkehr des Landes und schaut an hervorragenden Abbildungen das Leben und Treiben, die Landschaft und Kunst dieses begabten, in seiner mystisch-schwermütigen Naturanlage dem deutschen Romantiker verwandten Volkes. Thierfelders „Suomi-Finnland" wird jedem eine Freude bereiten, der Finnland kennt oder sich auf Grund der Lektüre dieser lebendigen und erschöpfenden Darstellung auf die Reise nach Hangö und Wiborg, Tammerfors, Kuopio und Wasa begibt.

„Am Ende der Welt" von Thorkild Gravlund. Erschienen in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. Preis geb. Mark 6.—.

Die Hanseatische Verlagsanstalt, in dem Bestreben, eine Erneuerung des deutschen Volkstums von der Wurzel her zu erreichen, bringt kurz vor Weihnachten das Buch eines dänischen Dichters, Thorkild Gravlund, heraus. Gravlund besitzt am Meere ein Haus, das er aus einer Fischerhütte sich aufbaute, er ist mit dem Meere und der Erde verwachsen und liebt nicht die laute Stadt, in der Millionen Menschen von heute leben müssen. Er schreibt auch keine Schicksale, die in der Stadt spielen, sondern seine Figuren leben wie er selber am Meere, bei Fischern und Bauern, „am Ende der Welt". So heißt nämlich eine Felsengruppe in des Dichters Heimat, und um sie läßt er die Geschichte spielen. Ein Bauernhof und vier Häuslerfamilien und ein Knecht und eine Magd, die in dem Niedergang der immer wechselnden Pächter langsam zu Herrschern auf dem Hofe heranwachsen, das ist Geschehen und Schicksal von Landschaft und Mensch zugleich. Ein starkes, die klare Reinheit des Nordens ausströmendes Buch von Menschen, die selten geworden sind, aus einer Landschaft, die weitab von uns allen liegt, und mit der sich zu befassen doch sehr wohltuend und schön erscheint.

E.

Jugendbücher

„Im Banne des Urwalds". Zwei abenteuerliche Erzählungen von Victor Helling. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1930. 4. Aufl. Preis geb. 2,50 Mk.

Schilderungen aus den Geheimissen des Urwaldes, seinen Schönheiten und seinen Schrecken; und während uns die Abenteuer des einsam schweifenden Jägers noch in Atem halten, fahren wir schon durch azurne Wogen mitten in eine andere Zauberwelt hinein, nach einem der Korallenriffe der Bermudas, wo der Phantasie der Jugend in lebensvollen Schilderungen neue Wunder warten. Die fesselnden Abenteuer werden nicht nur vom jugendlichen Leser mit Freude verschlungen, sondern auch von der Eltern gern gelesen werden.

„Eine Jagd unter der Erde". Neue Gymnasialgeschichten von Fritz Volker. Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1930. 3. Aufl. Preis geb. 3,80 Mk.

Zwei Jungen, die in ihrem Drange nach frischer Tat tolle Abenteuer erleben. Ein Schwimmen auf Leben und Tod im Hochmoore, eine Höhlendurchforschung, eine Drohung des „weißen Todes" auf einer Skifahrt zeigen, wie das Starke im Herzen siegt. Wie mancher wird sagen: „Ach, wäre ich doch dabeigewesen!"

„Schwarze Flaggen". Eine abenteuerliche Erzählung aus China von Bernhard Loepke. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1930. 4. Aufl. Preis geb. 2,50 Mk.

„Schwarze Flaggen" nennen sich die Flußpiraten des Song-ka, die auf ihren Raubzügen die chinesische Provinz Jün-nan und die angrenzende französische Kolonie Tongking unsicher machen. Das Heer der „Schwarzen Flaggen" rekrutierte sich aus Verbrechern aller Herren Länder, fahnenflüchtigen Soldaten, chinesischen Flüchtlingen und amerikanischen Matrosen. Ihre Dschunken (Fahrzeuge) waren der Schrecken aller Handelsschiffe. Bei der Eroberung von Tongking setzten sie den Franzosen den heftigsten Widerstand entgegen, und erst 1886 gelang es diesen, die Macht der Seeräuber zu brechen und ihre Hauptstadt Lao-kai zu besetzen. Die Piratenfahrten der „Schwarzen Flaggen" aber dauern noch bis auf den heutigen Tag.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 8. Dezember

Gleiwitz

8.45: Morgenkonzert.
9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11.00: Katholische Morgenfeier: Frauenquartett Neugebauer.
12.00: Ungarische Volksmusik. Konzert der Kapelle Géza Veßprémy.
14.00: Naturkunde: Alfred Zindler: „Der Goldfisch und seine Abarten".
14.25: Schachfunk.
14.50: Stunde des Landwirts: Dr. Wilhelm Fischer: „Das landwirtschaftliche Arbeiterwesen".
15.15: Nachmittagsunterhaltung: „Der Weihnachtsmarkt".
15.40: Unterhaltungskonzert. Mitwirkend: Das Wiener Stimmungs-Duo: Steinfogler — Kunisch.
17.10: **Literatur:** Dr. Wolfgang Schumannn: „Arbeiterdichtung".
17.40: **Der Arbeitsmann erzählt:** Walter Reim: „Arbeitslos".
18.05: **Moderne Klaviermusik.**
18.40: **Rund um OS.:** Wilhelm Matzel.
19.05: **Stunde der Schlesischen Monatshefte:** Prof. Dr. Landsberger.
19.30: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.30: **Schläsche Gemittlichkeet.**
19.55: Rundfunkstörungsstellen. Vortrag von Postinspektor Max Küster.
20.15: Wiederholung der Wettervorhersage.
20.15: **Zwei Krawatten liegen in der Luft.** Ein heiterer Abend von Willi Schaeffers.
21.15: **Aus der alten Kiste.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
22.10: Die Abendberichte.
22.30—24.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. — 12,10: Symphonie-Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Vortrag: „Was jeder wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15,20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15,40: Vortrag: „Die Zentrale der Landwirtsgenossenschaft in Polen", von Prof. Zabloski. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,40: Konzertübertragung von Warschau. — 19,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 19.30: Heitere halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20,00: Feuilleton. — 20,30: Abendkonzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21,35: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton von Warschau: „Wie lebt London". — 23,00: Tanzmusik von Warschau. —

Montag, den 9. Dezember

Gleiwitz

9.30: **Schulfunk:** Warum willst Du Dich einem Modeberuf zuwenden?
16.00: Musikfunk für Kinder.
16.45: **Unbekannte Lieder:** Paula Guttmann (Sopran).
17.30: Unterhaltungskonzert. Leitung: Franz Marszalek.
18.15: **Die Uebersicht.** Berichte über Kunst u. Literatur.
18.40: **Hans-Bredow-Schule:** Religionsgeschichte: „Vom Wachstum der Religionen".
19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.05: **Unterhaltungsmusik.** (Schallplatten).
20.05: **Handelskunde:** Kurt Smolinsky: „Verkäufer und Verkaufskunde".
20.30: **Neue Rundfunkmusik.** Divertimento für Kleines Orchester, Opus 42.
21.00: **Der Graf von Luxemburg.** Operetten-Querschnitt.
22.10: Abendberichte.
22.30: Funk-Tanzunterricht. Leitung Walter Carlos.
23.00: Funktechnischer Briefkasten.
23.15—24.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Radioamateur" von K. Milobendzki. — 17,45: Uebertragung leichter Musik von Warschau. — 19,05: Vortrag: „Organisation und Entwicklung des pedagogischen Instituts in Kattowitz" von Dir. Chernichowski. — 19,30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20,05: Vortrag von Dr. Korowicz. — 20,30: Internationales Konzert von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 23,00: Vorlesung in serbischer Sprache. — 23,20: Solonmusik von Warschau.

Dienstag, den 10. Dezember

Gleiwitz

16.00: Sport: „Vom Skisport".
16.25: **Henri Marteau** erteilt Ratschläge für Geiger.
17.00: **Schallplattenkonzert.**
18.00: **Feier der Verteilung des Nobelpreises.**
18.45: Kinderstunde: Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
19.10: **Stunde der werktätigen Frau:** „Die Bedeutung der Frauenpolizei".
19.35: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.35: **Musikalische Autorenstunde:** Werke von Henri Marteau.
20.30: Wettervorhersage.
20.30: **Oberschlesisches Funkquartett:** Eine heitere Reklame.
21.10: **Violinkonzert Henri Marteau.**
22.00: Josef Räuscher: „Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G."
22.25: Abendberichte.
22.45: **Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,05: Musikalisches Zwischenspiel. — 19,15: Sportberichte. — 19,20: Uebertragung aus dem Polnischen Theater in Kattowitz: „Madame Butterfly", Oper in 3 Akten von Puccini.

Mittwoch, den 11. Dezember

Gleiwitz

16.00: **Stunde des Landwirts:** „Was lehren uns die oberschlesischen Kammerversuchsfelder?"
16.30: Balladen (Schallplatten).
17.30: Elternstunde: Schulrat Karl Wollniok, Guhrau: **„Elternschaft und Rundfunk".**
18.00: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes.
18.15: Stunde der Zeitschrift **„Der Oberschlesier".**
18.40: **Volkskunde** (Sagen): Prof. Dr. Richard Kühnau: „Die weiße Frau"
19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.05: **Abendmusik: Französische Musik.** Funkkapelle.
20.05: Blick in die Zeit: Dr. Roman Reisse.
20.30: **Eine Frau singt für viele.** Sascha Alexandra.
21.35: **Der Dichter als Stimme der Zeit:** Hermann Kesten.
22.10: Abendberichte.
22.35: Aufführungen der Breslauer Oper.
23.00: **Philatelie:** Dr. Fritz Gumpert: „Neue Wohlfahrtsbriefmarken".

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von O. Rengrorowicz. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau (Polnische Musik). — 19,10: Musikalisches Zwischenspiel. — 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,45: Sportberichte. — 20,05: Vortrag: „Polnisches Leben in den früheren Jahrhunderten" von Sumowski. — 20,30: Abendkonzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21,25: Konzertfortsetzung. — 22,10: Feuilleton von Warschau. — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 12. Dezember

Gleiwitz:

9.30: **Schulfunk:** Mit dem Mikro in der Wetterwarte Breslau-Krietern.
16.00: **Stunde mit Büchern:** Referent: Herbert Bahlinger.
16.30: **Aus aller Herren Länder.** Leitung: Franz Marszalek.
18.00: **André Gide.** Zum 60. Geburtstag des Dichters.
18.25: **Himmelskunde:** Privatdozent Dr. Karl Stumpff von der Universitäts-Sternwarte Breslau: „Astronomische Längenmaße", „Himmelsbeobachtungen im Dezember".
18.50: **Stunde der Arbeit:** Heinrich Fendel: „Der Kaufmannsgehilfe in der rationalisierten Wirtschaft".
19.15: Wettervorhersage.
19.15: Abendmusik (Schallplatten).
20.05: **Wirtschaft:** „Die Bedeutung der Reklame im Rahmen der Volkswirtschaft".
20.30: **Ellen Watteyne und Franz Baumann singen.**
22.10: Abendberichte.
22.30: Uebertragung aus Berlin: **Funk-Tanz-Unterricht.** Leitung: Walter Carlos.
23.00—24.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

„Wilnaer Tag". Alle Stationen übertragen an diesem Tage das Programm von Wilna mit Ausnahme der Börsen, Landwirtschafts- und Wetterberichte. (Uebertragung von Warschau).

Freitag, den 13. Dezember

Gleiwitz

16.00: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Pastor Fritz Forell: „Advents- und Weihnachtsgedanken in der Frauenhilfe", Wochenschau.
16.30: **Unterhaltungskonzert**
17.30: **Kinderzeitung:** Schnuffibus und der Zeitungsonkel.
18.00: **Schlesischer Verkehrsverband:** „Vorschau auf die wintersportlichen Veranstaltungen".
18.15: **Wirtschaft:** Dipl.-Handelslehrer Johannes Leider: **„Streifzüge durch die Handelskunde":** Organisation im Unternehmen".
18.40: Stunde der Technik: Elektrisches Spielzeug unterm Weihnachtsbaum.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik** (Schallplatten): **Für die kleinen** Rundfunkhörer.
19.40: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.40: **Stunde der Deutschen Reichspost:** „Die Bedeutung des elektrischen Nachrichtendienstes für die Kultur".
20.05: **Hans-Bredow-Schule:** Naturwissenschaft: „Sieben Jahre Darwinismus".
20.30: **Wiener Unterhaltungsmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
21.35: **Das Triptychon von den heiligen drei Königen.**
22.10: Die Abendberichte.
22.35: **Handelslehre:** „Reichskurzschrift, Wiederholungs- und Diktatstunde.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Handwerkerinnungen in Schlesien vor einigen Jahrhunderten" von Prof. Dziengiel. — 17,45: Uebertragung von Warschau. — Konzert des sibirischen Chors. — 19,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19,30: Sportplauderei von Dr. Zaluski. — 20,00: Sportberichte. — 20,05: Musikalische Plauderei. — 20,15: Konzertuebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 14. Dezember

Gleiwitz

16.00: **Stunde mit Büchern:** Referentin: Christa Niesel-Lessenthin.
16.30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Heinz Elsner.
17.30: **Blick auf die Leinwand:** Die Filme der Woche.
18.00: **Aktuelle Theaterfragen:** Herbert Ihering.
18.30: **Hans-Bredow-Schule:** Sprachkurse: „Französisch für Anfänger".
18.55: Sport: W. Erich Spaethe: „Fünfzehn Minuten Sport für den Laien".
19.10: Wettervorhersage.
19.10: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).
20.05: **Schlesien hat das Wort:** Prof. Dr. Krzymowski: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse Schlesiens.
20.30: **Hörspiel- und Kompositionsauftrag IV der Schlesischen Funkstunde: Leben in dieser Zeit** (Ursendung).
22.10: Abendberichte.
22.35—24.00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,45: Kinderstunde von Wilna. — 19,05: Vortrag: „Die Lehre von Polen", von B. Gorecki — 19.30: Vortrag: „Landschaft und Natur der schlesische Beskiden" von Prof. K. Simm. — 20,05: Rezitate Egon Petri (Klavier). — 21,10: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.



Kunst und Wissenschaft



Spielplan-Dämmerung

Ein Wort zur kulturellen Erziehungsarbeit des Oberschlesischen Landestheaters

Wir stehen im dritten Jahre der erfolgreichen Theaterarbeit des Oberschlesischen Landestheaters. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, den umfangreichen Apparat, der für ganz Oberschlesien mit den angrenzenden polnischen Gebietsteilen im Sinne deutscher Kulturarbeit wichtig ist, in Gang zu bringen, ist es endlich unter der Führung von Generalintendant Illing gelungen, eine sichere Grundlage zu finden, auf der mit der Aussicht auf Erfolg weitergearbeitet werden kann. Das Theater ist mit zwei großen Spielkörpern, für das Schauspiel auf der einen, für Oper und Operette auf der anderen Seite, in Beuthen seßhaft geworden und hat nicht nur hier einen festen, von Jahr zu Jahr wachsenden Stamm von Besuchern erhalten, auch in den Nachbarstädten, vor allem in dem anfangs ein wenig stiefmütterlich behandelten Hindenburg, weiß man die geleistete Arbeit zu schätzen und lohnt sie durch regen Besuch und Beifallsfreudigkeit. Auch die schwere Erschütterung, die dem Unternehmen durch den Ausfall der Vorstellungen in Königshütte und Kattowitz zugefügt worden ist, hat, soweit sich das heute übersehen läßt, zwar starke finanzielle Einbuße mit sich gebracht, aber erfreulicherweise anscheinend keinen an den Lebensnerv des Theaters rührenden Schaden getan: Das Oberschlesische Landestehater steht heute fest.

Es ist schon früher angeregt worden, die allzukurze Spielzeit von siebenundeinhalb Monaten Dauer im Interesse einer besseren künstlerischen Entwicklung um ein erträgliches Maß auszudehnen, wobei auch die soziale Besserstellung der Mitglieder eine Rolle spielen dürfte. Das Verdienst der Theaterleitung, den in Anbetracht der Größe ihres Aufgabenkreises geringen Zuschuß von Staat und Kommunen nicht überschritten zu haben, würde durch eine Ausbalanzierung in einem zeitlich erweiterten Rahmen sicherlich nicht gemindert werden. Doch stehen diese Fragen heute nicht zur Sprache. Sie werden sicherlich zu gelegener Zeit mit allem Nachdruck zu verfolgen sein. Brennender als sie scheint aber in dem organisatorisch und finanziell ohne Tadel geleiteten Unternehmen die Spielplanfrage geworden zu sein.

Wir verkennen ihre Schwierigkeiten nicht. Es handelt sich am Oberschlesischen Landestheater darum, in drei soziologisch sehr verschieden zusammengesetzten Städten vor einem ebenso verschieden orientierten Publikum zu spielen, von dem am leichtesten wohl das Beuthener zufriedenzustellen ist, da ja durch die Ansässigkeit der Mitglieder schon eine besondere, ein wenig persönliche Fühlungnahme zwischen Publikum und Künstlern gegeben ist, ohne die ein Theater nie recht blühen kann. Diese fehlende persönliche Beziehung zwischen Bürgerschaft und Theater macht auch die Arbeit in Gleiwitz, der Stadt mit den nie verstummenden Wünschen nach einem eigenen, ortsansässigen Theater, schwierig, und nur in Hindenburg ist es dank einer regsamen und taktvollen Werbearbeit gelungen, lebendige gefühlsmäßige Bande zwischen Besuchern und Künstlern herzustellen.

Diese drei Städte haben in den Ortsgruppen des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne wiederum zwei in sich getrennte Abnehmerorganisationen, und wenn man die sehr verschieden gearteten Wünsche aus den einzelnen Lagern kennt, so weiß man, wie viel Geschick dazu gehört, hier den richtigen Ausgleich zu allgemeiner Befriedigung zu finden.

Wir sind so mißgünstig, einen Ruhm zu zerstören, den die Generalintendanz sonst wahrscheinlich für sich beanspruchen dürfte: Sie hat nämlich das Sprichwort Lügen gestraft, das da sagt: „Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Wir glauben nämlich, daß die zahllosen Konzessionen, die die Theaterleitung an alle möglich beteiligten oder unbeteiligten, interessierten oder uninteressierten Stellen in Fragen der Spielplangestaltung zu machen bisher in weitestem Maße bereit war, dazu führen müssen, die Spielplangestaltung zu gefährden und letzten Endes zu einer Spielplanlosigkeit werden zu lassen.

Betrachten wir die Ergebnisse in dem abgelaufenen Teil der Spielzeit, der mit zweieinhalb Monaten schon das erste Drittel der Gesamtspielzeit darstellt, insbesondere, was das Schauspiel und die Oper angeht. Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“, wohl mit einem leisen Seitenblick auf den (allerdings sehr kostspieligen) Salzburger Erfolg unter Max Reinhardts Ruhmesstern eröffnete die Spielzeit, fiel allerdings auf völlig unfruchtbaren, weil gänzlich unvorbereiteten Boden. (Derartige Stücke gehören für Theater unserer Art in einen Kammerspielzyklus, zu dem sich ein besonders zusammengesetztes, sicherlich zahlenmäßig nicht sehr großes, aber wertvolles Publikum zusammenfinden muß.) Es folgte ein äußerst erfolgreicher Schwank „Weekend im Paradies“, leichteste Kost, als notwendiger Kassenmagnet. Oscar Wildes „Lady Windermeres Fächer“ als leichtes Salonstück durfte auch noch passieren, ohne daß Einwendungen gemacht werden konnten. Aber nun wartete man schon auf eine künstlerisch zu wertende Tat. Maughams „Heilige Flamme“, ein kitschiger Reißer, der nichts von der liebenswürdigen Dialektik des vorjährigen Erfolges der „Constance“ hatte, war diese Tat nicht. Schillers „Fiesko“ hätte sie sein können, wenn die Theaterleitung den Kampf mit den Besucherorganisationen aufgenommen hätte und die glänzend inscenierte Aufführung auch ohne hundertprozentige Sicherung hätte mehrfach laufen lassen. (Zu Dank muß ihr bestätigt werden, daß sie das Werk wenigstens einmal vor ihren Abonnenten spielte.) Aber schließlich ein gut herausgebrachter Klassiker ist, auch in Oberschlesien, noch keine Angelegenheit, für die man mit Lorbeeren gekrönt werden muß. — Und es folgte „Reporter“, wiederum sehr leichte, schwankhaft ausstaffierte Konfektionsware von der Stange für das Kassengeschäft. Dann kam Strindbergs „Kronbraut“, ein Stück, das ebenso der planvollen Vorbereitung und bedachtsam unmerklichen Erziehungsarbeit am Publikum bedarf wie der „Jedermann“. Es ist ein Jammer, wenn man sieht, wie auch dieses mit unendlicher Liebe und großem künstlerischen Geschmack herausgebrachte Werk drauf und dran ist, in der Versenkung zu verschwinden. Und wenn man die kommenden Pläne schon heute mit in den Kreis der Betrachtungen einbeziehen darf: Nach einem, auch für intimere Wirkungen geschaffenen Werke von Boßdorf „Bahnmeister Tod“ erscheint schwanklächelnd „... Vater sein dagegen sehr“ und das Lustspiel „Ingeborg“ von Goetz.

Gegen jedes einzelne dieser Werke ist wenig oder nichts zu sagen. Aber in dieser planlosen Zusammenstellung, in dieser Vorherrschaft des allzu leichten, heiteren Elementes scheinen uns doch Gefahren zu schlummern, die für die Zukunft des Landestheaters bedenklich stimmen müssen. Wir wollen gewiß keine Grabkapelle aus dem Theater machen ebensowenig wie ein literarisches Kaffeekränzchen für zahlende Besucher, die ihre Zeit nicht besser totzuschlagen wissen, wir sehen aber mit Bedenken das Theater zu einer Amüsieranstalt herabsinken, die es zu Zeiten gern sein soll, die es aber in ihrer Grundhaltung als deutsches Grenztheater keineswegs ausschließlich werden darf.

Wir brauchen für unser Oberschlesisches Landestheaters einen mit großen Machtvollkommenheiten ausgestatteten Dramaturgen, der mit dem Generalintendanten, (aber, wenn es sein muß, auch einmal gegen ihn) einen Spielplan aus rein künstlerischen Gesichtspunkten heraus aufstellt, den der auch finanziell verantwortliche Generalintendant aus ebendieser Verantwortlichkeit heraus niemals so absolut stark und frei zu schaffen in der Lage sein wird. Die bisherige Programmgestaltung erscheint jedenfalls, nachdem auch die mitunter etwas korrigierenden Spielplankonferenzen mit der in künstlerischen Dingen ratend eingreifenden Presse in Fortfall gekommen sind, allzusehr von unkontrollierbaren und im Gesamtrahmen des Theaterlebens unverantwortlichen Stellen beeinflußt, daß es an der Zeit wäre, dem etwa vorhandenen künstlerischen Wollen der Theaterleitung den Rücken zu stärken. (Die zweifellos gebotene Rücksichtnahme auf die Abnehmerorganisationen darf aber nicht so weit gehen, daß von da aus eine Diktatur über das Theater beginnt. Auch die Abnehmer haben ein Publikum hinter sich, das zum Theater drängt, und das es keineswegs ohne Widerspruch ertragen wird, wenn man ihm mehrfach gute Vorstellungen guter Werke vorenthält.)

Auf dem Gebiete der Oper liegen die Dinge nicht ganz so kraß wie im Schauspiel, sind auch nicht ganz so tragisch zu nehmen, da ja die „Krise der Oper“ eine allgemeine Zeiterscheinung ist. Aber auch hier scheuen modern geleitete Theater keineswegs die Auseinandersetzung mit der Zeit — wie die Tätigkeit des Schauspielregisseurs Legal als Opernintendant an der modernsten Bühne Preußens, der Krolloper in Berlin, zeigt. Musikalisch scheint die oberschlesische Oper auf gutem Wege zu sein. Gegenständlich — inhaltlich darf man bei aller Anerkennung gelungener Einzelleistungen und dem Bewußtsein der Notwendigkeit eines aus technischen Gründen langsameren Tempos doch nicht verschweigen, daß der Anschluß an den Standard der modernen Oper nur mangelhaft erfolgt ist. Wir wissen, es liegt im Bestreben der Theaterleitung, Wagners „Ring“ als ehernen Bestand für das Landestheater im Laufe der Zeit herauszustellen. Wir begrüßen dieses sichtbare Wollen. Wir freuen uns über die bevorzugte Pflege der Werke von Richard Strauß, bei deren Einstudierung man nicht Mühe und Kosten gescheut hat. Aber wir vermissen zwischen dem Brot und dem delikaten Belag die Butter, wir möchten gern die Produktion des Tages kennen lernen, die überall im Reiche sich mächtig und erfolgreich zeigt. Das ist nicht mit einem einzelnen Werk getan. Besonders dann nicht, wenn auch dieses eine Werk eine so isolierte Stellung einnimmt, daß es in keiner Weise in irgendeine gedankliche oder gegenständliche, künstlerische oder musikalische Beziehung eingestuft werden kann. Auch die Spielplangestaltung der Oper bedarf des inneren Haltes, wir sind gern bereit, sofern wir eine Ansatzfläche spüren, jede erdenkliche Hilfsstellung zu leisten. Aber ein Wille muß spürbar sein. Die Aussichten sind günstig. Schwanda, der Dudelsackpfeifer steht vor der Türe. Man sage schon heute, daß diese Aufführung die eine von den beiden musikalischen Ereignissen darstellt, die moderne Musik vermitteln sollen. Wir werden von der einen zur anderen goldene Brücken bauen.

Denn nur auf diese Weise, daß das Theater Anteil nimmt am Gegenwärtigen, kann es sich auf die Dauer lebensfähig erhalten. Das soll nicht heißen, daß wir einer Aktualisierung des Spielplanes bis zum Experimentiertheater das Wort reden, es soll aber bedeuten, daß wir eine zielbewußte Aufbauarbeit fordern, die in Oberschlesien umso notwendiger ist, als nach langer Zeit endlich eine Grundlage für diesen Aufbau geschaffen wurde. Bei der sehr geringen Tradition ist man bei uns leicht versucht, jede Grundsteinlegung schon als Krönung des Werkes anzusehen. Dem ist nicht so, Lorbeeren wachsen hoch und wollen verdient sein. Sie erreichen zu helfen, wollen diese Zeilen beitragen.

E—s.

4000 Meter tiefe Erdbohrungen

Bohrungen von bisher noch nicht erreichter Tiefe — bis 4000 Meter — werden zur Zeit auf einigen kanadischen Oelfeldern durchgeführt. Diese Tiefen dürften das äußerste Maß sein, die erbohrt werden können, und die Annahme einiger Phantasten, es könne einmal gelingen, die Erdkruste völlig zu durchbohren, wird durch die neuen Erfahrungen endgültig zerstört. Um die etwa 70 Kilometer dicke Schalenkruste der Erdoberfläche zu durchbohren, würden Maschinen nötig sein, die die 18fache Kapazität der in Kanada zur Verwendung kommenden aufweisen. Daß aber derart leistungsfähige Maschinen konstruiert werden können, ist bei dem heutigen Stande der Technik als ausgeschlossen zu betrachten.

7450 Meter Höhe erstiegen. Um den Versuch zu machen, den dritthöchsten Berg der Welt, den Kanchanjanga (Kantschintschinga), einen der Bergriesen des Himalaja, zu erobern, schiffte sich am 25. Juni auf Lloyddampfer Saarbrücken“ eine Expedition ein, die sich aus Mitgliedern des bayerischen Alpenclubs zusammensetzte. Führer der Expedition war Rechtsanwalt Bauer, München. Am 14. Juli landete die Expedition in Colombo, von wo aus sie sich nach Darjeeling, dem Etappenplatz der Himalaja-Expeditionen, begab. Der Aufstieg in die Höhe des gewaltigsten Gebirges der Welt, in die „Stätte des Schnees“, war mit ungeheuren Strapazen verbunden. Unter Ueberwindung größter Schwierigkeiten gelang es den kühnen Forschern, eine Höhe von 7450 Meter zu erreichen, als über Nacht der Winter einsetzte und grausame Kälte die Expedition zum Rückzug zwang. In schwerem Ringen mit der Urgewalt der Natur erkämpften sie sich Schritt für Schritt den Rückweg und erreichten am 20. Oktober wieder das Lagen am Fuße der Bergwand und acht Tage später Darjeeling. Motorschiff „Fulda“ des Norddeutschen Lloyd führte die kühnen Bergsteiger, die mit ihrer Tat den Sikkim-Himalaja-Rekord gebrochen hatten, wieder ihrer Heimat zu, wo sie inzwischen eingetroffen sind.

Farbstoff gegen Krebs

Isaminblau-Injektionen bewirken Rückgang des Krebses

Vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt dieser Tage Dr. H. Bernhardt einen Vortrag über neue Erfolge der Krebsbekämpfung durch Injektion von Farbstoff. Es handelt sich bei diesen Versuchen um die Verwirklichung von Experimenten, die sich auf die Entdeckung des Isaminblau durch den Frankfurter Chemiker Dr. Benda gründen. Dieses Isaminblau, das in der Textilindustrie zur Färbung von ungebeizter Baumwolle, Seide und Kunstseide verwandt wird, verhält sich chemisch und therapeutisch zu verschiedenen Stoffen und zum Tierkörper sehr besonders. Der Tierkörper verträgt nämlich ziemliche Mengen dieses Farbstoffes ohne Schaden, nur zeigt es sich nach den Versuchen, die Dr. Goldmann vorgenommen hat, daß er sich vornehmlich in krankhaften Geweben, wie es die Krebsgeschwülste sind, aufspeichert. In der Mehrzahl der Versuchsfälle bewirkte die Injektion des Isaminblaus einen deutlichen Rückgang der Geschwülste. Nachdem man im Jahre 1920 dann auch beim Menschen Isaminblau-Injektionen vorgenommen hatte, die erfolgreich verliefen, ist man heute zu der Erkenntnis gekommen, daß diese Behandlungsart, unterstützt durch Bestrahlung, ein sehr wichtiges Kampfmittel gegen den Krebs bedeutet.

Mehr Deutsch in englischen Schulen

Nach einem kürzlichen Erlaß des britischen Unterrichtsministeriums soll in den höheren Schulen Englands die deutsche Sprache mehr als bisher gepflegt werden. Das gleiche gilt von dem Spanischen, worauf der Minister ebenfalls in diesem Zusammenhang hinweist. Beide Sprachen treten hinter der französischen, die in allen höheren Lehranstalten als Hauptfach gilt, stark zurück. Im Jahre 1928 wurden z. B. 54 273 Schüler im Französischen geprüft, während sich für das deutsche Examen nur 3837, für das spanische sogar nur 719 Schüler meldeten. Diese Zahlen entsprechen nach Ansicht des Ministers weder der Bedeutung der deutschen von der spanischen Sprache. — Im gleichen Sinn äußert sich hierzu die Londoner Handelskammer, die den sehr großen Bedarf der Reeder- und Exportfirmen an Lehrlingen und Korrespondenten mit deutschen Sprachkenntnissen hervorhebt und besonders betont, daß der Lehrplan der Schulen auch dem hohen Rang der deutschen Wissenschaft, die mit immer neuen Erfindungen die Welt überrasche, Rechnung tragen müsse.

Eine neue Operationsmethode

Elektrischer Funke vertritt das Messer

An der Klinik Hochenegg in Wien wurde zum ersten Male eine neue Operationsmethode angewendet, die geeignet ist, auf dem Gebiet der Chirurgie revolutionierend zu wirken: Es wurde bei einer großen Bauchoperation ohne Messer gearbeitet, alle Schnitte wurden durch elektrische Funken, die sich unter riesiger Spannung entluden, ausgeführt. Dieser Funke hat nun die Eigenschaft, das Körpergewebe, auf das er trifft, so sicher und fein zu schneiden wie ein scharfgeschliffenes Messer. Der unschätzbare Wert der Operation ohne Messer liegt darin, daß Wundinfektionen fast ausgeschlossen sind, da die durch die Funkentladung entstehende Hitze keimtötend wirkt, außerdem kommt es fast nie zu größeren Blutungen, die sich bei anderen Verfahren nicht vermeiden lassen. Die an der Klinik Hochenegg vorgenommene Operation gelang glänzend, es gab fast keine Blutung, obwohl es sich um eine Bauchoperation bei einem schwer gelbsüchtigen Mann handelte.

Der „Literaturpreis der europäischen Zeitschriften“ für Ernst Wiechert. Der in Höhe von 1000 Mk. ausgeschriebene „Literaturpreis der europäischen Zeitschriften“ ist dem Königsberger Schriftsteller Ernst Wiechert zuerkannt worden. Die Preisverleihung erfolgte auf Grund seiner Novelle „Der Hauptmann von Capernaum“ Von dem Preisrichterkollegium, in dem u. a. Thomas Mann und E. R. Curtius saßen, wurde diese Arbeit unter den 300 Einsendungen als die beste anerkannt. Das preisgekrönte Werk wird in den fünf Revuen „Europäische Revue“, „La Nouvelle Revue Française“, „Nuova Antologia“, „Revista di Occidente“ und „The Criterion“ veröffentlicht werden.

Die Verleihung der französischen Literaturpreise. Außer dem Preise Goncourt, der dem im Jahre 1899 geborenen Schriftsteller Marcel Arland für sein Werk „L'Ordre“ zuerkannt wurde, gelangten noch zwei andere Literaturpreise zur Vergebung. Der Preis Femina wurde dem Schriftsteller Georges Bernanos für sein Buch „La Ioie“, der Preis Theophraste-Renaudot dem Schriftsteller Marcel Aymé für seinen Bauernroman „Table aux Crevés“ verliehen.

Verlängerung der Oberammergauer Festspiele. Die Oberammergauer Festspiele, die im Juli und August des nächsten Jahres 32 Vorstellungen veranstalten wollten, haben bereits den größten Teil ihrer Eintrittskarten vergeben, in der Mehrzahl an amerikanische Besucher. Die Festspielleitung hat sich entschlossen, die Spiele vom Mai bis September auszudehnen, da von vielen Ausländern noch weitere Vorbestellungen für Karten vorliegen.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 8. Dezember bis 15. Dezember 1929

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20 Uhr Weekend im Paradies		20 Uhr Hotel Stadt Lemberg	20 Uhr Zum 1. Male Bahnmeister Tod	20 Uhr Der Rastelbinder	20 Uhr Die Czardasfürstin	16 Uhr Max und Moritz 20¼ Uhr Die Kronbraut	15½ Uhr Der Rastelbinder 20 Uhr Zum 1. Male Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Gleiwitz				20¼ Uhr Salome			20 Uhr Die Czardasfürstin	20 Uhr Weekend im Paradies
Hindenburg	16 Uhr Schneewittchen und die Zwerge 20 Uhr Die Czardasfürstin		20 Uhr Weekend im Paradies			20 Uhr Bahnmeister Tod		

Weihnachts-Verkauf

Wir sind grundsätzlich bestrebt, unserem Hause lediglich durch die Qualität und Preiswürdigkeit unserer Waren neue Freunde zu gewinnen, nicht aber durch besondere Lockmittel! Bitte beachten Sie dieses Prinzip! Es vertritt wie kein anderes die Interessen der Käufer.

Tischwäsche

Einzelne Tischtücher 3.10
solide Damastqualität, vollweiß, 130×165 cm . . 3.75, 130×130 cm

Tischgedeck 7.90
vollweiß, haltbare Damastqualität. Tischtuch 130×165 cm und 6 Mundtücher 55×55 cm . . . . . . Gedeck

Teegedeck 8.25
Kunstseide, weiß Jacquard mit farbig. Kanten u. 6 Mundtüchern, 130×160 cm, Gedeck . 9.50, 130×130 cm, Gedeck

Künstlerdecke 4.25
kräftiges Haustuch in indanthrenechten bunten Mustern, 130×160 cm

Bettwäsche

Linon-Bezug 8.20
haltbare Strapazierqualität, zum Knöpfen. Mit 2 Kissen 80×100 cm 8.70, 80×80 cm . . . .

Wallis-Bezug 12.75
bewährte Qualität. Bandstreifen, mit doppelt. Knopflöchern. Mit 2 Kissen 80×100 cm 13.65, 80×80 cm . . .

Bettgarnitur 8.90
Deckbett, 1 glatt., 1 verziert. Kissen mit Stickerei- oder Klöppeleinsatz, aus haltbarem Linon. Kissengröße 80×100 cm . . . . 9.45, 80×80 cm

Ueberschlaglaken 6.50
haltbarer Bettlinon mit Stickerei- oder Klöppeleinsatz. Für Deckengröße 150×200 cm. . . . Passende Kissen: 80×80 cm . 2.15, 80×100 cm . 2.45

Trikotagen

Damen-Hemdchen 1.35
feine Makoqualität, elastisch gewirkt, weiß oder rosa, mit Trägern . . . .

Damen-Hemdhose 1.80
feine Makoqualität, elastisch gewirkt, weiß oder rosa, mit Trägern . . . .

Damen-Schlüpfer 1.90
Kunstseidentrikot mit Plüschfutter, viele Farben. Größe 42. . . . . . .

Taschentücher

Batist-Tücher 1.60
mit Hohlsaum, eleganten bestickten Ecken und 1 Fläschchen Kölnisch-Wasser . 3 Stück im Präsentkarton

Buchstabentuch 2.10
feiner weißer Batist mit Hohlsaum, 31 cm . . . 6 Stück im Karton

Herrentuch 3.50
feiner Linon m. farbig. Kanten u. handgestickten Buchstaben, 44 cm, 6 Stück

Kinder-Tücher 85 Pf.
weißer Perkal mit Hohlsaum und farbiger Zäckchenkante . . . 6 Stück

Damenwäsche und Unterkleidung

Damenhemd 1.45
Wäschetuch mit Stickerei-Motiv und Hohlsaumabschluß. . . . .

Damenhemd 2.85
feiner Madapolam mit Handstickerei, Handhohlnähten und Handklöppelspitzen . . . .

Damen-Nachthemd 2.95
fein. Madapolam m. zartfarbig. Besatz, gestickt. Punkt. u. Seidenschleife

Kunstseidene Hemdhose 4.50
zartfarbiger Kunstseiden-Trikot mit reicher Spitzenverzierung . . . .

Prinzeßrock m. passend. Schlüpfer 6.70
gestreifter Kunstseiden-Trikot m. Spitzengalon, weiß od. zartfarbig. Garnitur in Präsentkarton

Schlafanzug 6.90
hellfarb. gestreift. Pyjamaflanell m. einfarbigem Besatz und Beinkleid . . .



Mädchenkleid
guter schottisch karierter Wollstoff m. weiß. Ripskrag. u. Seidenschleife. Lge. 55 cm
5.90
Steigerung je 5 cm 85 Pf.

Morgenrock
haltbar. Lammfellstoff mit hübscher Kurbel-Stickerei, moderne Farben
6.75

Kleid
aus gutem Trikot-Charmeuse mit Blenden u. gestickten Punkten
12.75

Abb. 1. **Kleid**
aus reinwoll. Crêpe-Caid mit Glockenrock, bestickt. Seid.-Ueberkragen, Biesen und Zierknöpfen
19.75

Abb. 2. **Nachmittagskleid**
guter Veloutine mit Glockenrock, Seidenkragen, Biesen und Zierknöpfen
24.75

Morgenrock
guter Waschkordsamt in aparten Farben m. buntem Samtbesatz
13.75

Mädchenkleid
guter Waschkordsamt mit Faltenrock, Blenden und Zierknöpf. Lge. 55 cm
6.90
Steigerung je 5 cm 80 Pf.

Am Sonntag, den 8. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Hauswäsche

Küchenhandtuch 70 Pf.
halbleinen, grau-weiß gestreift mit roter Kante, 50×100 cm . . . . Stück

Jacquardhandtuch 95 Pf.
halbleinen, solide Gebrauchsqualität in Blumenmustern, 48×100 cm, Stück

Reinl. Jacquard-Handtuch 1.35
solide Qualität in modernen Mustern. 48×100 cm . . . . Stück

Frottier-Handtuch 85 Pf.
solider weiß. Kräuselstoff, echt indanthrenfarbig gemustert. Stück 1.25 u.

Herrenwäsche

Weißes Oberhemd 4.90
mittelfein. Wäschetuch mit Jacquard-Popelin-Einsatz u. Klappmanschetten

Farbiges Sporthemd 4.90
gestreifter Zephir mit unterlegter Brust und Klappmanschetten . . . . Mit 1 weichen Kragen. 5.90

Nachthemd 4.60
mittelkräftiges Wäschetuch mit farbigen Waschbörtchen. Halsfrei oder mit Umlegekragen . . . .

Schlafanzug 10.25
guter gestreifter Pyjamaflanell mit seidener Verschnürung . . . .

Hausjacke 15.90
solider Wollflausch mit abstechender Garnitur und seidener Verschnürung

Strickkleidung

Herren-Weste 9.75
gute wollene Qualität in modernen Jacquardmustern mit glatten Rändern

Damen-Weste 8.90
gute wollene Qualität in aparten Jacquardmustern mit einfarb. Rändern

Strickkleid 16.75
reine Wolle, einfarbig mit buntgestreiftem Besatz . . . .

Skianzug 28.75
für Damen, Norwegerform, aus haltbarem wollen. Skimelton dunkelblau Gr. 42—46, 29.75, Gr. 38—40

Schürzen

Jumperschürze 1.10
indanthrenfarbiger Kreton mit buntem Besatz. Eigenes Fabrikat . . . . . .

Servierschürze 95 Pf.
guter Linon mit hübscher Hohlnahtverzierung. Eigenes Fabrikat . . . .

Servierkleid 5.75
mit langen Aermeln, schwarz. Seidenglanz-Satin mit abknöpfbarer weißer Ripsgarnitur. Eigenes Fabrikat . . .

Wirtschaftskittel 2.95
solider Zephir in sauberer Verarbeitung. Eigenes Fabrikat . . . .

Verschaffen Sie sich Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H.



Bielschowsky

BEUTHEN O/S-GLEIWITZ

Zur Neueinführung meines Musikgeschäftes

Weihnachts-Sonderpreise

in

Pianos erstkl. Firmen zu allerbilligsten Preisen u. **günstigsten Zahlungsbedingungen**
Auch sehr gut erhaltene **gebrauchte Klaviere** am Lager.
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Sprechapparaten und **Schallplatten.**
(Für auswärtige Kunden Bahnvergütung)

Musikhaus – Jarosch
Beuthen OS., Gojstraße 9b
Heute, Sonntag, von 1-6 Uhr geöffnet

Oranier- Dauerbrand- Küchen- **OEFEN**
nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23. Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 127

✚ **Magerkeit** ✚
Schöne volle Körperform durch Steiners
Oriental. Kraft-Pillen
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen: Alte Apotheke.



Stempel
Schilder
Gravierungen
Max Mann, Beuthen OS.
Stempelfabrik
Bahnhofstr. 17, Tel. 2666
Prospekte gratis und franko.

Auch bei alten Gallensteinen
Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhältlich
Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

---

A. Voelkel, Hofjuwelier, Beuthen OS.
zieht am 1. April 1930 um, schrägüber (Lux)
Juwelen, Armbanduhren, Trauringe, Silber
Qualitätswaren — Billigste Preise

BÜGEL-FIX
Amerikanische Dampf-Bügel-Anstalt, die einzige am Platze
Beuthen OS., nur Gartenstraße 4
Telephon 2414
bügelt Herren- u. Damen-Garderobe
schnell, sauber und billig
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt
Robert Levinson.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Wissen Sie, was Kille Bebs mit Pulltrehn ...? — Warme Weihnachten Geschichten vom Rundfunk

„Morgen Karlik! Das ist gut, daß ich Dich treffe. Grade wollte ich Dich etwas fragen." So begegnen sich zwei Leser der „Ostdeutschen Morgenpost" auf dem Gange des D-Zuges, der, von Beuthen kommend, eben Gleiwitz in der Richtung nach Oppeln verläßt.

„Was ist?" fragt der andere harmlos.

„Ja", sagt der erste wieder, „kannst Du mir sagen, was Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun hat?"

Beide lachten. Und lasen die letzte Fortsetzung des „Morgenpost"-Romans mit Spannung weiter, nachdem sie sich auf dem Bahnsteig in Kandrzin schnell noch die letzte Nummer der Zeitung erstanden hatten.

Beim letzten Geburtstag in der Familie Kaczmarek II saß man hinter gefüllten Kuchentellern, in Erwartung des ersten erheiternden Schnäpschens. Da kommt einer plötzlich auf den Gedanken und fragt: „Hört mal, Herrschaften, eine Preisfrage!"

Alles schaut ihn gespannt an.

„Wer von Euch kann mir sagen — was Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun hat?"

Allgemeines Gelächter. Und keiner noch wußte es zu erraten.

Das passiert jetzt alle Tage und überall. Wenn man einen Bekannten auf der Straße trifft, und er fängt an zu fragen: „Ach sagen Sie mal, können Sie mir nicht sagen ..." dann lasse ich ihn gar nicht ausreden, sondern komme ihm gleich in die Parade mit der Fortsetzung ... „was Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun hat?!"

„Bitte, beobachten Sie einmal selbst. Im Cafehaus, auf der Straßenbahn, bei einer Versammlung, in der Vereinssitzung, überall können Sie hören... was Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun hat."

Der eine fragt den anderen, und alle sind neugierig auf die Lösung, die sich hinter der Frage verbirgt:

„Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?"

Nun, wer es ganz genau wissen will, soll nur fleißig weiterlesen. Bald wird er es wissen.

Zeitunglesen macht überhaupt heute viele Leute zu ganz anderen Menschen. Da sitzen sie jetzt in allen Familien und raten Kreuzworträtsel und zerbrechen sich die Köpfe über die Köpfe, die großen Männern aus Deutschlands politischer, Geistes- oder Tagesgeschichte angehören, und dann werden illustrierte Zeitschriften hervorgesucht und wird verglichen, geraten, abgestimmt, und zum Schluß kommts doch noch falsch heraus ...

Auf der Redaktion aber häufen sich die Lösungen des Weihnachts-Preisausschreibens schon zu kleinen Gebirgen.

Aber das ist eigentlich auch das einzige Zeichen, daß das Weihnachtsfest herannaht. Wer vom Wetter aus schließen wollte, der könnte eher meinen, daß es Frühling wird. Tag für Tag sind rund zehn Grad Wärme, und als vorgestern morgen das Thermometer wirklich auf neun Grad heruntersank, schien die Sonne umso wärmer, daß man den leichten Herbstmantel noch immer nicht in den Kleiderschrank einschloß, sondern flott draußen damit einherstolzierte, um feststellen zu müssen, daß auch er eigentlich viel zu warm sei.

Der einzige Trost bleibt, man spart noch Kohlen.

Aber es gibt noch andere Sorgen. Die Mieten in den Neubauwohnungen machen kleine Sprünge nach oben, obwohl sie an sich schon nicht billig sind. Und auf der anderen Seite stehen sehr viele Neubauwohnungen in den Städten frei. Kein Mensch will hineinziehen, weil sie zu teuer erscheinen. Die Hausbesitzer haben es nicht leicht, wie sie es auch anfangen. Wenn nun jetzt nach Abbruch der rechten Oderuferbahn die Stadt Beuthen eine Erweiterung in ihrem Inneren erfährt, werden neue Straßenzüge und neue Häuser entstehen, die aber bei ihrer idealen Lage in der Mitte zwischen dem Stadtinneren und dem Westen auch nicht verschenkt werden können. Das Leben ist an sich schon teuer genug. Es wird noch teurer werden.

Trotz allem, Weihnachten steht vor der Türe. Die Geschäftswelt wartet auf Kundschaft. Die Auslagen locken, und wenn auch noch keine Weihnachtsbäume in den Straßen der Stadt zu finden sind, so kommen doch schon die ersten amtlichen Verlautbarungen heraus, nämlich des Inhalts, daß es in diesem Jahre im Beuthener Stadtwald keine Bäume geben wird. Der Schaden durch den großen Wirbelsturm vor anderthalb Jahren ist noch heute spürbar, und der Bestand braucht Pflege und Schonung.

Die Hausfrauen sind am Rezeptberaten, was sie denn nun zum Fest alles backen sollen. Tausenderlei Dinge gibt es, und immer ist es im Grunde das Gleiche. Die Hauptsache ist, es liegt unter dem grünen Tannenbaum und vermischt seinen Duft mit dem würzigen Ruch der Nadeln.

Wunschzettel werden geschrieben, und im Theater zeigt der Nikolaus die große Menge von Briefen, die ihm die Kinder geschrieben haben. Waren Sie schon im Weihnachtsmärchen?

Ach, im Theater ist um diese Vorweihnachtszeit überhaupt viel los. Sogar der Rundfunk will, endlich, seine Hörer mit einer Uebertragung beschenken. Also wird man doch endlich einmal nach langer, langer Zeit wieder einmal im Reiche etwas aus Oberschlesiens Kunstleben hören. Hoffentlich kommt nun in letzter Stunde noch nichts dazwischen

So wie kürzlich in Wien geschehen ist. Da hörte man den Ansager sprechen:

„Hallo, Hallo, hier Radio Wien... Wir senden jetzt amtliche Verlautbarungen."

— — — (Zwei Minuten Pause.)

„Hallo, Hallo, hier Radio Wien... Omtliche Verlautborungen hot's keine!"

Sweetheart.

Breslauer Brief

Der Streit der Königinnen — Brzezinytagung — Vorweihnachtliches

Ja, der Streit der Königinnen ..., ein wirklicher, ehrlicher Königinnenstreit in Breslau. Und davon soll man nichts gehört haben? Nicht im Mittelalter, nein, jetzt in dieser Woche. Aber hier muß man erklärenderweise auf die uralte Apfelgeschichte jenes Paris Bezug nehmen. Wie sich seinerzeit im grauen Altertum die Göttinnen darum stritten, wer unter ihnen die Schönste sei, so haben die jungen Mädchen von heute dieses verbriefte Göttervorrecht übernommen. Anno 1928 wurde in einem amerikanischen Ort die „Miß Germany" gekürt. Dieser Name gefiel so gut, daß in diesem Jahre auf französischem Boden dieser Titel (ob zu Recht) wiederum verliehen wurde. Da nun die erste Miß Germany mit ihrem Verlobten zurzeit bei Liebich auftrat, wurde natürlich nicht verfehlt, ihr in der eleganten Breslauer Photomatondiele in der Schweidnitzer Straße Gelegenheit zu geben, mit ihren Breslauer Untertanen Fühlung zu nehmen. Auch für eine Schönheitskönigin vom Range der Miß Germany I, ist leutseliger Verkehr mit der anderen nicht gekrönten Welt vorteilhaft und anregend. Miß Germany I. leitete also mit erstaunlichem Erfolge in diesem Photomatongeschäft die Aufnahmen, als Unerwartetes geschah. Zufällig war in einem Breslauer Haarpflegeatelier die in diesem Jahre auf französischem Boden gekürte „Miß Germany" also „Die Zweite" als Beraterin der Kundschaft hinsichtlich der Wege zu Kraft und Schönheit tätig. Miß Germany II. erschien in der Photomatondiele und erhob lebhaften Einspruch gegen die Rechtmäßigkeit und königliche Zuständigkeit der Miß Germany I. Schließlich gelang es, die sehr aufgeregte Miß Germany II. von der Irrigkeit ihrer Meinung zu überzeugen. Miß Germany I. bewahrte königliche Haltung, Miß Germany II. folgte ihrem Beispiel, die beiden Königinnen versöhnten sich wieder. Miß Germany II. kehrte in ihr Reich zurück. Diplomatische und politische Schwierigkeiten folgten diesem Vorfall nicht. Für die Photomatondiele aber wurde die Anwesenheit der Miß Germany I zur Attraktion. Die Breslauer Untertanen drängten sich in hellen Haufen, drohten sogar den Eingang zu stürmen und belagerten die Schaufenster verkehrshindernd. Allabendlich wurde auf dem Bürgersteig von jungen Leuten Spalier gebildet, wenn Miß Germany I. die Stätte ihrer Tätigkeit wieder verließ. Innerhalb der Untertanenreihen spielten sich sehr belustigende Szenen ab. Die Damenwelt sprach der Königin fast noch mehr ab, wie die Herrenwelt die ostentativ (nu gerade!) zusprach. Die männlichen Untertanen betrachteten Gesicht und Figur, die weiblichen beschränkten sich auf Beobachtung des Kleides und der Schminke. Mit glücklichem, gesüßtem Lächeln wurde auf kleine Fehler aufmerksam gemacht. Dann nach kurzer neugieriger Prüfung hatten die Damen genug. Sie mußten ihre Begleiter aber mit Gewalt fortziehen, denn diese betrugen sich gegensätzlich. Man wurde an Hündchen erinnert, die nicht so wollen, wie das Frauchen will

*

In vergangener Woche trafen sich die Brzezinykämpfer in Breslau, um hier gemeinsam den fünfzehnjährigen Gedenktag dieser großen Durchbruchsschlacht im Osten zu feiern. Wie vielleicht bekannt ist, wurde durch diese große Tat der Armeegruppe Boyadel die gefährliche Bedrohung Schlesiens endgültig abgewehrt. So war es nur ganz selbstverständlich, daß alle Behörden ihre Vertreter zu dieser großen Gedenkfeier entsandten. Die Tagung fand ihren besonderen Ausdruck nicht in Ansprachen und Entschließungen, sondern in eindringlicher Erinnerung an die schwere Zeit, an die große Tat und vornehmlich in dem einmütigen Beschluß, in Breslau ein Brzezinydenkmal zu errichten. Das Zusammensein währte zwei Tage.

Freilich fand diese schöne Tagung in der weiten Oefentlichkeit nicht diese Teilnahme, die sie bestimmt in ruhigerer Zeit gefunden hätte. Aber gerade nun, in dieser Vorweihnachtszeit, ist ein jeder so sehr mit sich und seinen Finanzen beschäftigt, daß man für andere Dinge kaum noch Zeit hat. Allerorten die gleiche Frage:

„Na, wie gehts ... faul oder oberfaul?"

Allerorten die gleiche Antwort: „Die Leute sparen auf Weihnachten."

So kann man ganz Breslau herumfragen. Jeder wird antworten, daß die Leute für die Weihnachtsgeschenke sparen. Wenn jeder das sagt, wo bleiben dann die Leute, die sparen? Sparen wollen und sparen können, das ist hier die Frage. Die Schaufenster der kleineren Geschäfte sind ausgeräumt, die Inhaber arbeiten mit Tannenreisern und Lametta, mit Hammer und Nagel fleißig an der weihnachtlichen Ausschmückung. Die ersten Christbäume sind angemeldet, und am Stadtgraben schlagen langsam wieder die Sträucher aus. Mütter ziehen die Kinder fast ängstlich schnell an den herrlichen Kinderfenstern großer Spielwarengeschäfte vorbei. Der Hausherr sagt:

„Wir werden uns mit Kleinigkeiten beschenken, liebe Martha ... es ist ja gleich, was man schenkt, nur wie man es schenkt, das ist die Hauptsache!"

Dieser ominöse Satz wird viel gebraucht. Er klingt so überzeugend, so tiefphilosophisch, und dabei ist er so wahr, daß niemand an ihn glaubt.

Auch fehlt der Schnee, niemand kommt in Weihnachtsstimmung. Dann fehlt das Geld, niemand kommt in Kaufstimmung. Und dann fehlt eben nur noch so ein Satz „nur wie man es schenkt, ist die Hauptsache ..." und die derzeitige Weihnachtsfreude des Breslauers ist vorgestellt.

Schimmel-Falkenau.

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (8

Der Kassierer verneint. Dann bemerkt er noch, daß auf dem gestrigen Einlieferungszettel des Professors ursprünglich dreitausend und soundsoviel Mark stand und die drei in eine Vier geändert war, als sei nachträglich noch ein Tausendmarkschein hinzugelegt worden ...

Der Tausender, den Tussek von Eva Görrich erhalten und selbst der Sendung beigefügt hat ... Der Professor fragt: „Was sagte der Beamte dazu?"

Her Stuve erwidert: „Ich wollte ihn schon darauf aufmerksam machen. Aber das ist doch eigentlich etwas Internes. Instinktmäßig hält man mit Sachen, die zwischen unseren Kunden und uns liegen, zurück."

„Den jungen Pulltrehn wird es sehr interessiert haben!" sagt der Professor. Er vermeidet die direkte Frage.

„Der junge Pulltrehn! Es tut mir schon leid, daß ich mit ihm überhaupt von dem Tausender sprach ..."

Pulltrehn junior weiß also nichts von dieser Veränderung auf dem Einzahlungszettel! Der Zettel existiert vielleicht überhaupt nicht mehr. Gern würde der Professor danach fragen.

Eine sehr üble Lage! Eine ganz infame Lage! Kommt dieser Lindner noch einmal und fragt den Kassierer genauer, so redet der natürlich. Das Photo wurde doch für ihn — den Professor — hingelegt! Dr. Lindner wird kommen und fragen, was er dazu gesagt habe. Tusseks ganze Verteidigungsstellung ist schwach. Und dieser Lindner ist sichtlich auf seinen Hacken!

Er ärgert sich so sehr, daß, als ein alberner Bekannter ihn unterwegs stellt und ihm die große Neuigkeit von Pulltrehn mitteilen will, er wütend knurrt: „Weiß schon! Besorgte ich selbst! Mein Hund hatte Streit mit Edgar Pulltrehn und biß ihm die Nase ab! Ich dachte: So kann der alte Mann nicht rumlaufen — und da schlug ich ihn vollends tot! Schmiß ihn dann in die alte Ohle. Bitte, sagen Sie es nicht weiter! Wiedersehen!"

Als der Professor am Nachmittag heimkommt, begegnet er im Treppenhause Lisa. Er übergibt ihr das Extrablatt, stellt eine ganz kurze Frage.

Das Fräulein sieht ihn groß an, läuft davon, durch die Glastür in ihre Wohnung hinein, schlägt die Tür hinter sich zu.

Sie stürmt in das Sitzzimmer zur Tante: „Telephoniere nach der Feuerwehr, Kille Bebs! Und Rettungswache! Der Professor ist verrückt!"

„Bitte, wie äußert sich das, Liebchen?"

„Da, das drückt er mir in die Hand!" Sie überreicht der Tante das Blatt. „Und dann fragt er mich ... aber dieses Gesicht hättest du sehen müssen! „Fräulein Kroisch", fragt er, „Sie kennen nicht zufällig einen jungen Mann mit Potockaaugen? Es steht noch nicht in diesem Blatt. Ein solcher junger Mann mit Hyänenaugen, nein, Potockaaugen, wird von der Polizei gesucht — er steht in Verbindung mit dem Verschwinden des Herrn Pulltrehn!" — Ich ließ ihn stehen und flüchtete. Er konnte mich ja im nächsten Augenblick in die Schulter beißen ..."

Die Tante liest die wenigen, großgedruckten Zeilen: Der Innungsmeister, Stadtrat, Handelsrichter, Aufsichtsratsmitglied von ... Schatzmeister des Frauenvereins usw usw. Edgar Pulltrehn ... verschwunden ... seit vierundzwanzig Stunden ... Abend des 13. zuletzt ... Auto abgegeben .. von einem Verbrecherpaar verschleppt ... ein jüngerer Mann, der ihn erpreßte ... eine Dame ... Er wird vielleicht irgendwo versteckt gehalten, ist möglicherweise bei dem Versuch, sich zu wehren, ums Leben gekommen ... 2000 Mark Belohnung vom Sohn ausgesetzt — für den, der den Verbleib des Vermißten nachweist ...

„Aber das ist ja abscheulich! Das ist ja entsetzlich!" Das Blatt sinkt aus Frau Evas Händen auf ihren Schoß. „Das übertrifft ja meine schlimmsten Befürchtungen! Mein Gott — ist ihm also doch etwas zugestoßen an jenem schrecklichen Abend —?"

„Tantchen versteht mal wieder nicht!" sagt Lisa. „Die Lady, die ihn verschleppte — bist du! Moment mal! Bin gleich wieder da!"

„Aber so bleib doch! Du kannst mich doch in diesem Augenblick nicht allein lassen, Lisa!"

Das Fräulein ist bereits aus dem Zimmer. Die Tante sitzt noch ein paar Sekunden ohne Fassung ... dann glaubt sie Lisa unten im Hof zu hören. Schiebt das Mädel sich ihre kleine Limousine aus dem Stall? Sie eilt zum Fenster: Da kurbelt Lisa unten schon an. Als Frau von Görrich das Fenster geöffnet hat, winkt die Nichte herauf und rollt um die Hausecke. Schall verrät, daß das Auto kräftig Gas bekommt und auf der Landstraße in Richtung der Stadt davonsaust.

Frau Eva steht noch eine kurze Zeit am Fenster, starrt auf das Pflaster des Hofes — schönes Mosaikpflaster ... auf die eingesprengten Teppichbeete ... die friedlich wehenden Birken ... die langsam treibenden Zillen hinten im Strom ...

Sie steht, beide Hände flach gegen ihre Rippen gedrückt, und atmet so tief, daß ihr Oberkörper nach vorn und hinten schwankt. Sie hat die Vorstellung; man stürzt sie hinaus auf dies saubere, hübsche Mosaik unten und liegt da mit zertrümmertem Schädel — —

Dann geht ein Ruck durch die schlanke, schwanke Gestalt. Sie wirft das Fenster zu, schwingt herum, fast wie ein Rekrut, der linksum kehrt! übt, und klingelt zweimal.

Zweimal bedeutet das Kammermädchen Lotte. Die ist so blond, wie ihre Herrin brünett; so gelassen, wie ihre Dame erregbar und beweglich — eine breite Westfalin, ihrer Herrschaft nach Schlesien „ins Unglück" gefolgt; und hat den Umsturz aller Verhältnisse mitgemacht. Lisa sagt von ihr: „Die brauchen wir zehn Jahre nicht zu bezahlen — die bleibt!"

Lotte steht mit wartendem Gesicht an der Tür. Ganz in Laune scheint sie nicht. Sie mustert Frau Eva mit den porzellanblauen Augen.

„Zieh mich aus Lotte! Bring mich zu Bett!"

Es ist närrisch, jetzt zu Bett zu gehen, und Eva weiß auch wirklich nicht, ob es ihr Ernst damit ist. Einen Menschen nur muß sie um sich haben! Nicht die Gedanken und Befürchtungen überbrüten, die sich aufdrängen ...

Lotte ist sicher in Privatschneiderei gestört, oder sie plättete gerade ihr Weißzeug oder lag auf dem Liegestuhl in ihrer Stube am offenen Fenster und las ... Jedenfalls zwischen Fünf-Uhr-Tee und Abendservice liebt sie nicht, dienstbarer Geist zu sein.

„Jetzt zu Bett?" sagt sie. „Schlafen doch gnä' Frau wieder die ganze Nacht nicht!"

Frau Eva wußte, daß es Widerstand gibt — braucht das vielleicht sogar im Augenblick. „Na schön! Es ist doch greulich mit dir! Dann laß mir Badewasser ein!"

„Badewasser? Sehn gnä' Frau sich erst mal im Spiegel, wie gnä' Frau aussehn. Nee, baden können wir jetzt nicht!"

Frau von Görrich klappt ungeduldig mit den Fußspitzen einen Siebenachteltakt aufs Parkett, geht zum Spiegel und sieht in der Tat fiebrige Erregung und zuckende Lider. „Also scher' dich! Was machtest du unten,"

„Ach vielleicht kommen gnä' Frau gerade mal mit runter ... Ich bessere an den Spitzen — ich hab' Spitzen gewaschen und aufgespannt, und da sind kleine Stellen, die ich machen muß ... Und da könnten gnä' Frau mir gut bei auf die Hände sehen! Früher gaben wir unsere Spitzen weg! Zu Hause! Aber hier — unter den fluddrigen Menschen ..."

„Wer hat dich denn geheißen, an meine Spitzen zu gehen? Bring' sie schleunigst herauf! Wir werden sie hier durchsehen!"

„Nee, raufbringen —? Dabei fällt mich der ganze Kram auseinander! Ich denke, gnä' Frau sind so gut und bemühen sich mit in die Plättstube ..."

Frau von Görrich geht mit Lotte hinunter und hilft ihr. Die Beschäftigung tut wohl, wenn man sich auch dazu zwingt.

„Möchte bloß wissen," sagt Lotte unter der Arbeit, „wo war gnä' Frau am dreizehnten den ganzen Tag ... Wilhelmine hatte Fischklößchen für gnä' Frau und denn übergebacken und mit Kapern ... und gnä' Frau hatten nichts gesagt und kamen erst abends wieder!"

„Wo ich war? Am dreizehnten? Kann ich dir schon sagen! Nach dem Gebirge war ich ... zum Krainok!"

„Zum Krainok ... ach, da möcht' ich schon mal mit, gnä' Frau! Können wir denn nich da drin wohnen? Ich denk' mich das so zackig," — mit „zackig" meint sie „himmlisch" — „in so 'ner alten Burg! Und das Ausbauen kostet wohl auch nicht alle Welt ... Gnä' Frau ist doch mit dem alten Herrn von der Baugesellschaft befreundet — der macht uns das billig!"

(Fortsetzung folgt.)

Stresemanns Vater

Aus Dr. Stresemanns Jugend

Im Verlag Ernst Rowohlt in Berlin erscheint nächster Tage das Buch „Stresemann“. Wir entnehmen ihm einen Abschnitt, in dem der Verfasser die Umwelt und den Vater Stresemanns zeichnet, der es sich als Budiker aus der Köpenicker Straße nicht hat träumen lassen, daß sein Sohn einmal ein Lenker der auswärtigen Geschicke Deutschlands werden würde. D. Red.

Stresemann kam aus der Enge.

Das Haus Köpenicker Straße 66, in dem er am 19. Mai 1878 geboren wurde und aufwuchs, steht heute noch da, unscheinbar, schmalbrüstig, dreistöckig. Andere sind, mit dem falschen ornamentalen Prunk der Jahrhundertwende und um ein Stockwerk höher, daneben und gegenüber gebaut worden. Denkt man aber das Trambahngleis und die Autotaxis weg, so kann sich die Straße in fünfzig Jahren nicht viel verändert haben. Schmal war sie schon damals, ehe noch die Prachtboulevards des Westens entstanden, und lag immer in einem kleinbürgerlichen Viertel Berlins, ein wenig südlich, abseits vom geschäftlichen Zentrum. Das schmale Lädchen ist noch heute dort im Erdgeschoß, ja es ist noch kleiner geworden. Früher lagen die Stufen außerhalb des Hauses, seitdem mußten sie, weil der Verkehr wuchs, nach innen verlegt werden. Das ist der ganze Unterschied in einem halben Jahrhundert.

In diesem Laden betrieb Vater Stresemann, was man damals eine Boutique nannte. Budiker nennt man auch heute noch einen Wirt, der an der „Theke“, der heimatlichen Form der Bar, Bier, Korn, Rollmops, Soleier, Eisbein verkauft. Nur daß das Geschäft vor Jahrzehnten eine andere Grundlage hatte, die seither vom Kapital, von den Großbrauern zerstört wurde. Seine Doktorarbeit hat der Kandidat der Volkswirtschaft Gustav Stresemann dieser Veränderung gewidmet, die ihn selbst nahe anging. Es war die Zeit des Weißbiers, und ebenso wichtig wie die Herstellung dieses einstigen Berliner Nationalgetränks war seine Abfüllung und pflegliche Behandlung. In Vater Stresemanns Keller standen immer drei, vier Mann, damit beschäftigt, die wichtige Arbeit auszuführen. Er war bekannt für sorgsame Wartung des guten Stoffs. Das Weißbier gärt wie Champagner ein zweites Mal in der Flasche. Wenn es in die großen, weitbäuchigen Pokale gegossen wird, aus denen es getrunken werden muß, schäumt es auf natürliche Weise, ohne die künstliche Nachhilfe der Kohlensäure. Das ist sein Spezifikum und unterscheidet es von dem bayerischen Bier, durch das es verdrängt wurde.

Das Hauptgeschäft war nicht der Ausschank in der Kneipe selbst, sondern die Lieferung an die Betriebe in der Umgebung. So wenig wie einen Achtstundentag gab es damals Abstinenz- oder Temperenzbestrebungen in der Berliner Arbeiterschaft. Zum zweiten Frühstück wie zum Mittagessen, wohl bei manchen auch zur Vesper war die Flasche Bier der gewohnte Genuß. Milch war das Getränk der Kinder, ein erwachsener Mann hätte die Zumutung lächerlich gefunden, mit ihr seinen Durst zu stillen. Solche Weißbierflaschen lieferte Stresemann Senior allein hundert am Tage zum Beispiel an die Arbeiter der nahen Reichsdruckerei. Damit war zugleich ein Kreditgeschäft verbunden. Der Wirt gab an einen Burschen, der den Agenten machte, zu Anfang der Woche Marken aus, Bons, die der Agent im Laufe der Woche den Arbeitern weitergab und für die sie Weißbier, Heringe, Rauchfleisch und die anderen Bestandteile des Frühstücks bezogen. Am Sonnabend, dem Lohntag, sammelte der Vertrauensmann die Beträge ein, für die er Marken ausgeteilt hatte, und stellte nach Abzug von zehn Prozent Provision seine eigene Rechnung glatt. Dieses System brachte eine feste Verbindung zwischen den Konsumenten und dem Kneipwirt zustande. Um 1900, in einer Periode, in der, ehe das Wort üblich war, vieles rationalisiert wurde, machten die Großbrauereien diesem Geschäft ein Ende. Sie sicherten sich durch die Einrichtung von Kantinen die Arbeiter als unmittelbare Kunden, und ein Stück Mittelstand verschwand aus dem wirtschaftlichen Leben.

Bis dahin hatte dieses Gewerbe goldenen Boden gehabt, wenn es so tüchtig und mit Fleiß betrieben wurde, wie die Eltern Stresemanns das taten. Schon früh um sechs Uhr sah man den Vater, einen großen, behäbigen Mann, den Rest der Haare als Sardelle über die Glatze gelegt, vor seinem Hause stehen, wie er die Wildtauben fütterte, die damals noch nicht von der Unrast der Weltstadt vertrieben waren. Von früh bis spät abends stand die Mutter hinter dem Ladentisch und bediente Gäste. Als das Geschäft durch die Ausdehnung kapitalistischer Methoden einen Bruch bekam, war der Vater schon Besitzer nicht nur des Hauses, in dem er den Grund zum Wohlstand gelegt hatte, sondern auch mehrerer anderer Mietshäuser. Er konnte für Kinder und Schwiegerkinder sorgen, und nichts stand im Weg, dem Jüngsten, der gute Anlagen zeigte, das Tor der höheren Bildung zu öffnen

Die vielköpfige Familie Stresemann bewohnte den ersten Stock jenes engbrüstigen Hauses in der Köpenicker Straße 66. Hier saß der Gymnasiast Gustav, wenn die Schule vorbei war, über seinen Aufgaben. Hier entstanden seine Aufsätze, hier die ersten Gedichte, hier wurden Bücher ohne Zahl verschlungen, hier die Knabenträume von Ruhm geträumt.

Es waren die Jahre um 1890, in denen der Knabe Stresemann die entscheidenden Eindrücke empfing. Berlin war viel kleiner als es heute ist, aber es war schon eine große Stadt, und seine Grenzen lagen ferner als in unserer Zeit. Keine Autobusse, keine elektrischen Schnellbahnen führten rasch in Wälder und an Seen. Noch gab es keine Pfadfinder und Wandervögel, die mit Rucksack und Gitarre die Weite suchten. Wer in dem Meer gleichmäßig hoher Häuser saß, der saß fest.

Berlin und das Berliner Leben war nüchtern in einem Maß, das uns unvorstellbar ist, und nirgends konnte es nüchterner sein als in der Köpenicker Straße inmitten mittlerer industrieller Betriebe, kleiner Geschäftshäuser, Arbeiterkasernen. In der langgezogenen Stube hinter der väterlichen Wirtschaft, die Fenster zum Hof hinaus, in die der Knabe zurückkehrt, wenn die Schule zu Ende ist, wohnt darum die Romantik. Je nüchterner die Umgebung, um so farbenprächtiger die Gedanken, die dort gedacht werden. Das Meer, Kolonien, die Größe der Nation, ein freies Volk auf freiem Grund, das Kaisertum, die Großen der Erde, Friedrich, Napoleon, Goethe füllten sie aus ....

*

Ein Jugendkamerad hat mit dem Sechzehnjährigen gemeinsam die Tanzstunde besucht, die ein alter Ballettmeister in einem Hinterhaus in der Holzmarktstraße abhielt. Er berichtet über die Gesellschaft: „Die Jünglinge sind alle Söhne des Ostens. Handwerksmeister, Kaufleute und kleine Beamte sind ihre Väter. Das Geld ist den meisten knapp, sehr knapp, durch Nachhilfestunden mühsam erworben. Stresemann, der Primaner, der Sohn des Biergroßhändlers, gilt hier als sehr wohlhabend.“ Ihn selbst sah er so: „Stresemann steckt in einem langen Gehrock. Die Schultern hängen ein wenig, und der Kopf ist nach vorn geneigt. Das blonde Haar ist reich. Er ist ernster als wir, fast ein wenig trüb“ — seine sehr geliebte Mutter war kurz vorher gestorben — „und gemessener selbst als wir Aelteren. Ist wohl auch schüchterner“.

Das mit der Schüchternheit ist keinesfalls eine Phrase. Auch der Direktor des Andreas-Realgymnasiums, das er besuchte, soll ihm eine Zukunft ohne Erfolg prophezeit haben, wenn er diesen Fehler nicht überwinde. In der Stube hinter der Kneipe zwischen den vielen Büchern wird man nicht frei und weltgewandt. Dreißig Jahre später hat Stresemann noch darüber geklagt, wie er unter der „reinen Stubenerziehung“ gelitten habe.

Sein nie versagendes Gedächtnis bewahrte alles, was er mit Liebe las, und er wird in vielen Reden den geschlossenen Ausdruck für sein Gefühl in Worten geliebter Dichter finden. Im Zitieren zeigte er mehr als Virtuosität, die seinen Vorgänger Bülow auszeichnete — Empfindung, Wärme, Talent. Aber ein Aesthet unter seinen Mitarbeitern hat später gesagt, es sei ihm jedesmal kalt über den Rücken gelaufen, wenn der Minister Goethesche Verse vortrug.

Aus aller Welt

Junge Damen sollen die Steuern eintreiben

Tokio. Die japanische Stadt Ishinomaki will ihren Bürgern die unerfreuliche Aufgabe des Steuerzahlens so schmackhaft wie möglich machen. In Zukunft sollen **nur noch hübsche Mädchen die Steuerquittungen austragen.** Der Magistrat hat bereits im Amtsblatt die Ausschreibung der Steuereinnehmerinnen-Stellen veröffentlicht: **„Nur wirklich hübsche Damen unter 25 Jahren wollen sich melden.“**

Die Bewerberinnen sollen erst eine zweimonatige Ausbildungszeit durchmachen und dann auf die jetzt schon beglückten Steuerzahler losgelassen werden.

Berliner Kultur

Berlin. Ein Berliner Mittagsblatt erhält aus seinem Leserkreis die folgende Zuschrift:

„Am Bußtag bemerkte ich in der Gegend des Stettiner Bahnhofs ein Kintopp-Plakat, das den Film nach Goethes „Faust“ folgendermaßen ankündigte:

Heute das große Bußtag-Programm:
„Faust“
Der berühmte Sensationsfilm.
Dazu der glänzende Schlager:
„Hoch das Bein!“

Eine Elfjährige geht in den Tod

Berlin. Die elfjährige Schülerin Gerda P. hat sich in der Wohnlaube ihrer Eltern in der Kolonie Albrechtshof erhängt. Gerda P. ist die Tochter eines Arbeiters, der in der Kolonie am Wedding mit seiner Familie in sehr bedrückten Verhältnissen lebt. In der letzten Zeit war das Mädchen mehrfach nicht in die Schule gegangen. Die Lehrerin fragte nun bei den Eltern an, warum Gerda nicht zur Schule gekommen sei. Als Gerda P. nach Hause kam, machte ihr die Mutter heftige Vorwürfe und sagte, sie werde die Sache dem Vater erzählen. Die Eltern waren dann fortgegangen. Während der Abwesenheit der Eltern **erhängte sich das Kind an einer Leiter. Als die Eltern heimkehrten war es bereits tot.**

Der Würger vom Potsdamer Platz

Berlin. In der Mittagsstunde große Menschenstauungen am Potsdamer Platz. Die Leipziger, Königgrätzer, Friedrich-Ebert-Straße gefüllt mit aufgeregt zusammenstehenden Leuten jedes Standes. Ein ungewohnter, neugiererregender Anblick gerade um den sonst von besonderer Hast und Eile umbrandeten Verkehrsturm herum. Es bedarf der einladenden Hand- und Armbewegungen der dort stationierten Schupos, um den Verkehr in Uebereinstimmung mit ihrem die Farbe wechselnden Kollegen zu regeln.

Aller Augen sind auf den sich abspielenden Kampf gerichtet.

„Jetzt hat er sie!“ — „Nein, er hat daneben gehackt!“

Erschreckt, glücklicherweise nicht kopflos, entkommt sie ihm. Wütend stürzt sich der blutgierige Geselle in eine ganze Schar und schlägt wahllos um sich, alles flieht in wilder Aufregung und zerstreut sich in die vier Winde. Er läßt aber nicht locker, der Habicht will sein Opfer haben. Doch die beiden bedrohten Taubenschwärme lösen sich im Moment größter Gefahr gänzlich auf, so daß der Raubvogel nicht weiß, wem er folgen soll; dann vereinigen sich wieder einige der Bedrohten, um den Habicht von den einzelnen Kameraden abzulenken. Durch dieses Manöver wird er hin und her gehetzt, ohne zur Ausführung seiner Tat zu kommen. Mißmutig gibt er die Nachstellung auf und verläßt mit schnellen Flügelschlägen das Feld seiner Niederlage.

Die Amerikaner kommen!

Unter dem Titel „Aufbruch der Nation" ist im Frundsberg-Verlag, Berlin, der große Kriegsroman Franz Schauweckers, des Vorkämpfers und Wortführers in der jungnationalen Bewegung, erschienen. Der folgende Abschnitt, den wir mit Erlaubnis des Frundsberg-Verlages aus dem Werke abgedruckt haben, stellt ein mit drei deutschen Schützen besetztes einsames MG.-Nest im ersten Massensturm der Amerikaner dar.

„Sie waren allein. Von Sekunde zu Sekunde wurden sie verlassener.

„Bleiben wir?" fragte Radtke knapp.

„Wir haben keinen anderen Befehl", stieß Albrecht hervor. „Wir bleiben."

„Vorn lauern sie, bis sie rechts und links im Walde weiter vor sind", meinte Herse. „Dann haben sie uns von drei Seiten. Vom Regiment ist nischt zu merken."

„Wenn schon", sagte Albrecht. **„Wir bleiben."**

„Das ist einfach", sagte Herse.

„Der Trichter ist groß genug, daß wir mit dem MG. rumkommen, wenn wir nach rechts oder links schießen müssen."

Hinter ihnen bumste es unablässig. Irgendwo war Maschinengewehrfeuer in der Luft.

„Sie fangen wieder an", bemerkte Herse.

Radtke schwenkte den Lauf hin und her. Die Halme knisterten leise. Die Trichter ringsum starrten schwarz.

Währenddem schob sich die feindliche Linie näher. Sie kamen weich und witternd auf dem elastischen Waldboden heran, eine zehnfache Reihe mit einem Schritt Zwischenraum,

Amerikaner

allesamt tadellos bekleidet, bewaffnet, ernährt. Ihre Gesichter waren rosig durchschimmert von all dem ausgesuchten Rindfleisch, mit dem sie sich vollgestopft hatten; ihre Zähne blitzten frisch geputzt und prachtvoll eingerichtet zum Kauen und zermalmen, herrliche Gebisse, weiß wie die gute Büchsenmilch ihrer Heimat. Sie kamen an, eine unabsehbare Schar von trainierten Athleten, lauter ausgezeichnete Boxer, Läufer, Diskuswerfer und Springer, **mit allen Raffinements gepflegt, massiert, ausgeruht, nach erprobtesten Methoden zurechtgemacht für den Krieg.** Es war eine Wonne, sie so ankommen zu sehen, stramm, **platzend von Gesundheit und Muskeln,** elastisch federnd, gar nicht zu bändigen, wie die jungen Rennpferde, die lange im Stall gestanden haben und nun endlich herauskommen. Sie tänzelten ordentlich vor Kampfeifer und Abenteuergier, sie bebberten direkt danach, endlich den Startschuß zu hören, damit sie loslegen und mit aller Macht versuchen könnten, einen neuen Rekord im Angriff aufzustellen, **gewissermaßen einen Weltrekord in dem sehr seltenen Sport „Krieg".** Sie waren in Höchstform und hatten alle Aussicht, eine fabelhafte Leistung mit nach Hause zu bringen, eine erheblich bessere Leistung als diese **müden und ein wenig abgemergelten Franzosen, die so schmächtig und verdrossen vorschlichen und keinerlei Spaß an der Sache fanden,** diese nicht in Form befindlichen Amateure. Sie würden es ihnen zeigen, wie man den Match gewinnt, gleich in der ersten Runde würden sie ihnen einen trockenen Knockout vormachen, der in den Annalen des Kriegssport unvergessen bleiben sollte.

Und so gingen sie durch die etwas morsche und dünne französische Linie hindurch, **eine dichte Reihe, noch eine, die dritte und die vierte und die fünfte, sechste, siebente und zehnte, beinahe Schulter an Schulter,** mit funkelnden Augen und ein wenig ironisch grinsenden Lippen, während über ihnen munter und unaufhörlich die Granaten ihre jauchzende Himmelfahrtsbahn zogen und die Rennbahn vorbereiteten, damit sie eine vorschriftsmäßig gute Arena fänden, auf der es sich gut kämpfen ließ.

Die Franzosen starrten ihnen bewundernd nach, einige atmeten auf, ein paar grienten hager und boshaft, wie sie sie in dicken Kolonnen nach vorn paradieren sahen, als ginge es auf den Fußballplatz oder zu einem Massenaufmarsch in einem fulminanten Stadion.

Sie hatten alles, was sie brauchten, nur keine Erfahrung, keine Ahnung. Viel Vergnügen!

Sie gingen flott vor, ohne anzuhalten, als gehörte die Welt ihnen wie der Broadway. Der Boden dröhnte unter ihren Schritten. **Der Wald wimmelte von ihnen. Die Luft war voll von ihren Granaten. Die Felder waren zugedeckt von ihren Geschützen. Die Wiesen waren verschwunden unter ihren Reserven.** Alle Sammelstellen, Fuhrparkplätze, alle irgendwie verfügbaren Flächen waren überfüllt von ihren Last- und Personenautos, von ihren Munitionsstapeln und Lebensmitteln. Sie wußten nicht, wohin damit. Alles war erste Marke, beste Qualität, ausgesuchteste Ware. An den französischen Küsten landeten unentwegt neue Ladungen. Auf dem Atlantischen Ozean schwammen ganze Flotten von Nachschub an Menschen und Material. Der **Sieg durch Knockout war ihnen sicher.**

Mit blitzenden Gesichtern gingen sie auf die Deutschen los. Sie erst mußten kommen, um es zu schaffen! Ihre Sportsehre erlaubte es nicht, es nicht zu schaffen. **Hier kam Amerika!** Drauf los für USA. Drei Cheers für die Sterne und Streifen.

Und so kamen sie in jeder Beziehung mit zehnfacher Ueberzahl an den Waldrand und betraten

triumphierend und total ahnungslos

das freie Feld. Wo waren diese verdammten Fritze aus Germany! Wo steckten die Kerle! Her mit ihnen!

Und ebenso kamen sie von rechts und links aus den Wäldern ins Freie, ein Riesenmassenmeeting von erstklassigem Sportsmaterial. Wie das lebendig gewordene Halbrund eines ungeheuren Stadions schoben sich die Massen vorwärts, zwei kolossale Zangen aus Menschen und Waffen.

Im Zentrum ihrer Vorwärtsbewegung lagen die Klee- und Kornfelder voll klaffender Trichter, gefüllt mit deutschen Toten und Verwundeten. da lagen „die Fritze" niedergeschlagen in ihren Stellungen. **Es waren nicht viele. Sie staunten, wie wenige es waren, eine dünn getröpfelte Linie, hier einer und da ein anderer. Sie lagen abgemagert in ihren Löchern, schäbig bekleidet, unrasiert, hohlbackig und dreckig. Ihre Gewehre waren verschmutzt und blind, ein bißchen rostig. Sie machten einen ziemlich verhungerten Eindruck. Wo sind denn die anderen? Aber soweit sie auch suchten, sie fanden keine. Anscheinend waren dies alle. Das war ein erbärmlicher Aufmarsch, ein Zeichen von vollkommener Unfähigkeit. Lächerlich!**

Sie gingen munter vorw[illegible] Manche sprangen über kleine Trichter und vera[illegible]alteten nebenbei einen Wettlauf mit Lachen und Witzen. Wie ein Bienenschwarm erfüllten sie die ganze Landschaft. Wer konnte ihnen die Spitze bieten.

Die drei Soldaten in ihrem Trichter hoben die Köpfe. Sie starrten über den Erdrand nach vorn und nach allen Seiten. Die Granaten zogen jetzt unablässig über sie weg nach hinten. Hier vorn vermuteten sie keinen mehr.

„Da!" schrie Herse plötzlich, und Radtke brüllte es zugleich.

Und im selben Augenblick sah es Albrecht.

„Los!" schrie er.

Es gab ein exaktes Schnappen und Klirren von Metall, eine dreifache Bewegung von äußerster Wut und Knappheit. **Sie waren schneeweiß unter ihrer von Dreck und Sonne braunen Haut,** als sie das sahen: vor ihnen traten sie aus dem Walde heraus, so zahllos viele, als geriete der Wald da plötzlich in Bewegung und käme auf sie zu. **Mann an Mann kam da heran.** Die flachen Tellerhelme schimmerten matt. Jeder von ihnen war so groß und straff, daß die Gewehre wie Spazierstöcke in ihren Händen erschienen. Sie scherten sich den Teufel darum, ob etwa noch Deutsche in der Gegend seien. Sie erwarteten anscheinend gar nicht, irgendeinem Feind hier zu begegnen. Es kam ihnen wohl nicht im mindesten in den Sinn, daß die Deutschen ihnen Widerstand leisten könnten. **Sie hielten sich für unüberwindlich.**

Albrecht fühlte, wie er dunkelrot vor Erbitterung wurde und in der nächsten Sekunde kalkweiß **vor rasender Entschlossenheit.** Radtke schnaufte. Das rechte Auge trat ihm aus der Höhlung, wie er über den Mantel wegstierte, und Herse hielt den Gurt mit zitternden Händen und gnurgste und stöhnte, als sei ihm ein Geschoß durch den Hals gefahren.

„Los!" schrie Albrecht.

Das Maschinengewehr

machte einen knallenden Satz und begann zu feuern. Herumschwingend stieß es seinen Strahl aus Feuer und Metall und Rauchdunst in die Luft. Es stand, in allen Gelenken bebend, da und bohrte sich mit seinen Insektenbeinen tiefer in die Erde.

Albrecht riß den Karabiner an die Backe und schoß. **Er war wie besessen. Die Schüsse dröhnten ihm im Schädel.**

Die vorderste Linie der Amerikaner stürzte zusammen wie eine sich überschlagende Welle. Der Geschoßstrich rasierte die ganze deutlich sichtbare Welle auf und ab mit der Pünktlichkeit einer Maschine, erhob sich mit einem blitzschnellen Ruck und fuhr rückwärts in den Wald hinein, in dem es verschwommen von neuen Gestalten dunkelte. Aber sie hatten wohl noch keine klare Vorstellung von Maschinengewehrfeuer. Die Geschosse machten ihnen mit ihrem dünnen Gezwitscher keinen rechten Eindruck, und dann fanden sie einen unheimlichen Spaß an der Gefahr, ein herrliches Vergnügen daran, zu kämpfen, vor allem, wo sie wußten, daß sie aller Voraussicht nach gewinnen mußten. Sie kosteten ihre Ueberlegenheit aus, indem sie Kugeln wechselten wie Tennisbälle. Die Partie stand gut für sie. Es war ein sehr ernsthaftes Spiel.

„Wir haben keine Munition mehr",

sagte Herse plötzlich, rauh und abgerissen. „Das ist der letzte Gurt."

Wie eine grau und golden glänzende, aufgerollte Schlange lag der Gurt auf der Zeltbahn.

„Wir müssen versuchen, durch die Hecke da links hinter uns zurückzugehen, sagte Albrecht, und die letzten Worte schrie er, denn das Gewehr begann wieder sein feuriges Gezüngel nach drüben, wo jetzt Hagel von Schüssen herüberpeitschten. Sie wurden vollständig zugedeckt, so daß sie nicht mehr den Kopf über den Trichterrand erheben konnten. Die Schüsse kamen von links und rechts und von vorn. Sie fuhren knallend in den Erdaufwurf und schleuderten Krumen umher. Ein Geschoß zerschellte gellend am Laufmantel und schrillte trillernd seitlich. Albrecht spürte einen feinen durchdringenden Schmerz an der Backe und fühlte das Blut warm rieseln.

„Ein Spritzer", murmelte er und wischte das Blut weg. Aber es floß weiter.

Er lag mit dem Karabiner im Anschlag, gespannt auf jede Bewegung achtend. Aber sowie er den Kopf etwas hob, kamen die Schüsse ohrenzerknallend herüber und fauchten haarscharf über die Helmkappe.

Das Gedonner der Artillerie entfernte sich. Ueberall war das tiefe Gemurmel der Beschießungen in der Luft, ein kohlschwarzer Regen. Mit einmal hörte das Maschinengewehr auf zu schießen. Herse stieß einen Fluch aus.

„Aus!" schrie er. Radtke kippte zur Seite und rollte neben das Gewehr. **Dicht unter dem Stirnrand des Helms war ihm ein Geschoß zwischen den Augen durch den Kopf gefahren.**

Scheibenschuß — Schießstand — dachte Albrecht mechanisch und erhielt einen zerreißend scharfen Schlag gegen die Schläfe, der ihm die Besinnung raubte. Aber durch den dicken Nebel, der wie Schleim über ihm klatschte, stachelte ihn das aufreizende Gefühl: **du bist Offizier — du bist Offizier — du bist Offizier — und da kam er langsam wieder hoch, schluckend und zähneknirschend, mit beiden Händen sich im Erdreich aufstemmend.** Er riß den Stahlhelm herunter. Eine schmale Einbeulung an der Schläfenseite verriet den Hieb des Geschosses. Es war nicht einmal ein Loch vorhanden, es war nur ein Druck gewesen. Das Blut lubberte und kochte ihm in den Ohren. Er stülpte den Helm wieder auf. Er starrte Radtke an, der regungslos dalag, die **Faust noch um das Maschinengewehr geklammert.**

Die Dämmerung fiel herunter. Herse sah ihn an, aber er sagte nichts.

„Zurück", sagte Albrecht. „Dann an der Hecke lang. Wir gehen nach dem Gehöft, das sie bis vorhin beschossen haben. Wenn wir überhaupt noch durchkommen, dann nur dort. **Komm** — jetzt."

Aus einer Mark feinen Silbers drei Dukaten schwer feines Gold zu scheiden

Zwei Rezepte der Plesser Goldmacher / Mitgeteilt von Georg Büchs, Pleß

Auf dem Friedhof in Anhalt, im Kreise Pleß, liegt ein Mann begraben, der in Oberschlesien als der Goldmacher von Pleß bekannt ist, der Kammerassessor Johann Christian Ruberg. Der Hütteninspektor Kiß brachte Ruberg aus Ilsenburg, in der Grafschaft Wernigerode, nach Oberschlesien. Ruberg ist ein verdienstvoller Mann, dem die oberschlesische Industrie leider nicht die Anerkennung gezollt hat, die er wegen seiner Bemühungen um ihren Aufschwung verdient hätte. Es mag seinen Grund darin haben, daß Ruberg, nachdem er in Differenzen mit seinen Mitarbeitern in Wessola geraten war, aus den industriellen Unternehmungen des Fürsten von Pleß zurückgezogen wurde, eine Stellung als Kammerassessor in Pleß bekleidete, und sich dann mit Dingen beschäftigte, die ihn in den Augen der Mitwelt als Schwarzkünstler erscheinen ließen.

Man wußte, daß er sich mit der Goldmacherei beschäftigte, man redete sagenhaft über ihn, man hielt ihn für einen Verbündeten des Teufels. Und als Ruberg sich gar später dem Trunke ergab, vergas die Nachwelt zu schnell, daß er zum ersten Male in Oberschlesien aus Ofenbruch Zink zu scheiden wußte, daß er den Glasofen in Wessola zum ersten Male mit Steinkohlen heizte und ein Kristaliglas erster Güte herstellte.

Einige im Fürstlich Plessischen Archiv liegende Berichte Rubergs über verschiedene industrielle Einrichtungen und Maschinen, insbesondere die Anlage von Zinkhütten, sind Zeugen seines genialen Geistes. Im väterlichen Hause hatte Ruberg einen Goldmacher, einen Herrn von Bergen, kennen gelernt. Von ihm hatte er den Hang zur Chemie und Probierkunst. Aus seinen im Plesser Archiv liegenden Aufzeichnungen möge hier ein Probierzettel in genauer Kopie angegeben sein, der im November und Dezember 1798 von Ruberg geschrieben worden ist.

Ruberg hatte Mitarbeiter der Goldmacherei. Zu ihnen gehörte ein Bilitzer Azt, dessen Name in dem ebenfalls hier angegebenen Brief vom 11. Februar 1799 nicht deutlich zu lesen ist. Er kann B. Koerber heißen. Es ist nicht festzustellen, an wen der Brief gerichtet ist, wahrscheinlich an einen hohen Beamten der Fürstlichen Kammer. An Ruberg selbst kann er nicht gerichtet sein, da im letzten Abschnitt unter dem „Herrn Assessor" nur Ruberg gemeint sein kann. Wer derjenige ist, der dem Bielitzer Arzt das Pulver geschickt hat und dessen Worte er in dem Briefe zitiert, ist auch nicht festzustellen. Es muß ein dritter sein, denn er schreibt an den Bielitzer Goldmacher, daß er „morgen mit der fahrenden Post nach Pleß ein Fläschgen mit diesem frischgemachten Pulver" senden werde. Das dritte hier angeführte Schriftstück trägt weder eine Unterschrift noch ein Datum, doch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß er von dem Bielitzer Arzt geschrieben worden ist, weil die Schrift als auch das Papier gleich sind.

im Nov. Dec. 1798.

Probir-Zettel

3ten Versuch vermittelst eines gewißen Pulvers, aus einer Marck feinen Silbers durch Cementation, drei Dukaten schwer feines Gold zu scheiden.

74 Probir Pfd. Gold Kalck, durch d Satori reducieren laßen, und bekam nur 63 Pfd. wieder; und von 720 Probir Pfd. Silber Kalck gar nur 103 Pfund zurück, denn dieser Kalk ist sehr flüchtig und ist theils verraucht, theils hatte er sich in dem Tiegel gezogen und in Millionen Körnern sich verstreut.

Seitenvermerk neben obigem Abschnitt ◯ et) waren von den 2ten Versuch, icl. 1 loth) von Zzerny (?) als gegen Probe zur Scheidung.

Obiges Gold 63 Pfd. und von obigen 38½ Pfd. von d. Satori in meinem billigen Schmelz Tiegel zusammen schmelzen laßen, soll das Compositum wiegen 101½ Pfd., und wug, nachdem er es gleich lamettirt hatte, 99¼ Aß, verlust 2¼ Aß, war geschmeidig und sehr dünne geschlagen, in sieben Stück geschnitten, und mit dem neuen Pulver so ich erhalten, reichlich stratificirt und im Stuben Ofen cementirt 8 Stunden lang. War gut geraten, das Pulver zimlich schwarz braun und anklebend, aber es schien doch mehr noch am Salz bittern Geschmack behalten zu haben, als das von dem ersten Pulver. Es scheint überall mehr Kraft zu haben als das vorige Pulver, denn die Cementbüchse war inwendig sehr Citronen gelb, und da, wo der Deckel nach in wendig zu nicht recht auflag, hatte sich die Kraft extendiert und sahe braun gelb, weiter hin braun, und der äußere Rand berliner blau; welche Farben Erscheinung ich bei allen den vorigen Cementirungen von dem ersten Pulver nicht bemerkt hatte, indeßen sahen die Bleche eben so aus als nach dem Cementen im ersten und 2ten Versuch und hatten bei dieser ersten Cementation netto 2 Aß abgenommen, so bleiben von obigen 99¼, = 97¼ übrig. Diese sieben Bleche durch Satori mit Borrax zusammen schmelzen, und lamelliren laßen, wugen 92 Aß nach dem Schmelzen, also abermals über 5 Aß Verlust, war geschmeidig und im Breit-Schlagen gar nicht gerißen. Wieder mit vielen Pulver stratificiert, und oben auf noch von den vorigen genuzten Pulver, oben aufgethan. 8 Stunden in meinem Ofen geröstet, und hernach noch 3 bis 4 Stunden so heiß ich konte, roth glühen laßen d. 22ten Dec. 1798.

Das Pulver war nicht gar sehr ausgenutzt, hing auch nur locker an den Blechen, welche nicht mehr so gelblich schienen. Die Bleche wugen nach dieser 2ten Cementation 95¼ Aß, zweimal gewogen. Da sie vorher nur 92 Aß gewogen, so habe diese Bleche in Waßer eingeweicht, abgewaschen und zum 3ten mal gewogen, und fand das vorige gewicht 95 Aß, nur ¼ war doch noch Anhängsel von Pulver gewesen. Zu dieser Maße habe ich noch von obigen feinen reducirten) 63½ Aß zugesezt, soll also nach der Addition wiegen 158½ Aß, ich habe ein apartes Gewicht davon genommen, um zu sehen, wenn es der Goldscheidt zusammen geschmolzen hat, wiegen wird? Das Blech war geschmeidig, und sahe fast noch so gelblich aus als vorher, hatte aber im Schmelzen 3½ Aß abgenommen, und wug nun das ganze nur noch 155⅓ Aß. Diese Bleche habe in gefälltes Aq. fort getahn und drei halbe Tage lang auf einem Kohlbecken im Sand auflösen laßen. Die Bleche blieben zimlich ganz, waren aber doch sehr mürbe; glüheten sie, und schienen zusammen gebackt zu sein, und sahen vortrefflich güldisch aus, waren wieder geschmeidig, ließen sich schneiden, und hatten diese 70 Aß, welche diese mürben Bleche vorher wogen, fast gar nicht abgenomen. Hirvon habe ¼ Aß, als ein Faden, quer durch eins der stärksten Bleche abgeschnitten und in Aqua Regis gelegt; 2 Stunden dampfen laßen, frisches zugegoßen, und fand etwas wie mit) Kalck als eine Hülse des Stücks überzogen liegen, nahm es auf eine Meßer Spitze an die Lampe, und es schmolz so leicht wie Borrax, kroch aber nicht zusammen, sondern es blieb länglicht. Ich fand nach vielen und genauem Besehen dichte am Licht, und erkannte es vor eine glänzende Schlacke von Mause fahler Farbe, aber bei allen Kehren und Drehen am Licht, fand ich keine Spur eines Metalls oder Silbers. — Nun nahm ich von eben diesem Stück ◯, die anderen davon abgeschnittene Hälfte, und legte es in ungefältes Aq. fort, wug auch ¼ Aß, wenn nur noch) dabei ist; so muß das Scheide Waßer schlechterdings trübe werden, als wenn es gefällt wird: ja es wurde wirklich trübe, ein Beweis, daß noch Silber darunter ist.

Teurester Freund!

Diesen Augenblick lief meinerseits die Antwort und dann auch über Pleße eine neue Portion des Pulvers ein. Erstere enthielt im Wesentlichen folgendes: Er sagt: „Da ich von dem Ihnen mitgegebenen Pulver keinen Vorrath mehr hatte, so machte eine frische Portion davon. Es läßt sich auch in der Arbeit besser an. Ich habe alle Vorschriften Ihres Freundes aufs genaueste befolgt und es nach der Scheidung zweymal mit V ausgekocht, ohne den allermindesten Verlust zu haben. Um aber sowohl Ihnen als auch mich zu decken, so schikke morgen mit der fahrenden Post nach Pleß ein Fläschgen mit diesem frischgemachten Pulver und Sie können also ganz ruhig und sicher eine große Probe machen laßen.

Mit Ihrem Freunde habe ich ein Hühnchen über das Wort Septysma zu pflücken.

Da dieses neue Pulver reichhaltiger ist, so wird bey der Scheidung nöthig seyn etwas mehreres C. c. zuzusetzen.

Sobald ich von Ihnen Nachricht erhalte und daß alles arrangirt seyn wird, schreibe Ihnen, welch eine Vorbereitung, ehe ich ankomme, nöthig seyn wird, damit ich daduch nicht zu lange aufgehalten werde." Bis dahin das Schreiben meines Freundes.

Wenn ich nicht heute hätte medicíniren müßen so würde mich selbst aufgemacht haben, Ihnen das alles zu überbringen. Meine Augen sind mir wieder schlimmer geworden. Ich muß dahero diese Woche schon einsitzen, und werde also Sr. Dr. kaum vor Sonntags aufwarten können. Inzwischen bitte höchst demselben meinen tieffsten Respect zu Füßen zu legen.

Den Herrn Aßeßor hingegen ermuntern Sie so viel Sie können, zu neuer Tätigkeit. Es scheint mir unmöglich, daß ein Mann, wie mein Freund nach allen den richtigen Einstreuungen, welche ihm gemacht werden, nun noch immer auf seinem Satz beharren sollte, wenn er seiner Sache nicht durchaus gewiß wäre. Nächstdem hat derselbe mir noch andere Punkte, die auf die Haupt-Unterhandlung bezug haben, übergeben, aus welchen mehr als jemals zu schließen ist, daß die Sache kein Blendwerk seyn könne. Das gebe doch der liebe Himmel! Ich bin ewig Ihr wahrer aufrichtiger Freund

B. Koerber.

Bielitz, 11. Februar 1799.

Verfahrungsart, wie vermittelst eines gewißen Pulvers in Zeit von 16 Stunden aus der Mark feinen Silbers durch Cementation drey Dukaten schwer feines Gold zur Ausbeute erhalten werden kann.

Man nimmt nemlich acht Ducaten schwer feines Capell Silber und zwölf Ducaten schwer feines Gold, schmeltzet beydes, grußt es in einen Inguß und schlägt es zu Lamellen eines Meßer Rükkens dik. Diese Lamellen werden mit acht Ducaten schwer von dem Pulver auf folgende Art behandelt.

Man streut etwas von diesem Pulver in den Boden eines Schmelztiegels, leget die Lamellen drauf; diese werden abermal mit dem Pulver bestreuet und wieder Lamellen darauf gelegt. Mit einem Worte, man macht mit dem Pulver und Lamellen stratum super stratum, dergestalt, daß alle acht Ducaten schwer Pulver im Tiegel schichten weiß auf die Lamellen komen; alsdann paßet man einen Schmelztiegel ein und verklebet ihn mit dem Klebewerg weiter unten; sobald als alles trokken geworden, setzet man die Tiegel auf 7 Stunden lang zum Cementiren. Die ersten 5 Stunden wird das Cement Feuer wie gewöhnlich unterhalten (dies verstehet ein jeder Gold Schmiedt) die letztern 2 Stunden hingegen muß der Schmelztiegel immer rothglühend unterhalten werden. Daß der Schmelztiegel auf dem Grunde des Herds stehen muß, damit das Metall nicht schmeltze, wird wohl ein jeder Sachkundiger ohne meine Erinnerung wießen. Wenn der Tiegel erkaltet ist, nimmt man das Metall heraus, reinigt es mit einem Tuch vom anklebenden Pulver, schmelzet es mit Borax und verfährt in allem wie das erste Mal, d. i. es wird abermals mit acht Ducaten schwer vom Pulver cementirt und dann durch die Quart wie gewöhnlich geschieden, so ergibt sich ein Zuwachs von 6/16 feines Gold.

NB. Zum Klebwerg nimmt man 2 Teile ordinairen Bolus und 1 Theil Silberglätte, mischt alles untereinander, macht mit Eyerweiß einen Teig und verklebt geschwinde den Tiegel damit.

Büchertisch

„Wiesbaden, seine Schönheit und seine Kultur", herausgegeben von Geheimrat Professor Dr. Richard H. Grützmacher. 104 Seiten und zahlreiche Abbildungen. Verlag der L. Schellenbergschen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden 1930. Preis geb. 5,— Mark.

Gerade in den Tagen, da Wiesbaden von fremder Besatzung im wesentlichen frei geworden ist, erscheint dies Buch, das einen Eindruck von Wiesbadens wundervoller Landschaft, von der Besonderheit seines Stadtbildes, der Entwickelung und dem geistigen Antlitz der Stadt sowie ihrer landschaftlichen Umgebung gibt. Alle Seiten des kulturellen Lebens, die hohen Leistungen des Theaters, die Fülle künstlerischer, besonders musikalischer Darbietungen sowie das reizvolle Bild seines gesellschaftlichen Lebens werden skizziert; dazu kommt die Würdigung des Heilbades. Ein Schlußabschnitt zeigt Wiesbaden im Spiegel großer Geister, vor allem Goethe. 63 Bilder, nach neuen künstlerischen Aufnahmen in Kupfertiefdruck ausgeführt, vertiefen den Eindruck von Wiesbadens landschaftlicher Schönheit und dem Kulturniveau seiner Einrichtungen.

„Entscheidungstechnik" von Paul Wallfisch-Roulin. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstr. 20 und Wien I. Preis 9,50 Rmk.

Einer unserer größten Wirtschaftsführer sagte einmal: „Die größte geschäftliche Stärke — und eigentlich die einzige — ist der Vorsprung: im Gegenstand, in Beziehungen, in technischen Erfahrungen, in Organisation, in Arbeitsweise". Diesen Vorsprung erreicht man aber nur, wenn man mit all diesen angedeuteten Eigenschaften „flüssig" ist, „entscheiden" kann, damit man rasch den ersten Schritt tut und handelt! Zwar besitzt schon mancher Mensch, der Entschlüsse nicht überwiegend gefühlsmäßig faßt, schon eine Art „Entscheidungstechnik". Es fragt sich aber, ob diese „Technik" ihm in allen ihren Teilen und im richtigen Augenblick auch voll bewußt ist, ob sie nicht Fehler aufweist oder doch wenigstens verbesserungsbedürftig ist. Das vorliegende Buch „Entscheidungstechnik" nimmt uns nun plötzlich diese ganze Arbeit ab, vor allem an Tagen, wo man zu keinem rechten Entschluß kommt, sich mit unfruchtbaren Ueberlegungen zermartert. Die äußerlich vielleicht theorethisch erscheinende Behandlung so ungemein praktischer Fragen uns erst die rechte Klarheit über die Vorgänge in unserem Innern gibt und uns aus den gefühlsmäßigen, routinehaften Erwägungen, die uns oft so viel Entschlußpein verursachen, leicht hinüberleitet in jene ruhige Klarheit bewußter Verantwortungsfreudigkeit, die uns allen die Arbeit so leicht werden läßt und uns so viel Arbeitsfreude verschafft.

„Die Wahrheit" von Willy Greinert, Berliner Kommissionsbuchhandlung, Berlin SW 68. Gebunden 6,— Rmk.

Willy Greinert, von dem bereits drei Schriften erschienen sind, „Von Gott", „Vom Weltenaufbau" und „Von der Freiheit", sucht in seinem neuesten Buch, was Wahrheit ist Im ersten Teil zeigt er, daß auf den niederen Weltenstufen Wahrheit das ist, was der Einzelne, die Familie, die Volksteile und das Volk dafür ansehen. Höher steht dann diejenige Vorstellung, die sich aus der exakten Betrachtung der Wirklichkeit ergibt. Aber diese Wirklichkeit ist die der begrenzten Zeit, und so steigt der Wahrheitsbegriff dadurch empor, daß auch die Wirklichkeit der ewigen Zeit zur Geltung kommt. Und darüber erhebt sich dann noch der Begriff der höchsten Stufe, die endgültige Wahrheit, die besagt, daß Wahrheit allein in dem liegt, was Werden und Wachsen und Blühen und Aufstieg (gegenüber dem Vergehen, der Zerstörung, der Vernichtung) bedeutet. Nach dem Systembegriff steigt die Wahrheit aus dem Weltenaufbau empor. Die Wahrheit ist das grundlegende Ideal, auf ihr bauen alle anderen auf. In Einzelheiten zeigt der Verfasser, daß dieser Begriff der Wahrheit durchaus in Einklang mit den „alten" Wahrheiten steht.

Sonnenprinzeßchen. Von Grete Többig-Fink. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis 3,80 Mark.

Mit gutem Humor schildert die ansprechend geschriebene Backfischgeschichte die Erlebnisse eines Wiener Mädels, das auf dem Mustergut der gefürchteten Tante die anscheinend unerlernbare Ordnung lernen soll. Freilich stiftet das übermütige Ding viel vergnügtes Unheil an, aber schließlich findet die kleine blonde Klari doch den Weg zum Herzen der Tante Christine. Das herrliche Salzkammergut gibt den Rahmen für das recht empfehlenswerte Jungmädelbuch.

Schach-Ecke

In der vom Schach-Club „Aljechin“ veranstalteten Simultanvorstellung des 63jährigen Schachmeisters Kagan aus Berlin wurde folgende nicht uninteressante Partie gespielt:

Weiß: Kagan — **Schwarz: Niedziela**
gleichzeitig gegen 42 Gegner

1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4×d5	. . .

Schachmeister Kagan, der in allen 42 Partien die weißen Steine führte, eröffnete jede Partie mit 1. e2—e4 mit der Absicht bei 1. e7—e5 in das Königsgambit einzulenken, um die theoretisch weniger geübten Gegner durch einen flotten Angriff zu überrennen. In dieser Partie wählte Schw. die französische Verteidigung, doch weicht Kagan, übrigens wie Morphy durch den Bauerntausch im Zentrum der geschlossenen Spielführung aus, um der Partie einen offenen Charakter zu geben, in der der geübtere Spieler bei Behauptung des Tempos die besseren Chancen haben muß.

3. . . .	e6×d5
4. Sg1—f3	Sb8—c6
5. Lf1—d3	Lf8—d6
6. Lc1—e3	Sg8—f6
7. h2—h3	Lc8—e6
8. Sf3—g5	Sc6—b4

Hier zeigt es sich, wie gut es gewesen wäre, anstatt 7. h3 7. c2—c3 zu ziehen, denn in dieser Position ist der w. Läufer stärker als der schw. Springer.

9. c2—c3	Sb4×d3
10. Dd1×d3	Dd8—d7
11. a2—a4	. . .

Weiß erwartete die 0—0—0 von Schw. und bereitet schon einen Angriff vor.

11. . . .	Le6—f5
12. Dd3—e2	h5—h6
13. Sg5—f3	. . .

Schwarz hat die weißen Steine zurückgedrängt und besitzt außerdem die wichtige Diagonale b1—h7.

13. . . .	0—0—0
14. Sb1—d2	Td8—e8
15. a4—a5	Ld6—f4

Den weißen Steinen ist schon jede Bewegungsfreiheit genommen. Alles Folgen des verspielten Deckungszuges c2—c3.

16. a5—a6	b7—b6
17. 0—0—0?	. . .

Kagan rochiert gerade in den Mattangriff hinein, aber auch die kurze Rochade wäre nicht viel besser gewesen. 17. 0—0 g5 usw. mit starkem Angriff für Schwarz.

17. . . .	Dd7—a4
18. Sd2—b1.	Da4—a1
19. Sf3—d2	Lf4×e3

Sofortiges 19. . . . Se4 würde dasselbe Abspiel ergeben wie in der Partie.

20. f2×e3	Sf6—e4
21. De2—f3	Lf5—g6

Nicht 21. . . . g6 wegen 22. g4.

22. Df3—g4+	Kc8—b8
23. Dg4—d7	Se4×d2
24. Dd7—c6?	Da1×b1+??

Schwarz, vor dem Matt stehend, ließ sich mit dem Meister in eine schnelle Zugfolge ein und trachtete danach einen materiellen Vorteil zu gewinnen und den gegnerischen Angriff abzuschlagen, anstatt den w. König mit 24. . . . Sc3 matt zu setzen. Niemand, weder der Meister noch die zahlreichen „Kiebitze“, die die Partie verfolgten, hatte dieses Matt gesehen. In der Tat kommt ein Matt mittels Läufer und Springer im praktischen Spiele höchst selten vor. Weiß mußte natürlich 24. Kd2: ziehen.

25. Kc1×d2	Db1×b2+
26. Kd2—e1	Te8×e3+
27. Ke1—f1	Db2—e2+
28. Kf1—g1	De2×d1+
29. Kg1—h2	Te3×h3+

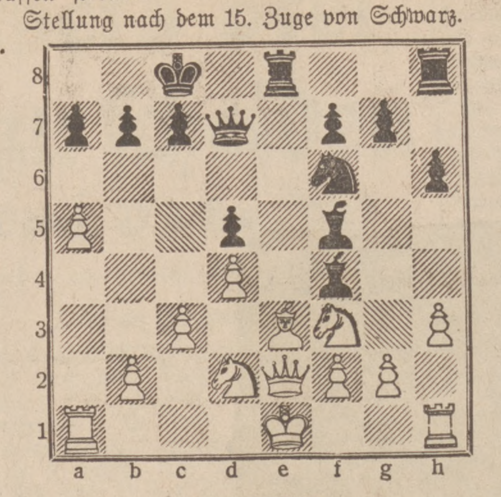
Die einzige Möglichkeit, um das Matt auf b7 zu verhüten.

30. g2×h3	Dd1—e2+
31. Kh2—g3	De2×a6

aufgegeben.

Nachdem die weiße Dame den weiten Weg (d1—d3—e2—f3—g4—d7—c6) zurückgelegt hatte, mußte der weiße König kurz vor dem Siege die Waffen strecken.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



Humor

Der gute Vater

„Mutter, darf ich den Brief zum Briefkasten bringen?“ fragt das kleine Mädchen.

„Um Gottes willen, mein Kind, unter keinen Umständen. Es gießt in Strömen, da schickt man keinen Hund vor die Tür. Dein Vater wird gehen.“

Tiefere Bedeutung

Ich will Sie nicht immer auszanken, Maria, aber eines könnten Sie doch wissen: Wenn mein Mann seine Schuhe vor die Schlafzimmertür stellt, so bedeutet das, daß er sie geputzt haben will.

Jawohl, gnädige Frau, und was bedeutet es, wenn er sie vor der Haustür läßt?

Frage

„Meine Frau ist komisch. Wenn ich einmal spät heimkomme, schüttelt sie nur den Kopf.“

„Ihren?“

Geistesgegenwart

„Ich fand gestern eine Mark im Park.“

„Das muß meine gewesen sein. — ich verlor gestern ein Markstück.“

„Ich habe aber zwei Fünfzigpfennigstücke gefunden.“

„Dann muß die Mark beim Herunterfallen in zwei Stücke gebrochen sein.“

Arbeitsteilung

„Schon wieder ein neues Kleid willst du haben. Wo soll ich nur all das Geld hernehmen?“

„Das weiß ich nicht! Ich bin doch deine Frau und nicht deine geschäftliche Beraterin.“

Oberschlesischer Turngau

Bezirksübungsstunden für Männer
Uebungsstunde im Rettungsschwimmen

Während die Sommermonate im allgemeinen der Austragung von Wettkämpfen und der Abhaltung öffentlicher Veranstaltungen der Turnerei dienen, werden die Wintermonate im wesentlichen zur Ausbildung eines den Anforderungen des Fortschritts entsprechendes Stammes von Turnern und Turnerinnen gewidmet. Unter diesem Gesichtspunkte haben schon seit längerer Zeit die in der Stille der Turnhallen betriebenen Ausbildungsabende eingesetzt, die theoretisch und praktisch den kommenden Nachwuchs heranreifen lassen sollen. Am 8. Dezember halten auch der 1. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues unter Leitung seines Bezirksturnwarts Kalisch, Beuthen, in der Turnhalle der Oberrealschule zu Beuthen und ferner der 3. Bezirk unter Leitung seines Bezirksturnwarts Kunz, Ratibor, in der Turnhalle an der Ludwig-Jahn-Straße zu Ratibor ihre Uebungsstunden für Männer ab, die als Folge der bereits stattgefundenen Gauübungsstunde sich gleichfalls wieder hauptsächlich mit den Frei- und Gerätübungen für das am 6. Juli in Glogau stattfindende Kreisturnfest des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder-, Mittel- und Oberschlesien umfassend) beschäftigen sollen. Am gleichen Tage hält der Gauschwimmwart des Oberschlesischen Turngaues für die Inhaber von Grund- und Prüfungsscheinen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft im Hallenbad der Donnersmarckhütte zu Hindenburg eine Uebungsstunde ab, die insbesondere der praktischen Fortbildung im Rettungsschwimmen gelten soll.

B.

Berliner Börse vom 7. Dezember 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	99⅝	99¾
Hansa Dampfs.	145	145
Barm. Bankver.	116	117
Berl. Handels G.	174½	176½
Commz.& Pr. Bk.	152¾	154
Darmst. & Nt. B.	234	235
Deutsche Bank		
u. Disconto-Ges.	148	148¾
Dresdner Bank	147½	148
Allg. Elektr. Ges		159
Bemberg	148¾	154
Bergmann Elek.		203½
Buderus Eisenw.	62½	69½
Charl. Wasserw.	92	92
Daiml. Motoren	38	38½
Dessauer Gas	157	158
Dt. Erdöl	93½	94⅜
Elekt. Lieferung		161¾
I. G. Farben Ind	177⅛	177½
Gelsenk. Bergw	124¾	126⅛
Harpen. Bergw.		135
Hoesch Eis. u.St.	108¼	109½
Ph. Holzmann		
Ilse Bergb.		215½
Kaliw. Aschersl.	186	188
Klöcknerw.	94	92
Köln-Neuess. B.	106¼	108
Ludwig Loewe	157	159½
Mannesmann	92½	92¾
Mansf. Bergbau	111½	111½
Masch.-Bau-Unt.	40½	
Metallbank		114½
Nat. Automobile		
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	94⅞	95¾
Orenst. & Koppel		70¾
Ostwerke	216½	216½
Phönix Bergb.	102	101½
Polyphon	265½	269
Rhein. Braunk.		247¾
Rheinstahl	104¾	105¾
Riebeck Montan		
Rütgersw.	70½	70½
Salzdetfurth	316¼	319¾
Schl. Elekt. u. G.	151½	152½
Siemens Halske	286¼	288
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103	103¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	268	265
Frankf. Allgem.	51	51
Viktoria Allgem.	2510	2525

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	114¾	115
D. Reichsb. V. A	86	86¼
Hildesheim-Pein		
Schantung	49½	50
Zschipk. Finst.	190	188

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	146	144⅝
Gr. Cass. Strb.	68	68½
Hamb. Hochb.		68¼
Hannov. Strb.	129	129
Magd. Strb.		61
Südd. Eisenb.	112¼	112¼

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	54½	53

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	99⅞	99
Hamb. Südam.	160¼	160¼
Hansa	145	144
Nordd. Lloyd	98¾	97½
Schl. Dpf. Co.		86¼
Ver. Elbesch.	16¼	16¼

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	117½	118¼
Bank f. elekt. W.	129	129
Bank f. Br. Ind.	140	138¼
Barm. Bank-V.	116½	117
Bayr. Hyp. u. W.	137¼	137½
do. Ver.-Bk.	139	139
Berl. Handelsges	173½	174½
Comm. u. Pr. B.	152¼	153¼
Darmst. u. Nat.	234¼	232½
Dt. Asiat. B.	49	49¼
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	148	147¼
Dt. Hypothek. B.	129½	129¼
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	146½	146½
Oesterr. Cr.-Anst	30	30½
Preuß. Bodkr.	113½	113¾
do. Centr. Bd.	165	164½
do. Hyp.	130	113
do. Pfandb. B.	175	175
Reichsbank	278	275¾
Rhein. Kred.-B	111	111
Sächsische Bank	151¼	150¾
Schl. Bod.-Kred.	116¼	117
Südd. Disc.-G.	123	124
Wiener Bk.-V.		12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.		552
Engelhard B.	214	212½
Löwenbrauerei	275	275
Schulth. Patzenh	280	278½
Dortm. Akt.-B.	216½	214¾
do. Union-Br.	230	232½
Leipz. Riebeck	138	138½
Reichelbräu	222	225
v. Tuchersche	134	135

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	112½	113
Adler P. Cem.	89¾	88¾
AG. f. Bauaust.	64¾	53½
do. f. Pappfb.	19½	19¾
Alexanderw.	33½	33¼
Alfeld-Dellig	28¾	28
Alfeld-Gron.		176¼
Allg. Berl. Om	158¾	146
A. E. G.		158¼
do. Vorz.-Ak. 6%		99
AEG. Vz. A. Lt.B.		99½
Ammend. Pap.	138	135¾
Anhalt.Kohlenw.	73½	72½
Aschaff. Zellst.	135¾	135
Augsb. Nürnb.	77½	76
Bachm. & Lade.	140	140
Barop. Walzw.	58	58
Basalt AG.	30¼	31
Bayer. Motoren	84	85
Bayer. Spiegel	66¾	67
Bazar	70	78
Bemberg	152	140
Bendix Holzb.	27½	26½
Berger J., Tiefb.	292	290½
Bergmann	201½	202
Berl. Gub. Hutf.	234½	234½
do. Holzkont.	45½	45
do. Karlsruh.	67	66½
do. Masch.	59	54¼
do. Neurod K.	50½	48
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	40½	40½
Beton u. Mon.		110¼
Bösp. Walzw.	55	55
Braunk. u. Brik.	147¾	147¾
Braunschw.Kohl	228	228
do. Jutespinn	128	128
Breitenb. P. Z.	116	116
Brem. Allg. G.	140	138
Buderus Eisen.	62¾	62½
Busch E. Opt.	100	104½
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	17	18
Calmon Asbest	55	39½
Capito & Klein	37½	39
Carlshütte Altw.	39	40¾
Charlb. Wass	92	91½
Chem. F Buck.	91	90
do. Grünau	61	60
do. v. Heyden	52¼	50¼
do. Ind. Gelsenk.	63	63
do. Werk Alb.	41	44
do. Schuster	38	40
Chemn. Spinn.		3⅝
Chillingworth	71½	71
Christ.&Unmack	40	42½
Compania Hisp.	339¾	334
Conc. Spinnerei	60	59½
Cont Caoutsch.	143	142
Daimler	38½	38
Dessauer Gas	157	156
Dt. Atlant. Teleg.	95	95¼
do. Erdöl	93	93½
do. Jutespinn.	94	94
do. Kabelw.	51	51
do. Schachtb.	99	97⅞
do. Steinzg.	173	173
do Telephon	55½	55¼
do. Ton u. St.	120	122¼
do. Wolle	12	12
do. Eisenhandl.	65½	65
Dresd. Gardin.	84¾	88½
Dür. Metall	144	142
Düsseld. Eisb.	60	60¼
do. Maschb.	25¼	25
Dynam. Nobel	83¾	82
Egest. Salzw.	96	96
Eintr. Braunk.	135¼	135¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	164¾	164¾
Elektr. Lieferung	159	159¾
do. Wk.-Lieg.	119	129
do. do. Schles.	96½	86
do. Licht u. Kraft	156	164
Erdmsd. Sp.	97	97½
Ert. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	202	201
Essen. Steink.	130	130½
Excels. Fahr.	19¼	19
Fahlbg. List C.	62	65½
I. G Farbenind.	176¾	175½
Feldm. Pap.	155	152
Felten & Guill	115¼	114
Flöth. Masch.	23½	22
Fraust. Zucker		66
Froeb. Zucker	54¾	55
Gelsenk. Bg.	125	124
Genschow & Co.	67½	65½
Germania Ptl.	176	176
Ges. f. elekt. Unt.	159	158
Girmes & Co.	188½	184
Gladbach Wolle		139
Glauzig. Zucker	66	64
Glockenstw.	23½	23½
Goldina		29¾
Goldschm. Th.	63	63¼
Görlitz Wagg.	87½	87½
Großmann C.		101½
Gruschw. Text	55½	55½
Guano-Werke	46¼	46¼
Haberm. & Guck	97	97
Hackethal Dr.	87	88
Hageda	95	94¾
Halle. Masch.	86	87
Hamb. El. W.	128	128¼
Hammersen	124½	124½
Hannov. Masch. Egestorff	34	33½
Harb. E. u. Br.		72¼
Harp. Bergb.	135	133¼
Hedwigsh.	90¼	90
Heine & Co.	43¼	43½
Hemmor Ptl.		157
Hilgers	64	64
Hirsch Kupf.	119	119
Hirschberg Led.		89½
Hoesch Eisen	108⅞	108½
Hoffm. Stärke	72	72
Hohenlohe-W.		83½
Holzmann Ph.	82	82
Horchwerke	66	66
Hotelbetr.-G.	149	148
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	100	99½
Hutschenreuth.	65½	65½
Ilse Bergbau	215¼	215
do. Genusschein.	124	124
Industriebau	98	98½
Jeserich	93	96¼
Jüdel M. & Co.	129¾	128
Jülich Zucker	55	56¼
Jungh. Gebr.	47¼	47¼
Kahla Porz.	56½	57
Kais. Keller	91	90
Kali Aschersl.	185¼	187
Karstadt	133	130
Kirchner & Co.	56	56
Klöcknerw.	91	91½
Koehlmann S.	60	61
Koll & Jourd	35½	36
Köln-Neuess. B.	106	106¼
Köln Gas u. El.	79	79
Kölsch-Walzw.	49½	49
Körting Gebr.	57¾	55¾
Körting Elektr.	97½	96
Körtitz. Kunstl.	120¼	121
Kraus & Co.	43	41½
Krefft W.	95	95¼
Kromschröd.	138	139
Kronprinz Metall	39½	39¼
Kunz Treibriem.		94¼
Kyffhäuserh.		38½
Lahmeyer & Co.	160½	160
Laurahütte	52	51
Leipz. Pianof. Z.	29½	29¼
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	77	78
Lindes Eism.	155	153¾
Lindström	615	665
Lingel Schuhf.	47	46
Lingner Werke	70	71⅞
Ludw. Loewe	159	155
Lorenz C.	138	139
Lüdensch. M.	65¼	65
Lüneburger Wachsbleiche		51
Magdeburg. Gas	42¾	42¾
Magdeb. Bergw.	59¾	60½
Magdeb. Mühlen	55¼	55
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	92¾	91
Mansf. Bergb.	110½	110½
Masch. Buckau	112½	111½
Mech. W. Lind.	110	109¾
Mech. Weberei Sorau	181	180¾
do. W. Zittau	54	54
Merkur Wolle	147¾	147¾
Metallbank	113	114
Meyer H. & Co.	139	13[illegible]
Meyer Kauffm.	32½	33
Miag	119½	119½
Mimosa	232	235
Minimax	102⅝	102⅝
Mix & Genest	140	140
Motor Deutz	66	66
Mühle Rüningen	103½	103
Mühlh. Bergw.	99¾	99
Müller C. Gum.	97	99
Nation. Aut.	18¼	18¼
Natr. Z. u. Pap.	105	105
Neckarwk.	126	121
Niederlausitz. K.	136	135¼
Nordd. Wollkäm.	97	97½
Nordwd. Kft.	141	134¾
Oberschl. Eisb.B.	68¾	68⅞
Oberschl. Koksw	95¼	92⅞
Genußsch.	84½	84
Ohles Erben	13½	13½
Orenst. & Kopp.	68	68
Ostwerke AG.	216½	215
Passage Bau	48½	47
Phönix Bergb.	102	101
do. Braunk.	66½	66¾
J. Pintsch	140	140
Plau, Tüll u. G.	26	35¼
Pöge H. Elektr.	22	21¾
Polyphonw.	265¾	259
Preuß	57	57
Preußengrube	116	116
Ratgeber W	65¾	65¾
Rauchw. Walt		42¾
Reiß & Martin	13¼	13
Rhein.-Braun.	246	242
do. Elektrizität	140¾	141
do. Möb. W.		100
Rhein. Spiegelgl.	139	130
do. Textil	32½	32
do. Westf. Elek.	194½	190¼
do. Sprengstoff		67
do. Stahlwerk	105	104
Riebeck Mont.	104	102
Roddergrube	800	790
Rosenthal Ph.	88	88
Rositzer Zucker	32	32
Rückforth Nachf.	63½	64½
Ruscheweyh	87	86¾
Rütgerswerke	69½	70
Sachsenwerk	91	94
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	150	150
Salzdetf. Kali	315½	315
Sarotti Schok.	128	129
Saxonia Portl.-C.	132	132
Schering	304	300
Schles. Bergb. Z.	77	76
Schles. Bergwk. Beuthen	117¼	117
do. Cellulose	112	113½
do. Elekt. u. G.		301
do. Gas La B.	150½	150¾
do. Lein. Kr.	12⅝	12½
do. Portl.-Z.	156	153
do. Textilwerk	15	15¼
Schubert & Salz	213¾	214
Schuckert & Co.	180	178
Fritz Schulz jr.	43½	43½
Schwanebeck Portl.-Zement	110	110
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6⅝	6½
Siegersd. Werke	173	72
Siemens Halske	287	282
Siemens Glas	117	116½
Staßf. Chem.	20¼	20½
Stett. Chamottw	61¼	61
do. Portl.-Zem.	94	96
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	111½	112½
Stolb. Zinkh.	101	101
Gebr. Stollwerck	111¾	109
Strals. Spielk.	220	220
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	47¾	47½
Tempelh. Feld	43	43½
Thörls V. Oelf.	91	91
Th. Elektr. u. G.	167	168¼
do. Gasgesellsch	124½	124¾
Tietz Leonh.	148¼	148
Trachb. Zuck	30½	29
Transradio	121½	120
Triptis AG.	62¾	62¾
Tuchf. Aachen	120	120¼
Union Bauges.	46	47
Union F. chem	46½	46¾
Varz. Papierf.	114½	113
Ver. Berl. Mört.	113	113½
do. Dtsch. Nickw.	150½	152
do. Glanzstoff	152	140
do. Jut. Sp. L. B.	110	110
do. M. Tuchf.	37½	37¾
do. Met. Hall.		40
do. Stahlwerke	103	102
do. Schimisch.	187	187
do. Schmirg. M	44½	44
do. Smyrn. T.	200	201
do. Thr. Met.	55	53
do. Ultramarin	135	121
Viktoriawerke	60	60½
Vogel Tel. Dr.	64½	64
Vogtl. Masch.	75¾	75½
do. Tüllfabr.	51	51⅞
Wanderer W.	45	46
Wenderoth.	66¼	63½
Westereg. Alk.	193	189
Westfäl. Draht	81	81
Wicking Portl.Z.	106	101½
Wißner H. Metall	87½	88
Wunderlich & C.		124
Zeitz. Masch.	106	108¼
Zellstoff-Ver.	104	105½
do. Waldhof	178¼	176¼

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4½	4⅝
Neu-Guinea	439	439
Otavi	55½	54½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		67
Dtsch. Petroleum	47½	46—47
Kabelw. Rheydt	164	164
Lerche & Nippert	80	
Manoli		180
Oehring. Bergb.		224
Winkelhausen	80	80
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Kaliindustrie	176	176½
Krügershall	166	171
*		
Diamond	11	11⅜
Kaoko	83	75 - 78
*		
Salitrera	145	145
Petersb. Intern.	1,4	1,4
Russenbank	1,15	1,15

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8,1	8
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3¼	3¼
10% Pr. Pfandbr.	101,1	101½
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14		22¼
5% Mex. 1899 abg.	18⅝	19¼
4½% Oesterr. Schatzanweis.	33¾	33⅜
do. do. amortis.		1,9
do. do. Goldrent.	24,6	24½
do. do. Kronenr.	2	2,5
4½ do. Silberr.	2	3
do. do. Papierr.		2,05
4% Türk. Admin.	7,2	7¼
do. do. Bagdad	7,2	7½
do. do. von 1905	7,5	7½
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7¾	7,45
Türk. 400 Fr. Los	12¼	12
4% Ungar. Gold	21¼	21,30
do. do. Kronenr		2

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	52⅞	52⅞
Lissaboner Stadt		7,9

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	17½	17,5
4% do. Gold-Pr.	2,19	2,9
4% Dux Bodenb.		11
4% Kaschau Oder	10⅝	10⅝
4½% Anatolier Serie I	16¾	16⅞

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Dezember.

Breslauer Baubank	90
Carlshütte	37
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	96
Fenr Wolff	62
Feldmühle, Papier	152½
Flöther, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	56
Hohenlohe-Werke	82
Huta	99½
Kommunale Elektr. Sagan	66½
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	76
Meyer Kauffmann	35
O.-S. Eisenbahnb.	68½
C. F. Ohles Erben	12¾
Ost-Werke Aktien	215
F. Reichelt-Aktien	101
Rütgerswerke	69
Schles. Feuerversich.	230
Elektr. Gas It. B.	149
Schles. Leinen	12
Schles. Portl. Cement	157
Schles. Textilwerke	14,50
Terr. Akt.-G. Gräbschen.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	47
Zuckerfabrik Fröbeln	55
Zuckerfabrik Haynau	—
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	—
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,52

Ostdevisen

Berlin, den 7. Dezember. Bukarest — Warschau 46,75 — 46,95, Kattowitz 46,75 — 46,95 Posen 46,75 — 46,95 Riga — Reval — Kowno 41,735 — 41,915 Zloty große 46,625 — 47,025 Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41.48 — 41,82

Der Sport am Sonntag

Wieder Fußball-Derby in Gleiwitz

Sämtliche Oberligamannschaften in Tätigkeit

Die Ersten gegen die Letzten

Jeder Spielsonntag, an dem die oberschlesische Fußball-Oberliga ihre Meisterschaftskämpfe austrägt, kann jetzt eine entscheidende Wendung herbeiführen. Die einzelnen Gruppen, die sich an der Spitze und am Ende der Tabelle gebildet haben, liegen so dicht beieinander, daß jeder einzelne Punkt, der verloren oder gewonnen wird, eine Verschiebung bedeutet. Das trifft auch auf den heutigen Sonntag zu, obgleich diesmal die führenden Vereine gegen die schwächeren Mannschaften anzutreten haben. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Favoriten gerade dort strauchelten, wo man es am allerletzten erwartet hatte. Oder hätte jemand den Sportfreunden Oppeln ein Unentschieden gegen Beuthen 09 zugetraut? Weniger von Bedeutung für den Ausgang der Meisterschaft, doch darum nicht weniger interessant ist das Fußball-Derby der Stadt Gleiwitz, wo sich im Rückkampf die beiden Lokalgegner

Vorwärts-Rasensport gegen VfB. Gleiwitz

auf dem Sportplatz in Wilhelmsthal um 13,30 Uhr gegenüberstehen. In früheren Jahren, man muß allerdings jetzt schon ziemlich weit zurückblicken, bildete das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften geradezu eine Sensation. Seitdem die Gleiwitzer Vereine nicht mehr die führende Stellung im oberschlesischen Fußballsport einnehmen, und durch ständige Spielerwechsel an Kampfkraft verloren haben, ist das Interesse bei dem Publikum nicht mehr so groß. Besonders die letzte Zeit hat sowohl Vorwärts Rasensport als auch V. f. B. eine Reihe von Enttäuschungen gebracht, die in dem schlechten Tabellenstand ihren Ausdruck finden. Trotz allem wird man der neuen Begegnung größeres Interesse entgegenbringen, denn Sieg oder Niederlage bedeuten hier mehr als nur der Gewinn oder Verlust von Punkten. Es geht wieder einmal um die Hegemonie im Gleiwitzer Fußballsport. Und wer die an sich bringen wird, soll der heutige Kampf entscheiden. Voraussichtlich wird der Sieger Vorwärts Rasensport heißen.

Im Industriegebiet kommt nur noch ein Meisterschaftskampf zum Austrag, bei dem sich

Deichsel Hindenburg gegen SV. Delbrückschächte

auf dem Platz der Delbrückschächter gegenüberstehen. Nur knapp und zwar mit 1:0 konnte Deichsel in der ersten Serie diesen Gegner niederhalten, obgleich diese Begegnung auf dem Platz der Hindenburger stattfand. Diesmal sind die Delbrückschächter die Gastgeber. Die Form der beiden Mannschaften hat im zweiten Spielabschnitt zweifellos nachgelassen. Besonders Deichsel dürfte sich bei dem glänzenden Start stark ausgegeben haben. Immerhin muß das solidere Können der Hindenburger ausreichen, um dem Gegner die beiden Punkte abzunehmen.

In Oppeln sind

Preußen Zaborze — Sportfreunde Oppeln

die Gegner. Auch hier lautete das Ergebnis der ersten Serie nur knapp zu Gunsten des Südostdeutschen Meisters. Was aber jetzt die Zaborzer an Durchschlagskraft gewonnen haben, ist den Oppelnern im gleichen Maße verloren gegangen. Die Zaborzer gehen als hoher Favorit in den Kampf.

Den letzten Oberligakampf des Sonntags bestreiten in Ratibor

Beuthen 09 — Preußen Ratibor

Für den Oberschlesischen Meister ist dieser Besuch in der Oderstadt nicht ungefährlich. Mit gemischten Gefühlen werden die 09er an ihre dortigen Gastspiele denken, die ihnen stets den Einsatz ihres ganzen Könnens abforderten. Der erste Kampf gegen Preußen Ratibor wurde von 09 nur gerade noch mit 1:0 gewonnen. Auf eigenem Platz sind die Ratiborer um mindestens 100 Prozent stärker einzuschätzen. Beuthen 09 hat also noch nicht gewonnen, wenn er auch als der bei weitem überlegenere anzusprechen ist.

Punktekämpfe der Liga

Geht alles nach Wunsch, dann werden heute die Spitzenvereine der Liga ohne größere Kraftanstrengungen zu den begehrten Punkten kommen, da die Zusammenstellung der Mannschaften starke gegen schwächere bringt. So dürfte bei der Begegnung zwischen

Preußen Neustadt—Spielvereinigung Beuthen

in Beuthen auf dem Platz der Spielvereinigung um 13,30 Uhr die Spielvereinigung sicher den Sieger stellen. Dem reiferen technischen Können des Gastgebers haben die Neustädter nur ihren Eifer und Kampfgeist entgegenzustellen.

Der Sportplatz in Miechowitz ist der Schauplatz der Begegnung

Ratibor 03—SV. Borsigwerk.

Die Ratiborer liegen mit an erster Stelle in der Tabelle und sind den Borsigwerkern in jeder Beziehung weit überlegen. Die Borsigwerker stehen daher auf verlorenem Posten und werden zu tun haben, ihre Niederlage erträglich zu gestalten..

Lebhafter sollte es schon in Kandrzin zugehen, wo

VfR. Gleiwitz—Vorwärts Kandrzin

sich um die Punkte streiten werden. Auf eigenem Platz wollen die Kandrziner erst geschlagen sein, denn hier fühlen sie sich in ihrem Element und profitieren von der Unterstützung des einheimischen Publikums. Die Gleiwitzer sind aber keineswegs gewillt, ihre günstige Position durch einen Punktverlust zu gefährden. Sie werden es als taktisch vorteilhafter kämpfende Elf verstehen, den Gegner niederzuringen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Im Gau Beuthen ist man mit den Spielen um die Gaumeisterschaft bei der großen Anzahl von Vereinen noch am weitesten zurück. Man versucht aber, die Spiele mit Hochdruck zu Ende zu bringen. Darum sind auch heute wieder nicht weniger als 14 Vereine in Tätigkeit. Auf dem VfB.-Platz am Schießwerder wird Beuthen 09 auch mit dem starken Platzbesitzer fertig werden. Auf eigenem Platz hat Schomberg gegen die Reichsbahn I die größeren Aussichten, dagegen muß man die Begegnung zwischen Dombrowa—Heinitzgrube auf dem Platz der Grubenleute als offener bezeichnen. SV. Karf sollte erst nach Kampf zu den beiden Punkten von BBC. kommen. Das Spiel findet in Karf statt. Auf der Fiedlersglück-Anlage hat der Platzbesitzer gegen VfR. Bobrek die weitaus besseren Aussichten. Miechowitz wird auch auf dem DJK.-Platz am Stadion wenig Mühe haben, mit Karsten-Zentrum fertig zu werden. Einen knappen Ausgang dürfte die Begegnung zwischen Bleischarley und der Spielvereinigung auf dem Platz der Spielvereinigung nehmen.

Im Gau Gleiwitz stehen nur zwei Punktspiele bevor. Auf dem VfR.-Platz in Petersdorf findet um 11 Uhr das Wiederholungsspiel zwischen SV. Oberhütten und VfR. statt. Letzterer sollte die Oberhand behalten. In Zernik spielen um 14 Uhr die Spielvereinigung und SV. Zernik. Zernik ist auf eigenem Gelände ein gefährlicher Gegner, doch sollte die Spielvereinigung die Oberhand behalten.

Im Gau Hindenburg kommen vier Treffen zum Austrag. Bereits am Vormittag sind Delbrück- und Deichsel die Gegner. Der Ausgang des Spieles ist schwer vorauszusagen. Um 13,30 Uhr treffen sich in Mikultschütz SV. Borsigwerk und die Sportfreunde Mikultschütz. Den Mikultschützern dürfte ein Sieg nicht schwerfallen. Preußen Zaborze hat gute Aussichten, dem 1. FC. die Punkte abzunehmen, und ebenso ist Frisch-Frei hoher Favorit bei dem Zusammentreffen mit VfB.

Im Gau Ratibor befindet man sich bereits mitten in der zweiten Serie. Das bedeutendste Treffen dieses Sonntages ist das zwischen SF. Cosel und Ratibor 21. Da die Coseler auf eigenem Boden spielen, sind ihre Aussichten besser. In Ratibor spielen Hertha Katscher und Ostrog 1919. Der Sieger ist schwer vorauszusagen. Schließlich treffen sich noch SV. Rogau und SV. Reinschdorf.

Im Gau Oppeln wird es ein interessantes Spiel zwischen Diana und Pitschen in Pitschen geben. Außerdem dürfte Neudorf die Rosenberger leicht schlagen.

Im Gau Neiße haben die Sportfreunde Preußen Schlesien Neiße zum Gegner. Die Sportfreunde liegen an der Spitze der Tabelle und werden diese gegen die Schlesier verteidigen müssen. SV. Grottkau und Sportfreunde Patschkau werden sich einen harten Kampf liefern, bei dem die Grottkauer versuchen werden, ihre Niederlage in der ersten Serie wettzumachen.

Freundschaftsspiele

Einige Gleiwitzer Vereine sind in der Meisterschaft schon so weit fortgeschritten, daß sie sich jetzt auf Reisen begeben können. Die Liga von SV. Oberhütten fährt nach Ostoberschlesien und besucht dort Pogon Friedenshütte. Reichsbahn I Gleiwitz stattet Amatorski Königshütte einen Besuch ab. Hoffentlich vertreten die beiden Vereine den westoberschlesischen Fußballsport würdig.

Der Sportverein heimatliebender Hultschiner gibt sein Debut auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz gegen die Sportfreunde Gleiwitz. Der junge Verein hat zwar eine spielstarke Mannschaft zur Stelle, wird aber gegen die erprobten Sportfreunde wenig ausrichten können.

Kegelsportwoche in Gleiwitz

Das Jubiläumskegeln, das am 30. November und 1. Dezember begonnen hat, konnte sich eines regen Zuspruches erfreuen. Sehr stark war die Beteiligung aus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen und Cosel. Die Ergebnisse kann man nicht als sehr hoch zu bezeichnen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß heute höhere Ergebnisse herausgeholt werden, zumal die großen Könner aus Breslau ihr Erscheinen zugesagt haben.

Die Klubkämpfe, die um den Evertz-Rösinger-Pokal ausgetragen wurden, waren von Anfang bis zum Schluß sehr spannend. Sieger wurde der Reichsbahnsportverein, der alle Spiele gewinnen konnte. Als Abschluß der Veranstaltung findet am 8. Dezember, 20 Uhr, im Klubzimmer des Evang. Vereinshauses ein Keglerkommers mit Siegerehrungen statt.

Polizei Oppeln im Kampf um die Handballmeisterschaft

Heute gegen Polizei Beuthen

Nachdem am vergangenen Sonntag die Polizei Oppeln von Schlesien Oppeln geschlagen wurde, ist die Frage nach dem voraussichtlichen Meister noch sehr offen. Wie man hört, hat Germania Gleiwitz auf das Wiederholungsspiel gegen die Oppelner Polizisten verzichtet und ihnen die Punkte kampflos überlassen. Damit fällt der Polizei Beuthen allein die Aufgabe zu, Schrittmacherdienste für Schlesien Oppeln zu leisten. Der Kampf zwischen Polizei Beuthen und Polizei Oppeln kommt heute in Oppeln auf dem Kasernenplatz zum Austrag. Die in letzter Zeit erzielten hohen Siege der Beuthener haben gezeigt, daß sie jetzt über eine große Durchschlagskraft verfügen, und sich vor keinem Gegner mehr zu fürchten brauchen. Auch die Polizei Oppeln wird sich sehr vorsehen müssen, um nicht schon vorzeitig als Anwärter auf die Meisterschaft auszuscheiden, **denn im Falle einer Niederlage ist Schlesien Oppeln Meister.** Das handballsportfreundliche Publikum in Oppeln wird wieder einen großen Kampf zu sehen bekommen. Das Spiel beginnt um 13,40 Uhr.

Handball der Turner

Auch die Turner setzen heute ihre Spiele um die Meisterschaft fort. In Beuthen kommt es auf dem Schulsportplatz an der Promenade um 14,40 Uhr zu der interessanten Begegnung zwischen

TV. Borsigwerk — Friesen Beuthen

Die Beuthener konnten zur allgemeinen Ueberraschung Sieg auf Sieg erringen und bereiteten selbst den in Oberschlesien für unschlagbar gehaltenen ATV. Ratibor eine Niederlage. Sie stehen jetzt ohne Punktverlust an der Spitze der Tabelle, und werden aller Voraussicht nach auch mit den Borsigwerkern glatt fertig werden. Vorher stehen sich um die Gaumeisterschaft der zweiten Serie an der gleichen Stelle um 13 Uhr die Jugendmannschaften des ATV. Beuthen und von TV. Borsigwerk gegenüber.

Spiel- und Eislaufverband

In den Verbandsspielen der ersten Gruppe kämpfen in Laband um 13,30 Uhr Spiel- und Eislaufverband Laband — Spiel- und Turnverein Peiskretscham In Kandrzin sind um 15 Uhr Frohsinn Kandrzin und Wartburg II Gleiwitz die Gegner. In Gleiwitz kommt es um 14 Uhr auf dem Krakauer Platz zu der Begegnung Wartburg Jugend II und Spielvereinigung Groß-Strehlitz Jugend II. Ein Freundschaftsspiel führt außerdem in Gleiwitz auf dem Krakauer Platz um 14 Uhr den Gymnasialsportverein Gleiwitz und Wartburg Reserve Gleiwitz zusammen.

Deutsche Jugendkraft

Auf dem DJK. Sportplatz in Beuthen treffen Falke Beuthen und Hertha Schomberg um 13,40 Uhr aufeinander. Man erwartet Falke als Sieger. Vorher spielen Sportfreunde II — Falke II und Viktoria I Schüler und Preußen Miechowitz I Schüler. Auf dem Sportplatz in Bobrek steht Germania Bobrek — Silesia Miechowitz gegenüber. Die Bobreker dürfen ihren Gegner keinesfalls unterschätzen, da dieser sogar Adler Rokittnitz ein Unentschieden abtrotzen konnte. Spielbeginn 13,40 Uhr. Vorher treffen sich Germania I Jugend und Adler I Jugend, sowie Germania Bobrek I Schüler und Preußen Schomberg I Schüler. Auf dem Sportplatz in Rokittnitz steht Adler Rokittnitz vor der schweren Aufgabe, gegen Preußen Miechowitz siegreich zu bestehen. Nach Kampf sollte ihnen aber ein Erfolg blühen. Spielbeginn um 13,40 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften.

Auf dem Städtischen Deichselsportplatz in Hindenburg treffen sich um 14 Uhr der Tabellenführer „Nord" und „Viktoria" zum wichtigsten Verbandsspiel. Die „Nord"-Elf wird nun alles daran setzen, um die Führung weiter zu behaupten, während „Viktoria" alle Register des Könnens wird ziehen müssen, um die in der ersten Serie erlittene 2:0-Niederlage wettzumachen. Ein interessanter und bedeutungsvoller Kampf steht zu erwarten.

Ost- gegen Westoberschlesien im Boxen

Heute um 20 Uhr in Gleiwitz

Fast schien es so, als ob der Länderkampf zwischen den beiden repräsentativen Mannschaften von Ost- und Westoberschlesien noch zuguterletzt ins Wasser fallen sollte. Glücklicherweise haben die Ostoberschlesier eingesehen, daß man nicht einige Tage vorher ein so wichtiges Ereignis absagen kann. Allen Schwierigkeiten zum Trotz geht also heute dieses wichtige Ereignis vor sich. Beide Verbände schicken ihre stärksten Vertreter in den Kampf. Ostoberschlesien stellt voraussichtlich folgende Mannschaft: Fliegengewicht **Moczko,** Bantamgewicht **Pyka,** Federgewicht **Gorny,** Leichtgewicht **Wochnik,** Weltergewicht **Bara,** Mittelgewicht **Wieczorek,** Halbschwergewicht **Przybilla,** Schwergewicht **Woczka.** Westoberschlesien hat folgende Aufstellung bekanntgegeben: Fliegengewicht **Heisig,** Bantamgewicht **Kaletta,** Federgewicht **Machon,** Leichtgewicht **Lomosik,** Weltergewicht **Klarowitz,** Mittelgewicht **Mierzwa,** Halbschwergewicht **Reinert,** Schwergewicht **Kaleja.** Einer der interessantesten Kämpfe dürfte der im Weltergewicht zwischen Bara und Klarowitz sein, die sich beide vor kurzem in Beuthen gegenüberstanden. Klarowitz gewann hier durch Disqualifikation seines Gegners, der sich heute seine Revanche holen will. Der Länderkampf findet im evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz statt und beginnt pünktlich um 20 Uhr.

Radrennen in Breslau

Vor dem weihnachtlichen 25-Stundenrennen bringt die Sportarena am Sonntag noch ein 145-Minuten-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer zur Durchführung. Es werden folgende 11 Mannschaften um den Sieg streiten: van Kempen-Buschenhagen, Petri-Tietz, Dynenburg-Braspenning, Choury-Fahre, v. Nevelle-Seynaeve, Gilgen-Mandelkow, Knappe-Piemontesi, Lehmann-Wissel, Kantorowicz-Schwemmler, Junge-Skupinski und Preuß-Resiger, van Kempen-Buschenhagen sind auch hier wieder die Favoriten, die in Choury-Fabre und Pietri-Tietz die schärfsten Widersacher finden sollten. Die BDR.-Amateure bestreiten vorher ein 200-Runden-Mannschaftsfahren.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Der Gau Breslau des SOFV. hat am Sonntag vier Spiele neu angesetzt, um die Stellung der Spitzengruppe endgültig zu klären. Wichtig für die Gestaltung der Dinge ist vor allem der Kampf zwischen dem Breslauer Fußballverein 06 und dem Verein für Bewegungsspiele. Die 06er haben erste Aussichten auf den zweiten Tabellenplatz; stehen aber hier vor einer sehr schweren Aufgabe. Die Bewegungsspieler sind technisch bestimmt besser, doch ist es fraglich, ob sie der 06-Kampfmannschaft standhalten werden. Sehr wichtig ist für die Sportfreunde der Ausgang ihres Treffens gegen den SC. Vorwärts. Man dürfte annehmen, daß die Sportfreunde auf eigenem Platz einen knappen Sieg davontragen werden. Der Breslauer Sport-Club 08 sollte sein letztes Spiel gegen den Verein für Rasenspiele glatt siegreich gestalten können. Sehr wichtig für die Plazierung am Ende der Tabelle ist die Begegnung zwischen dem SC. Schlesien und der Sportvereinigung 05. Die 05er sind der Abstiegsgefahr noch nicht entronnen und werden gegen die sich verzweifelt wehrneden Schlesier keinen leichten Stand haben. Der Ausgang des Treffens ist ungewiß.

Niederschlesien

In Niederschlesien stehen zwei Kämpfe auf dem Programm des Sonntags. In Liegnitz wird Blitz 03 Liegnitz gegen Preußen Glogau antreten. Die Preußen führen in der Tabelle, haben aber am letzten Sonntag gegen Neusalz so schwach gewonnen, daß eine Ueberraschung hier nicht ausgeschlossen erscheint. Der DSC. Neusalz und die Sportfreunde Grünberg werden sich einen ausgeglichenen Kampf liefern.

Niederlausitz

In der Niederlausitz werden die Punktespiele mit drei Treffen fortgesetzt. Der führende Cottbuser FV. 98 hat einen schweren Kampf gegen Wacker Ströbitz auszufechten. Bei der augenblicklichen Form des 98-Sturmes ist aber mit einem sicheren Siege der Cottbuser zu rechnen. Viktoria-Forst dürfte durch einen hohen Sieg über Union-Cottbus weiter Punkte sammeln. In Forst treffen weiter Deutschland Forst und Brandenburg Cottbus zusammen. Die Brandenburger werden diesen Gegner nicht unterschätzen dürfen und sollten nur zu einem knappen Erfolge kommen.

Oberlausitz

In der Oberlausitz interessieren nur noch die Kämpfe um den zweiten Tabellenplatz. Einer der ersten Anwärter, der STC. Görlitz, der seine alte Form wiedergefunden zu haben scheint, wird gegen den VfB.-Sorau antreten und sollte auch hier einen klaren Sieg landen. Die Sportfreunde Seifersdorf werden den Saganer Sportverein empfangen. Die zum Schluß der Saison besser werdenden Saganer müßten knapp gewinnen.



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Kunst und Wissen

Ein Modell fragte einen modernen Maler: „Und wenn das Bild fertig ist, was machen Sie dann damit?"

„Ich verkaufe es an irgend jemanden, dem es gefällt."

„Und was macht der damit?"

Macht der Gewohnheit

Im Hamburger Thalia-Theater ging früher immer an Schillers Geburtstag „Wilhelm Tell" in Szene.

Ehrensache für die Abonnenten, die Vorstellung zu besuchen und zu . . . verschlafen.

Einmal wurde, wie wir dem Dezemberheft des „Uhu" entnehmen, der Spielplan geändert und statt „Tell" . . . „Fiesko" gegeben.

Der alte Senator S. schlief wie immer in seiner Loge und wachte erst auf, als man den Fiesko ins Wasser warf.

„Merkwürdig", sagte er, „seit zehn Jahren haben sie den Mann erschossen, und nun werfen sie ihn ins Wasser!"

Nicht kleinzukriegen

Gläubiger: Jetzt klettere ich schon zum sechsten Male die vier Treppen zu Ihnen herauf und kann noch immer nicht mein Geld bekommen."

Schuldner: „Es tut mir ja leid, daß Sie so viel Mühe haben. Wissen Sie was? Borgen Sie mir 100 Mark, dann ziehe ich ins Erdgeschoß."

Ein zweiter Beethoven

„Wie finden Sie den Geiger?"

„Er erinnert mich an Beethoven."

„Aber Beethoven konnte doch gar nicht Geige spielen."

„Dieser Mann doch auch nicht!"

Schwierige Kur

Arzt (zur geschwätzigen Patientin): „Ihnen fehlt nichts, gnädige Frau. Nur etwas Ruhe."

„Aber, Herr Doktor, sehen Sie sich doch nur meine Zunge an."

„Ja, ja, gerade die ist's, die der Ruhe bedarf."

Lokalpatriotismus

Aus Frankfurt a. M. berichtet uns ein Freund folgendes Galleriegespräch im Frankfurter Schauspielhaus gelegentlich der Aufführung von Goethes „Faust":

„Von wem ist denn das Stück?"

„Von em hiesige."

Aus der Rekrutenschule

Feldwebel zum Rekruten: „Was machen Sie zuerst beim Gewehrputzen?"

Rekrut: „Die Gewehrnummer nachsehen, Feldwebel!"

Feldwebel: „Was, das machen Sie zuerst?"

Rekrut: „Selbstverständlich! Nur damit ich sicher bin, daß ich nicht das Gewehr eines anderen putze."

Schwere Wahl

„Herr Kleppermaus, Ihre Lebensweise ist nicht rationell. Der Wein und die Frauen richten Sie zugrunde. Auf eins von beiden müssen Sie Verzicht leisten. Was ist Ihnen sympathischer?"

„Das kommt auf den Jahrgang an, Herr Sanitätsrat!"

Der Erbe

Zwei Greise erhielten monatlich je zehn Mark Unterstützung von einem Wohltäter. Eines Tages meldete der jüngere Almosenempfänger, daß sein Bruder verstorben sei, worauf ihm nur sein Teil in Höhe von zehn Mark ausgezahlt wurde. „Unerhört!" rief er entrüstet aus. „Sind Sie, mein Herr, der Erbe meines Bruders, oder ich?"

Das gleiche

„Donnerwetter, Max, bist du aber elegant geworden, hast du in der Lotterie gewonnen?"

„Nein, aber ich hatte einen alten, reichen Onkel, und vorige Woche sind wir beide in ein besseres Leben eingegangen!"

Politik

Sanguiniker: „Wissen Sie, was Bismarck sagen würde, wenn er heute noch lebte:"

Phlegmatiker: Er würde sagen: „Ich will meine Ruhe haben; ich bin heute einhundertvierzehn Jahre alt.

Paradox

Tante Emma: Aber Hans, wenn dein Vater sehen würde, wie du dich benimmst, würde er graue Haare kriegen!"

„Dann würde er sich aber freuen!"

„Wieso denn das?"

„Er hat doch eine Glatze!"

Erkenntnis

Er: Es gibt zwei Perioden im Leben, in denen ein Mann eine Frau nicht versteht.

Sie: Welche?

Er: Die eine, bevor er sie geheiratet hat, und die andere nachher.

Was tun?

Es ist schon so. Dumme Fragen können einen Menschen zur Verzweiflung bringen. Auch den gutmütigsten.

Da steht Herr Nebelung, der beste Angler unter der Sonne, und neben ihm ein blutjunger Anfänger, der kaum eine Angelrute von einem Besenstiel unterscheiden kann. Und alle zwei Minuten fragt er Nebelung um Rat.

Plötzlich beißt bei dem Jüngling ein prachtvoller Salm an. Ein kapitaler Bursche!

„Was soll ich denn nun machen?" schreit der Jüngling aufgeregt.

„Angel raufklettern und das Vieh erdrosseln!" sagt Nebelung, blaß vor Wut.

Aus der Schule

Lehrer: Woraus werden die Schuhe gemacht?

„Aus Leder."

„Woher bekommt man das Leder?"

„Von der Kuh."

„Richtig."

Zu einem anderen Schüler: Welches nützliche Tier versieht dich also mit Schuhen und mit deiner Frühstücksmilch?

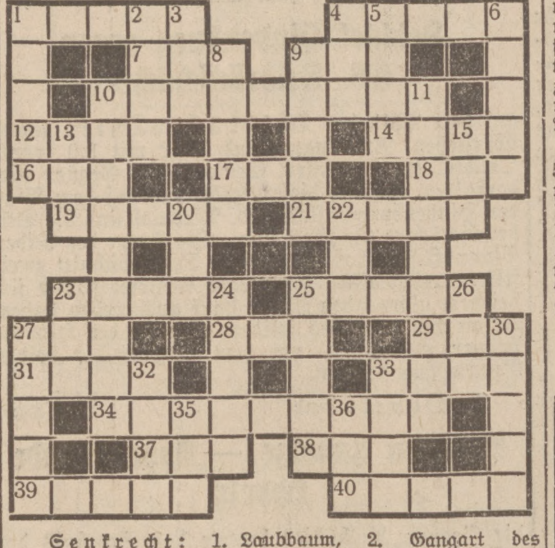
„Mein Vater."

Aus dem „Klondyke-Reporter"

„Ein Goldgräber, Mr. Hopkins, wurde auf dem Heimweg von einem Wirbelwind überrascht. Der Boden war sehr trocken und staubig. Als er endlich zu Hause anlangte, bekam er einen Hustenanfall und gab für 500 Dollar Goldstaub von sich."

Rätsel

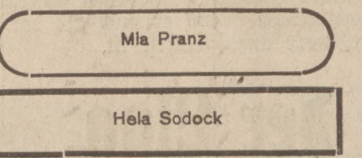
Kreuzwort-Rätsel



Senkrecht: 1. Laubbaum, 2. Gangart des Pferdes, 3. Geschehnis, 4. türkischer Name, 5. Präparat zur Glasabdichtung, 6. Krösus, 8. Stadt in Griechenland, 9. moderner Schriftsteller, 10. ägyptische Königin, 11. moderner Schriftsteller, 13. Nebenfluß des Rheins, 15. Klangfarbe, 20. Baumteil, 22. Negersprache, 23. Wild, 24. Muse, 25. Hausvogel, 26. exotischer Vogel, 27. morgenländische Stadt, 30. Stockwerk, 32. Wasserstand, 33. Abschluß, 35. Gewässer, 36. Geschenk des Winters.

Wagerecht: 1. Baumteil, 4. wichtige Schriftstücke (pl.), 7. Segelstange, 9. biblische Person, 10. Stadt in Poln.-Oberschlesien, 12. Jungvieh, 14. Abkürzung für „Totalisator", 16. Gelöbnis, 17. Abkürzung für 31. — wager., 18. Wintersportgerät, 19. Prosadichtung, 21. Spende des Himmels, 23. Nagetier, 25. weiblicher Vorname, 27. altgermanisches Getränk, 28. Fremdwort für „Straße", 29. Irländer, 31. höchstes Mannesgut, 33. Voranschlag, 34. Enthaltsamkeit, 37. indische Starenart, 38. juristischer Begriff, 39. Prachtstraße, 40. Bilderfolge.

Besuchskartenscherz



Diese beiden Mädelchen können euch verraten, was wohl zu Neujahr auf keinem Weihnachtstisch mehr zu finden ist.

Entzifferungsaufgabe

1 2 3 — 2 3 4 2 5 6 2 — 7 4 8 9 10 11 7 12 — 7 5 13 — 1 2 4 — 14 3 15 2 4 6 - 2 16 17 3 2 8 8 — — 1 7 8 — 7 18 11 2 18 2 4 — 1 2 8 — 13 3 7 4 19 14 2 8 15 8 9 10 2 4 — 20 15 4 15 8 6 2 3 17 3 7 2 9 15 1 2 4 6 2 4 — 12 2 14 3 12 2 8 — 9 11 2 20 2 4 9 2 7 5.

(Die Lösung nennt zwei Begebenheiten aus der Neuzeit.)

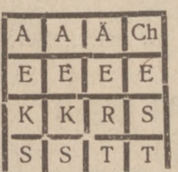
Schlüssel: 20 5 2 6 19 2 = Kopfbedeckung; 17 7 3 15 8 = europäische Hauptstadt; 12 2 13 5 2 10 11 = Sinn; 8 9 10 4 7 18 2 11 = Kopfteil des Vogels; 18 14 3 1 2 7 5 16 = französischer Wein.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ahn, al — ba — bahn — beck — ber — bi — bob — chen — chi — cho — da — de — de — di — die — dorff — e — ei — ei — es — eu — fau — fel — ga — in — ka — ke — kun — kus — lau — lek — ler — li — li — lie — lyp — man — mann — muk — na — na — ne — ne — ne — ne — nor — pil — po — ral — rok — se — sen — sisch — so — spon — syn — ter — tor — tra — tu — tus — ur — ur — ur — us — wands sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, einen Sinnspruch und dessen Verfasser nennen.

1. Gefäß, 2. Krösus, 3. Salz, 4. Oper von Strauß, 5. amerikanischer Milliardär, 6. deutscher Dichter, 7. ostpreußische Hafenstadt, 8. Tierwelt, 9. bekannter Maler, 10. Anteilnahme, 11. Kirchenlied, 12. Blasinstrument, 13. Heilpflanze, 14. männlicher Vorname, 15. Ort bei Hamburg (k gilt als c), 16. juristischer Begriff, 17. asiatische Sprache, 18. Versfuß, 19. Transportmittel, 20. französische Landschaft, 21. Krokodil, 22. Schriftstück, 23. Rechtsbeistand, 24. Vorfahr. (ch = ein Buchstabe.)

Magisches Quadrat



A	A	Ä	Ch
E	E	E	E
K	K	R	S
S	S	T	T

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung enthalten: 1. beliebtes Kartenspiel, 2. Molkereiprodukt, 3. Verbrennungsrückstand, 4. Steinkohlenprodukt.

Buchstabenrätsel

b e g l m m r r s u u	Brandenburg
e e g i l n n s s	Württemberg
e g i l o r t z	Schlesien
b c e e i k n	Hannover
e e m n n r s t u ü	Schleswig Holstein
a a d g r r s t	Pommern
a b b e g n s u r r	Ostpreußen
d e e g i n n r u	Rheinprovinz
a c e e g h i k l n n r s u	Westfalen
a a c g h l u u	Sachsen

Jede dieser Buchstabenreihen ergibt bei entsprechender Umordnung der einzelnen Buchstaben den Namen einer Stadt aus der gesuchten Provinz. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Städtenamen nennen eine Stadt in Bayern.

Auflösungen

Problem

„Schrecklich immer, auch in gerechter Sache, ist Gewalt."

Steigerungsscherze

1. Bau — Bauer, 2. Rauch — Raucher, 3. Ast — Aster, 4. Dampf — Dampfer, 5. Last — Laster, 6. Tal — Taler, 7. Herd — Herder.

Heuchelei

Vulkan, Ulk, V(ulk)an.

Tempora mutantur

Weise — weise.

Beleuchtung

Kerze.

Ergänzungsaufgabe

Hindenburg, Autogarage, Nachtfalter, Stecknadel, Stresemann, Artischocke, Christbaum, Hammerfest, Strindberg = Hans Sachs.

Briefkasten

C. H. 100. Da Ihr Neffe noch minderjährig ist, kommt für diesen die Staatsangehörigkeit seines Vaters in Frage. Nach dieser Richtung hin fehlen in Ihrem Schreiben irgendwelche Anhaltspunkte. Sollte der Vater und damit der Neffe polnische Staatsangehörigkeit besitzen, so muß der Neffe durch die dortige Polizeiverwaltung nach erreichter Volljährigkeit Einbürgerungsantrag stellen

Wiener, Beuthen. Die Bezeichnung, unter der Sie Ihr Geschäft zu führen beabsichtigen, ist keine Firma im Sinne des Handelsgesetzbuches, sondern nur ein Etablissementsname. Hierfür besteht die Vorschrift, daß durch den Etablissementsnamen nicht die Gefahr der Verwechslung mit einer Firma entsteht. Nach Ihrer eigenen Darstellung ist eine solche Gefahr der Verwechslung möglich, so daß Sie unter Umständen mit der von Ihnen beabsichtigten Geschäftsbezeichnung Schwierigkeiten haben können. Wir empfehlen daher entsprechende Abänderung der Geschäftsbezeichnung.

A. F. 100. Auch wenn Sie nach Deutschland übersiedeln, können Sie die Unfallrente immer nur von Ihrer dortigen Berufsgenossenschaft erhalten. Ob sie neben der Unfallrente Anspruch auf Invalidenrente haben, richtet sich nach dem polnischen Invalidenrentengesetz. Nach deutschem Recht haben Sie keine Ansprüche, weil Sie in Polen arbeitsunfähig geworden sind.

A. K., Hindenburg. Wenn Sie der Invalidenversicherung unterliegen, so beträgt die gesetzliche Kündigungsfrist 14 Tage, falls nicht eine vertragliche andere Kündigungsfrist vereinbart ist. Wenn Sie der Angestelltenversicherung unterliegen, so beträgt die gesetzliche Kündigungsfrist 6 Wochen zum Quartalsschluß. Krankheit oder die anderen von Ihnen angegebenen Umstände haben auf die Kündigung keinen Einfluß. Wenn ein Betriebsrat für Ihre Firma besteht, so können Sie gegen die Kündigung Einspruch beim Betriebsrat erheben. Der Einspruch muß binnen fünf Tagen beim Betriebsrat erfolgen. Der Betriebsrat bezw. das Arbeitsgericht entscheiden dann über die Zulässigkeit der erfolgten Kündigung. Es ist weiter möglich, daß die Kündigungsbeschränkungen des Gesetzes vom 9. 7. 1926 auf Sie Anwendung finden, allerdings nur für den Fall, daß Sie dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegen und nach Vollendung Ihres 25. Lebensjahres noch mindestens 5 Jahre bei Ihrer Firma beschäftigt sind. Suchen Sie evtl. zur weiteren Aufklärung unsere „Juristische Sprechstunde" auf.

A. Sch., Beuthen. Versuchen Sie, die Likörflecken von den Grammophonplatten mit einem mit kaltem Wasser getränkten Wattebausch abzureiben. Warmes Wasser könnte möglicherweise den Lacküberzug der Platten beschädigen. Sollte die angedeutete mechanische Reinigung ohne Erfolg bleiben, so setzen Sie dem kalten Wasser ein wenig Spiritus hinzu.

400. Die Stadt Peiskretscham zählte bei der letzten Volkszählung 6 284 Einwohner.

Streit in Gleiwitz. Das Nordlicht, das wir auch in Deutschland hin und wieder beobachten können, steigt in seinen Strahlenbündeln in Höhen von 1 000 000 bis 700 000 Metern, und nur aus diesem Grund ist seine Wirksamkeit bis zu unsern Breiten erklärlich.

Gymnasiast Beuthen. Fiasko (ital. fiasco — Flasche). Ein früher im Großherzogtum Toskana übliches Flüssigkeitsmaß. Im Theaterjargon bezeichnet der in alle Kultursprachen übernommene Ausdruck, im Gegensatz zu Furore, das Durchfallen eines Stückes bezw. Künstlers. In übertragenem Sinne wird das Wort (wohl von der Leichtzerbrechlichkeit des Glases herrührend) von jeder mißlungenen Unternehmung gebraucht.

Ferdinand K. 203. Alle Länder, die auf dem 15. Längengrad gelegen sind also Deutschland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Schweiz und Italien, haben die mitteleuropäische Zeit.

Georg und Anna. Im Jahre 1525 erschien in Rostock das erste plattdeutsche Gesangbuch.

Filminteressent, Hindenburg. Tun Sie das lieber nicht. Bedenken Sie: Ein amerikanischer Filmstar erhielt in einem Monat nicht weniger als 22 761 Briefe, zu deren Erledigung 2 Sekretäre beschäftigt werden mußten.

Koch, Kattowitz. Es gab sehr angesehene Köche! Escoffler, ein französischer Meisterkoch, der den Ehrentitel „Diplomat der Küche" führte, besaß das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion. Er hatte ein in Gold gebundenes Buch, in das viele Regenten ihre Namen eintrugen, wenn er für sie in besonders zufriedenstellender Weise gekocht hatte.

Werner Kl. Griechenland hat nach der letzten Volkszählung 6 204 684 Einwohner, davon 3 128 449 Frauen. Also auch dort ein Ueberschuß an Frauen.

M. P., Kreuzburg. Die Japaner kennen etwa 10 000 Schriftzeichen. Die gewöhnlichen Gebildeten verstehen etwa 2 000 Zeichen zu lesen; der Gelehrte kennt etwa 4 000 bis 6 000 Zeichen.

Sängerfahrt 1930. Deutschland ist nun eben einmal das Land der Vereine. Es bestehen etwa 9 300 Turnvereine, 6 000 Gesangvereine, 5 000 Fußballvereine, 4 000 Schützengilden und Vereine, 1 200 Athletenvereine, 1 275 Radfahrvereine, 800 Ruder- und Seglervereine und 1000 Kegelvereine.

Paul Gr. So viel wir wissen, ist ein ähnlicher Spruch im Architektenstüblein auf der Wartburg angebracht:

„Laß in dein Herze Sonnenschein;
Alles and're find't sich von selber ein."

Angehender Star. Der Reichsfilmkommissar hat für die erste Hälfte des Jahres 1929 die Einfuhr von 85 ausländischen Filmen genehmigt. Ob das nötig war, können wir nicht beurteilen.

Familie F. in D. Stotternde Kinder muß man mild behandeln, da eine große Einschüchterung vermehrtes Stottern zur Folge hat. Das Stottern kann man abgewöhnen, wenn man das Kind streng dazu anhält, hinter jedem Wort leise „u" zu sagen.

Mieter R. F. Die „verräucherte Zimmerdecke" können Sie auf folgende Weise wieder ansehnlich machen: Man löst Schmierseife in warmem Wasser auf und rührt in dieser gelöschten Weißkalk an. Hiermit wird die Decke zwei- bis viermal gestrichen. Alsdann folgen zwei Kalkanstriche, bestehend aus reinem Weißkalk mit Wasser, etwas blau oder schwarz gefärbt. Wenn die Decke mit Leimfarbe gestrichen werden soll, so geben Sie nach dem Anstreichen mit Seifenwasser und Kalk einen reinen Weißkalkanstrich, danach erst Leimfarben-Anstrich. Am besten macht das der Maler!

Frau H. K. Neurosen sind Erkrankungen des Nervensystems. Sie sind beim Herzen stets ernst zu nehmen und erfordern durchaus ärztliche Beobachtung. Anzeichen und Verlauf können ganz verschieden sein.

Gartenfreund. Der Eukalyptus wächst fünfmal so schnell wie jeder andere Baum, Setzlinge oft täglich 10 bis 15 Zentimeter. In zehn Jahren hat schon der Baum die mächtige Größe von 30 bis 35 Meter erreicht.

W. R.: Die amtliche Stelle, die Auskunft über die Lage in den meisten Fällen auch über den Zustand der Kriegsgefallenengräber zu geben vermag, ist das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber, Berlin-Spandau, Schmidt, Knobelsdorff-Straße 31. Außerdem besteht der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W. 15, Brandenburgische Str. 27.

Miechowitz 88: Da Sie in Tarnowitz geboren sind und von 1919—1928 ununterbrochen in Ost-Oberschlesien gewohnt haben, besitzen Sie polnische Staatsangehörigkeit. Die von Ihnen erwähnte Bestimmung des Genfer Vertrages findet auf Ihren Fall keine Anwendung. Wahrscheinlich können Sie das Genfer Abkommen beim hiesigen Schiedsgericht für Oberschlesien, Gutenbergstraße 12, einsehen. Zwecks Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit müssen Sie Einbürgerungsantrag stellen.

St. G., Gsr.: Minister für Volkswohlfahrt Dr. Hirtsiefer, Berlin W. 8, Leipziger Straße 3.

Streitfall in Oppeln. Der Onkel kann schlichten: Zur Erbauung der Leunawerke, der gewaltigen Stickstoff-Fabrik der J.-G. Farbenindustrie im Jahre 1916 wurde die gesamte Eisenproduktion Deutschlands während fünf Monaten verwendet.

Helene aus Kattowitz: Auf Teneriffa gibt es Lorbeerbäume von 15 Meter Wurzelumfang. Bei uns werden sie nicht so stark.

Rundfunkhörer Leobschütz: Aus den Feststellungen, die das Reichspostministerium am 1. Februar 1927 und am 1. Juni 1928 über die Beteiligung der einzelnen Berufszweige am Rundfunk hat machen lassen, ergibt sich, daß der Rundfunk alle Volkskreise ziemlich gleichmäßig erfaßt. Auf 100 Einwohner entfallen heute im Deutschen Reich 3,5 Rundfunkanlagen und 4 Fernsprechstellen, in Berlin sogar 12 Rundfunkanlagen und 10 Fernsprechstellen.

R. Kreuzburg: O ja, das stimmt! Die Massaifrau rasiert ihr Haar, der Mann flicht es zum Zopf.

Wohnungsbau Hindenburg: In Deutschland werden jährlich 200 000 Wohnungen gebaut. Trotzdem wird in absehbarer Zeit die Wohnungsnot nicht geringer werden, da jährlich ebensoviel Ehen, nämlich 200 000, geschlossen werden.

S. H. 100: Mittel gegen rote Nasen: Aeußerliche Anordnung von Ichthyol (einreiben).

Erdenfasching. Von Arthur Schubarth. Verlag von Binz & Co., Stuttgart. Preis 6,— Mark.

Unter dem Namen Erdenfasching gibt Schubarth ein Bändchen bunter Erzählungen heraus. Man muß sagen, daß dieser Name außerordentlich treffend gewählt ist. Durch alle die kleinen Geschichten zieht etwas von Karnevalsspuk, vom Gegensatz von Sein und Scheinen. Mit besonderem Geschick hat er es verstanden, die Kontrastwirkung arbeiten zu lassen, sei es nun in der Geschichte vom Stierkämpfer, der durch eine Schrotkugel am Ohr zu Tode kommt, oder die Erzählung von dem Geistlichen, der gegen den Aberglauben predigt, aber doch lieber keinen Jäger am Grabe seines Amtsvorgängers stehen sehen will.